Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

19.03.1936 (Nr. 79)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Kleingarten u. Siedlung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. Uebermittlungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 172 72. Betriebsstörungen beeinflussen den Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Goeben 6/8 / Fernsprecher: 541 21; Hausmstr. 511 15.

1936

Anzeigen-Grundpreise: Die 22mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf. die 70 mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 79 / 6. Jahrgang — Donnerstag, 19. März — Einzelpreis 15 Rpf.

Auch Ostpreußen steht treu zum Führer!

Triumphfahrt Adolf Hitlers durch die Hauptstadt des wiedererblühten Grenzlandes

R. **Königsberg**, 19. März.

Adolf Hitler, des Reiches Führer und Kanzler, hat seinen Einzug in Ostpreußen gehalten. Es war ein Einzug in eine wieder glückliche Provinz, die alles, was sie heute ist und hat, dem Führer Adolf Hitler dankt. Wieder hat sich die alte Ostpreußentreue bewährt, wieder kann über allem läuten die Glocken Ostpreußens Schwur:

Des Führers Wille ist unser Gebot, sein Tun ist unser Denken! Unser Leben und unsere Arbeit, unsere Vergangenheit und unsere Zukunft, sie sollen nichts gelten gegenüber dem Leben der deutschen Nation, gegenüber Vergangenheit und Zukunft unseres heiligen Deutschen Reiches!

Eine jubelnde Stadt

Die alte Domstadt lag schon im Dunkel des Abends, als der Führer im Sonderzug auf dem Hauptbahnhof eintraf und ihm Gauleiter Erich Koch den Gruß Ostpreußens entbot. Ein Orkan von Heil-Rufen, ein einziger Jubelschrei brandet dem Führer beim Verlassen des Bahnhofs entgegen. Der Führer grüßte die Ehrenabordnungen der Wehrmacht, stolzen Auges grüßten die Männer der Formationen der Bewegung den Führer. Fast jedes Haus war illuminiert, die Strahlen der Kerzen ließen das Rot der Fahnen des jungen Deutschlands aufleuchten. Langsam setzte sich die Wagenkolonne des Führers in Bewegung durch ein jubelndes Spalier begeisterter Menschen, die SA., SS. und Arbeitsdienst nur mit Mühe von der Fahrbahn zurückhalten konnten. Aufrecht im Wagen stehend grüßte der Führer mit erhobener Hand Ostpreußens Volk. Auf dem Dach der Börse, auf den historischen Speichern Königsberg loderten die Feuerspannen. Gespenstisch von flackerndem Schein umspielt hob sich das wuchtige Krönungsschloß des alten Preußenlandes aus dem Dunkel der Nacht hervor. Durch dieses Meer von Fahnen und Licht ging des Führers Triumphfahrt zum Schlageterhaus.

Riesige Menschenmassen, für die der Riesenraum keinen Platz mehr geboten hatte brachten hier dem Führer eine übermäßigende Huldigung dar, die sich zu einem Orkan steigerte, als der Führer die Halle betrat. Immer und immer wieder dankte der Führer seinen Ostpreußen. Gauleiter Erich Koch gab den Rechenschaftsbericht der ostpreußischen Nationalsozialisten.

Und dann sprach zu den Menschen in der Halle und zu den Zehntausenden, die um die Lautsprecher auf den Straßen und Plätzen geschart waren, der Führer.

Der Führer spricht zu seinen Ostpreußen

Wieder und immer wieder wird er von stürmischem Beifall der Massen unterbrochen, wenn er ihnen mit ernsten Worten von den gewaltigen Aufgaben spricht, die zu bewältigen waren und die heute noch vor ihm als dem Führer des Volkes und dem Sprecher der Nation stehen. Scheinwerfen beleuchten anddächtige Gesichter Tausender von Menschen, die mit Ergriffenheit hören, wie der Führer von dem großen Wandel nach dem einmaligen geschichtlichen Zusammenbruch spricht, diesem Zusammenbruch, der unzählige Existenzen vernichtete. Die Gedanken der Menschen gehen zurück zu den Zeiten der Erwerbslosigkeit, der Verelendung des deutschen Volkes, und man fühlt, wie sich bei den Worten des Führers diese fast vergessenen Dinge wieder in ihr Gedächtnis zurückrufen, jene Zeiten des politischen Verfalls mit 47 Parteien und 16 oder 17 Länderfahnen.

Und als dann der Führer erklärt, daß er die Zersplitterung der deutschen Kraft beseitigen musste ohne Rücksicht darauf, ob es für den einzelnen schmerzlich sei oder nicht, da will der Beifall wieder kein Ende nehmen. Die Menschen verstehen ihn, wenn er sagt: „Wir hatten nicht die Zeit, auf Gutachten zu warten!" 7 Millionen Menschen schrien nach Brot. Die Schornsteine rauchten nicht, die Kommunen waren verschuldet und so habe er, erklärte der Führer, handeln müssen. Zum Verhandeln sei keine Zeit gewesen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Unser Tagesspiegel

Ganz Ostpreußen brachte dem Führer, der gestern in Königsberg sprach, Ovationen dar.

Der Vertreter der deutschen Reichsregierung, Botschafter von Ribbentrop, ist gestern mit seiner Begleitung in London eingetroffen.

Der englische Außenminister betonte im Völkerbundsrat die Friedensmission des Genfer Bundes.

Frankreich hat sich gegen eine beiderseitige Entmilitarisierung ausgesprochen.

Der frühere griechische Ministerpräsident Venizelos ist gestorben.

Senator Pg. O. H. Bernhard gewährte einem Mitarbeiter der „Bremer Zeitung" eine aufschlußreiche Unterredung über Wirtschaftsfragen im Dritten Reich.

In den „Centralhallen" hielt gestern die Bremer Hitler-Jugend eine Großkundgebung ab.

Eine Gegenüberstellung der Spareinlagen in Bremen von 1932 und 1935 beweist den Aufschwung der Wirtschaft.

In Bremen wurde die Kinderkunstausstellung „Olympia und Schule" eröffnet.

Bei der Deutschen Bank sind die Umsätze gestiegen.

Gauleiter Erich Koch auf „seine Ostpreußen" stolz sein. Sie bereiteten dem Führer einen unvergeßlichen Empfang. 150 000 Menschen mögen es gewesen sein, die in dicht gestaffelten Mauern an den Straßen standen, als der Führer zum Schlageterhaus fuhr, und die immer und immer wieder mit glücklichem Gesicht und lachendem Munde ihrem, Deutschlands Führer zujubelten.

Ostpreußenland – treu und deutsch

Des Führers Triumphfahrt durch Ostpreußens Hauptstadt Königsberg wird auch in diesem Wahlkampf wieder zu symbolhafter Bedeutung. Noch ist jener Weckruf in unser aller Erinnerung, jener Tag der erwachenden Nation am 4. März 1933, der als letzter Mahnruf von der grauen Domstadt Königsberg aus über das ganze Reich hinwegdröhnte als Auftakt für den ersten Volksappell im nationalsozialistischen Deutschland. Damals beschwor dieser Tag der Freiheit und der zum Himmel lodernden Flammenzeichen die Geister derer, die 1812 die Fackel entzündeten, das erste Freikorps der deutschen Freiheitsarmee bildete und vom deutschen Osten aus den Entschluß Yorks in die Tat umsetzten, um den Kampf gegen Feigheit und Verrat aufzunehmen.

Damals wie heute!

1812 – 1933 – 1936!

Zahlen, die mehr sind als tote Geschichtszahlen, die Leben haben, wie in den Männern feuriges Leben pulsierte, die Ostpreußens Land zum geschichtlichen Boden machten, wann immer des Reiches Notzeit Land und Menschen, den deutschen Grenzgau des Ostens auf die Probe stellte. Damals jedoch Kampf ums Reich — heute Kampf um die Seelen aller Deutschen, um die Letzten, die bisher noch abseits standen, als das junge Deutschland zu neuer Arbeit schritt.

Wir alle, die den gestrigen Tag des Stolzes für Königsberg und ganz Ostpreußen miterleben durften, wir fühlen es wieder:

Der Führer fühlt sich mit diesem Ostpreußenland und seinen Menschen untrennbar verbunden, denn er weiß: schöner und reicher ist manches Land, treuer kann keines sein als Ostpreußen!

Wie hätten die ostpreußischen Menschen wohl die Not und das Elend von früher ertragen können, hätten sie nicht ihren Kampf, ihre Fahne, ihren Glauben und ihren Führer gehabt! Und so sind des Führers Ostpreußenfahrten immer wieder neue Offenbarungen treuesten Deutschtums und echtester nationalsozialistischer Gefolgschaftstreue. Ob über den Samlandes weiten Fluren, ob über die Wasser Masurens, ob über der Marienburg Zinnen oder Tannenbergs Mahnmal,

„Wir müssen den dauerhaften Frieden schaffen"

Locarno-Aussprache im Völkerbundsrat — Die politische Einsicht wächst

London, 19. März.

Der Völkerbundsrat trat am Mittwochnachmittag in London zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, um die Aussprache über den französisch-belgischen Entschließungsantrag zum Locarnovertrag fortzusetzen. Als erster sprach Außenminister Eden. Er führte folgendes aus: Ich habe bereits vor dem Rat erklärt, daß nach Auffassung der britischen Regierung ein offenkundiger und unbestreitbarer Bruch der Bestimmungen des Versailler Vertrages über die entmilitarisierte Zone begangen worden ist. Nach Auffassung meiner Regierung ist dies jedoch bei weitem nicht die einzige Aufgabe, die der Rat im vorliegenden Falle zu erfüllen hat. Artikel 7 des Locarnovertrages lautet folgendermaßen: „Der vorliegende Vertrag, der dazu bestimmt ist, die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern und der mit dem Völkerbundspakt im Einklang steht, darf nicht ausgelegt werden als Einschränkung der Pflichten des Völkerbundes, alle zweckmäßigen und wirksamen Maßnahmen zur Wahrung des Weltfriedens zu ergreifen."

Unsere Pflicht ist es, nicht nur zu erklären, daß ein Bruch begangen worden ist, wir müssen uns jetzt unser letztes Ziel und unsere höchste Verantwortlichkeit vor Augen halten, die darin besteht, den Frieden zu bewahren und ein gutes Einverständnis unter den Völkern Europas auf einer festen und dauernden Grundlage aufzubauen.

Man muß beachten, daß der Bruch des Locarnovertrages, so klar er auch ist, nicht eine unmittelbare Bedrohung und Feindseligkeiten in sich trägt. Es ist Zeit vorhanden, um mit Klugheit wie auch mit Entschlossenheit die Lage zu prüfen. So ernst auch die Lage ist, so ist sie doch von der Gelegenheit begleitet, einen dauerhaften Frieden zu schaffen, und dieses Ziel muß ein wichtiger Gesichtspunkt für die Schritte selbst sein, die zur Erreichung des Zieles unternommen werden. Damals machte Eden die wichtige Feststellung, daß der Bruch des Vertrages durch Deutschland keine Aktion gewesen sei, die die sofortige Anwendung der im Locarnovertrag vorgesehenen Maßnahmen notwendig mache.

Der Vertreter Italiens

Der italienische Botschafter in London, Grandi, gab hierauf eine Erklärung ab, in der er von dem Ernst der Lage sprach. Die Feststellung einer Vertragsverletzung durch Deutschland sei um so peinlicher gewesen, als es sich um eine Großmacht handele, deren Mitarbeit für den Frieden und die Wohlfahrt Europas unerläßlich sei. Italien sei sich seiner Verantwortlichkeit auf Grund des Locarno-Vertrages voll bewußt und bleibe seinen Verpflichtungen treu. Selbstverständlich könnten jedoch diejenigen Staaten, die in Genf im Zusammenhang mit dem italienisch-abessinischen Streitfall Maßnahmen getroffen hätten, deren Ungerechtigkeit das ganze italienische Volk tief empfinde, nicht erwarten, daß Italien Maßnahmen anwende, die mit seiner gegenwärtigen Lage unvereinbar seien. Es bestehe ein Widerspruch zwischen der Stellung eines unter Sanktionen gestellten Landes und der ihm obliegenden Aufgabe als Garantiemacht.

Scherl — M

v. Ribbentrop in London

Berlin, 19. März

Der Vertreter der deutschen Reichsregierung bei den Beratungen des Völkerbundsrates in London, Botschafter von Ribbentrop, ist gestern um 14 Uhr nach London abgeflogen und gegen 18 Uhr dort eingetroffen.

Zu seiner Begleitung gehören Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff, Vortragender Legationsrat Woermann, die Legationsräte Wingen und Dr. Schmidt, Legationssekretär Dr. Kordt, der Adjutant des Botschafters, Thorner, und der Pressereferent Dr. Bötticher. Legationsrat von Schmieden wird sich der deutschen Abordnung zu einem späteren Zeitpunkte anschließen.

Zur Begrüßung in London hatten sich der deutsche Botschafter von Hoesch, Botschaftsrat Fürst Bismarck sowie andere Mitglieder der deutschen Botschaft eingefunden.

Es sei möglich, daß man endlich am entscheidenden Wendepunkt der europäischen Geschichte stehe. Italien sei sich seiner Aufgabe bei dem Werk der Sicherheit und des Wiederaufbaues Europas voll bewußt. Diese Wiederaufbauarbeit müsse, wenn sie nicht umsonst sein solle, auf dem Verständnis der gegenseitigen Bedürfnisse, auf der Erkenntnis und der wechselseitigen Achtung der Lebensnotwendigkeit der Völker und vor allem auf einer einheitlicheren Auffassung der Rechte, der Interessen und der Pflichten der europäischen Kultur aufgebaut sein.

Der polnische Außenminister

Anschließend sprach der polnische Außenminister Beck über die allgemeine Bedeutung der Locarno-Verträge, die seinerzeit in Polen nicht günstig aufgenommen worden seien. Immerhin sei es möglich gewesen, das französisch-polnische Bündnis in die Verträge von 1925 in Form eines Garantievertrages auf Gegenseitigkeit einzufügen. Dieses Bündnis sei in Kraft geblieben und bleibe in Kraft. Was Belgien betreffe, so bestehe kein besonderes politisches Abkommen zwischen ihm und Polen. Die hundertjährige Freundschaft zwischen den beiden Nationen mache jedoch Polen zur Pflicht, seine belgischen Interessen aufmerksam in Betracht zu ziehen.

Was Polen selbst betreffe, so hätten die Erklärungen zwischen ihm und dem Deutschen Reich vom Januar 1934 die Lage geordnet. Diese Erklärungen, die in der Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens vereinbart wurden und dem festen Willen der beiden Regierungen entsprungen seien, den Frieden an ihrer gemeinsamen Grenze zu sichern, hätten es ermöglicht, zwischen Polen und Deutschland Beziehungen herzustellen, die von gegenseitiger Achtung durchdrungen seien. Die Worte, die der deutsche Reichskanzler in letzter Zeit in seinen Reden Polen gewidmet habe, bewiesen den Willen der Reichsregierung, die Verpflichtungen, die sie gegenüber Polen übernommen habe, aufrechtzuerhalten und machten deutlich, in welchem Geiste das Reich sie anwenden wolle.

Zu den Erörterungen über den französisch-sowjetrussischen Pakt erklärte Beck: „Ich stelle fest, daß dieser zwischen Frankreich und der Sowjetunion abgeschlossene Pakt, an dem Polen ebensowenig wie am Rheinpakt beteiligt ist, in seiner Weise die Verpflichtungen und das Recht hat ändern können, die sich für Polen aus seinen früheren Abmachungen ergeben. Was die Sowjetunion angeht, so sind die Verpflichtungen Polens im Laufe der letzten Jahre in dem Nichtangriffspakt und in dem Londoner Protokoll über die Definition des Angreifers festgelegt worden."

Die Vertreter Spaniens und Argentiniens sprachen sich anschließend gegen eine „einseitige Aufhebung" vertraglicher Verpflichtungen aus.

Der dänische Außenminister Munch meinte seinerseits, die Vertragsverletzung sei unbestritten. Man dürfe aber nicht bei dieser Feststellung stehenbleiben und sich nicht einem unsichtbaren Fanatismus ergeben. Munch sprach den Wunsch aus, daß die Verhandlungen zwischen den unmittelbar beteiligten Staaten einen Schritt zur Wiederaussöhnung bildeten, der allein das Gefühl der Sicherheit schaffen könne.

Der rumänische Außenminister Titulescu sprach von einer Erschütterung des gesamten Systems der kollektiven Sicherheit. Die Staaten der Kleinen Entente seien nicht gegen die Erörterung der deutschen Vorschläge. Dies müsse aber zu gegebener Zeit stattfinden, d. h. nachdem die von Frankreich und Belgien aufgeworfene Vorfrage geregelt sei. Locarno bestehe fort, ja es habe erst in den letzten Tagen volle Wirksamkeit erlangt.

Als Letzter sprach der portugiesische Außenminister, Vasconcellos, der es dem Rat anheimstellte, die notwendigen Wege zur Sicherung des europäischen Friedens auf fester Grundlage zu finden.

Hierauf wurde die Fortsetzung der Aussprache auf heute vormittag 10 Uhr vertagt. Es sei auf, daß der Vertreter von Ecuador an der gestrigen Sitzung nicht teilgenommen hat. Wie man hört, ist seine Abwesenheit darauf zurückführen, daß seine Regierung nicht gegen Deutschland sprechen und stimmen will.

(Siehe auch Seite 2)

Ganz Deutschland lacht

Lügen wurden durch Taten widerlegt

Zerstörer und Verteidiger des Reichsgedankens

Das führende Blatt einer großen Partei im Süden Deutschlands schrieb einmal: „Weil wir die besten Verteidiger der deutschen Einheit sind, haben wir angesichts der außenpolitischen Schwierigkeiten ein Recht darauf, endlich Taten gegen die nationalsozialistischen Zerstörer des Reichsgedankens zu fordern." Und ein Minister der Systemzeit sprach: „Ein Sieg des Nationalsozialismus bedeutet die schwerste Gefährdung der Reichseinheit."

Und in Wirklichkeit: Wer zerschlug den reichsfeindlichen Partikularismus? Wer brannte den Klassenhaß aus? Wer verschmolz die Länder zum Reich einig zusammenstehender Stämme? Wer gab dem Reich das Schwert zurück? Adolf Hitler! Ihm deine Stimme am 29. März!

*

„Bundesgenosse der Imperialisten"

Mannigfach war der Bluff der Marxisten, um die deutschen Arbeiter zum Kampf gegen ihren besten Freund, Adolf Hitler, zu verleiten. Ihre Organe hetzten lügnerisch: „Die Ordnung, die Hitler den räuberischen Imperialisten zur Erfüllung aller ihrer Ansprüche verspricht, ist die Ordnung der vermehrten Ausbeutung, die Ordnung der Sklaverei und des Hungers. Die Phrasen der Hitlerpartei über die Zerreißung des Young-Planes und die Auslöschung der nationalen Schmach sind endgültig entlarvt."

Hitler tat das Gegenteil! Er behob unsere Wehrlosigkeit, er stellte ab die Tributsklaverei, er löschte die Schmach von Versailles, er gab Millionen Hungernden Brot. Die Hitlerbewegung kennt nicht Phrasen, sondern nur Taten! Auch du, deutscher Volksgenosse, laß Taten sprechen! Am 29. März deine Stimme Adolf Hitler!

*

„Die Nazis stören den Aufbau"

„Haltet uns die Hitlerleute vom Halse!", schrie einst das System, und einer seiner Minister rief: „Ein Sieg der Nationalsozialisten bedeutet nichts anderes als eine Störung des Aufbaues, des Gesundungsprozesses. Es würde nichts anderes heißen, als die Wirtschaft durch einen neuen Aderlaß zu gefährden, nichts anderes als die Arbeitslosigkeit zu vermehren."

Ganz Deutschland lacht heute über diese Prophezeiung! Das Umgekehrte traf ein! Der Aufbau begann erst, als jene verschwanden und Adolf Hitler die Macht übernahm! Das ganze deutsche Volk dankt ihm am 29. März!

*

Die Taten der Nationalsozialisten

„Hitler bedeutet schnellen Untergang!" So schrien die Feinde des Führers einst bei uns. „Chaos und Untergang, nirgends aber Aufstieg und Besserung, so werden die Taten der Nationalsozialisten aussehen", das war eine Parole vor drei Jahren.

Und heute? Heute haben Millionen Arbeit und Brot! Heute herrscht kein Chaos, sondern Ruhe und Ordnung! Heute sind wir nicht untergegangen, sondern eine freie Großmacht! Durch wen? Durch Adolf Hitler — ihm die jubelnde Zustimmung Deutschlands am Wahltage!

Heute

Kundgebung der Kaufmannschaft in der Börse 13.10 Uhr

Am 29. März bekennt sich alles zum Retter des Deutschen Reiches

Deutschlands Recht

Daß Deutschland tausendmal das Recht zu einer Angleichung seiner Rüstungen an die der anderen Nationen besitzt, dieser Vorgang wird nicht zu einer internationalen Ratifikation führen, wenn er an sich nicht schon vollzogene Tatsache ist. Adolf Hitler 1932.

Aufschwung ohnegleichen!

Wahlaufruf der Reichswirtschaftskammer

Berlin, 19. März.

Der Führer und Reichskanzler hat das deutsche Volk für den 29. März zur Wahl aufgerufen. Es gilt, an diesem Tage erneut vor aller Welt feierlich zu beweisen, daß hinter einer kraftvollen Führung ein einiges deutsches Volk steht.

Nur eine Nation der Ehre, der Freiheit und Gleichberechtigung kann die Grundlagen für eine friedliche Arbeit und für ein kulturelles, soziales und wirtschaftliches Wohlergehen des Volkes schaffen. Deutschlands Wirtschaft hat in den drei Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit einen Aufschwung ohnegleichen erlebt. Der Kampf des Führers und seiner Regierung kann allein auch für Deutschlands Wirtschaft die Voraussetzung für ihre weitere Entwicklung geben. Nur eine Wirtschaft in einem starken, den Frieden der Völker auf der Grundlage gleicher Rechte und Pflichten erstrebenden Staat kann sich im eigenen Lande zum Segen des ganzen Volkes entfalten und in friedlichem Wettbewerb der Völker auf dem Weltmarkt seinen wertvollen und notwendigen Anteil zur Befriedung und Ordnung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Welt beitragen.

Es ist daher nicht nur eine selbstverständliche Dankespflicht für die Aufbauarbeit der Vergangenheit, sondern zugleich ein zwingendes Gebot für die Zukunft, daß Deutschlands gewerbliche Wirtschaft sich am 29. März geschlossen zum Führer und zu seiner Regierung bekennt. — In diesem Sinne rufe ich die Betriebsführer der gewerblichen Wirtschaft auf, am Tage der Reichstagswahl als wahre Führer der Betriebe an der Spitze ihrer Gefolgschaftsmitglieder Mann für Mann ihre Pflicht für Deutschlands Ehre und Freiheit, für den Frieden und für Deutschlands soziales, wirtschaftliches und kulturelles Wohlergehen zu tun.

gez. Ewald Hecker,
Leiter der Reichswirtschaftskammer.

Beamtenurlaub für Wahlarbeit

R. Berlin, 19. März.

Der Reichsminister des Innern hat, zugleich im Namen sämtlicher Reichsminister und des Preußischen Ministerpräsidenten, allen nachgeordneten Behörden und Körperschaften einen Runderlaß zugeleitet, in dem die Frage des Beamtenurlaubs für Wahlvorbereitungsarbeiten geregelt wird.

Zur Vorbereitung und Durchführung der am 29. März stattfindenden Neuwahl des Reichstages kann — wie der Minister erklärt — den Beamten, Behördenangestellten und Behördenarbeitern, soweit es die dienstlichen Interessen zulassen, auf Antrag einer Parteidienststelle Dienstbefreiung oder Urlaub unter Fortzahlung der Bezüge und ohne Anrechnung auf Erholungsurlaub erteilt werden.

1 Million Motorräder in Deutschland

R. Berlin, 19. März.

Nach dem jetzt abgeschlossenen Zählungsergebnis der im gesamten Reichsgebiet in Verkehr befindlichen Motorräder wurde im Jahre 1935 die Eine-Million-Grenze zum ersten Male überschritten. Die in Deutschland zugelassenen Krafträder haben mit 1 056 800 fast die Höhe der Ziffer der im Jahre 1924 auf dem gesamten Erdball in Betrieb befindlichen Krafträder erreicht, die nach der damaligen Zählung 1 077 300 betrug. Seit dieser letzten Weltzählung im Jahre 1924 haben Deutschland, Großbritannien und Frankreich die schnellste Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen.

„LZ. 129" glücklich gelandet

Friedrichshafen, 19. März

„LZ. 129" landete am Mittwoch um 16,07 Uhr. Das Luftschiff hatte seit seinem Aufstieg nach der Zwischenlandung über Friedrichshafen und dem Bodensee getreut, wobei die Funkpeilanlage und andere technische Einrichtungen geprüft wurden. Die Fahrt, die 30 Stunden dauerte, war von bestem Wetter begünstigt.

Böhmcker in Oldenburg

Oldenburg, 19. März

SA.-Gruppenführer Böhmcker, der in den letzten Tagen bereits in verschiedenen Kundgebungen im Lande Oldenburg gesprochen hatte, u. a. in einer überfüllten Kundgebung in Zwischenahn, sprach am Mittwochabend in Oldenburg in den Union-Sälen vor einer stark besuchten Kundgebung des Kreises Oldenburg-Stadt. Der Gruppenführer schilderte in großen Zügen die Einung des deutschen Volkes durch den Nationalsozialismus, dann das große Aufbauwerk des Führers, das innenpolitisch und außenpolitisch nur auf der Basis der Geschlossenheit der Nation, die im Jahre 1933 durch den Führer vollzogen wurde, möglich war. Er schloß mit einem glühenden Appell an die Versammlung, mit dazu beizutragen, daß durch das einmütige Bekenntnis des Volkes zum Führer am 29. März diese Friedenspolitik des Führers die stärkste Unterstützung erhalten wird.

Auch Ostpreußen steht treu zum Führer!

(Fortsetzung von Seite 1)

In diesen drei Jahren, so erklärte er weiter, habe eine Aufgabe die andere abgelöst, und er habe nicht gezögert, jede in Angriff zu nehmen. Großer Ernst klingt aus den Worten des Führers, als er von dem tiefen Glauben dieser Generation spricht, diesem neuen Glauben, der aus dem ganzen deutschen Volk brahle, diesem fanatischen Glauben: Deutschland lebt und wird nicht zugrunde gehen!

Und dann werden viele Tausende erneut aufgerüttelt von den Worten des Führers, der an die Zeit erinnert, da Ehre und Freiheit nichts bedeuten, diese beiden Begriffe, die er dem deutschen Volk neu geschaffen habe und die er erhalten werde.

Man wolle nicht hurrapatriotische Unbesonnenheiten, erklärte der Führer, man wolle nur erreichen, daß andere Völker die Realität des deutschen Volkes zur Kenntnis nehmen. Die Bedeutung des Völkerbundes, so fuhr der Führer fort, hätte darin liegen sollen, mit vernünftigen Methoden die Gegensätze unter den Völkern zu beseitigen. Aber ein Bund der Nationen, dessen Völker in verschiedene Klasen eingeteilt sind, sei unmöglich gewesen. Es gäbe entweder nur gleiches Recht oder Unterdrückung mit Haß und Furcht. Der Haß aber müsse ersetzt werden durch höhere Vernunft.

Als nun der Führer erklärt, er habe gehandelt, wie er nicht anders habe handeln können, da jubeln ihm die Tausende zu, und der Jubel will kein Ende nehmen.

Es gebe nur eine Instanz, bekannte der Führer, der er sich verantwortlich fühle: das sei das deutsche Volk selbst!"

Der nun aufbrausende Beifall zeigt dem Führer, was er von Ostpreußen am 29. März erwarten kann. Die Hände recken sich empor, immer wieder und wieder erschüttern Heilrufe die gewaltige Halle. Wie ein Schwur klingt das Deutschlandlied auf, das diese große Stunde beendet.

In Jubel und Glück hat sich Königsberg, hat sich Ostpreußen dem Führer aufs neue verpflichtet. Mann für Mann und Frau für Frau steht Ostpreußen in dankbarer Treue zum Führer!

Reichsminister Rust

vor den Arbeitern der Burbacher Hütte

Saarbrücken, 19. März

Im überfüllten Saale des Volkshauses im Stadtteil Saarbrücken-Burbach sprach Mittwochabend Reichsminister Rust von einer Zuhörerschaft, die sich in der Hauptsache aus Arbeitern der Faust, in erster Linie aus Angehörigen der Burbacher Hütte, zusammensetzte. Und die Arbeiter der Faust waren es, an die sich der Minister wandte.

Denn nicht die Satten, sondern die Hungrigen und Nichtbesitzenden, rief der Minister unter stürmischem Beifall aus, seien von jeher die Kämpfer. In ihnen lägen die Wurzeln der Kraft Deutschlands!

„Adolf Hitler hat zuerst dem deutschen Arbeiter die Ehre wiedergegeben, ehe er sie dem Volke wiedergab. Er hat keine Ideen erst dann hinausgetragen, als er sagen konnte, er habe im Innern sein Volk in Ordnung gebracht. So geht der Führer nicht vor eine Versammlung von Ausländern, um sich aburteilen zu lassen, sondern er will der Welt den Frieden bringen."

Reichsminister Kerrl in Wesermünde

Wesermünde, 19. März.

In den Unterweserstädten wurde am Mittwoch die zweite Kundgebungswelle des Wahlkampfes mit einer großen und zugleich erhebenden Treuekundgebung für Führer und Vaterland auf dem Neumarkt in Wesermünde-Lehe eröffnet, auf der Reichsminister Kerrl vor mehr als 25 000 Volksgenossen sprach.

Mit Freude und Dankbarkeit erkennt man auch an der Wesermündung, was in den drei Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit im besonderen Maße auch auf wirtschaftlichem Gebiet geleistet worden ist, und daß es hier mit Riesenschritten vorwärtsgeht. Noch bei der Machtübernahme waren in den Unterweserorten 13 000 Erwerbslose, während es heute nur noch 4000 sind. Diese Tatsache und die Erkenntnis, daß es dem Führer durch seine unvergleichliche geschichtliche Tat gelungen ist, im inneren Frieden wiederherzustellen und dem Volk die deutsche Ehre und Wehrfreiheit wiederzugeben, gab der Bevölkerung der Unterweserorte das Signal, sich in der überwältigenden Treuekundgebung hinter den Führer zu stellen.

„Wir schufen eine freie, souveräne Nation!"

Reichsminister Dr. Goebbels sprach auf einer denkwürdigen Wahlrundfahrt an sechs Kampfstätten Groß-Berlins

(Scherl Bilderdienst)

Dr. Goebbels bei der ersten seiner sechs Wahlreden

Berlin, 19. März

Wie schon gestern kurz berichtet, leistete Reichsminister Dr. Goebbels am Dienstagabend einen bisher in der Geschichte der deutschen Wahlkämpfe in seiner Art einzig dastehenden persönlichen Einsatz für die Reichstagswahl vom 29. März. Der Reichswahlleiter sprach in sechs Großkundgebungen an historischen Stätten Berlins, die mit der Eroberung der Reichshauptstadt durch den Nationalsozialismus unlöslich verbunden sind.

In den Pharus-Sälen

Eine Stunde vor Beginn der Versammlung sind die Pharus-Säle im Norden der Reichshauptstadt ein einziges Menschenmeer. Alle sind gekommen, um den unerschrockenen Eroberer Berlins Dank und Gelöbnis zu erweisen.

Unwillkürlich geht die Erinnerung zurück in die Anfangsjahre des Kampfes um Berlin. Man schrieb den 11. Februar 1927. Die „Nazis" hatten es gewagt, mitten in der Hochburg des Kommunismus eine Versammlung einzuberufen. Den Juden im Karl-Liebknecht-Haus fuhr der Schreck in die Beine. Tagelang hetzten sie zur Sprengung. Es ist „dicke Luft", als der „Doktor", damals erst wenige Monate Gauleiter, das Rednerpodium betritt. Er hat kaum fünf Minuten gesprochen, da meldet sich mitten aus dem Kreise der gedungenen Hetzer der Anführer der Roten zur „Geschäftsordnung". Damit kam er hier schlecht an.

„Die Geschäftsordnung bestimmen wir", gibt ihm Dr. Goebbels zur Antwort. Das wollen sie nur hören. Im Nu wütet Tumult, Stuhlbeine krachen, Biergläser fliegen. Mit Todesverachtung setzt sich die kleine Schar der SA.-Männer und Parteigenossen gegen die rote Uebermacht zur Wehr, geht zum Angriff über. Zwei, drei Minuten lang tobt noch der heiße Kampf, dann ist er entschieden; in regelloser Flucht suchen die Roten ihr Heil. Der letzten Bahre, die mit Schmerverletzten von der Bühne herausgetragen wird, gibt Dr. Goebbels bis zum Ausgang das Geleit. Die Versammlung geht weiter und in Ruhe zu Ende. Das war vor neun Jahren!

Und am 17. März 1936? Um 6.30 Uhr wird die Kundgebung von Kreisleiter Schlicht eröffnet. Unter einem Jubelsturm betritt Dr. Goebbels den Saal, diesen Raum, von dem aus er einst mit einer Handvoll von Getreuen an die Eroberung des roten Berlins ging.

Mit zündenden Worten ruft der Gauleiter zur Wahl auf. Er erinnert an den rostlosen Kampf des Führers und fordert einen gleichen Einsatz vom Volke. Heute wie damals erfüllt ein brausendes Toben den Saal. Diesmal ist es ein Toben des Beifalls, der dieser Rede folgt, eines Beifalls, der sobald kein Ende nimmt. Nur mühsam kann der „Doktor" sich den Weg zum Ausgang bahnen.

Konzerthaus Lindner in Pankow

Schon weit vor der zweiten Versammlungsstätte, dem Konzerthaus Lindner in Pankow, grüßt ein gewaltiges Plakat: „Der Führer ruft, wir kommen!" und das Spalier der Formationen der Bewegung mit Fackeln in den Händen führt zur Kundgebungsstätte, vor der Ehrenabordnungen aufmarschiert sind. Es dauert eine ganze Weile, bis der Minister das Wort ergreifen kann, und auch hier rufen seine packenden Worte immer wieder jubelnden Beifall hervor.

Im Berliner Osten

Die dritte Kundgebung fand im Saalbau Friedrichshain im Berliner Osten statt. Hier, wo noch vor wenigen Jahren an jeder Häuserfront zu lesen war: „Berlin bleibt rot", steht heute ganze Straßenzüge lang in dichten Mengen die Berliner Bevölkerung. Auch hier ist der Saal, der in der Geschichte der Berliner Bewegung wohl die blutigsten Saalschlachten sah, prächtig ausgeschmückt. Es tobt ein neuer Sturm der Begeisterung los, der erst verebbt, als Dr. Goebbels schildert, wie er vor etwa fünf Jahren an der gleichen Stelle eine Auseinandersetzung mit den Kommunisten hatte.

Unter ständiger Zustimmung wies er dann die Unbelehrbaren zurecht, die fünfzehn Jahre lang Zeit gehabt hätten, zu fristieren oder zu handeln, aber die Nation vor die Hunde gehen ließen. Mit heißender Ironie tat er ihre Prophezeiungen ab, daß unter dem nationalsozialistischen Regime aus den sieben Millionen dreizehn Millionen Arbeitslose würden, daß es den Krieg im Gefolge habe und was dergleichen Torheiten mehr seien.

„Wir haben", so erklärte der Minister, „keinen Krieg heraufbeschworen, sondern eine Wehrmacht geschaffen, die uns vor dem Kriege bewahrt. Auf das Volk, auf die deutsche Nation allein wollen wir uns verlassen, und deshalb haben wir den Willen des Führers mit dem der Nation vermählt. Am 29. März handelt es sich um nichts anderes, als daß die gesamte Nation den Akkumulator der deutschen Führung wieder auffüllt. Es darf der Welt kein Zweifel erlaubt sein, daß der Führer im Namen des ganzen deutschen Volkes spricht."

Die „Neue Welt" in der Hasenheide

Zu den traditionellen Versammlungsstätten der nationalsozialistischen Bewegung Berlins gehört auch die „Neue Welt" in der Hasenheide. Nur wenige Minuten von hier entfernt liegt der Lausenstädtische Friedhof, der „Nazi-Friedhof". Immer wieder senkten sich dort trauerumflorte Hakenkreuzfahnen über frisch aufgeworfenen Gräbern.

Und als Dr. Goebbels mit dem Stellvertretenden Gauleiter von Groß-Berlin, Görlitzer, den Saal betritt, da stehen die Tausende Neuköllner Arbeiter wie ein Mann auf und ehren den Eroberer Berlins.

In der „Bockbrauerei" auf dem Kreuzberg

Unter den Klängen des alten Kampfliedes „Durch Groß-Berlin marschieren wir" betritt der Gauleiter den Hauptsaal, der bis auf den letzten Platz besetzt ist. Aber auch alle Nebensäle sind überfüllt. Dr. Goebbels faßt noch einmal kurz die Gedanken zusammen, die das ganze Deutschland heute bewegen, Gedanken, die so einfach und klar seien, daß sie auch der letzte Mann im Volke verstehen könne. Mit der Einheit der Nation im Rücken, an der die alten Mitkämpfer einen so großen Anteil hätten, könne der Führer voller Zuversicht den schwierigen Problemen, die die nächsten Monate bringen würden, ins Auge sehen.

... und sechstens: Im Sportpalast

Im Sportpalast, in dem einst größten Versammlungslokal Berlins, endete die Rundfahrt des Berliner Gauleiters, und wieder stand er auf dem Podium, auf dem er vor 7½ Jahren die erste Kundgebung der NSDAP. im Sportpalast eröffnete.

Mit ruhiger Klarheit beginnt Dr. Goebbels seine Rede. Allmählich bekommen seine Worte den Ton des leidenschaftlichen Revolutionärs, der Dr. Goebbels bis zum heutigen Tage geblieben ist.

„Wir mußten nach dem Sprichwort handeln: Probieren geht über Studieren!" Was wir nach der Machtübernahme tun mußten, das hatte ja in der Geschichte gar keinen Vorgang.

„Jedermann wird gerechterweise zugeben müssen: Es ist wirklich ein Wunder von unübersehbarem Ausmaß vollzogen: Deutschland ist nicht nur freier, sondern auch glücklicher und schöner geworden! Es lohnt sich wieder, die ganze Menschenkraft in den Dienst dieser Nation zu stellen."

Abschließend kommt Dr. Goebbels auf die Friedensvorschläge zu sprechen. Er nennt sie die einzige Grundlage für die Schaffung eines dauerhaften Friedens in Europa.

„In einem wollen und müssen wir der Welt überlegen sein: In der Kraft des Volkes und in dem moralischen Zusammenhalt aller guten Deutschen! Das deutsche Volk soll am 29. März ein Votum abgeben, das es dem Führer gestattet, für die nähere und weitere Zukunft immer nur nach vorn zu schauen!"

Wer den Rhein bedroht . . .

Eine große Systempartei,

die schon den Fürsten Bismarck bekämpfte, plakatierte einmal:

„Der Kampf gegen Hitler ist der Kampf für den deutschen Rhein"

Damit war aus Weiß Schwarz gemacht, denn von seher forderte der Führer die Freiheit des deutschen Rheins und begründete diese für ewig am 7. März

Denkt daran am Wahltag!

Frankreich gegen beiderseitige Entmilitarisierung

London, 19. März.

Die französische Abordnung hatte sich am Mittwochvormittag vor Beginn der Sitzung der Locarnomächte mit einem englischen Vorschlag, der die Schaffung einer beiderseitigen neutralen Zone anregt, befaßt. Wie in französischen Kreisen verlautet, wird der Vorschlag als völlig unannehmbar betrachtet.

„Abgrund zwischen Paris und London"

London, 19. März

Das Londoner Blatt „News Chronicle" bezeichnet die Nachricht, daß eine deutsche Abordnung nach London komme, als die hoffnungsvollste Botschaft, die eine niederdrückte und rätselratende Welt seit Jahren erhalten habe. Es sei klar, daß zwiindest einige der Schwierigkeiten, die den Weg zur vernünftigen Erörterung dieser Pläne verbaut hätten, nunmehr erfolgreich überwunden werden.

Lord Charnwood schreibt in den „Times", die Bestimmungen der entmilitarisierten Zone seien das letzte hassenswerte Ueberbleibsel gewisser Maßnahmen des Versailler Vertrages gewesen. Das Verbot, deutsche Truppen nach Köln oder Main zu bringen, sei deshalb aufreizend gewesen, wie es das Verbot, deutsche Truppen von einem Abgrund nach den englischen Städten Colchester oder Tatham zu bringen, gewesen wäre.

Paris, 19. März

Die Pariser Presse hüllt sich immer mehr mit politischem Stoff aus England. Allgemein zeichnet sich eine recht antienglische Stimmung ab. Manche Blätter sprechen von einem Abgrund zwischen der französischen und der englischen Auffassung.

Zwei Stimmen der Vernunft

Paris, 19. März.

Die Pariser Zeitung „Republique" bringt einen Aufsatz des Senators Caillaux, der nach einer Beurteilung des Versailler Vertrages für einen Wiederaufbau Europas eintritt. Es sei allerdings unpäßlich, daß man seine Unterschrift „verleugne", aber man müsse doch zugeben daß es der schlimmste Fehler wäre, die Vorschläge des Führers einfach zurückzuweisen oder mit verletzender Langsamkeit zu prüfen.

Im „Ami du Peuple" tritt der Abgeordnete Taittinger zurzeit fast täglich für Verhandlungen zwischen einem „sicherheitsbewußten" Frankreich und Deutschland ein. Die Mehrheit der Franzosen sei weniger für das Verfahren empfänglich als für den Frieden schlechthin.

In letzter Minute

v. Ribbentrop bei Eden

London, 19. März.

Botschafter von Ribbentrop hatte am Mittwochabend eine Unterredung mit dem englischen Außenminister Eden.

Venizelos gestorben

Paris, 19. März.

Am Mittwochmorgen verstarb in Paris der ehemalige Ministerpräsident von Griechenland, Venizelos.

Schwere Kämpfe an der Nordfront

Addis Abeba, 19. März.

Wie von abessinischer Seite verlautet, entwickeln sich an der Nordfront auf der ganzen Linie von Axum über Adua und das Tembien-Gebiet bis in die Gegend von Makalle schwere Kämpfe, die für die abessinischen Truppen am Mittwochnachmittag äußerst günstig stehen sollen. An diesen Kämpfen sind besonders die Truppen Ras Kassas hervorragend beteiligt.

Dreifacher Mord bei Graudenz

Bromberg, 19. März.

Im Dorf Bliesen im Kreise Graudenz überfielen am Dienstag Banditen das Gehöft des Landwirts Rudolf Dickmann. Sie ermordeten den Besitzer, seine Ehefrau und eine Magd.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Gesamt-Verlosungskapital

üb. 67½ Millionen RM.

Eine neue Ziehung beginnt!

Losc 1. Klasse in Bremen

1/8 = 3 RM
1/4 = 6 RM
1/2
1/1
12 RM 24 RM

bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern:

Wilhelm Oscar Bruns, Obernstraße 57
D. Fedden, Am Markt 15—16
W. Goethe, Liebfrauenkirchhof 10—11
Theodor Krumpipen, Bahnhofstraße-Ecke

Des Führers Wille unser Wille!

Die große Wahlrede von Rudolf Heß in Stuttgart

Stuttgart, 19. März.

Am Dienstagabend sprach Rudolf Heß, über dessen Empfang in Schwabens Hauptstadt wir bereits gestern berichteten, vor 10 000 Menschen in der Stuttgarter Stadthalle. Die Kundgebung wurde durch Lautsprecher in fünf weitere Säle übertragen. Als der Stellvertreter des Führers das Rednerpult betrat, brach ein Sturm des Jubels los.

Der Stellvertreter des Führers wies zunächst auf die zahllosen Kundgebungen hin, die in diesen Tagen in allen Teilen des Reiches stattfinden. In diesen Kundgebungen, so erklärte er, zeige das deutsche Volk, daß es die Leistungen des Führers anerkenne und dokumentiere zugleich die Verbundenheit mit dem Manne, der wie kein anderer Deutscher den Ehrentitel Führer verdiene. Wie Adolf Hitler einst den Kampf für die innere Befriedung Deutschlands geführt, so führe er ihn jetzt für die Erhaltung des Friedens für die deutsche Nation und für den Frieden Europas. Frankreich habe durch den Pakt mit dem Bolschewismus eine bestehende Abmachung mit Deutschland, den Vertrag von Locarno, zerrissen.

Es sei nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht des Führers gewesen, für Deutschlands Sicherheit nun die entsprechenden Maßnahmen zu treffen. Wenn Frankreich den Pakt mit dem Bolschewismus mit seinem Bedürfnis nach Sicherheit begründe, so müßten wir demgegenüber erklären, daß es nicht nur eine Sicherheit Frankreichs, sondern auch eine Sicherheit Deutschlands gebe.

Wenn der Führer, so fuhr Rudolf Heß fort, für diese Sicherheit eintrete, so trete er zugleich für den Frieden Europas ein. Die Völker und vor allem die Frontsoldaten wollten nichts als den Frieden. Es sei unser fester Glaube, daß der Führer nach der Erringung des inneren Friedens auch den Frieden Europas mit erringen helfen werde. Am 29. März werde Deutschland dem Führer erneut Vollmacht für sein Handeln geben. Das deutsche Volk werde beweisen, daß das Wollen des Führers sein Wollen ist.

In seiner sehr ruhigen sachlichen Art gemann Rudolf Heß sofort die Herzen der Zuhörer. Wiederholte Zustimmungskundgebungen und langanhaltende Beifallsaufstimmungen am Schluß bezeugten den starken Widerhall, den seine Worte gefunden hatten. Machtvoll klangen das Lied der Deutschen und das Kampflied der Bewegung, von den Tausenden begeistert mitgesungen, auf.

Als der Stellvertreter des Führers das Schwabenland verließ, konnte er die Gewißheit mitnehmen, daß die Schwaben am 29. März freudig ihre Pflicht tun werden.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen, Bilderdienst, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf von Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ist 1. Februar 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A.: II. 36: über 22 900.

Schiffahrt und Schiffbau

D. „Meropi" noch nicht flott

Wie wir erfahren, ist es bis zum 18. 3. noch nicht gelungen, den griechischen Dampfer „Meropi" wieder flott zu machen. Inzwischen hat die Unterweser Reederei den von der Firma Paul Klemke gecharterten Massengut-Heber an die Unfallstelle geschleppt, um gegebenenfalls Ladung aus dem Vorderschiff zu löschen und die Abbringungsversuche dann fortzusetzen.

D. „Ludwigshafen" in Brest. Der deutsche Frachtdampfer „Ludwigshafen", der am 7. März auf dem Wege von Hamburg nach Rio de Janeiro und der Plata von Brest auf ein Riff gelaufen war und inzwischen wieder mit Sandbank geschleppt werden konnte, ist am Dienstag nach Brest eingebracht worden, wo er ausgebessert wird. Die Ladung des Schiffes konnte gelöscht werden.

Niederländische Schiffbau-Treuhandgesellschaft

Im niederländischen „Staatsanzeiger" wird die Gründung der N. V. Scheepsbouw belangen bekanntgegeben, deren Zweck die Zusammenfassung der niederländischen Schiffbauindustrie und der Ankauf überschüssiger und veralteter Werftbetriebe ist. Das Kapital der neuen Gesellschaft beläuft sich auf 100 000 Gulden, eingeteilt in 40 Anteile von je 2500 Gulden, davon bei Gründung 28 placiert. Sitz der Gesellschaft ist Den Haag. Als Gründer zeichnen sieben Werften: Dok- en Werf Mij. Wilton-Fijenoord N. V., De Rotterdamsche Droogdok Mij., N. V. Kon. Mij. „De Schelde", N. V. C. van der Giessen en Zonnen Scheepswerven, N. V. Nederlandsche Scheepsbouw Mij., Maschinenfabriek en Scheepswerf P. Smit Jr. N. V., N. V. Werf Gusto v. h. A. F. Smulders.

Holland-Amerika Linie. In der GV. wurde der bekannte wieder dividendenlose Abschluß für 1935 genehmigt. In den Vorstand wurden F. G. Bouman, bisher Vertreter des Rotterdamschen Lloyd in Batavia, und Rechtsanwalt K. P. v. d. Mandele gewählt.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Die La Plata war etwas freundlicher, indem für prompte Tonnage besserer Nachfrage herrschte. In den übrigen Richtungen war das Geschäft jedoch nur ruhig stetig. Das Schiffsangebot übersteigt bei weitem den Bedarf. Ausgehend ist gleichfalls keine Besserung festzustellen, die Raten sind nach wie vor schwach. Ein 6500-Tonner nach Liverpool 1/2. Mai wurde für Kohlen von Emdenoder Bremen nach La Plata gecharkt. Es ist interessant zu bemerken, daß dieses der erste Abschluß von Kontinent nach dem St. Lawrence unter dem Mindestratenabkommen ist. Von San Lorenzo Nordpacific zu 13 sh 9 d geschlossen. Es sollen noch weitere Schiffe für ähnliches Geschäft unter Anstellung sein. Ein 800-Tonner nahm eine Ladung für Ende März Cantelling von San Lorenzo nach England, während ein spotprompftes Schiff von 4100 t von Necochea gleichfalls nach England geschlossen wurde, so daß Amerika entwickelt sich das Geschäft sehr langsam. Es besteht beschränkte Nachfrage für Schrottgiesen von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten. Die Kubazuckerverschiffungen sind gleichfalls für die späteren Daten nach England/Kontinent interessiert, doch wollen die Reeder zu den augenblicklichen Raten nicht abschließen. Für Brasilianischen Zucker und Chilesalpeter könnte weiterer Schiffraum. Die Salpeterversendungen von Nordpazifik keine weiteren Abschlüsse. Vorläufig wurde, besteht von Vancouver nach England/Kontinent und Dünkirchen zu 24 sh 9 d, welche von Britisch-Kolumbien nach dem Fernen Osten etwas schwächer.

Ein spotprompftes Schiff von 5500 t wurde für Getreide von Südaustralien/Victoria nach England/Kontinent zu 27 sh 6 d abgeschlossen. Hinsichtlich der Sojabohnenfahrt von Dairen ist nichts zu berichten. Die Sojaexporteurs/Schiffer bekunden dagegen weiter ziemlich gutes Interesse und schlossen einen 2500-Tonner für zweite Hälfte Juni nach Dakar/Bordeaux/Dünkirchen zu 24 sh 9 d, welche Rate auch für Juli zu machen ist. — Von Indien könnten die zuletzt bezahlten Raten wiederholt werden. — Die Befrachter von Schwarzen Meer benötigen Raum für verschiedene Ladungen nach den Vereinigten Staaten und dem Fernen Osten, während von den übrigen Mittelmeerplätzen nichts Neues zu verzeichnen ist.

Abschlüsse: San Lorenzo—England, D. „Joannis" Frangos 2300 t, 19 Pct., 18 sh, Schwergetreide, Oct/April. — Sydney—Continent, 6500 t, 10 Pct., 25 sh 6 d, loser Weizen, 28 sh, in Säcken, Oct. Sydney/Verladung 24 sh 6 d und 27 sh, spot. — Saigon—Dakar/Bordeaux/Dünkirchen, D. „Dalveen", 7000 t, 10 Pct., 19 sh 9 d, Reisbasis, einschl. 4000 t nach Nantes, Oct. 3000 t Mehl 2 sh 6 d per t extra, 15.00. — Saigon — Emden oder Bremen—Montreal/Three Rivers/Quebec, D. „Fredrika Lensen" oder Elisabeth Lensen", 6300 t, min. Tarifrate und Bedingungen. Kohlen, 5/12. Mai.

Norddeichradio

hat am 19. und 20. März voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Accra, Adda, Adolph Woermann, Apapa, Aquitania, Arucas, Arundel Castle, Askania, Ausonia, Balmoral Castle, Berengaria, Cap Norte, Caribia, Carnavon Castle, Carthage, Cathay, Champlain, City of Baltimore, City of Newport News, Columbus, Comorin, Conte Biancamano, Conte Di Savoia, Cordillera, Cp Ha, Deutschland, Drottning Holm, Duchess of Bedford, Duilio, Emden, Franconia, Fulda, General Artigas, General von Steuben, Gulio Cesare, Gerolstein, Grafenfels, Hafnia, Heinz Horn, Hansa, Iberia, Ilsenstein, Ile de France, Kaisar Ilind, Kentucky Castle, Kimberland, Madrid, Malaja, Manhattan, Milwaukee, Mimi Horn, Moldavia, Monte Olivia, Monte Rosa, Monte Sarmiento, Montlan, Naldera, Narkunda, Newport, Nortunia, Njassa, Oakland, Oceania, Oceana, Orazio, Orford, Ormonde, Orion, Oversteg, Oronsay, Oroya, Otranto, President Roosevelt, Rajputana, Ranpura, Rawalpindi, Reliance, Sauerland, Seattle, Scharnhorst, Sierra Cordoba, Strathaird, Strathnaver, Tacoma, Tanganjika, Ubena, Usambara, Usaramo, Usukuma, Vancouver, Viceroy of India, Vrieland, Wahehe, Wanzoni, Warwick Castle, Watussi, Winchester Castle.

B. Telephonisch: Deutschland, Europa, Hamburg, Hansa, Milwaukee.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 17. März:

Phoenicia, dtsch., von Westindien, Amsterdam, C. J. Klingenberg, Hafen II, Schupp. 13, Kaffee. Aenne, dtsch., von Stettin Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut. Kaiserwald, dtsch., von Newcrleans, Rab. & Stadtl., Hafen II, Schuppen 16, Baumwolle. Finkenwerder, dtsch., von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh. Dan, norw., von Rouen, Rab. & Stadtl., Kohlenhandel. Irene, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 11, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 18. März:

Astarte, dtsch., von Amsterdam, Heinr. Gerhd. Fisser, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut. Roek, engl., von London, The Gen. Steam Nav., Kali-Anlage, Stückgut. Heimdal, N. Rub, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Schuppen 18, Bärenfell. dtsch., von Bombay, Hamburg, Hansa-Linie, Hafen II, Schuppen 12, Baumwolle. Bellona, dtsch., von Tarragona, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 1, Apfelsinen. Böning & Co., Stückgut. Nordstern, dtsch., D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 10, Stückgut. Mercur, dtsch., von Nordspanien, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 16, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 17. März:

Hansa, engl., nach Southampton, Carl Scholle, Stückgut. Helmond, engl., nach Leith, Carl Scholle, Stückgut. Forelle, dtsch., nach Hull, Argo Reederei, Stückgut. Bremen, dtsch., nach London, Herm. Danelsberg, Stückgut. Orla, dtsch., nach Rotterdam, Rab. & Stadtl., Stückgut. Brake, dtsch., nach Hamburg, Fraser v. Doornum. Wachtel, dtsch., nach Hamburg, Rab. & Stadtl. Adana, dtsch., nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Antinous, engl., nach Mobile, Waterman Linie, Stückgut. Castor, schl., nach Grimsby, Gottfr. Steinmüller, Koks. Soesterberg, holl., nach Le Havre, Carl J. Klingenberg. Sandoe, dän., nach Halmstad, Nic. Haye & Co., Koks.

Abgegangene Seeschiffe am 18. März:

Normandia, schwed., nach Gotenburg, Carl Scholle, Koks.

Norddeutscher Lloyd Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 18. März:

Wesermünde (Nielsedt), von Hamburg, Hafen I, Sch. 7, Stückgüter.

Bremen-Stadt abgegangen am 18. März:

Wesermünde (Nielsedt), nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 170 (Schulz), nach Hamburg, Stückgüter.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Donnerstag, den 19. März:

Hafen I: Albatros, Ibis, Rosk 2, Nixe 6, Ganter 4, Zander, II. A. Nolze & Victoria, Mercur 10, Irene 9, Bellona 1, Kong Bjoern, Astarte 3, Castor 5, Hero (Dock).

Hafen II: Delia 13, Elbe 13 (800 56), Kellerwald 16.

Heiss L. M. Rub 18 (834 99).

Holzhafen: Hecht, Rabe, Visurgis (Log & Wardenburg).

Industriehafen: Imanta (Miltenberg & Kriete), Dan (Kohlenhandel).

Werftliegeplätze: Deutschland (Dock III), Drachenfels, Main (Werfthafen), Themis (Atlas-Werke). Werdenfels (U-Bootshafen). Bärenfels (Dock V).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Bremen, Potsdam, Stuttgart, Trier.

Hamburg: Osnabrück.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 55 Min. Norderhaven 1 Std. 40 Min. Brake 1 Std. 40 Min. Farge 1 Std 40 Min.

Datum	Bremerhaven	Stadt	Vegesack	Bremerhav.	Stadt
19. März	11.46	—	11.28	23.59	23.41
20. März	0.18	12.1	—	12.31	12.13
21. März	1.29	1.39	1.19	14.00	13.00

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 1 Uhr

Datum	Minden	Ranz. Carls-hafen	Hameln	Minden
16. März	1.84	—	2.15	2.67
17. März	1.83	2.68	2.12	2.66
18. März	1.82	2.60	2.09	2.60

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Chemnitz 17. ab Boston nach Bremen. Columbus 17. ab Bahia nach Port of Spain. Cordoba 17. an Oran. Europa 17. an Newyork. Franken 16. Permanent passiert nach Bremen. Frankfurt 17. an West St. John. MS Fulda 18. an Emden. Gneisenau 17. ab Barcelona nach Palma de Mallorca. Ingram 17. ab Antwerpen nach Havana. Kaiserin 18. ab Yokohama nach Miike. Neckar 18. ab Alexandrien nach Malta. Oroya 18. an Bremerhaven. MS Saar 17. Usambara passiert nach Vera Cruz. Scharnhorst 18. ab Yokohama nach Kobe. Sierra Cordoba 17. Ushant passiert nach Lissabon. MS Tirpitz 18. ab Kobe nach Schanghai.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. MS Altenfelde 17. in Khorramshar. Bärenfels 17. von Hamburg. Birkenfels 17. von Hamburg nach Bremen. Gahrenfels 17. ab Port Sudan nach Port Elizabeth. Wanderfels 17. in Port Said. Trifelsfels 17. von Hamburg. Wachtfels 17. von Rotterdam. Wolfsburg 17. in Bombay.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 18. Lobith passiert nach Rotterdam. Argus 17. von Cartagena nach Bremen. Astarte 17. von Malta. MS Blumenthal nach Rotterdam. Atlas 17. von Antwerpen nach Bremen. Bellona 18. in Bremen. MS Bessel 18. Nordenham passiert nach Hamburg. Delia 18. in Bremen. Diana 18. von Köln nach Rotterdam. Elpis 18. in Pronthean. Fortuna 17. in Königsberg. Hector 18. in Gotenburg. Hestia 16. in Leningrad. Irene 17. in Bremen. MS Iris 18. in Rotterdam. Kilo 17. in Lissabon. Kronos 17. Ounessant passiert nach Antwerpen. Luna 17. von Rotterdam nach Stettin. Merkur 18. in Bremen. Neptun 18. Emmerich passiert nach Köln. Nereus 18. Holtenau passiert nach Bremen. Niobe 18. von Kopenhagen nach Hamburg. Nixe 18. von Bremerhaven nach Bremen. H. A. Nolze 18. von Bremen nach Rönnebarg. MS Oliveta 17. von Antwerpen nach Lissabon. Pax 17. Lobith passiert nach Rotterdam. Perseus 17. in Rotterdam. Pluto 17. von Rotterdam nach Aarhus. Priamus 17. Bremerhaven passiert nach Bilbao. Pylades 18. von Malmö nach Stockholm. Rhea 18. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Sirius 17. in Bilbao. Triton 17. in Cartagena. Uranus 18. in Danzig. Vulcan 18. von Köln nach Rotterdam. Eifel 18. von Bremen nach Antwerpen. Hans Carl 17. in Hamburg-Altona.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 18. von London nach Bremen. Alk 17. von Bremen nach Antwerpen. Condor 18. von Kings Lynn nach Ipswich. Drossel in Libau. Falke 18. von Bremen nach Hamburg. Geier 18. in Libau. Greif 18. von Hamburg nach Hull. Sperber 18. in Stolpmünde. Strauß 18. von Antwerpen nach Middlesbrough. Vorsugis 17. Holtenau passiert nach Bremen. Wachtel 18. in Hamburg.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.). Alimnia 17. von Salonik nach Istanbul. MS Ambis 17. von Piräus nach Bremen. Arla 17. Gibraltar passiert. Gera 17. Oeuessant passiert nach Rotterdam. Raimund 18. Gibraltar passiert. Rio 18. Antwerpen. Salamis 15. in Manila. Lisa 18. von Bremen nach Piräus. Samos 18. Antwerpen. Smyrna 17. von Oran nach Tunis. Thessalia 17. von Beirut nach Tripolis. Tim 17. von Le Havre nach Rotterdam.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Bockenheim 18. ab Hamburg.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. Magdalene Vinnen 17. an Rio de Janeiro.

Hamburg-Amerika Linie. Westindien, Mittelamerika: MS Iberia 17. ab Habana nach Veracruz. MS Phoenicia 17. an Bremen. Patricia 17. an Curacao. MS Caribia 17. Azoren passiert nach Santander. Sessenia 18. Vlissingen passiert nach Antwerpen. — Westküste Südamerika: Bochum 17. Vlissingen passiert nach Cuxhaven. Karnak 16. ab Puerto Montt nach Magallanes. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: MS Magdeburg 16. ab Bremen nach Stettin. Mecklenburg 17. in Bremen. Neptun 18. Emmerich passiert nach Köln. Nereus 18. Holtenau passiert nach Bremen. Niobe 18. von Kopenhagen nach Hamburg. Nixe 18. von Bremerhaven nach Bremen. H. A. Nolze 18. von Bremen nach Rönnebarg. MS Oliveta 17. von Antwerpen nach Lissabon. Pax 17. Lobith passiert nach Rotterdam. Perseus 17. in Rotterdam. Pluto 17. von Rotterdam nach Aarhus. Priamus 17. Bremerhaven passiert nach Bilbao. Pylades 18. von Malmö nach Stockholm. Rhea 18. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Sirius 18. Oeuessant passiert nach Lissabon.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Ges. PD Cap Norte 17. in Santos. PD General Artigas 18. St. Vincent passiert. PD General San Martin 17. von La Corunna nach Vigo. MS Monte Olivia 18. in Hamburg. Amassia 18. Madeira passiert. MS Bahia 18. in Hamburg. Bahia 15. in Manaos. Lisa 10. von Emden nach dem La Plata. Münster 18. Fernando Noronha pass. Nienburg 15. von Natal nach Bayonne. Parana 18. von Buenos Aires nach Rosario. Planet 18. von Buenos Aires nach Rotterdam. Rio de Janeiro 16. von Bahia nach Antwerpen. Sachsen 18. von Buenos Aires nach Santa Fé. Uruguay 17. in Antwerpen. Witell 18. Madeira passiert. — Vergnügungsreise: MS Monte Rosa 16. von Lissabon nach Hamburg.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wolfram 17. ab Victoria. August Leonhardt 17. Finisterre pass. Wagogro 17. ab Port Gentil. Wameru 17. Vlissingen passiert. Wigbert 17. Finisterre passiert. — Süd- und Ostafrika: Wangoni 17. an Rotterdam. Adolph Woermann 18. ab Durban. Njassa 17. an Durban. Usaramo 17. ab Genua.

Hanseatische Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 15. an Fernandina. Karpfanger 24. 2. ab Philadelphia. Pelikan 17. Miles 1. ab Baltimore. Simon v. Utrecht 13. ab Harburg.

H. C. Horn, Hamburg. MS Claus Horn 16. von Cartagena nach Puerto Colombia. MS Mimi Horn 17. von Port of Spain nach La Ceiba, Azoren pass.

Reederei F Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Pionier 17. Kanarische Inseln passiert. Padua 17. 25. Grad Süd, 41 Grad West. Pelikan 18. Kanarische Inseln passiert.

Oldenburg - Portugiesische Dampfschiffs - Rhederei, Hamburg. Balos 17. von Hamburg nach Antwerpen. Tenerife 17. von Sevilla nach Huelva. Lisboa 17. von Sevilla nach Sevilla. Pedro 17. von Sfaft nach Casablanca. Helena 17. in Rotterdam. Tangier 17. Oeuessant passiert. Oldenburg 17. Dungeneß pass.

Westfahrt Hamburg-Amerika Linie in Hamburg. SS Gedania 15. von Aruba nach Rio de Janeiro. MS F. J. Wolfe 16. an Aruba. MS Thalia 16. von Guiria nach Aruba.

Niedersachsen-Rundschau

Einsatz des NSKK. für den Wahlkampf

Führertagung der Motorstandarte 63

Der Standartenführer des NSKK.-Motorstandarte 63, Oberstturmführer Wilder, Oldenburg-Ostfriesland, konnte in der nach Oldenburg zusammengerufenen Führertagung sämtlicher Einheitsführer der Standarte die drei Staffelführer und die 26 Sturmführer dem Brigadeführer Uhde melden. Die Führerbesprechung galt der Festlegung des Einsatzes des NSKK. im Standartenbereich für die Durchführung des Wahlkampfes zum 29. März. Der Brigadeführer wies in seiner Ansprache darauf hin, daß das NSKK. als Gliederung der Bewegung sich bis zum 29. März ganz in den Dienst des Wahlkampfes stellt, und zwar überall in engster Verbindung mit der Politischen Leitung der Partei und dem zuständigen Propagandaleiter, der örtlich für die Durchführung des Wahlkampfes verantwortlich ist. Selbstverständlich ist, daß jeder NSKK.-Mann in diesen Wochen Propagandist der Bewegung ist für die Wahl am 29. März. Im übrigen aber hat das NSKK. als die motorisierte Gliederung der Bewegung den ehrenvollen Auftrag, die Leitung und Organisierung des gesamten Einsatzes des Kraftfahrwesens für die Wahl zu übernehmen, nicht nur der Kraftfahrzeuge, die das NSKK. selbst einsetzt für die Aufgaben des Wahlkampfes, sondern auch aller Kraftfahrzeuge, die überhaupt von Volksgenossen für den Wahlkampf bereitgestellt werden. Diese Uebernahme des organisierten Einsatzes aller Kraftfahrzeuge erfolgt auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Gauleiter und der Reichsleitung.

Die Führerbesprechung wurde mit einem Treuebekenntnis und der Versicherung steter Einsatzbereitschaft für Führer und Volk geschlossen.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Pflichtversammlung der NS.-Frauenschaft. Im „Haus der Deutschen Arbeit" hielt die NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Mitte, ihren Pflichtabend ab. Die Kreisführerin des „Deutschen Frauenwerks", Abteilung Volkswirtschaft Hauswirtschaft, sprach über die Bedeutung und die Aufgaben dieser Fachgruppen. In einer fursen Ansprache wies dann Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Clara Warrelmann auf die Bedeutung der kommenden Wahl hin. Umrahmt wurde der Abend durch Gedichtvorträge und gemeinsam gesungene Lieder.

Brinkum

Die Reihe der Wahlkundgebungen in Brinkum wurde fortgesetzt. Nachdem in der vorigen Woche bereits zwei Veranstaltungen mit Reichsrednern durchgeführt wurden, wies die Kundgebung in Zipfs Gasthaus gleichfalls äußerst starken Besuch auf. Zum Auftakt sangen und spielten Jungvolk- und BDM.-Gruppen. Danach sprach der Stoßtruppredner Pg. Trefz, Berlin-Schöneberg, der in seiner Rede die positiven Ergebnisse, die in Deutschland auf allen Gebieten in den letzten drei Jahren erreicht wurden, herausstellte. Durch seine Tat vom 7. März hat der Führer Deutschland die Freiheit und Gleichberechtigung wieder errungen. Der Dank des gesamten Volkes soll das treudige Ja-Bekenntnis am 29. März sein. Deutschland ist uns nicht Reich, sondern heilige „Vorsehungs", schloß der Redner, dem starker Beifall für seine klaren, sachlichen und dadurch überzeugenden Ausführungen dankte.

Vegesack

Das Hup- und Klingelverbot. Nach Einführung des lärmfreien Fahrens in Vegesack, kann man die erfreuliche Feststellung machen, daß die Anordnung der Polizei insbesondere von den Kraftfahrzeugführern beachtet und befolgt wird. Eine Ausnahme bilden aber immer noch einzelne Radfahrer. Die Radfahrer neigen nach wie vor dazu, unzulässig zu betätigen. Daß ohne Hup- und Klingelzeichen auszukommen ist, hat die verflossene Zeit gezeigt. Jeder Radfahrer sollte es sich zur Pflicht machen, in Zukunft auch ohne Klingelzeichen auszukommen. Eine Abnahme der Klingel vom Fahrrad ist aber unzulässig und strafbar.

Umbauarbeiten an der Fähre Vegesack—Lemwerder. Zur Durchführung von Umbauarbeiten wird die Fähre Vegesack—Lemwerder vom heutigen Donnerstag ab bis auf weiteres Wagen nicht befördern. Der Personenverkehr wird auf der Vegesacker Seite über den Schiffsanleger an der Strandstraße, im Lemwerder über den alten Fähranleger geführt.

Osterholz

Frecher Einbruchsdiebstahl. In Penningbüttel brachen nachts Diebe die aus Fachwerk bestehende Hauswand des Einwohners Lilienthal ein und drangen so in das Haus. Die Einbrecher stahlen sämtliche Räuchermuscheln, die Lilienthal und verschiedenen Nachbarn gehörten. Außerdem ließen sie noch einige gute Kleidungsstücke mitgehen.

Achim

Wohnhaus eingeäschert. In Achim brannte das an der Bergstraße gelegene Fachwerkhaus des Postschaffners a. D. Geerkens. In kurzer Zeit fand das Wohnhaus in hellen Flammen, da das Feuer in dem auf dem Boden lagernden Stroh reiche Nahrung fand. Die freiwillige Feuerwehr bekämpfte das Feuer mit mehreren Schlauchleitungen, so daß das angrenzende Stallgebäude gerettet werden konnte. Anscheinend ist das Feuer durch einen schadhaften Schornstein entstanden. Während das Mobiliar zum großen Teil gerettet werden konnte, brannte das Haus bis auf die Grundmauern nieder.

Nordwestdeutschland

Bremervörde

Angeln- und Prämienbullenschau. Die diesjährige Bullenschau der Stader Herdbuchgesellschaft hatte einen außerordentlich großen Besuch aufzuweisen. Am Vorabend fand in Röttings Gasthof ein ebenfalls sehr gut besuchter Züchterabend statt, auf dem der Leiter der Stader Herdbuchgesellschaft, Bauer Meiendörfer-Achim, neben den Besuchern und Ausstellern der Schau die Vertreter der Partei, des Kreises und der Stadt Bremervörde begrüßen konnte. — Auf der Schau wirkten Bauer Ohmstedt-Weservinde, Bauer Tamke-Ohrensen und Bauer Meyer-Hassel als Preisrichter. Die Schau war besonders deshalb interessant, weil sämtliche Altersstufen vertreten waren und in den einzelnen Klassen selbstgezüchtete mit den von auswärts eingeführten Bullen konkurrierten. Allein die Tatsache, daß von den sechs In-Preisen vier auf im Stader Zuchtgebiet gezüchtete Bullen entfielen, beweist den Fortschritt der Stader Zucht. Die anschließende Zuchtammerstellung der für die diesjährige Reichsnährstandsschau ausgewählten Bullen bot ein sehr gutes ausgeglichenes Bild. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der erfolgreiche Züchter Schröder-Hemmelwarderland (Blumenthal) an der Züchtung dieser Bullen hervorragenden Anteil hat.

Wir wollen den Frieden und bewahren die Ehre

Deutscher Bauernfunk

Donnerstag, den 19. März

Deutschlandsender: 11.30 1. Landgewinnungsarbeiter werden Neubauern. 2. Der Lebensraum wird weiter. — Aus der Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Reichsnährstand.

Leipzig: 7.30 Mitteilungen für den Bauer. 11.45 Warum vermehrte Getreide-Saatgutanerzeugung.

Köln: 11.50 Bauer merk auf. 17.55 Gemüsenotierungen.

Frankfurt a. M.: 11.30 Der Hofbegang bringt es an den Tag.

Amtliche Bekanntmachungen

Freibankfleisch. Freitag, 20. März, 19—13 Uhr, Ite Karten Nr. 7401 bis 7600. Illmann 20—40 Pf. Ein Verkauf ohne Karten findet nicht statt.

Abstimmung der Seeleute

Seeleute, die vor der Reichstagswahl am 29. März 1936 aus einem deutschen Seeschiff mit einem Seefahrzeug ausfahren oder am Abstimmungstage oder in den nachfolgenden 3 Tagen in einem deutschen Seehafen einlaufen und sich durch ihr Seefahrtsbuch ausweisen, können ihr Stimmrecht in der Zeit vom Montag, den 24. März, bis Freitag, den 3. April 1936, ausüben. Für diese Seeleute ist ein besonderes Abstimmungslokal im Polizeihaus, Eingang am Wall, Zimmer 124, eingerichtet, das täglich in der Zeit von 9 bis 13 und 16 bis 18 Uhr (außer am 29. März, dem allgemeinen Abstimmungstage) geöffnet ist. Am 29. März können Seeleute ihre Stimme in jedem beliebigen Lokal abgeben. Zur Stimmabgabe kann nur zugelassen werden, wer mit einem Stimmschein versehen ist. Auch am Abstimmungstage können Seeleute im Polizeihause, Zimmer 143, auf Grund ihres Seefahrtsbuches einen Stimmschein ausgestellt erhalten.

Handelsschiffkapitäne, die sich durch ihr Patent ausweisen, und alle im Dienst eines deutschen Handelsschiffes gehörenden Personen mit Tatsachenwert ihres Berufs werden als Seeleute behandelt. Die Belastung von fiskalischen Leuchttürmen und Wasserfahrzeugen auf Seewarten, Bruckmannstellen, Seemannsämtern, die dienstlich an Bord eines Handelsschiffes befindlichen, nicht zur Besatzung gehörenden Personen werden in den Seefahrtsbüchern für Seeleute zur Stimmabgabe zugelassen, wenn sie neben dem Stimmschein eine Bescheinigung des zuständigen Dienststelle vorlegen, daß sie aus dienstlichen Gründen am Abstimmungstage ihr Stimmrecht an Land nicht ausüben können.

18. 3. 1936. **Der Wahlkommissar.**

Reichstagswahl am 29. März 1936

Die Stimmlisten liegen am Sonnabend, den 21. März, und am Sonntag, den 22. März 1936, in der Zeit von 9 bis 18 Uhr im Polizeihause, Eingang am Wall, Zimmer 124, öffentlich und zu jedermann Einsicht auf. Wer die Stimmlisten für unrichtig oder unvollständig hält, kann die Wahrheit der Aufzeichnungen im Polizeihause unter Beibringung der etwa erforderlichen Beweismittel (Ausweis über die Staatsangehörigkeit, politische Meldebescheinigung usw.) schriftlich anzeigen oder zu Protokoll erklären. Ein schriftlich eingebrachter Einspruch muß unterschrieben und mit Angabe der Wohnung des Einspruchserhebenden versehen sein. Einsprüche, die nach Ablauf der Auslegungsfrist eingereicht werden, bleiben unberücksichtigt.

18. 3. 1936. **Der Wahlkommissar.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 24) In das Handelsregister ist eingetragen:

Am 18. März 1936

Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft, Bremen: Gurt Schmenn ist nicht mehr Vorstandsmitglied.

„Aga" Einheitspreis-Aktiengesellschaft Filiale Bremen, Bremen: Die Generalversammlung vom 19. Dezember 1935 hat die Ermächtigung zu erwerbenden eigener Aktien im Nennbetrage von 2 300 000,— RM und die dadurch bedingte Ermäßigung des Grundkapitals um 2 300 000,— RM beschlossen. Die Ermäßigung ist erfolgt. Das Grundkapital beträgt jetzt: 20 700 000 Reichsmark.

Friedr. Grabe & Co., Bremen: Dr. R. Nagel ist am 4. Juni 1935 persönlich haftender Gesellschafter. Jeder Seitdem führt der verbleibende Gesellschafter Albert Chlodwig Friedrich Friedrich von Goessel in Bremen das Geschäft mit den Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort.

Erdmann & Meyer, Bremen: Paul Meyer ist als Gesellschafter ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. H. G. O. Erdmann führt das Geschäft unter unveränderter Firma fort.

Friedrich G. Meber, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Friedrich Carl Weber. An den Bauingenieur Erich Konrad in Bremen ist Prokura erteilt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Fortführung des seit dem 9. Januar 1935 betriebenen Handelsgeschäfts in Handelsimmobilien und Wertpapieren sowie Kommissionen. Ansicht: Schierker Str. Nr. 27.

Phoenix Lebensmittelvertriebs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung i. Liqu., Bremen: Die Vertretungsbefugnis des Liquidators hinsichtlich der Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Otto Thein Pianoforte Fabrik, Bremen: Ist Dorothea Langer in Bremen ist Prokura erteilt.

Bremer Verlagsgesellschaft M. Kleinmann & Co., Bremen: Die Kaufleute Carl Jimin Schellhaß und Leopold Strauch, beide in Bremen, haben das Geschäft durch Vertrag einmütig und führen es seit dem 1. März 1936 unter Uebernahme des Warenlagers, unter Ausschluß aller anderen Aktiven und unter Ausschluß der Passiven unter unveränderter Firma fort.

Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. März 1936.

Otto Danger, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Otto Anton Danger. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Fortführung des seit Kaffee, Tee und Kakao. Ansicht: Vorstingstr. Nr. 14.

Rettier & Co., Bremen: Der Kaufmann Johann Nikolaus Reps in Bremen hat das Geschäft durch Vertrag erworben und führt es unter Uebernahme der Aktiven, jedoch unter Ausschluß der Passiven unter unveränderter Firma fort.

Victor von der Olsen & Co. mit beschränkter Haftung, Bremen: Die bisherigen Stellvertretenden Geschäftsführer Friedrich Wilhelm Carl Oelrichs und Julius Heinrich Gerhard Tomsen sind zu Geschäftsführern bestellt. Der Geschäftsführer Th. Schoebitch ist verstorben.

In Mittelmann Speditionsgesellschaft, Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 15. März 1936. Gesellschafter sind der Spediteur Friedrich Wilhelm Mittelmann sen. und der Kaufmann Bernhard Mittelmann, beide in Bremen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Speditions- und Lagerungsgeschäft. Ansicht: Rablinghauser Landstraße 101.

Glas-Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung i. Liquid., Bremen: Die Vertretungsbefugnis der Liquidatoren sowie die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Bremer Claftis-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Der Kaufmann Rudolf Abel Emil Strahlendorff in Bremen ist Geschäftsführer zum Amt weiteren Geschäftsführer bestellt.

Arbeitsfistlen Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 9. März 1936 sind die §§ 5 (Aufsichtsrat) und 6 (Gesamtvertretung) des Gesellschaftsvertrages geändert.

Bebmaren-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 11. März 1936 ist der § 1 des Gesellschaftsvertrages dahin geändert, daß die Firma lautet: **Bebmaren Dowald & Co. mit beschränkter Haftung.** Herbert Gerhard Dowald ist Geschäftsführer. Die Firma ist durch Vertrag einmütig geändert und führen es seit dem 1. März 1936 unter Uebernahme des Warenlagers, unter Ausschluß aller anderen Aktiven und unter Ausschluß der Passiven unter unveränderter Firma fort. Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. März 1936.

Umwandlungsbeschlüsse in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Verbindungen verlangen können:

Bebmaren Dowald & Co., Bremen: Kommanditgesellschaft, begonnen am 18. März 1936 unter Beteiligung von einem Kommanditisten infolge Umwandlung der Bebmaren Dowald & Co. mit beschränkter Haftung auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 und der Verordnung vom 14. Dezember 1934; von Amts wegen. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann Julius Friedrich Gnoffel in Minster i. Westf. An Gustav Adolph Dowald in Bremen ist Prokura erteilt. Ansicht: Wiefelstedter Str. 16.

Julius Klein, Bremen: Der Kaufmann Julius

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation danken herzlich

Wilhelm Halberstadt und Frau nebst Sohn

Pastorenweg 48

Danksagung

Herzlichen Dank für die vielen wohltuenden Beweise der Teilnahme durch Kranzspenden, Karten und Geleit beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, besonders Herrn Prediger Prieser für seine trostreichen Worte, sowie für die Mitwirkung des Singchors.

Ernst Ewert Janssen sen. und Angehörige.

Woltmershausenstraße 183.

Danksagung

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines geliebten Mannes, spreche ich meinen tiefgefühlten Dank aus.

Frau Anna Marie Hennings, geb. Stolle.

Mein lieber, herzensguter Mann und mein guter, treuer Vater,

Professor

Hermann Lüdecke

hat uns heute für immer verlassen.

In tiefer Trauer:

Frieda Lüdecke, geb. Hartmann
Günther Lüdecke.

Bremen, den 18. März 1936
Elbhornstraße 31.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Am 15. März verstarb unser Gefolgschaftsmitglied

Karl Jughardt

Der Verstorbene war uns ein fleißiger Mitarbeiter und ein guter Kamerad.

Ehre seinem Andenken!

Bremen, den 18. März 1936.

Betriebsführer und Gefolgschaft der „Weser"-Flugzeugbau-Gesellschaft m. b. H.

Plötzlich und unerwartet entschlief unser lieber Vater

Carl Bertram

im 86. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Die Angehörigen.

Bremen, den 18. März 1936
Lilienthalerstraße 91.

Besuche dankend abgelehnt.

Zugedachte Kranzspenden zum Ge-Be-In. erbeten.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 21. März, 11.30 Uhr, in der Kapelle des Walter Friedhofes statt.

Marine-Kameradschaft e. V.

Unser lieber Kamerad, der Schiffsingenieur

Wilhelm Corssen

ist verstorben.

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet heute Donnerstag, 19. März, 13,30 Uhr, im Krematorium statt. Zahlreiche Beteiligung unserer Kameraden wird erwartet.

Der Kameradschaftsführer.

Am 12. März verschied infolge eines tragischen Unfalls

Herr Dr. med. Friedr. Roltenius

Leutnant der Reserve des Feldartillerie-Regiments König Karl (1. Württ.) No. 13, zuletzt kommandiert zum Jagdgeschwader Richthofen.
Ritter hoher Orden.

Die Offiziervereinigung verliert einen tüchtigen Offizier und guten Kameraden, der überall, wohin er gestellt wurde, Gutes geleistet und sich zuletzt als Jagdflieger mit 22 Luftsiegen hervorragend bewährt hat.

Sein Andenken wird von uns in hohen Ehren gehalten werden.

Dr. H. Pantlen
Major a. D. und Führer der Offiziervereinigung des Feldart.-Regts. König Karl

Stuttgart, den 16. März 1936.

Am Dienstag, dem 17. März 1936, entschlief sanft unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau

Meta Kuhn

im Alter von 67 Jahren.

In stiller Trauer:
Franz Kuhn
Hans Kuhn
und alle Angehörigen.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, um 10,30 Uhr, im Krematorium statt. Etwaige Kranzspenden nach dem Ge-Be-In., Germaniastraße 56, erbeten.

Ein sanfter Tod erlöste nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Johanna Bosse

im 36. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Georg Bosse und Frau nebst Angehörigen.

Die Trauerfeier findet am am Sonnabend, 21. März, nachm. 3 Uhr, im Trauerhause Grambke, Dwerhagenstraße 11, statt.

Trauer-Drucksachen liefert die Druckerei der **Bremer Zeitung**

Was die neue Saison an schöner und interessanter Kleidung bringt – von Vormittag-Sport und Beruf – bis zu Tanztee und abendlichen Festen, können Sie in dieser anregenden Schau bewundern.

Am 23., 24. u. 25. März, ab 3.30 Uhr nachmittags im 3. Stock unseres Hauses, finden die Vorführungen statt.

Wir würden uns freuen, auch Sie begrüßen zu können.

Eintritt gegen Lösung eines Kaufscheins im Werte von 50 ₰, der beim Einkauf an unseren Kassen bis zum 30. Mai 1936 in Zahlung genommen wird.

Die Ansage übernimmt Frau Lotte Krüger, Berlin's bekannteste und beliebteste Modeansagerin.

CORDS
Das deutsche Haus der guten Qualitäten · Bremen · Obernstr.

Miele 58.- bis 135.- RM. Staubsauger
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Magenbeschwerden
jeweiliger Art, Magendruck, Sodbrennen, Schwere im Magen verhütet Lupin-Kräuter-Magen-Salz 1.25 und –.75.
In d. Dragerlaen: E. Becker, Herdenstorstenweg 2; Fr. Borchers, Kl. Allee 8/10; H. Lohmann, Oberstraße 47, Filiale Doventorstwg. 86; F. O. Palis, Liebfrauenkirchhof 10; H. Schleef, Landwehrstraße 160; G. Schneider, Landwehrstraße 107; E. A. Thelen, Bahnhofstraße 12 u. 35

Schmerzt Ihr Fuß? geht zu Hammens Schuhreparatur, Steffensweg 101 Längen u. Weiten ihrer Schuhe bis 2 Nr.

Esch- Original-Dauerbrandöfen
Verkaufsstelle:
Gebr. Schierloh
Gr. Johannisstraße 18/20 (nahe Brückenstraße) Ruf 53901

Wir haben unser Saisongeschäft in
Osterstraße 7/10
Landwehrstr. 53
wieder eröffnet.
Edelrosen
in allen Sorten und Farben
G. Schlüter & Bruns
Baum- und Rosenschulen
Vossloch i. Holst.
Filiale Kladdingen (Kuhlen) Stuhr.

Dauerwellen
sehr bill. a. Freitags u. Sonnabds.
Blüm, Bürenstr. 5

Briefmarken
Ankauf — Verkauf
O. Gralki
Molkenstr. 41/42
D. 230 82

Automarkt

Bevor Sie einen Wagen kaufen, besichtigen Sie die
große Opel Sonderschau
in der Sögestr. 49–53
Sie sehen Berliner Modelle!

Meine
Tapeten
im Zimmer **wirken immer!**
Nordwestd. Tapeten-Versandhaus
Arthur Grötzsch
Große Allee 15 Nähe Kaiserbrücke
Engros-Abteilung Am Deich 52

Harms Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Sonntags ab 17 Uhr
Tanz-Einlagen

Motorradmarkt

Verkauf

1936 NSU.
ganz große Klasse
Alleinverkauf
Karl Meier
Bornstraße 45

Ufa
Freitag u. Sonnabend
Nacht-Vorstellungen
in 3 Theatern:
METROPOL 23 Uhr
PALAST 23¼ Uhr
APOLLO 23¼ Uhr

Ein Wunderwerk des Filmschöpfers Dr. Arnold Fanck
Der Meister im Kunstfluge
Ernst Udet
Deutschlands berühmter Paar-le-Mâtre-Flieger, übertrifft sich selbst in „SOS Eisberg".
Aber auch
Leni Riefenstahl
sehen wir als tollkühne Fliegerin und Kletterin ihr Leben einsetzen.
Ein deutsches Filmwerk von wirklicher Einmaligkeit, wie es noch nie gezeigt wurde, und wie es so bald nicht wieder zu sehen sein wird.
Eintrittspreise:
Metropol nom. Plätze –.75–2.–, Palast und Apollo –.60–1.25
Kartenvorverk. a. d. Theaterkassen im Metropol v. 11-1 u. ab 4 Uhr; im Palast und Apollo von 7½ Uhr abends ab

Vergessen Sie nicht heute den **lustigen Bunten Abend** im **Europa-Café**
Die Ostermänner bringen ganz neue spaßige Sachen

Hallo! Victoria-Motorräder
sind sparsam und zuverlässig
Generalvertretung
Bundgaard & Sohn
Faulenstraße 39

Ein Abend froher Laune im **Groß-Bremen**
mit dem neuen Programm
Tanz-Café – Nachtleben

CASINO
Diesen Freitag, 20. März Sonntag, 22. März 8.15 Uhr
Zwei heitere Gastspiele
„Hallo Viktoria"
bekannt aus dem Donnerstagabend-Programm des
Hamburger Rundfunk
Es wirken mit:
Cläre Schlichting (1. Abend)
Tilly Abott und Partner (2. Abend)
Luciano, Meistervirtuose d. Mundharmonika
Polly Pfeiffer die Zille Type
Egbert Sommer, Rundfunk Humorist
Gertrud Prey vom Reichssender
Dr. Günther Bobrik Hamburg
Die im Rundfunkwettbewerb preisgekrönte Tanzkapelle Herbert Bekh spielt zum
Fest-Ball
Numerierte Plätze von RM 1. bis 2.50 zu haben bei: Prieger & Meier, Wollerweber, Hi-fe-Radio Sögestraße, Thatje Brill, Frese Doventor u. Dobben-Stelwall und im Casino, Ruf: 27185

2. LUFTWAFFE UND MARINE
und viele Bilder von den letzten großen Tagen im
Illustrierten Beobachter
ab Donnerstag, 19. März
überall für 20 Pfg. zu haben

Für Klein-Anzeigen
(bis 30 mm Höhe) gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von
8 Pfg. je mm

Offene Stellen

Weiblich

Jg. kinderl. Mädchen tagsüber z. 1. 4. Vorst. zw. 15 u. 16 Uhr. Woltmershausenstr. 66 II, l.

Zum 1. 4. ein **Alleinmädchen,** welch. kochen kann. Frau A. Bremer, R.-Wagner-Str. 14

Tücht. Friseuse zu sofort. Ang. n. E 11618

Haushaltshilfe für ½ Tag. Buntentorstwg. 579 II

Mädchen für städt. Landwirtschaft. Woltmershfstr. 546

Männliche

Lebhaftes Speditionsgeschäft sucht zum 1. 4. oder früher
1 jüng. Hafen-Expedienten
Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unt. R 11 617 a. d. „Bremer Zeitung" erbeten.

Lehrling
Wendt, Schwachhauser Heerstr. 6

Bei Stellengesuchen keine Originalzeugnisse einschicken!

Wir suchen Stellung

Suche für meinen Sohn zu sofort **Lehrstelle** in Kolonialwarengeschäft, Bäckerei (Konditorei) in Bremen oder Umgebung, evtl. auf ganz. Ang. u. R 11 370

F. mein Feinkostgeschäft suche ich z. 1. April
Lehrling
Wendt, Schwachhauser Heerstr. 6

Zur Ausbildung als Werbegraphiker
suchen wir zum 1. April 1936 einen
LEHRLING
Bewerber im Alter bis zu 20 Jahren mit zeichnerischer Begabung wollen ihren Lebenslauf mit Lichtbild und Probezeichnungen bis zum 24. März 1936 bei uns einreichen. – Persönliche Vorstellung nur nach Aufforderung
Bremer Zeitung, Geeren 6–8

Sonstiges

§ Deutsche Rechts-Fibel
Selbstunterricht- und Nachschlagewerk für das deutsche Reichsrecht. Vier Probehefte kostenlos, erhalten Sie, wenn Sie die Anzeige einsenden an
Rudolf LORENTZ Verlag
Bln.-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 38

Große Auswahl mod. Haartreibund
Haarzöpfe
Perücken, Frisetts usw. fertigt preiswert an der Spezialist
C. Kühne Am Brill 23
Hoorhandl. R. 35624

Gutes Oberbett
reiche Federfüllung Gr. 140×200 **19.50**
Bostelmann
Gerstenmühlenstraße 72

Preis-Skat
Jeden Donnerstag, 9 Uhr: Preisskat. Einsatz 2 RM.
Sturm, Georgstraße 37

Verkauf

Möbel

Wenn man von Möbeln spricht, denkt man an Thäle!
Aussteuern in jed. Holzart, für jeden Geschmack und in jeder Preislage, schon ab 325.–
MÖBEL-THÄLE
Langenstr. 137/38

Hausgerät

OFEN Ausmauern Reinigen Ersatzteile
Bauleiser
Grünenstraße 50

Verbilligen Sie Ihre Werbung
durch mehrere Veröffentlichungen
Wie gewähren
bei mindestens 3 Veröffentl. 3 v. H
bei mindestens 6 Veröffentl. 5 v. H
bei mindestens 12 Veröffentl. 10 v. H
bei mindestens 24 Veröffentl. 15 v. H
bei mindestens 52 Veröffentl. 25 v. H
Auf die ermäßigten Grundpreise finden Nachlässe keine Anwendung.
Bremer Zeitung

braun und schwarz Boxcalf
Flotte Hesfuhe 8.50 9.75 12.50 13.50 14.50 16.50
Schuhhaus **Wachendorf** Nur Ostertorsteinweg 49
Seit 58 Jahren bekannt für Qualität
Linien 1, 2 und 3 Hafenstadt, Mozartstraße - Schauspielhaus
Beachten Sie bitte unsere 4 Schaufenster

Uhren, Schmuck, Bestecke
preiswert aus dem **Fachgeschäft**
Carl Lorenz Uhrmachermeister und Juwelier
Utbremerstr. 135b ● Beachten Sie meine Schaufenster!

Jeder freie Platz in Stadt und Land dem Erholungswerk des deutschen Volkes
Meldungen an die NS.-Volkswohlfahrt

2 moderne Sessel, neu, billig. Dobben 62 pt.

1 Kommode, 1 Ausziehtisch, Zalousien 1 m Breit. 30 10 Uhr. Roonstr. 41

Tapeten Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei: **H. Mingeram,** Gröpel. Heerstraße 214/16. Tel. 810 69

Kinderwagen mit Vollrädern. Buntentorsteing. 579 II

Starkes Damenfahrrad, gebraucht Steffensweg 27

Saatkartoffeln: Gold-Wölle Julinisten Dir. Johannsen Osterfeuerbergst. 6

Die Einrichtung d. Feinkostgeschäfts Steintor 27 ist zu verk. 1 Kontrollkasse, 2 Reigungswagen, 2 Tresen und Sonstiges. Zu besehen täglich von 10 bis 1 Uhr. Steintor 27, Laden

Left und verbreitet die Bremer Zeitung

Kleidung

Vorschriftsmäßige Trefflingsjacken G. H. Wirth, Brauner Laden Hartlifte-Str. 18

Musik

Radio, Ziehharm., Geigen Kofl.-Gram. 10% bil. bei v. Teile.

Fahrzeuge

Fahrräder jetzt billig! von 28,50 Mk. an. Fahrradhaus Molkenstraße 63

Fahrräder ab 28.50
Chrom-Ballon 43.50
Opel-Schröder
Doventorstr. 23

Genußmittel

Neue deutsche Salzheringe, Dtzd. v. 40 ₰ an.
Carl Seemann
Elisabethstr. 121
Langereihe 17

Allgemeines

Eintrittskarten Losscheinchen Nummerblock Chr. Hülsscher Ostertorsteinweg 82 geg. Faulsburg

Hoch- u. Niedrig-Wasserzeiten 1936
für die Unter- und Außenweser

Zusammengestellt von der Wasserstraßendirektion Bremen

Einzelpreis des 16seitigen Heftes **75** Pfennig

bei Abnahme von 10 Stück pro Stck. **70** Pfennig

Bremer Zeitung
NS-Gauverlag Weser Ems
G. m. b. H. / Geeren 6-8

Schlafzi., Eßzim., Küchen u. einzelne Möbel billig. H. Hammerschmidt, 61 Hakenkamp 61

Büfetts modern 85.- 90.-
Ausziehtische 26.- 30.- 38.- 42.-
Sofas 54.- 65.-
Mokettesofas 75.- 85.- 95.-
Sessel 18.- 22.- 27.- 35.- 45.-
Couches 72.- 85.- 95.- 98.-
Chaiselongues 24.- 29.- 31.-
Küchenschr. 55.- 68.- 75.-
Schreibtische 65.- 75.- 95.-
Schreibschr. in allen Preislagen
Möbel-Foht Ostertorstr. 26
Ehestandsdarlehn, Zahlungserleichr.

Gut erh. 2tü. Kleiderschrank. Fischer, Bismarckstr. 64 II.

Prima eichen Schlafzimmer, sehr preiswert. Dittmer, Düsseweerstraße 134

Wir schaffen, weil wir an den Führer glauben!

Eine BZ.-Unterredung mit Senator O. H. Bernhard über hanseatische Wirtschaftsfragen

Wir haben uns mit Freuden daran gewöhnt, daß das Heer der Arbeitslosen und Wohlfahrtsempfänger seit der Machtübernahme durch den Führer immer mehr zusammenschmolz. Wir freuten uns dabei mit Recht darüber, daß ungezählte Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß und dadurch wieder in das Erwerbsleben eingegliedert werden konnten. Fleißige Hände regten sich überall und halfen sich in munterem Bund. In den Familien, die durch jahrelangen Elend zermürbt waren und in denen die Hoffnung auf bessere Tage schier erloschen, wurde es auf einmal wieder helle.

Aber dies war nur die eine Lichtseite, in der sich der große Aufschwung unseres innervölkischen Lebens zeigte. Hinzu kam und nicht weniger wichtig war, daß nun die Hochöfen wieder in Gang kamen, die mächtigen Fabrikschlote wieder rauchten und die Helgen auf unseren Werften voll lagen. Der große Aufschwung des Wirtschaftslebens hatte begonnen! Was dies für unser Volk bedeutet? — Der deutsche Mann und die deutsche Frau wissen es heute, und es gehört geradezu zur allgemeinen Bildung es zu wissen, daß wir als rohstoffarmes Land auf den Export, die Warenausfuhr nach den ausländischen Absatzmärkten angewiesen sind. Durch diese Ausfuhr erhalten wir die zum Kauf der uns fehlenden Rohstoffe fehlenden Devisen, das sind die fremdländischen Zahlungsmittel, mit denen wir Schulden gegenüber dem Ausland abdecken können.

So ist die Frage der Ausfuhr und der Ausfuhrfördergung sowie der Anknüpfung und Wiederherstellung von überseeischen Handelsbeziehungen eine Lebensfrage der deutschen Wirtschaft und damit der deutschen Volksgemeinschaft. Keine Staatsform zeigt dies in einer so volksorganisch klaren Weise, wie die auf dem Gedanken der Volksgemeinschaft aller schaffenden Deutschen gegründete Staatsform des Dritten Reiches. In starkem Glauben und mit der aus ihm quellenden Kraft sind die alten, bewährten deutschen Wirtschaftskapitäne nach dem nationalen Umbruch das Werk gegangen und haben in der Stille sich wieder aufgebaut, weil sie jetzt mit voller Zuversicht kommenden Tagen entgegensahen

Ein Schiff, das den Führer aller Deutschen zum Steuermann hat, wird seine Fahrt auch durch Sturm und Wogen siegreich vollenden!

Bremen, die tausendjährige Hansestadt an der Weser, hat seit den Tagen, da ihr der weitblickende und genialle Bürgermeister Johann Smidt das Gelände von Bremerhaven und damit den Zugang zu den weiten Meeren sicherte, einen ungeheuren Aufschwung genommen, der die frühzeitigen Jahrhunderte dieser einstigen Fischerfiedlung fast mit dem Nimbus des Märchenhaften umgibt. Aber jeder Bremer Volksgenosse weiß nur zu genau, wie Handel und Schiffahrt, Wirtschaft und Gewerbe in den Nachkriegsjahren daniederlagen, und was es bedeutet, daß viele Tausende auch in unserer Stadt in regsamer Arbeit wieder den Sinn ihres Lebens zurückgewinnen konnten!

Senator Bernhard gewährte im Anschluß an seine große Hamburger Rede unserem Mitarbeiter eine aufschlußreiche Unterredung.

Senator Bernhards Rede

Der um die Jahrhundertwende gegründete, heute von den Staatsräten Lindemann-Bremen und Helfferich-Hamburg geleitete Ostasiatische Verein Hamburg-Bremen, der ursprünglich nur allein die Geselligkeit pflegte, hat immer mehr zu einem bedeutenden wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft entwickelte, die hauptsächlich zu allen Ostasienfragen Stellung nimmt, hielt vor wenigen Tagen in Hamburg sein „Ostasiatisches Liebesmahl" ab, bei dem außer dem Reichsfinanzminister, Grafen von Schwerin-Krosigk, Senator Arens, Hamburg, Gauleiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Bohle, und Staatsrat Helfferich, auch Senator Bernhard eine bedeutsame und weitbeachtete Rede hielt. Wenn man bedenkt, daß das Arbeitsgebiet des Ostasiatischen Vereins sich von Colombo über Niederländisch-Indien, Australien, die Südsee, Britisch-Indien, Siam, China und bis nach Japan erstreckt, so hat man eine ungefähre Vorstellung von der Reichweite dieser wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft hanseatischer Wirtschaftsführer. Senator Bernhard führte in den Hauptgedanken seiner Hamburger Rede etwa folgendes aus: „Es ist das Wertvolle in Ihren Bestrebungen, daß Sie nicht nur im binnenländischen Raume wirken, sondern

weit hinausgreifen nach Uebersee

und dadurch ein festes Band knüpfen zwischen unserer deutschen Heimat und dem Fernen Osten! Gerade in unseren Tagen ist es ja so dringend notwendig, daß sich alte Ostasiaten oder Afrikaner oder Südamerikaner — oder welches Land es auch sein mögen, zusammenfinden, alle deutschen Kaufleute, die einen Handelsverkehr mit einem bestimmten Gebiet betreiben. Denn durch diesen Zusammenschluß wird jeder einzelne mit dem anderen seine Erfahrungen und Erlebnisse austauschen und durch diesen Austausch erneute Anregungen zu fruchtbarer nationalwirtschaftlicher Arbeit empfangen können!

In ganz besonders hohem Maße können diese Vereinigungen aber auch zur Lösung einer für das deutsche Wirtschaftsleben brennend wichtigen Frage beitragen: der Frage des Nachwuchses! Sie, die Sie mit fernen Ländern in ständiger Fühlung stehen, kennen ja diese Sorgen zur Genüge und wissen etwas von der Bedeutung, die ihnen zukommt. Wir Hansaten wissen es, daß wir über einen Kreis vortrefflicher Männer verfügen, die schon vor vielen Jahren hinausgezogen sind, um draußen für deutsches Wesen und deutsches Gut zu werben. Wir wissen es auch, daß wir draußen Männer haben, die

in den schwersten Zeiten die deutsche Flagge stets hochgehalten

und die mit Begeisterung auch das neue Deutschland verstanden haben, sich für das neue Deutschland einsetzten und bis zum letzten Blutstropfen einsetzen werden!

Etwas sorgenvoll werden wir nur, wenn wir an die Jungmannschaft denken, die das Erbe von Generationen zu übernehmen und in treuen Händen zu wahren haben wird. Diese Sorge lastet besonders in diesen Tagen schwer auf uns, da wir immer noch unter dem erschütternden Eindruck des jähen Dahinscheidens unsers unvergeßlichen Freundes Dr. Mohr stehen, der sich gerade um die deutsche Sache im Fernen Osten unvergängliche Verdienste erworben hat. So geht von den alten Pionieren für das Deutschtum im Auslande einer nach dem anderen dahin, und mit ihnen eine jahrzehntelange, ja, ich möchte sagen eine jahrhundertelange Erfahrung im Auslandsverkehr, wie sie einst unser deutsches Vaterland mit seinem besten Blute erkaufen mußte!

Ich wünsche und hoffe, daß auch der Ostasiatische Verein Hamburg-Bremen auf dem Gebiete der Heranziehung des geeigneten Nachwuchses zum Segen unserer deutschen Volkswirtschaft voranschreiten möge, in engster Verbundenheit mit dem Geiste des neuen Deutschland!

Wir brauchen ganze Männer

In unserer Heimat müssen sie erzogen werden für die deutsche Volksgemeinschaft und erfüllt vom nationalsozialistischen Geiste, als treue und fanatisch einsatzbereite Kämpfer Adolf Hitlers! Sie müssen vertraut werden mit der Lage und mit den Erfordernissen des deutschen Wirtschaftslebens, um dann hinausgeschickt werden zu können auf die Auslandsposten, die Sie bis zum letzten Atemzuge zu halten wissen, bis dieser junge, heranreifende Nachwuchs die überseeischen Märkte und Plätze kennenlernt und seine eigenen Erfahrungen sammelt, die ihn dann befähigen, uns abzulösen und Führer der deutschen Außenwirtschaft zu werden! — Dies ist ganz gewiß keine leichte Aufgabe, und ich bin sogar überzeugt, daß es

heute schwerer ist, unseren Außenhandel zu erhalten und wieder zurückzuerobern, als es in unserer Jugend gewesen ist, ihn zu gründen.

Im vergangenen Jahrhundert hatte unsere Ostasienfahrt guten Kurs — sie lief sozusagen vor dem Wind. Die Anfänge unserer Ostasienfahrt reichen ja in das 18. Jahrhundert zurück. Als der Alte Fritz in den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts seine ersten Segelschiffe nach dem Fernen Osten schickte, um dem merkantilistisch geführten preußischen Staate frische Kraft zuzuführen, war die Zeit noch nicht erfüllt. Die politischen Verhältnisse draußen und drinnen brachten noch schwere Hemmungen mit sich. Aber es wurden doch Erfahrungen gesammelt, die 30 Jahre später dem Konsul Philipp Kassel aus Bremen sehr zustatten kamen, als er seine Kompanie gründete, die dreimal Schiffe nach dem Fernen Osten schickte. Es war die

goldene Zeit der Segelschiffahrt

als in den vierziger Jahren sich durch den Opiumkrieg fünf chinesische Häfen dem europäischen Handel öffneten, und England im Jahre 1849 die Navigationsakte aufhob und damit den Weg zur großen Fahrt und unter Ausschaltung des Zwischenhandels über London auch den deutschen Handel großen Stils mit Ostasien freigab. Als dann 1861 der Handelsvertrag zwischen Preußen und China zustande kam, ging es rasch vorwärts!

Hanseatische Firmen eröffneten eigene Niederlassungen, gründeten hamburgische und bremische Reedereien, die sich ausschließlich mit der Schiffahrt nach dem Fernen Osten befaßten.

Die Tonnage wuchs gewaltig an, Umsatz und Wert der Beförderung stiegen von Jahr zu Jahr! — Nach der zweiten Reichsgründung setzte ein neuer Aufschwung ein. Er führte vor jetzt 50 Jahren dazu, die Reichspostdampferlinie nach Ostasien zu eröffnen, nachdem vorher das „Kingsin"-Linie von Hamburg aus den deutschen Dienst versehen hatte. So ist das Jahr 1936 ein Jubiläumsjahr! — Es ist sehr wichtig, sich von Zeit zu Zeit einen Rückblick über diese Entwicklung zu verschaffen, um neue Ausblicke in die Zukunft zu gewinnen! Wir wissen aber ebensogut, welcher gewaltigen Anstrengungen es bedurfte, bis unsere Ostasienflotte nach dem großen Kriege wiederaufgebaut werden konnte.

Echte Hanseaten waren niemals Verräter!

Mit der deutschen Wirtschaft ist auch die deutsche Schiffahrt nach der Machtübernahme wieder zur Blüte gebracht worden. Angefeuert durch den starken politischen Willen unseres Führers, hinter dem heute das gesamte deutsche Volk in restloser Einigkeit steht, wurden die schönen Schiffe, die jetzt von Bremen und Hamburg auslaufen, in den letzten drei Jahren gebaut!

Sie sind ein Beweis des eisernen, unbeugsamen Willens Deutschlands zur See und seines Drangs hinaus auf die See!

Diese Schiffe sind die deutschen Firmen, die an den Plätzen des Fernen Ostens ihre Niederlassungen und Vertretungen durch schwerste Zeiten hindurch gehalten haben und sie mit Unerschrockenheit weiter ausbauen werden, sind der Ausdruck des weltweiten Willens der deutschen Nation und ihres Wunsches, mit allen Nationen der Erde im friedlichen Wettbewerb zu stehen.

Wir haben seit 180 Jahren auf der östlichen Halbkugel unsers Planeten eine Position aufbauen können, die sich nicht allein auf die Machtschwer bestückter Kriegsschiffe, sondern auf den hanseatischen Kaufmann stützte! Diese Position aber müssen wir für alle Zukunft erhalten! An diesem Werk nimmt der Ostasiatische Verein Hamburg-Bremen tatkräftigen Anteil. Noch ist die Weltwirtschaft zerrissen, und viele Wirtschaften sind noch notleidend, aber

an Mut, Tatkraft und opferwilliger Einsatzbereitschaft hat es den hanseatischen Kaufleuten noch nie gefehlt, wenn es galt, gefährliche Lagen zu meistern.

Mehr denn jeder andere hat es bisher der hanseatische Kaufmann auf seinem oft verantwortlichen Posten im Ausland fühlen müssen, was es bedeutet, wenn hinter seinem Wollen und Wirken kein starkes Volk und keine starke Hand stehen! Welch' herrlicher und freudiger Ausblick bietet sich uns in diesem Jahre wieder! Das deutsche Volk und damit jeder einzelne hat es heute in der Hand, der ganzen Welt zu beweisen, daß hinter der deutschen Flagge ein einiges deutsches Volk mit einem kraftvollen Führer steht, der die Geschicke dieses Volkes zu Arbeit, Ehre und Frieden führen wird! Seien wir uns also der großen Verantwortung bewußt, die wir alle durch Abgabe unserer Stimme am 29. März tragen! Wer sich dieser Verantwortung nicht voll bewußt ist, ist ein Verräter am deutschen Vaterland!

Echte Hanseaten sind noch niemals in ihrem Leben Verräter gewesen, sondern für deutsche Ehre allezeit kämpferisch eingetreten. So werden sie auch in alle Zukunft bleiben!"

*

Auf die Frage unsers Mitarbeiters nach der praktischen Vorsorge für einen tatkräftigen Nachwuchs erwiderte der Senator: „Die Wichtigkeit der Nachwuchsfrage ist in Bremen bereits in ihrem vollen Umfang erkannt worden! Dies führte auch zur Gründung der Bremer Im- und Exportschule unter der Leitung der Schule der Deutschen Arbeitsfront. Die sehr beachtlichen und wertvollen Leistungen dieser Schule werden von der bremischen Wirtschaft in hohem Maße gewürdigt. Ohne eine gründliche Vorbildung geht es nicht, und man kann keinen des Schwimmens gänzlich Unkundigen in das große Wasser schicken! So ist auch im engen Anschluß an die Auslandshandelskammer durch den deutschen Außenhandelsstrat das Institut für den Austausch des kaufmännischen Nachwuchses gegründet worden, das schon im vergangenen Jahr viele Stellen im Ausland mit gut durchgebildetem Nachwuchs besetzen konnte! So wirft sich die Mühe um einen wertvollen Nachwuchs schon jetzt in zielsicherer Weise und zum Segen der gesamten deutschen Außenwirtschaft aus!

Wichtig ist die Nachwuchsfrage

Der Ausschuß für den Austausch junger Kaufleute ist vom Auswärtigen Amt und vom Reichswirtschaftsministerium ins Leben gerufen worden und arbeitet als private Stelle zusammen mit allen am Auslandsverkehr beteiligten Wirtschaftskreisen. Bei der fast in allen Ländern der Welt herrschenden Arbeitslosigkeit bildet der Austausch die beste Methode, um jungen Kaufleuten die Möglichkeit zu geben, sich in andern Ländern auszubilden. Der Austausch belastet nirgends den Arbeitsmarkt und stößt infolgedessen meist bei den ausländischen Arbeitsministerien auf keinen Widerstand, auch nicht beim deutschen Reichsarbeitsministerium, das dem zuständigen Arbeitsamt in Köln Weisung gegeben hat, die Anträge des Ausschusses für den Austausch junger Kaufleute" Zug um Zug zu genehmigen. Verlangt werden eine normal bestandene Lehre, eine Tätigkeit von mindestens ein bis zwei Jahren als Handlungsgehilfe und allerbeste Zeugnisse. Ferner muß der Bewerber charakterlich hohen Anforderungen genügen, gute Umgangsformen und gewisse fremdsprachliche Kenntnisse haben. Es liegt im Interesse der Betriebsführer, besonders begabten jungen Mitarbeitern den Austausch zu ermöglichen!

Zeichen des wirtschaftlichen Aufschwungs

„Und wie zeigt sich der wirtschaftliche Aufschwung der letzten Jahre im Gesichtsfelde der bremischen Wirtschaft außerdem?"

Senator Bernhard: „Der Güterverkehr in den bremischen Häfen ist von 4,6 Millionen Tonnen im Jahre 1932 auf 6,5 Millionen Tonnen im Jahre 1935 angestiegen. Als Ersatz für die hochwertigen Stückgüter, wie Baumwolle, Wolle, Tabak, Kaffee, Reis usw. hat Bremen sich in den letzten Jahren um den Umschlag von Massengütern, vor allem um den Kohlenumschlag und Erze bemüht. Diese Massengüter sind bislang hauptsächlich über Rotterdam gegangen und haben damit auch die deutsche Devisenbilanz erheblich belastet. Während bis zum Jahre 1930 fast gar keine Ausfuhrkohle über Bremen ging, und auch 1932 erst 268 000 Tonnen Kohle ausgeführt sind, betrug die Ausfuhr 1934 und 1935 je 1,4 Millionen Tonnen!

Für den Massengüterumschlag sind außerdem im Industrie- und Handelshafen große Neuanlagen, namentlich bei der Firma Gebrüder Röchling, geschaffen worden. So eine Ufermauer und eine große Kohlenverladebrücke. Diese moderneste Kohlenverladeanlage Deutschlands behandelt die Kohle besonders schonend. Auch umfangreiche Gleisanlagen wurden neu geschaffen. Schon durch die Herstellung aller dieser Anlagen sind die bremische und binnendeutsche Wirtschaft und der Arbeitsmarkt neu belebt worden.

Zwei weitere große Verladebrücken sind bestellt und werden im Laufe dieses Sommers aufgestellt werden!

Diese Verladebrücken sind auch für den Erzumschlag, insbesondere für den Umschlag der aus Schweden kommenden Erze, die zur Verarbeitung in den deutschen Hüttenwerken bestimmt sind, geeignet.

Neben dem reinen Handel und Hafenverkehr ist auch die Industrie, die 1932 fast ganz darniederlag, stark belebt worden! In den Werftbetrieben an der Unterweser, im Flugzeugbau und in der Autoindustrie sind viele Tausende von bremischen Volksgenossen beschäftigt. Um den Hochofen in der Norddeutschen Hütte in Betrieb zu nehmen, sind für mehrere hunderttausend Mark Umbauten und Neuanlagen geschaffen worden, wodurch zahlreiche Volksgenossen in Arbeit kamen. Auch bei den Anlagen der Vacuum Oel im Industriehafen sind solche Neubauten errichtet worden. Außerdem hat die Vacuum Oel ihren Betrieb inzwischen auf die Verarbeitung deutscher Oele umgestellt.

Die deutsche Seeschiffahrt ist neu gegliedert. An Stelle des riesigen Lloyd-Hapag-Konzerns ist eine Auflgliederung erfolgt. Es sind selbständige kleinere Reedereien, wie die Argo-, die Neptun- und die Atlas-Levante-Linie geschaffen worden, die einzelne Fachgebiete bearbeiten und sich so diesen Gebieten viel intensiver widmen können, als es bei den großen Konzernen der Fall war. Sie bieten der Initiative des einzelnen Reeders ein reichliches Betätigungsfeld und haben durchaus zufriedenstellende wirtschaftliche Ergebnisse!

Die seit vielen Jahrzehnten vergeblich geforderte Kanalisierung der Mittelweser ist in Angriff genommen. Durch diese Kanalisierung wird zunächst der Arbeitsmarkt belebt. Darüber hinaus bringt die Kanalisierung aber auch weitere wirtschaftliche Vorteile mit sich. Die Schiffahrt auf der Ober- und Mittelweser leidet daran, daß die Weser, namentlich im Sommer, nicht genügend Wasser führt, so daß die Kähne nicht voll beladen werden können. Die Kähne, die auf dem Mittellandkanal mit voller Ladung ankommen, müssen dort einen Teil ihrer Ladung ausladen und dadurch ihren Tiefgang vermindern, wenn sie auf der Weser fahren wollen. Man hat versucht, durch die Schaffung der Edertalsperre dem Wassermangel der Weser abzuhelfen. Die Edertalsperre kann aber nicht so viel Wasser fassen, daß sie die Weser das ganze Jahr hindurch genügend versorgen könnte. Infolgedessen ist es notwendig, die Weser zu kanalisieren, um diese Wasserfrage wirklich dem Verkehr nutzbar zu machen. Diese Arbeit ist jetzt in Angriff genommen worden!

Durch die Schaffung des Küstenkanals, der von Dörpen am Dortmund-Ems-Kanal abzweigt, und auch Oldenburg an die Hunte führt, ist eine neue leistungsfähige Verbindung zwischen dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet einerseits und Bremen und den Häfen an der Unterweser andererseits geschaffen.

Ein erstes Teilstück der Reichsautobahn Bremen — Hamburg, von Sittensen nach Dibbersen, wird schon im Mai dieses Jahres dem allgemeinen Verkehr übergeben werden.

Voraussichtlich wird von Bremen und Oldenburg eine weitere Autobahnstrecke nach Hannover und Mitteldeutschland gebaut werden.

Der Bau dieser weiteren Strecke soll schon demnächst in Angriff genommen werden.

Wahrscheinlich wird die Reichsbahn auch in Horn einen ständigen Haltepunkt einrichten!

Darüber hinaus ist eine große Anzahl von Verbesserungen der Hafenanlagen geschaffen worden, so z. B. neue Anlagen für den Umschlag von Salz. Durch die Einrichtung von Fernsprechanschlüssen an den Kajen ist die Möglichkeit gegeben, unmittelbar von den Schiffen aus Ortsund Ferngespräche zu führen. Vor allen Dingen können die Schiffe auch von der Stadt und von auswärts aus angerufen werden. Hierdurch ist nicht nur eine erhebliche Annehmlichkeit für die am Güterumschlag beteiligten Firmen und Reedereien gegeben, sondern es ist auch den Angehörigen der Besatzungen die Möglichkeit geschaffen, sich jederzeit mit ihren Familien und Bekannten in Verbindung zu setzen.

Bremen ist der erste deutsche Hafen, in dem derartige Fernsprechanschlüsse errichtet worden sind! Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß die begonnenen Vertiefungs- und Verbesserungsarbeiten am Hafen I weiter fortgesetzt wurden.

Es geht auch in Bremen vorwärts auf der ganzen Linie!"

Vorwärts unter den siegreichen Fahnen des Führers

„Kann es nach alledem, Herr Senator, für das kritisch, und nüchtern abwägende Urteil eines Mannes der Wirtschaft eine Ueberbetreibung bedeuten, wenn wir in der Gewißheit leben, einer neuen Blütezeit der gesamten deutschen Wirtschaft entgegenzugehen?"

Senator Bernhard: „Nein, das ist keine Uebertreibung! Es ist die Wahrheit, die wir bereits in meinem Ausmaß verwirklicht sehen! Freilich, wir müssen schaffen, aber wir wollen ja alle als anständige deutsche Menschen nichts anderes! Charakter und Leistung sind alles im neuen Deutschland! Wir brauchen nur jenen Glauben an die Sendung Deutschlands, der auch in schwersten Zeiten die wahren Deutschen niemals ganz verlassen konnte! Wir brauchen das volle Vertrauen in die schicksalhafte Sendung unsers Führers Adolf Hitler und in sein einzigartiges Aufbauwerk!

Deutscher Glaube wird so zur völkischen Kraft, deutsche Wertarbeit und deutscher Fleiß werden auch der deutschen Wirtschaft wieder die Märkte öffnen.

Dieser jetzt bevorstehende Wahlgang wird zweifellos ein Bekenntnis von noch nie dagewesener Wucht und Geschlossenheit sein und auch denjenigen im Ausland die Augen endgültig öffnen, die noch unverständlicherweise mit einer inneren Zwiespältigkeit des deutschen Volkes rechnen und in dieser Fehlspekulation von einer Zukunft träumen, die durch die Großtaten des Führers schon längst und glücklicherweise den Charakter einer Illusion trägt. Wird das gesamte Ausland bei dieser bevorstehenden Abstimmung das restlos hinter seinem Führer stehende deutsche Volk erkennen, dann ist seinem Wahne der entscheidende Schlag versetzt worden und es wird sich in Zukunft hüten, sich Möglichkeiten da zu erträumen, wo die Tatsachen längst eine andere Sprache reden.

Aber durch das Bekenntnis an diesem Wahltage wird zugleich nach innen in einer großartigen Weise der Wille zur Volksgemeinschaft aller schaffenden deutschen Menschen besiegelt und erneut unter Beweis gestellt werden! Jeder einzelne Volksgenosse hat hier seine Pflicht zu erfüllen, die darin besteht, sich zu dem Manne zu bekennen, der Deutschland vor dem Chaos bewahrte und in dessen starker Hand die deutschen Belange wohl geborgen sind. Jeder deutsche Mensch ist ein Baustein, der im Gesamtgefüge des deutschen Neubaus nicht fehlen darf, der hineingebaut, hineingerammt sein muß in das Ganze der völkischen Gemeinschaft! Der Führer hat wiederholt erklärt, daß er jeden einzelnen brauche. Der Nationalsozialismus reicht jedem Volksgenossen, der zu positiver Arbeit, zu redlichem Einsatz seiner Kräfte bereit ist, gerne die Hand. Denn Deutschland braucht zu seinem Wiederaufbau jeden tüchtigen und gutwilligen Menschen. Uns allen voran aber leuchtet des Führers mächtiges, gesegnetes Vorbild!

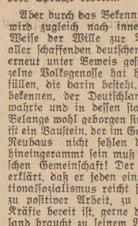
Am Tage der Abstimmung wird dieser Wahlgang ein einziges, wuchtiges und flammendes Bekenntnis zu der großen und segensreichen Staatsführung des Mannes sein, dem wir es alle danken wollen, daß durch seinen Kampf und sein Lebenswerk Deutschland nach tiefstem Zusammenbruch eine sieghafte Auferstehung erleben durfte!"

—df.—

Eine stolze Prophezeiung des Führers wurde Wirklichkeit

„Wir sind überzeugt, und das ist letzten Endes unser einziger großer Glaube, daß aus dieser bittersten Not und diesem ganzen Elend das Deutsche Reich noch einmal emporkommen wird, anders wie jetzt, nicht als eine Geburt des Jammers und des Elends, sondern daß wir einmal wiedererhalten werden ein wahrhaftiges Deutsches Reich der Freiheit und der Ehrhaftigkeit, ein wirkliches Vaterland des ganzen deutschen Volkes."

Adolf Hitler im Jahre 1922.



Bei hartnäckiger Bronchitis Hustenquälen, schwacher Lunge, Verschleimung — Dr. Boether Tabletten — Erprobtes, unschädliches Spezialmittel 1000 schriftliche Anerkennungen, darunter über 600 von Ärzten. In Apotheken erhältlich zu RM. 1.43 und RM. 3.50.

Bei Schlaflosigkeit u. leicht erregbaren Nerven b. unschädliche ärztlich erprobt. Geistiger Schlaf tritt ein, macht munter. Quälen Sie sich nicht länger. 18 Tabletten RM 1.20 in Apotheken. SOLARUM!

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

F. Barelkowski, Rechtsberater der DAF., Bremen

Das Recht des Lehrlings

(Fortsetzung)

Hinsichtlich der rechtlichen Regelung sind vier Arten von Lehrverträgen zu unterscheiden:

1. der kaufmännische Lehrvertrag, geregelt in § 76 ff. Handelsgesetzbuch.
2. der gewerbliche Lehrvertrag, geregelt in § 126 ff. Gewerbeordnung.
3. der Vertrag des Handwerkslehrlings, der als Sonderform des gewerblichen Lehrvertrags ebenfalls den § 126 ff. Gewerbeordnung unterfällt, für den aber außerdem die besonderen Vorschriften der § 129 ff. Gewerbeordnung gelten.
4. der allgemeine Lehrvertrag, der für alle sonstigen Lehrlinge (Lehrlinge in der Land- und Forstwirtschaft, Bürolehrlinge usw.) in Betracht kommt und der in Ermangelung besonderer Vorschriften den allgemeinen Regeln des Bürgerlichen Gesetzbuches über den Dienstvertrag untersteht.

Abschluß des Lehrvertrages

Der Lehrvertrag kann entweder von dem gesetzlichen Vertreter im eigenen Namen oder, wie es meist geschieht, im Namen des minderjährigen Lehrlings abgeschlossen werden. Steht der Lehrling unter Vormundschaft, so bedarf der Vertrag, falls er auf länger als ein Jahr abgeschlossen wird, der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts. Gewerbliche Lehrverträge müssen binnen vier Wochen nach Beginn der Lehre schriftlich abgeschlossen werden. Für andere Lehrverhältnisse ist keine Form vorgeschrieben. Doch ist auch hier der größeren Klarheit wegen schriftliche Vereinbarung durchaus zu empfehlen. Die Außerachtlassung der Schriftform bewirkt bei gewerblichen Lehrverhältnissen, daß der Lehrherr keinen Anspruch auf Rückkehr gegenüber dem die Lehre unbefugt verlassenden Lehrling geltend machen kann. Außerdem stehen beiden Teilen keine Ansprüche auf Schadensersatz bei vorzeitiger Beendigung des Lehrverhältnisses zu. Der gewerbliche Lehrherr kann bei Außerachtlassung der Schriftform mit Geldstrafe bis zu RM. 20 bzw. mit Haft bis zu drei Tagen bestraft werden. Beim kaufmännischen Lehrvertrag stehen dem Lehrherrn bei unbefugtem Verlassen der Lehre kein Ansprüche gegenüber dem Lehrling zu.

Für alle gewerblichen und kaufmännischen Lehrverträge gilt folgendes:

Der Lehrherr muß im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sein. Um die sog. Lehrlingszüchterei zu verhüten, können die unteren Verwaltungsbehörden Lehrherrn in der Befugnis zur Beschäftigung von Lehrlingen einschränken (Höchstzahlen für Lehrlinge). Im Handwerk gelten daneben noch die Besonderheiten, daß Lehrlinge nur gehalten werden dürfen von Personen, die das 24. Lebensjahr vollendet und eine Meisterprüfung bestanden haben. Außerdem kann die Behörde die Befugnis zum Halten des Lehrlings entziehen wegen Pflichtverletzung, sittlicher Ungeeignetheit und geistiger oder körperlicher Gebrechen.

Inhalt des Lehrvertrages

a) Pflicht des Lehrherrn

Der Lehrherr ist verpflichtet, dem Lehrling in den in seinem Betriebe vorkommenden Arbeiten zum Zwecke der Ausbildung zu unterweisen. Die Unterweisung hat in der durch den Ausbildungszweck gebotenen Reihenfolge und Ausdehnung zu geschehen. Bedient sich der Lehrherr bei dieser Erfüllung eines Vertreters, so haftet er doch allein für die Erfüllung der Lehrpflichten. Verstöße gegen die Lehrpflicht sowie gegen die Fürsorgepflichten werden mit Geldstrafe geahndet, wenn sie Gesundheit, Sittlichkeit oder Ausbildung des Lehrlings gefährden. Daneben ist der Lehrling bzw. sein gesetzlicher Vertreter bei anhaltender Weigerung des Lehrherrn in der Erfüllung seiner Pflichten berechtigt, den Lehrvertrag fristlos zu kündigen und persönlichen Schadensersatzanspruch geltend zu machen.

Soweit für Jugendliche unter 18 Jahren Pflicht zum Besuch einer staatlichen oder gemeindlich anerkannten Fach- oder Fortbildungsschule besteht, hat der Lehrherr die Zeit dazu zu geben und den Schulbesuch zu überwachen. Zu den allgemeinen Pflichten, die in bezug auf das Arbeitsverhältnis des Gehilfen gelten, kommt noch die weitere Fürsorgepflicht des Lehrherrn hinzu: für das körperliche, geistige und sittliche Wohl des Lehrlings zu sorgen, ihn zur Arbeitsamkeit und guten Sitten anzuhalten, vor Ausschweifungen zu bewahren, gegen Mißhandlungen zu schützen und dafür zu sorgen, daß dem Lehrling nicht Arbeiten übertragen werden, denen er körperlich nicht gewachsen ist. Auch Nichterfüllung dieser Pflichten macht den Lehrherrn strafbar.

Ob dem Lehrling eine Vergütung zusteht, richtet sich nach den Vereinbarungen im Lehrvertrage oder nach dem Inhalt überbetrieblicher Tarifordnungen. So gilt z. B. für den gesamten Bremischen Einzelhandel, daß männliche oder weibliche kaufmännische Lehrlinge

im 1. Lehrjahr 20 RM.,
im 2. Lehrjahr 30 RM.,
im 3. Lehrjahr 40 RM.

monatlich erhalten. Zu beachten ist, daß derartige Vergütungen, die sie nach herrschender Auffassung nicht als Lohn anzusehen sind, nicht den allgemeinen Pfändungs- oder Aufrechnungsbeschränkungen im Sinne des Lohnbeschlagnahmegesetzes unterliegen. Wohl aber fällt die Lehrlingsvergütung unter den Konkursvorrecht und unter die Beschränkungen der Lohneinbehaltung und der Lohnverwirkung gemäß § 119 a und 134 der Gewerbeordnung, wonach der einbehaltene Betrag den vollen Wochenlohn nicht überschreiten darf. Der Anspruch auf die Vergütung verjährt, wie alle Gehaltsforderungen, in zwei Jahren.

(Schluß folgt.)

Die Arbeit wird wieder zur Freude!

Innerhalb der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erhielt das Amt für Schönheit der Arbeit den wichtigen Abschnitt Betrieb zugewiesen, mit der Aufgabe, für eine Verbesserung, zu teilweise sogar erst für menschenwürdige Verhältnisse der unmittelbaren Arbeitsumwelt von Millionen zu sorgen. Der Arbeitsplatz war in den Jahrzehnten des äußersten Strebens nach höchsten Gewinnen rücksichtslos vernachlässigt worden und bedurfte in Tausenden von kleinen und großen Werken durchgreifender Ausgestaltung.

Am betrüblichsten wurde es empfunden, daß sich ein Teil der Schaffenden im Laufe der Zeit an die Unsauberkeit und Unordnung gewöhnt hatte und deshalb den neuen Bestrebungen mißtrauisch entgegenzog. Ein anderer Teil faßte die neuen Sozialgesetze als Geburtstagsgeschenke auf, die ihnen, verdient oder unverdient, jedenfalls ohne ihr Bemühen in den Schoß fielen. Beide Auffassungen sind falsch und inzwischen so beweiskräftig widerlegt worden, daß hier die gesamte in den Betrieben tätige Arbeiterschaft sowohl über den Wert der vom Amt Schönheit der Arbeit erzielten Verbesserungen als auch über die eigene Verpflichtung zu tatkräftiger Unterstützung einig ist. Ein gut gelungener Kulturfilm machte die hier geleistete Arbeit auch jenen Kreisen verständlich, die durch ihre anderen Lebensumstände mit den Betrieben nicht in Berührung kommen.

Es muß allerdings besonders hervorgehoben werden, daß das Amt für Schönheit der Arbeit auch in den Büros, in den Arbeitsräumen der Millionen von Angestellten viele Mißstände beseitigen konnte und deshalb auch hier allseitig freudige Anerkennung und Bewunderung findet.

Sehr segensreich war u. a. die von ihm durchgeführte Aktion „Gutes Licht — gute Arbeit". So gelang es diesem „Kraft durch Freude"-Amt, getreu seiner Aufgabe, den Widerwillen des Arbeiters vor der schmutzigen Fabrik vielfach zu widerrufen und ihm durch die Neuerungen die sonst notwendige Freude an der täglichen Arbeit wiedergewinnen zu helfen. Darüber hinaus wird sich der Segen dieser Arbeit in einer gesicherten Volksgesundheit erweisen, weil eine große Zahl von unhygienischen Zuständen abgeschafft wurde.

200 Millionen Reichsmark wurden für diesen Zweck bisher ausgegeben. Eine enorme Summe, wenn man bedenkt, daß die Betriebsführer diese Kosten freiwillig übernahmen.

Auf den Gau Groß-Berlin entfielen allein rund 13,9 Millionen Reichsmark, wovon der größte Teil der Einrichtung oder Instandsetzung der Arbeits- und Aufenthaltsräume selbst galt. Aber auch kleinere Posten für Tore und Einfriedigungen, für Fabrikplätze und Grünanlagen, für Fahrradständer, Bibliotheken usw. lassen den guten Willen erkennen, den auch die Betriebsführer zur Neugestaltung der Arbeitsverhältnisse als ihren ersten Beitrag bewiesen haben. Nur wenn wir auch in diesem sozialistischen Gesinnungsausdruck einen Anfang sehen, dürfen wir stolz auf ihn zurückblicken.

Adolf Heinatz.

SPORT DER BZ

Der Sportfechter am 29. März

Die Taten und Worte des Führers sind so einmalig, sein politischer Blick ist so hellsehrisch, daß es davor nur in Ehrfurcht zu verstummen gilt, daß jeder in Erkenntnis dieser Größe schweigt, wo er nicht gefragt ist. Da aber, wo wir alle gefragt werden und unser Wort einzulösen haben, gibt es lediglich eines: ein einziges rückhaltloses Bekenntnis: Ja!

Ich erwarte und fordere deshalb von allen Fechtern und Fechterinnen meines Bezirks, daß sie am 29. März wissen, wo ihr Platz ist, daß sie zur Wahlurne gehen und ihre Pflicht erfüllen.

Diese Pflicht ist gebieterisch wie je. Ich wünsche nicht, daß mir zur Kenntnis kommt, daß irgendeiner meiner Fechter oder Fechterinnen diese Pflicht nicht erfüllt hat. Die Fechter und Fechterinnen werden wehrhaft und stolz dem Manne danken, dem Deutschland alles verdankt!

Der Leiter des Fachamtes 8 Fechten im DRL.
Gau VIII Bezirk 1
Dr. R. Helbron.

Rudersport als Wirtschaftsfaktor

In seinem Land der Welt, nicht einmal in England, dem Mutterland sportlichen Ruderns, hat der Rudersport eine derartige Ausbreitung gefunden wie in Deutschland. Mit seinen mehr als 100 000 Anhängern ist der Deutsche Ruderverband der größte Ruderverband der Erde. Dieser sportlichen Breitenarbeit entsprechen auch die hierfür benötigten Sportanlagen, Bootshäuser, Ruderdecken und vor allem die Ruderbootsflotte. Der deutsche Rudersport verfügt heute über 662 Rudervereine mit 619 Bootshäusern, von denen 519 Eigenbesitz der Vereine sind. Für den Winterbetrieb stehen 149 künstliche Ruderbecken-Anlagen zur Verfügung. Ganz erstaunlich groß sind die Zahlen der eigentlichen Bootsflotte der Ruderer. Für den Sportbetrieb auf dem Wasser sind vorhanden: 2796 Rennboote und 1811 Uebungs- und Wanderboote. Zur Fortbewegung dieser vielen Ruderboote dienen nicht weniger als 42 151 Riemen und Skulls. Das sind achtunggebietende Zahlen aus dem Bereich unseres ältesten deutschen Sports, dessen Gesamtanlagen und Geräte nach vorsichtiger Schätzung einen Wert von etwa 24 Millionen Reichsmark darstellen dürften, die Sportbegeisterung, Gemeinschaftssinn und Opferwilligkeit deutscher Männer und Frauen in 100 Jahren zusammengetragen und erhalten haben.

In Kairo schlug Kleinschroth den Aegypter Barcilon 6:6, 6:4, 7:5 und Henkel fertigte Kafsih (Aegypten) leicht 6:1, 6:3 ab. Zusammen mit dem Neuseeländer Malfroy holte sich Henkel weiterhin einen harterkämpften 7:5, 8:6-Erfolg über R. Menzel/Bally (Tschechoslowakei/Aegypten).

Das Internationale Tennisturnier in San Remo wurde mit deutscher Beteiligung begonnen. Göpfert besiegte Cuniati 6:1 6:1, Punb schlug Levi della Riva 6:4 6:4 und Jänisch blieb über Bonfiati 6:1 6:3 erfolgreich. Lediglich Dr. Buß wurde ausgeschaltet.

Bei den Tischtennis-Weltmeisterschaften in Prag wurde im Fraueneinzel die Deutsche Bußmann mit 3:2 geschlagen und Frau Fehlguth unterlag mit 1:3. Frau Krebsbach/Deutschland konnte einen glatten 3:0-Sieg über die Tschechin Klein feiern. Im Frauendoppel kamen Frau Fehlguth/Frl. Schulz durch einen 3:2-Erfolg eine Runde weiter. Im Männerdoppel gewannen die Deutschen Mauritz/Rutz mit 3:2, wogegen Geisler/Ulrich eine knappe 2:3-Niederlage hinnehmen mußten. Eine weitere deutsche Niederlage gab es im Gemischten Doppel, wo Fehlguth/Rutz mit 2:3 eingingen.

Gottfried von Cramm mußte das Internationale Tennisturnier in Kairo abbrechen und in seine Heimat zurückkehren, da sein Vater, ein Gutsbesitzer in Brüggen bei Hannover, an einer Nierenerkrankung starb.

Niedersachsen ist in den Handball-Meisterschaftsspielen, die am 19. April beginnen, mit Mitte, Nordmark und Pommern in der zweiten Gruppe untergebracht. Bis auf Pommern sind die Meister ermittelt: es sind dies: in Niedersachsen Post-Hannover, im Gau Mitte die Polizei-Magdeburg und in der Nordmark der TV. Oberalster. Aus dem Gau Pommern kommt als Gaumeister KTV. Stettin oder Greif-Stettin in Frage.

Fünf Schiedsrichter für die Länderspiele des europäischen Fußballs hat der DFB. gemeldet: Dr. P. J. Bauwens (Köln), O. Fink (Frankfurt a. M.), R. Weinkartner (Offenbach), A. Birlem und W. Peters (beide Berlin).

DSB.-Ehrennadeln überreichte der Leiter des Fachamtes Eislauf, Josef Maier, den Olympia-Siegern Christl Franz (SC. Freiburg), und Franz Pfaff (SC. Schreiberberg), sowie Käthe Grossegger und Guzzi Lantschner vom SC. Parkenkirchen.

Harvestehude schlägt Cambridge. Im zweiten Hamburger Spiel mußten die Hockeyspieler der Universität Cambridge durch den Harvestehuder THC. eine empfindliche 6:2-Niederlage einstecken.

Hamburger Radrennbahn. Die Arbeiten für den Einbau einer Radrennbahn in die Hankatenhalle sind so weit gediehen, daß mit der Eröffnung der Bahn am 13. April (Ostermontag) gerechnet wird.

Im 6-Tage-Rennen von St. Etienne ging als Sieger die holländische Mannschaft von Kempen/van Buggenhout hervor. Die Deutschen Thierbach/Corsmeier wurden mit Rundenrückstand Sechste.

Auch Auto-Union in Monza. Jetzt auch hat Auto-Union ihr Trainingslager auf der Monzabahn aufgeschlagen. Bei den ersten Fahrten war lediglich Bernd Rosemeyer auf der Bahn. Von Mercedes sah man Caracciola und von Brauchitsch.

Belgiens Derbysieger, der vierjährige Fuchshengst Pitchoun, wurde für das Breune Band von Deutschland gemeldet. Im Vorjahre galoppierte er nicht weniger als 267 000 Franken zusammen.

Sonja Henie hat einen Vertrag unterzeichnet, der ihr als Berufsläuferin eine 100 000 Dollar einbringt. Sie wurde verpflichtet, viermal in Newyork zu laufen und anschließend ihre Kunst noch in neun anderen Städten der Vereinigten Staaten zu zeigen.

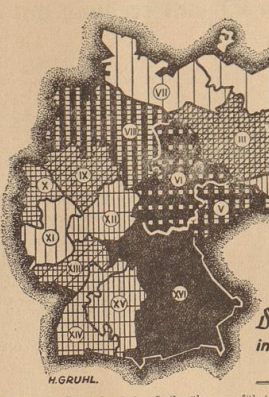
Pferdesport

Unsere Voraussagen

Auteuil. Beginn 14.45 Uhr. 1. Rennen: Le Regent II, Foggio, Fallach. — 2. Rennen: Iris X, Stall Taquet Gyp. — 3. Rennen: Montecafino, Bright Jagreus, Bandel. — 4. Rennen: Dévoeil, Beau Lucon, Fermat. — 5. Rennen: Tatiana, Mangauni, Brulibiac. — 6. Rennen: Pilium, Le Floventin, Karagan. — 7. Rennen: Papillon Bleu, Roi de Trefle, Storm.

Cannes. Beginn 15 Uhr. 1. Rennen: Tartempion, Tibi, Prince des Zendrés. — 2. Rennen: Princesse de Paris, La Ghouette, Sweet one Lovely. — 3. Rennen: Stall Lieux, Tartempion, Tibi.

Dichte der D.R.L.-Vereine in DEUTSCHLANDS SPORT-GAUEN.



Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen führte seine Bestandserhebung durch. Das erste Ergebnis dieser Erhebung zeigt, daß zum DRL. 44 158 Turn- und Sportvereine gehören. Es ist aber damit zu rechnen, daß diese Zahl durch hinzukommende Meldungen noch gesteigert wird. In 44 158 Vereinen treiben deutsche Männer und Frauen regelmäßig Leibesübungen, ein Beweis, wie eng das deutsche Volk mit seiner Turn- und Sportbewegung verbunden ist. Die Karte gibt ein Bild von der Vereinsdichte in den verschiedenen Sportgauen. Bayern hat die meisten und Ostpreußen die wenigsten Reichsbundvereine. Bei Ostpreußen muß natürlich berücksichtigt werden, daß diese vorgeschobene Provinz, die noch dazu vom Mutterland getrennt ist, mit erheblich mehr Schwierigkeiten, auch auf sportlichem Gebiet zu kämpfen hat.

Bild: DRL.-Pressedienst

DFB.-Gaugeschäftsstelle in Braunschweig

Eine Maßnahme im Zuge der Neuordnung des deutschen Sportverbandswesens

Im Zuge der durch die Gründung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen veranlaßten Neuordnung im Sportverbandswesen wird, wie der NSD. erfährt, die Gaugeschäftsstelle Niedersachsen des Deutschen Fußball-Bundes, die sich bisher in Hannover befand und von dem Geschäftsführer Quermann geleitet wurde, in den nächsten Tagen nach Braunschweig verlegt.

Die Geschäftsführung wird Bertram-Braunschweig übernehmen, ein Bruder des bekannten Staatsrates und letzten Landtagspräsidenten in Braunschweig. Gauführer bleibt Rechtsanwalt Schmidt-Hannover.

Das Kanusport-Gaufachamt

Der niedersächsische Gaufachamtsleiter für Kanusport, Schwarz-Hannover, berief folgende Mitarbeiter in den Gaufachamtsbeirat: Kassen- und Schriftwart: Franz Stehr-Hannover; Sportwart: Ernst Kuhlmann-Bremen; Jugendführer: Reg.-Rat Richard Helb-Wilhelmshaven; Pressewart: Dr. Michaelis-Hannover; Presse- und Werbewart: Günter Franke-Hannover; Rechtswart: Richter Dr. Günther-Bremen; Segelwart und Fachwart: Richard Warnebold-Bremen; Vertreter der Einzelgaudaer-Vereinigung Niedersachsen: Carl August Günther-Bremen.

Für Verdienste um den Kanusport wurde dem Gaufachamtsleiter, ferner dem Sportwart, dem Jugendführer, dem Verkehrs- und dem Rechtswart die Ehrennadel des Deutschen Kanu-Verbandes verliehen.

Zur Segel-Olympiade in Kiel

Die Pressestelle des Segel-Olympiade-Ausschusses in Kiel teilt mit:

„Um Mißverständnisse zu vermeiden, wird darauf hingewiesen, daß für die olympischen Segelwettkämpfe in Kiel vier Klassen ausgeschrieben sind und zwar: die 8-Meter-R-Klasse, die 6-Meter-Klasse, die Starboot-Klasse und die Klasse der Olympia-Jollen.

Für jede dieser Klassen kann jede Nation je einen Vertreter bzw. ein Boot und einmaligen Ersatz melden. Soweit Meldungen mehrerer Vertreter für eine Klasse erstiegen sind, handelt es sich um die Nationalen Ausmahl-Regatten der einzelnen Länder, die erst nach einer Ausscheidung ihren einzigen Vertreter melden."

Pflege deutscher Musik in Japan

Ein Gespräch mit dem bekannten Klavier-Virtuosen Professor Kempff an Bord der „Europa" vor Antritt seiner Japan-Tournee.

Japan und Deutschland verbindet eine eigenartige Sympathie, die vielleicht auf einer gemeinsamen Haltung beruhen mag. Graf Luckner erzählte einmal, daß nach dem Kriege zwei hohe japanische Militärs auf sein Schiff kamen und ihm ihre und ihres Volkes Anerkennung und Bewunderung für sein unerschrockenes Vorgehen im Weltkrieg aussprachen. Sie betonten dabei, daß es das stete Bestreben Japans wäre, die „Preußen Asiens" zu werden und hierin liegt vielleicht auch der Grund, weshalb wir uns trotz der Verschiedenheit der Rasse und der daraus erwachsenden Unterschiede ganz besonders zu Japan hingezogen fühlen, das — ebenso wie Preußen — aus einem Nichts zur Großmacht wurde. Das völkische Selbstbewußtsein, um das wir in Deutschland in den letzten Jahren erst wieder ringen mußten, ist dort immer vorhanden gewesen und Erblehre, Familienforschung, Ahnenkunde sind Generationen hindurch für Japan eine Selbstverständlichkeit. Diese Gemeinsamkeiten schaffen eine gesunde Grundlage für einen planmäßigen kulturellen Austausch, zumal erst durch Literatur und Kunst ein Volk ganz verstanden werden kann.

Bereits vor sieben Jahren hatte Professor Wilhelm Kempff, einer der bekanntesten deutschen Klaviervirtuosen, die Absicht, eine Ostasien-Tournee zu unternehmen, die dann jedoch militärischer Verwicklungen in Schanghai wegen im letzten Augenblick abgesagt werden mußten. Seit dieser Zeit hat Professor Kempff in ständiger Verbindung mit japanischen Musikern und Künstlern gestanden, bis an ihn erneut der Ruf erging, nunmehr seine Tournee anzutreten. Gerade in Japan ist hohes Verständnis für die deutsche Musik zu verzeichnen. Der berühmte japanische Dirigent Konoye in Tokio hat in dieser Beziehung durch Instrumentierung von Schuberts Streichquartetten und Pflege deutscher Musik bahnbrechend gewirkt und Schallplatten mit deutscher Musik haben in den letzten Jahren reißenden Absatz gefunden. Auch Platten, die Musikdarbietungen von Prof. Kempff wiedergeben, sind in Japan weit verbreitet und deshalb ist der Wunsch verständlich, nunmehr den Meister einmal persönlich zu sehen und zu hören. Von Tokio aus, wo das erste Gastspiel stattfinden soll, wird das Tokioer Philharmonische Orchester ihn auf seiner sechsmöchigen Tournee durch ganz Japan begleiten, wobei Prof. Kempff beabsichtigt, die große Sonate von Beethoven zum Vortrag zu bringen.

Durch diese Reise erfahren die kulturellen Beziehungen zwischen Japan und Deutschland, die von dem Deutsch-Japanischen Verein in Berlin unter Vorsitz von Admiral Besele gepflegt werden, ohne Zweifel eine bedeutende Bereicherung. Aber auch für die Deutschen in Japan ist der Besuch Prof. Kempffs ein Gruß aus der Heimat, denn der Künstler wird besonders auch in deutschen Vereinen und deutschen Kolonien spielen. Seine Reise führt ihn zunächst mit dem Lloyddampfer „Europa" nach Newyork, von dort über den Stillen Ozean nach Yokohama. Die Rückreise wird Prof. Kempff über Shanghai und Ceylon nehmen. Dazwischen werden für ihn Wochen harter Arbeit, aber auch schöner Erfolge liegen, zu denen wir den Meister im Interesse Deutschlands heute schon beglückwünschen.

Rückkehr zum „Roman der Innenschau"

Wiederherstellung der Ueberlieferung in der japanischen Literatur

Einer der führenden japanischen Literaturkritiker Kan Kikuchi unterzieht den gegenwärtigen Stand der japanischen Literatur in der Zeitschrift „Bungei Shunju" einer selbstkritischen Untersuchung. Er stellt zunächst fest, daß im Laufe der letzten zwanzig Jahre die japanische Literatur geradezu von Uebersetzungen europäischer und amerikanischer Dichter überschwemmt worden ist. Fast alle bekannten europäischen Dichter, insbesondere Weltkriten sind manchmal sogar mit mehreren Uebersetzungen heute in der japanischen Literatur vertreten, und es konnte daher auch nicht ausbleiben, daß das Gesicht des literarischen Japans sich stark unter diesem europäischen Druck verändert hat. Im letzten Jahre ist darin ein bemerkenswerter Umschwung zu verzeichnen gewesen. Die Nachfrage nach Uebersetzungen aus der europäischen Literatur hat stark nachgelassen, was nicht bedeuten will, daß der Japaner heute diese Literatur nicht gern liest. Andererseits aber dürfte das darauf zurückzuführen sein, daß das europäische Schrifttum Japan keine neue Anregung mehr geben kann. Außerdem fehlt auch der außergewöhnlich begabte Schriftsteller, so daß sich das zeitgenössische japanische Schrifttum wieder mehr auf sich selbst zu besinnen beginnt.

Eine Gattung des Romans ist in mehreren hochwertigen Werken heute wieder vertreten, die typisch japanisch ist: der Shinkyo-Shosetsu, was man mit „Roman der Innenschau" wiedergeben kann. Die im Shinkyo-Shosetsu widergespiegelte Welt ist des Menschen eigene mikrokosmische Welt, eine Einstellung, die den Leser an die Stimmung stoischer Entsagung gemahnt, die das Grundgefühl im „Haiku" (einem aus 17 Silben bestehenden kurzen Gedicht) ist, wo alle Interessen allein auf ein ganz von der menschlichen Gesellschaft losgelöstes Ich gerichtet sind. Im Gegensatz zum sozialen Roman ist der Shinkyo-Shosetsu die Darstellung der eigenen Lebensführung des Verfassers, seiner mannigfachen Stimmungen oder seiner Auffassung des Sittlichen. Der erzählte Vorgang mag sehr alltäglich und doch können die dargestellten Empfindungen sehr tief sein. In dieser Romangattung ist der „Held" niemand anders als der inkognito auftretende Verfasser selbst. Man findet weder ein bestimmtes Thema noch eine Verwicklung, weder Neuartiges noch Romantisches. Es ereignen sich nur ganz alltägliche Begebenheiten. Aber die Tiefe liegt in dem Leben und Denken des Helden, d. h. des Schreibenden, inmitten körichter Begebenheiten. Kan Kikuchi bedauert, daß die Besonderheit der japanischen Schriftsprache und der Ausdrucksformen diese Romane kaum für Europa übersetzbar macht.

Eine künstliche Menschenstimme?

Der Rektor der Katholischen Hochschule in Mailand, Pater Agostino Gemelli, hat nach vierjähriger Forschungsarbeit im Laboratorium von den Erzeugnissen seiner elektro-akustischen Stimmanalyse berichtet. Der gelehrte Pater ging bei seinen Versuchen vom Tonfilm und seiner faszinierenden Wirkung aus. Seine elektroakustischen Versuche dienten der Erforschung der menschlichen Stimme und ihrer Elemente.

Wie Pater Gemelli behauptet, gelang es ihm, in der Analyse die menschliche Stimme in ihre einzelnen Elemente zu zerlegen, die von einem Filmstreifen aufgezeichnet wurden. Unter den einzelnen Elementen der Stimme gibt es, wie die Versuche zeigten, solche, die jeder menschlichen Stimme eigen sind, und solche, die der Stimme ihre individuelle Prägung geben. Aus diesen im Film festgehaltenen Elementen setzte Gemelli nun einem menschliche Stimme künstlich zusammen. Ein kleiner Tonfilm ist das anschauliche Ergebnis dieser Untersuchungen.

Dieser Film läßt eine menschliche Stimme reden, klar und deutlich verständlich — dennoch hat der in dem Film sprechende Mensch nie existiert. Es ist vielmehr die von Gemelli geschaffene, auf synthetischem Wege künstlich erzeugte Stimme, die der Film wiedergibt. Dem Zuhörer fällt beim Klang dieser Stimme ein gewisser Mangel an persönlicher Färbung und Lebendigkeit auf. Diese Eigenschaften aber sind von individuellen Sprachelementen abhängig, die nicht künstlich nachgeschaffen werden können.

foe.

Kulturpropaganda durch Theater

Eins der Erfolgsgeheimnisse der französischen Politik liegt in der Erkenntnis, daß Kulturpropaganda die beste politische Propaganda überhaupt ist. Es gibt keinen europäischen Staat, dessen Einrichtungen und Maßnahmen sich in dieser Beziehung mit Frankreich messen könnten. Auf dem Wege der Wissenschaft und Kunst dringt der französische Geist nach wie vor namentlich in die osteuropäischen Länder ein, die heute mehr denn je im Vordergrund der französischen Außenpolitik stehen. Es ist Frankreich gelungen, außerordentlich viel Studierende aus den Ländern des Baltikums, aus Polen und den Balkanländern auf seine Hochschulen zu ziehen. Aber auch die Bühne versäumt ihre politischen Aufgaben nicht. Frankreichs berühmtestes Schauspielerensemble, das der Comedie Française, hat sich in diesen Tagen auf die Reise begeben, um französisches Wesen in seiner wirksamsten Ausprägung in die Städte der Kleinen Entente und Polens zu tragen. Auf dem Spielplan steht in erster Linie die klassische Komödie. Die Gastspielreise ist so angelegt, daß Hauptstädte Ermäßigungen dabei keine Rolle spielen. Im Zusammenhang mit den politischen Ereignissen kommt dem französischen Gastspiel in Prag, Warschau, Bukarest und Belgrad besondere Bedeutung zu.

Erfolge deutscher Wochenschauen

Bekanntlich sind die deutschen Wochenschauen in den letzten Jahren in Jugoslawien durchgehend boykottiert worden. Den vereinten Anstrengungen der dort ansässigen Deutschen ist es aber nun gelungen, die Rechtsfrage so groß zu machen, daß unter diesem Druck deutsche Wochenschauen herauskommen mußten. Der Erfolg war beispiellos; allein in Agram haben heute von zehn Tonfilmtheatern sieben die Wochenschauen der Ufa. Aber auch in Belgrad, Laibach, Sarajewo, Neantz und anderen größeren Städten laufen jetzt regelmäßig deutsche Wochenschauen.

Politisches Puppentheater in Warschau. Im Mittelpunkt der diesjährigen Theaterspielzeit in Warschau steht ein Puppenspiel, das die Marionetten der Prominenten in Politik, Kunst und Literatur verulkt und auch manchen fremden Gast wie Lanal, Eden und Litwinow. Daß das politische Thema auch die große Sprechbühne beherrscht, zeigt die Wiederbearbeitung eines seit 25 Jahren nicht mehr gespielten Stückes von Nowaczinski, „Friedrich der Große", in dem der 82jährige Schauspieler Solski alltäglich Triumphe feiert.

Deutsche Kunstvorträge in Italien. Auf Einladung des Direktors des italienischen „Instituts für germanische Studien", Prof. Gabetti in Rom, spricht der Ordinarius für Kunstgeschichte an der Berliner Universität, Prof. Wilhelm Pinder, über „Kunst der deutschen Kaiserzeit". Der Vortrag fand in der Villa Sciarra (Goethehaus) am 16. März statt. Am 18. März sprach Pinder im kunsthistorischen Institut in Florenz über „Das Wesen der Salischen Kunst".

Ein sudetendeutscher Herder-Preis. Der Schutzverband Deutscher Schriftsteller in der Tschechoslowakei beschloß auf seiner soeben in Prag abgehaltenen Jahrestagung die Stiftung eines sudetendeutschen Literaturpreises. Der Preis, der den Namen Johann Gottfried Herders tragen soll, ist als eine Auszeichnung kulturell hochwertiger Werke sudetendeutscher Autoren gedacht.

Donnerstag, den 19. März 1936

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Umsatzsteigerung bei der DD-Bank

Wieder Dividende (4 Prozent) — Streichung von Forderungen an die Hapag

Der Abschluß, den die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1935 vorlegt, gestattet zum ersten Male seit 4 Jahren wieder die Ausschüttung einer Dividende, die in Höhe von 4 % vorgeschlagen wird. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung erbrachten (in Mill. RM) Zinsen und Diskont 50,47–(62,66), Provisionen und Gebühren 69,11 (75,97), während Personalaufwendungen 70,3, soziale Ausgaben 15,5 und sonstige Handlungsunkosten 19,95, insgesamt 105,88 (i. V. zusammen 104,1) erforderten. Steuern und ähnliche Abgaben erhöhten sich von 7,73 auf 8,41. Einschließlich des vorjährigen Vortrags von 0,91 (0,89) ergibt sich ein Ertrag von 69,11 (76,62 (i. V. nach Abschreibungen und Rückstellungen von 20,15 Ausgleich), aus dem nach Zahlung der 4proz. Dividende 1,0 Mill. RM vorgetragen werden sollen. Im Zusammenhang mit dem Dividendenvorschlag wurde für die gesamte Gefolgschaft zu Lasten des Handlungsunkostenkontos, dessen Steigerung sich hieraus ergibt, eine Sondergratifikation bereitgestellt. Im Bericht des Vorstandes wird u. a. ausgeführt, daß die

Einrichtungen der Bank zur Förderung der Ausfuhr unter beträchtlichen Aufwendungen weiter ausgebaut

wurden, um im Dienste der Kundschaft die bestehenden Ausfuhrschwierigkeiten und insbesondere die gegenüber den Ländern mit entwerteter Währung bestehende Preispanne überbrücken zu können. Bei den im Vorjahre aufgelegten öffentlichen Anleihen hat das Unternehmen ebenso tatkräftig mitgewirkt wie an der kurzfristigen Finanzierung der öffentlichen Aufträge durch den Erwerb von Schatzwechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Länder. Hierfür boten sich im Rahmen der zur Verfügung stehenden fremden Mittel umso größere Möglichkeiten, als die Konjunktur bei zahlreichen Unternehmungen eine Vermehrung der flüssigen Mittel zur Folge gehabt hat, die vielfach nicht nur die Inanspruchnahme neuer Bankkredite entbehrlich machte, sondern auch zur Zurückzahlung von Krediten befähigte.

Der Umsatz

— ohne die Verrechnungen der Niederlassungen untereinander und die Kontenumsätze mit den Nostroverbindungen — hat sich insgesamt gegenüber dem Vorjahre von 98,4 auf 101,6 Mrd. RM erhöht, von denen 26,4 (27,7) Mrd. auf den Umsatz mit Banken und Bankiers und 75,2 (70,6) Mrd. auf den mit Nichtbanken entfallen. Die Umsätze mit den ausländischen Kunden sind weiter beträchtlich zurückgegangen, doch wurde dieser Rückgang durch die Belebung der innerdeutschen Wirtschaft mehr als ausgeglichen. Die Zahl der Kundenkonten erhöhte sich um rund 11 000 auf 793 287, obgleich etwa 6200 Konten in fremder Währung auf Wunsch der Kundschaft aufgelöst wurden. Zurzeit unterhält die DD-Bank 274 Niederlassungen und 175 Stadt-Depositenkassen.

Die Bilanzsumme hat sich um mehr als 54 auf rund 3011 Mill. RM erhöht. Diese Steigerung beruht in der Hauptsache auf dem Anwachsen der Gläubigerkonten, die ein noch stärkeres Ausmaß angenommen hätten, wenn nicht der Kundschaft Gelegenheit gegeben worden wäre, erhebliche Beträge aus den im Vorjahre gemachten Anleihen und aufgelegten Reichsschatzanweisungen sowie solcher der Reichsbahn, der Reichspost und der Länder zu zeichnen. Im übrigen ist die Zunahme der Gläubiger ausschließlich durch die Steigerung der inländischen Anlagen verursacht worden. Bei den ausländischen Anlagen sind die in Reichsmark zwar um 19 Mill. RM gestiegen, dafür gingen aber durch Registermarkrückzahlungen die der Bank bei ihren ausländischen Verbindungen eingeräumten Rembourskredite um rund 23 Mill. RM zurück. Dem Kreditabkommen mit den ausländischen Banken unterliegen jetzt noch Kredite RM gegen 176,8 im Vorjahr. Insgesamt werden die Gläubiger mit 2344 (2330) Mill. RM ausgewiesen. Im einzelnen sind die seitens der Kundschaft bei Dritten benutzten Kredite von 140,7 auf 118,3 Mill. RM zurückgegangen und die inländischen Nostroverpflichtungen sowie die Einlagen deutscher Kreditinstitute und sonstige Gläubiger von 38,2 auf 40,4 bzw. von 181,8 auf 199,9 und von 1969,9 auf 1985,3 gestiegen. Verpflichtungen aus Wechseln haben sich bei 230,6 (229,3) Mill. RM wenig verändert, während Spareinlagen mit 238,3 (204,9) erheblich höher ausgewiesen werden. Der noch im Umlauf befindliche und zum Goldkurs des Dollars eingesetzte Betrag des 6proz. Dollardärlehens hat sich durch weitere Rückzahlungen von 24,4 auf 14,3 Mill. RM ermäßigt. Aktienkapital (130), gesetzliche Reserven (25,2) und die Pensionsrücklage (15 Mill. RM) erscheinen unverändert, dagegen wird neu eine Rückstellung in Höhe von 6,5 Mill. RM ausgewiesen, die entsprechend dem neuen Bilanz-Formblatt solche Beträge zusammenfaßt, die ihrem Wesen nach nicht von bestimmten Aktiven gekürzt werden können (Prozeßrisiken, Avale und Wechselverbindlichkeiten usw.).

Auf der Aktivseite erscheint die Barreserve stärker erhöht mit 113,9 (84,5), wodurch die Liquidität von 3,05 auf 4,05 % gestiegen ist. Fällige Zins- und Dividendenscheine mit 24,9 (24,7) ebenso wie die Schecks mit 25,3 (25,5) Mill. RM wenig verändert, dagegen werden Wechsel mit 682,9 (585,4) beträchtlich höher ausgewiesen. Von den Wechseln entfallen 658,6 (536,5) Mill. RM auf Handelswechsel, sowie deren wiederum nur 44 Mill. RM länger als drei Monate laufen. Der Bestand an Russenwechseln ist auf den nicht mehr erheblichen Betrag von 11,25 Mill. RM zurückgegangen. Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen haben sich auf 273,7 (209,4) Mill. RM und eigene Wertpapiere von 144,9 auf 221,0 Mill. RM erhöht. In dieser Gesamtsumme sind 176,3 Mill. RM Wertpapiere enthalten, die die Reichsbahnbaudarlehen darf. Konsortialbeteiligungen haben sich auf 43,8 (54,9) Mill. RM ermäßigt. Bankendebitoren erscheinen mit 43,1 (44,8) wenig verändert, während sich Forderungen aus Reports- und Lombardgeschäften gegenüberstehender Wertpapiere von 6,8 auf 3,6 Mill. RM nahezu halbiert haben. Die Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren sind auf 120,1 (147,9) Mill. Reichsmark zurückgegangen, und zwar sind im einzelnen die eigentlichen Exportkredite auf die erheblich, nämlich von 123,3 auf 89,8 Mill. RM gesunken, während die sonstigen kurzfristigen Kredite gegen Warenverpfändung eine Zunahme um 6, nämlich von 24,7 auf 30,4 Mill. RM erfahren haben. Der Posten Sonstiger Aktiver zeigt eine Verminderung auf 1332 (1490), d. h. um rund 158 Mill. RM. Dieser Rückgang beruht zu mehr als der Hälfte auf der Umwandlung von Debitoren in Obligationen, auf der Herausnahme des Postens Hypotheken (4,1) sowie u. a. auf gewissen

Schuldenstreichungen bei der Hapag-Sanierung.

Im Umfange von rund 70 Mill. RM dürfte der Rückgang des Kontos Schuldner auf einer wirklichen Schrumpfung beruhen, die durch die allgemeine Verflüssigung der Wirtschaft bedingt ist. Im allgemeinen hat nach dem Bericht die Tätigkeit im Kreditgeschäft eine Steigerung erfahren, insbesondere wurden

zum Ausbau der heimischen Rohstoffgrundlagen und zur Steigerung der Erzeugung der Rohstoffe größere Mittel zur Verfügung gestellt.

Insgesamt betrug die Summe der im Laufe des Jahres 1935 neu in Anspruch genommenen oder zugesagten Kredite rund 890 gegen 830 Mill. RM im Jahre 1934 mit einer Stückzahl von 93 064 Dem Kreditabkommen mit den ausländischen Banken unterliegen jetzt noch Kredite RM gegen 176,8 im Vorjahr. Insgesamt werden die Gläubiger mit 2344 (2330) Mill. RM ausgewiesen. Im einzelnen sind die seitens der Kundschaft bei Dritten benutzten Kredite von 140,7 auf 118,3 Mill. RM zurückgegangen und die inländischen Nostroverpflichtungen sowie die Einlagen deutscher Kreditinstitute und sonstige Gläubiger von 38,2 auf 40,4 bzw. von 181,8 auf 199,9 und von 1969,9 auf 1985,3 gestiegen. Verpflichtungen aus Wechseln haben sich bei 230,6 (229,3) Mill. RM wenig verändert, während Spareinlagen mit 238,3 (204,9) erheblich höher ausgewiesen werden. Der noch im Umlauf befindliche und zum Goldkurs des Dollars eingesetzte Betrag des 6proz. Dollardärlehens hat sich durch weitere Rückzahlungen von 24,4 auf 14,3 Mill. RM ermäßigt. Aktienkapital (130), gesetzliche Reserven (25,2) und die Pensionsrücklage (15 Mill. RM) erscheinen unverändert, dagegen wird neu eine Rückstellung in Höhe von 6,5 Mill. RM ausgewiesen, die entsprechend dem neuen Bilanz-Formblatt solche Beträge zusammenfaßt, die ihrem Wesen nach nicht von bestimmten Aktiven gekürzt werden können (Prozeßrisiken, Avale und Wechselverbindlichkeiten usw.).

Auf der Aktivseite erscheint die Barreserve stärker erhöht mit 113,9 (84,5), wodurch die Liquidität von 3,05 auf 4,05 % gestiegen ist. Fällige Zins- und Dividendenscheine mit 24,9 (24,7) ebenso wie die Schecks mit 25,3 (25,5) Mill. RM wenig verändert, dagegen werden Wechsel mit 682,9 (585,4) beträchtlich höher ausgewiesen. Von den Wechseln entfallen 658,6 (536,5) Mill. RM auf Handelswechsel, sowie deren wiederum nur 44 Mill. RM länger als drei Monate laufen. Der Bestand an Russenwechseln ist auf den nicht mehr erheblichen Betrag von 11,25 Mill. RM zurückgegangen. Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen haben sich auf 273,7 (209,4) Mill. RM und eigene Wertpapiere von 144,9 auf 221,0 Mill. RM erhöht. In dieser Gesamtsumme sind 176,3 Mill. RM Wertpapiere enthalten, die die Reichsbahnbaudarlehen darf. Konsortialbeteiligungen haben sich auf 43,8 (54,9) Mill. RM ermäßigt. Bankendebitoren erscheinen mit 43,1 (44,8) wenig verändert, während sich Forderungen aus Reports- und Lombardgeschäften gegenüberstehender Wertpapiere von 6,8 auf 3,6 Mill. RM nahezu halbiert haben. Die Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren sind auf 120,1 (147,9) Mill. Reichsmark zurückgegangen, und zwar sind im einzelnen die eigentlichen Exportkredite auf die erheblich, nämlich von 123,3 auf 89,8 Mill. RM gesunken, während die sonstigen kurzfristigen Kredite gegen Warenverpfändung eine Zunahme um 6, nämlich von 24,7 auf 30,4 Mill. RM erfahren haben. Der Posten Sonstiger Aktiver zeigt eine Verminderung auf 1332 (1490), d. h. um rund 158 Mill. RM. Dieser Rückgang beruht zu mehr als der Hälfte auf der Umwandlung von Debitoren in Obligationen, auf der Herausnahme des Postens Hypotheken (4,1) sowie u. a. auf gewissen

Schuldenstreichungen bei der Hapag-Sanierung.

Im Umfange von rund 70 Mill. RM dürfte der Rückgang des Kontos Schuldner auf einer wirklichen Schrumpfung beruhen, die durch die allgemeine Verflüssigung der Wirtschaft bedingt ist. Im allgemeinen hat nach dem Bericht die

Wollversteigerungen in Australien und auf Neuseeland

Bei Eröffnung der neuen Verkaufssaison in Brisbane am 16. März blieben 14 Prozent feil, wovon die Beschaffenheit der angebotenen 14 392 Ballen sehr mäßig war. Hauptkäufer war Japan.

Der Durchschnittspreis in Melbourne während der letzten Woche betrug 19 Pf. 9 sh 5 d für einen Ballen, oder 16,38 d für ein lb.

Die während der letzten Woche in Wellington angebotenen 29 000 Ballen wurden bei lebhafter Nachfrage nahezu gänzlich geräumt, wobei die gebotenen Maße kaufte England, daß häufig den Markt überhaupt beherrschte. Außerdem kaufte auch der Kontinent und Japan lebhaft.

Getreide und Futtermittel

Vorwiegend ruhige deutsche Getreidemärkte

Bremen, 18. März. (Eigenbericht). Angebotsdruck fehlen alle Einflüsse, die einen nachhaltigen Eindruck auf den Weltmarkt ausüben könnten. Die Stimmung ist daher als abwartend bezeichnet werden. — Ziemlich fest verlief der internationale Maismarkt, da noch eine Erhöhung des argentinischen Mindestpreises erhofft wird.

Die deutschen Brotgetreidemärkte waren in der Berichtswoche mit Roggen nur mäßig versorgt, weshalb die Reichsstelle in Erfüllung ihrer Aufgabe Mahlgut durchlaufen lassen und für den erforderlichen Ausgleich sorgte. An stärker beschickten Märkten trat sie als Abnehmer auf. Die Kauffrage nach Roggen war fast überall recht rege. Größere, aber unzureichtliche Zufuhren hatte der Weser-Markt zu verzeichnen, doch war der Gesamtumfang etwas geringer als in der letzten Woche. Der Bedarf erreichte ebenfalls nicht den der Vorwoche, sowie er kürzere Lieferfristen betrifft. Dagegen waren Großmühlen zu Abschlüssen für spätere Lieferungen gewillt. Inlandsgetreidemärkte konnte der lebhafte Bedarf an Futtergerste und teilweise auch an Futterhafer in etwas größerem Umfange beliefert werden. Auch der Futterbedarf an Futterhülsenfrüchten gewichte, die am Industrie- oder Brauzentnormarkt keine Verwendung mehr finden konnten, wenn der geforderten Aufschlägen nur schwer untergebracht werden können.

Hamburg, 18. März. Die Umsatztätigkeit bleibt auf der ganzen Linie klein. Mitteldeutscher Weizen wird aus zweiter Hand genügend angeboten, Findet aber bei den Mühlen keine Beachtung. Roggen ist nur bei den Provizmühlen vereinzelt unterzubringen. Futtergerste und Futterhafer sind weiter gefragt.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, prompt, Basis 76/77 kg, 214; Saale-Marchbezirk, prompt, Basis 76/77 kg 214–215, Lausitz-Meckenburg-Ostholstein, prompt Basis 76/77 kg, 212–213; Futterweizen 208–212.

Roggen, inländischer: Altmärkischer, 72/73 kg, 177–178; Mecklenbg. 177–178, Hafer, inländischer (zu Futterzwecken): Mecklenbg.-Pomm.-Ostholstein., Basis 46/49 kg, 190–200. Gerste, inländische Malzgerste 215–220.

Berlin, 18. März. Die Absatzverhältnisse im Getreidehandel sind nach wie vor unterschiedlich. Die Zufuhren in Mahlgetreide halten sich im allgemeinen in mäßigen Grenzen. Für Weizen besteht, aber weder bei den Großmühlen noch in der Provinz nennenswerte Kauflust, auch kontingentfreie Ware ist nur selten zu handeln. Futterweizen mit Qualitätsminderung findet gelegentlich Unterkunft. Für Roggen macht sich dagegen eine Kaufe geltend, allerdings wird eine erhöhte Ausgleichsspanne von 6 RM nur vereinzelt bewilligt. Das Angebot in kontingentfreien Roggen bleibt gering. In Weizen- und Roggenmehlen erfolgen kleine Bedarfskäufe. Das Angebot in Hafer und Gerste zu Futterzwecken hat sich nicht nennenswert verstärkt, anderseits kaufen die Verbraucher auch nur vorsichtig. Hochwertige Futtergerste ist weiter gefragt, für die zahlenden Aufgelder am Berliner Platze kaum abzusetzen. Saathafer in weißen und gelben Sorten ist reichlich am Markte, auch bei entgegenkommenden Angeboten zeigt sich nur vorsichtige Kauflust. Kleie sowie Trockenschnitzel und Oelkuchen finden glatt Unterkunft.

Chikago, 18. 3.			
Mais	60.37	Mai	56.50
Weizen k. stet	60.6/	September	56.50
Mai	97½	September	60.6/
Hafer k. stet		Roggen k. stet	
September	36½	Mai	55.75
September	87½	Mai	56.12
September	55.62		

Newyork, 18. 3.			
Weiz. fl.	112.00	Mehl h. Pr	6.05
Weiz. Hw.	127.00	Mehl n. Pr	6.25

Viehmärkte

Bremen, 18. März. Auftrieb: 227 Rinder, darunter 37 Bullen, 138 Kühe, 32 Jungkühe, 18 Jungrinder, 438 Kälber, 65 Schafe, zum Schlachthof dir.: 9 Kühe, 3 Kälber. Marktverlauf: Rinder: vertreilt. Kälber und Schafe: gut. Preise: Ochsen: a) 42—44 (46 bis44), Bullen: a) 40—43 (30), b) 38 (2), Kühe: a) 38—41 (47), b) 30—35 (30), c) 16—24 (15), Färsen: a) 41—43 (41), Kälber: Doppellender bester Mast 70—72 (63), Mittelmast 64—66 (60), b) 55—60 (72), c) 46—54 (47), d) 32—46 (73), Lämmer und Hammel: a) 55 (46), b1) 51—54 (15).

Leer, 17. März. Die Beschickung des Marktes war etwas schwächer als in den vorhergehenden Wochen. Der Handel war anfangs recht flott, flaute dann aber merklich ab. Bei Marktschluß war der Geschäftsgang zu verzeichnen. Preise: Ferkel bis fünf Wochen alt 14—17 RM und bis sieben Wochen alt 17—20 RM, Läuferschweine nach Lebendgewicht 45—50 Rpf. je Pfund.

Leer, 18. März. Großviehmarkt. Auftrieb: 319 Stück. Auswärtige Käufer wenig vertreten. Handel: sehr ruhig. Preise: Hochtragende u. frischmelkende Kühe: I. 500—570, II. 425—500, III. 300—425, hoch- und niedertragende Rinder: I. 450 bis 525, II. 375—450, III. 270—300, jüngere Bullen: I. 480 bis 500, II. 300—460, III. 250—300, gute Rinder, 1 bis 2jährig 440—470, Kälber bis zu 2 Wochen 20—40 RM. Kälber über 2 Wochen: a) 61—65 (72), b) 46—54 (47), c) 32—46 (73), Lämmer und Hammel: a) 55 (46), b1) 51—54 (15).

Oldenburg, 17. März. Auftrieb: 64 Rinder, 657 Schweine, Preise: Ferkel von 4—6 Wochen 12—20, 6—8 Wochen 20—28, 8—10 Wochen 25—31, 10—12 Wochen 31—37 RM, Läuferschweine über 12 Monate 37—42 RM, ältere Futterschweine: 42—72 RM. Marktverlauf: Zuerst angeregt, nachher langsam.

Vechta, 18. März. **Schweine.**

leich. n. Pr.	10.35	**leich. h. Pr.**	9.75
schw. n. Pr.	10.65	**schw. h. Pr.**	10.10

Käse

Bremen, 18. März. **Tilsiter Käse.** (Eigenbericht). Die versendetlich aufgestellten Berichte über eine Aenderung der Tilsiter Käsepreise treffen nicht zu. Von sämtlichen maßgebenden Stellen wird Vorgge getroffen, daß eine ruhige stetige Entwicklung des Käsemarktes gewährleistet wird. Sollten sich einige Erzeuger erlassen, die vorsätzlich, und bereits in Kürze behobene Verknappung zu ungerechtfertigten Preissteigerungen auszunutzen, so werden die Preisüberwachungsstellen nach wie vor gegen die Bestrebungen einschreiten. Im übrigen muß im Interesse der Qualitätsförderung die Tilsiter Käse darauf hingewiesen werden, daß gemäß Anordnung der Milchversorgungsverbände vom 28. November 1934 betreffend die Vereinheitlichung der Verpackung und des Versandes von Tilsiter Käse, Tilsiter Käse, wenn er als Aufschnittware in den Verkehr gebracht wird, nicht unter 6 Wochen alt sein darf. Eine Reihe von Ordnungsstrafen mußten wegen Uebertretung dieser Anordnung vom Milchwirtschaftlichen Verband verhängt werden.

Die ab ostpreußischer Verladestation in Bremen geschlossener Partien an den Erzeuger bezahlten Preise für Tilsiter Käse einschl. vorschriftsmäßiger Verpackung betrugen:

Tilsiter Vollfettkäse, 45 Pzt., F. i. T. (Feit in der Trockenmasse): a) Tilsiter „Markenkäse" 67—70 RM, Gerste 16 44—46 Hafer k. stet Feit 64—62 RM, c) Tilsiter Käse Blockware „Mittel" 60—63 RM. Fettkäse 40 Pzt. F. i. T. 60—62 RM. Dreiviertelfett, 30 Pzt. F. i. T. 50—52 RM. Halbfett, 20 Pzt. F. i. T. 40—42 RM. Viertelfett, 10 Pzt. F. i. T., 32—34 RM. Tilsiter Magerkäse: a) gereifte Ware für den unmittelbaren Verzehr 19 RM, b) für Schmelzzwecke 17 RM je Zentner.

Eg. l. Fracht	1/9-1/11		
Kont. Fr.	9—11		

Seefische

Am 18. März landeten in Wesermünde 13 Dampfer insgesamt 2 369 500 Pfund Seefische. Davon brachten von der norwegischen Küste 8 Dampfer 1 758 500 Pfd., meist Kabeljau, Schellfisch und Goldbarsch, von Island drei Dampfer 436 500 Pfund, hauptsächlich Kabeljau, Schellfisch u. Goldbarsch von der Nordsee 2 Dampfer 184 500 Pfund, namentlich Seelachs, kleinen Schellfisch und Wittling. Es wurden Fischmehl verfuhren für fast alle Sorten weitere Rückgänge. Island: Schellfisch I 19—12½, Kabeljau I 3—5½, II 3, Goldbarsch: 9½—9½, Seelachs 3—2½, norwegische Küste: Schellfisch I 3½—3¼, II 2½—3, III 1½—2½, Kabeljau I 5, Goldbarsch 6½—8½, Nordsee: Schellfisch V 13½—16½, Seelachs 5—5½, Wittlinge 5½—3.

Kolonialwaren

Hamburg, 18. März.

Gewürze: Stetig, bei lanfendem Bedarfsgeschäft. Lorbeerlaub 16 RM für 100 kg verzollt einschl. Ausgleichstener ab Lager Groß-Hamburg.

Reis: Stetig, stärkeren Märkten hat sich die Nachfrage etwas beruhigt. Die hohen Preise konnten sich jedoch infolge der anhaltend geringen Zufuhren gut behaupten. Am heimischen Markt blieb es bei nominell unveränderten Preisen still.

Chikago, 18. 3. Schmalz.

Tendenz: k. stet.	**Mai**	**Sept.**	
März	10.65	**Juli**	10.17/8

Newyork, 18. 3.			
Geld und Devisen			
Schmalz	10.75	**Talg lose**	5.75
Bw'saatöl			
Mark	40.35	**Tierpeanöl**	6.00
Pfund	4.94 7/8	**Tagesumsatz**	3000

Kaffee

Bremen, 18. März. Auch heute verkehrte unser Markt in sehr ruhiger Haltung. Es fehlt noch immer an entsprechenden Aufträgen aus dem Hand. Auch das Inland deckt nur seinen allerdringendsten Bedarf.

Hamburg, 18. März. Offerten von Uccersee unverändert. Lokogeschäft ruhig auf letzter Preisbasis.

Hamburger Kaffeetermnbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto,

bei mindestens 250 Sack (gleich 14 000 kg netto):

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 39 B 37 G, Mai 39 B 37 G, Juli 39 B 37 G, September 39 B 37 G, Dez. 39 B 37 G.

Newyork, 18. 3.		**September**	8.41/42
Tendenz: k. stet.		**Dezember**	8.46
Santos 4	9.00	**Tagesumsatz.**	9000
März	8.23		
Mai	8.28/30	**Rio 7**	6.25
Juli	8.36 nom	**März**	4.74 75
Mai	4.82		
Juli	4.94 nom		
September	5.02 nom		
Dezember	5.06 nom		

Kakao

Hamburg, 18. März. **Rohkakao:** Abgeschwächt. Nur Edelkakaos behauptet. Auf Cacaoware zeigt der Verbrauch befriedigende Nachfrage. Accra g. I. neue Ernte März/April-Abladung 26 sh cif, Sao Thomé 26/3 sh bis 26/6 sh je nach Qualität loko, Lagos faq neue Ernte März/April-Abl. 23/6 sh cif, Sup Thomé auf Approximation für April/Juli 26 sh cif, Bahia Bahia monatliches Abladungen März bis Mai 24/3 sh, Juli bis Dezember 24/— sh cfr., Plantation Trinidad Februar/März-Abl. erste Marken 37/— sh, zweite Marken 35/6 sh cif., Sup Epoca Arriba März/April-Abladung 32/6 sh cfr., Sup Sommer Arriba März/Mai-Abladung 33/9 sh cfr. für 50 kg netto unverzollt. —

Kakaohalbfabrikate: Weiter lebhafte Nachfrage. Das Angebot bließ sowohl in Kakaobutter als auch in Kakaopulver gering. Preise unverändert.

Newyork, 18. 3. Kakao stetig

März	5.00	**Juli**	5.12
Mai	5.07	**September**	5.17
Dezember	5.23		
Januar	5.26		

Zucker

Magdeburg, 18. März. Gemahl. Melis prompt für 10 Tage 31,87½, für März 31,82½, 31,87½. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 18. 3. Rohzucker: stetig

März	2.63/65	**Juli**	2.64/65
Mai	2.64/65	**September**	2.65/66
Januar	2.42 nom		

*) Geld und Briefnotierungen

Drogen. Marktlage durchweg ruhig, nennenswerte Aenderungen fehlten. Naphthalin: nach wie vor knapp angeboten. Aetzkaliaten: ruhig. Glyzerin: unverändert fest. Schellack: reichlich angeboten, lust. los. Harz: helleres Tyrol wieder besser vertreten, mittlere Typen dagegen knapper. Terpentinöl: beschränktes Angebot. Balsamöre fehlte fast vollständig bei äußerst starker Nachfrage. Holzöl: nahe Positionen gefragt. Wachse: Marktlage unverändert. — (Bl.)

Metalle

Berlin, 18. März. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 51⅝ RM für 100 kg).

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 99—99 Pzt. 265, Feinsilber (1 kg fein) 37—40 RM.

Standard-Blei für März 21¼ RM nom. für 100 kg.

Berlin, 18. März. Der Londoner Goldpreis beträgt heute 136,6604 RM, für ein Gramm Feingold 141 sh 1 d Fixing 86,5604 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,4312 Pence gleich 2,78639 RM.

Hamburg, 18. März. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt 49½ B 37½ G. Hüttenrohzink nom. 30½ B 30½ G.

Hamburg, 18. März. Amtlicher Elektrolytkupferdraht 45½—47½. Schwerkupfer 44½—45½, Rotguß 46½ bis 48½, Schwermessing 30½—32½, Leichtmessing 25½ bis 29½, Messingdraht 28—32. Altzink 12—13, Altblei 17½—18½. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit. Menge und Lagerort.

Essen, 18. März. **Reste für Altmetalle.** Das Altmetallgeschäft ist trotz der sich in Zukunft vielleicht für den Handel günstiger gestaltenden Beteiligungsmöglichkeiten weiter ruhig geblieben, doch kann wohl schon in allernächster Zeit wieder mit einer Verflüssigung des Marktes gerechnet werden. Infolge der festen Preistendenz war die Abgabebereitschaft nicht nur für Altmetalle und Metallabfälle, sondern auch für Blockmetalle in der letzten Zeit nicht sonderlich groß. Vor allem Kupferschrott hat bei sicherer Tendenz die zulässigen Höchstpreise gefordert. Die Bemühungen verschiedener Händlerfirmen, auch für spätere Lieferermine Kaufabschlüsse zu tätigen, lassen sich nicht, wie eine zuverlässliche Beurteilung der Weiterentwicklung des Marktes erwartet werden dürfte, weiter, sogar andererseits aber auch von der Annahme weiterer Preissteigerungen.

Bestimmte Reste Nachfrage und Aufnahmefähigkeit bestand sowohl bei den Händlern als auch bei den Kaufmännern nach Altkupfer, Altmessing und Altblei. Der Aluminiummarkt nimmt weiter eine wenige Sonderstellung ein, da nach wie vor verschiedene Altaluminiumteile, namentlich Motorengehäuse, nicht ganz leicht unterzubringen sind. Nur für Reinaluminiumabfälle und -späne ist die Verkaufsmöglichkeit anhaltend günstig. Einige weitere Geschäfte in Kupfer, Messing und Blei kamen mit den nordischen Staaten sowie mit Belgien und Holland zustande. Die Vereinigten Staaten stellen gegenwärtig sehr hohe Preisforderungen, so daß deshalb zurzeit größere Abschlüsse unmöglich sind.

London, 18. März			
Kupfer (p. Tonne)	£	**Aluminium (p. To.)**	
Tendenz: stetig		**Tendenz**	
Standard p. Kasse	36—36/10	**Ausland** *	100 —
do. 3 Monate	36/—/10	**Antimon Regulus**	
do. Settl. Preis	36	**Tendenz**	
Electrolyt	40⅝—½	**Erzeuger-Preis** *	72—73
best selected	39⅝—40⅝	**China, per t**	48—49
strong sheets	48	**Quecksilber** *	
Elektrowirebars	40⅝	**(per Flasche)**	12⅝—13
		Platinum (per Ounce)	7.00
Zinn (per Tonne)		**Wolframerz 65%**	
Tendenz: stetig		**(sh per Einheit)**	34—34⅝
Standard p. Kasse	215⅝—216	**Nickel, inländ.** *	
do. 3 Monate	205⅝—206	**(per Tonne)**	200 — 205
do. Settl. Preis	216	**do. ausld.* (p. To.)**	200 — 205
Banka *	217⅝	**Weißbl. I.C.Cokes**	18/9-19/1½
Straits *	217⅝	**3% f.o.b. Swans.***	
		(sh p. box of 108 lbs)	
Blei (per Tonne)		**Kupfersulphat**	15.75
Tendenz: fest		**f. o. b.* (per Ton)**	
ausl. pr. offiz. Preis	16⅝/½	**Cleveland Gußeis.**	70.00
do. pr. inoffiz. Preis	16⅝—17	**Nr. 3 f. o. b. Middlesbrough* (shp. To.)**	
do. eintf. S. off. Pr.	17⅝/½	**Silber (Pence per Ounce)**	19.62
do. inoff. Preis	17⅝—18	**do. Liefergr. Ounce**	19.50
do. Settl. Preis	16⅝	**Gold (sh u. Pence per Ounce)**	141/1
Zink (per Tonne)		**Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. gl. Pf.**	
Tendenz: gut beh.		**inakt. Notierung**	12.285
gewöhnl. pr. off. P.	15⅝/½		
do. pr. inoffiz. Preis	15⅝/½—16		
do. eintf. S. off. Pr.	16⅝		
do. eintf. S. inoff. Pr.	16⅝—¾		
do. gew. Settl. Preis	16		

London, 18. März. Am freien Markt wurden heute 151 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preis von 141 sh 1 d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 18. 3.			
El. Kup. l.	8.50 8	**Biel loko**	4.60
30/90 Tage	8.50 8	**Zink loko**	4.90
Zinn loko	48.28	**Silber cent.**	44.78
Weißblech	5.25		
Stahlschienen	22.93		
Roheisen N. 2	21.00		

Spinnstoffe

Bremen, 18. März. **Amerikanische Baumwolle.** middling Universal Standard. 28 mm staple, loko 13.52 (13.35).

Bremen	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Febr.
Vor. Schluß	—.—/—	12.13/08	11.99/97	11.83/81	11.83/82	—.—/—
Eröffnung	—.—/—	12.13/09	11.98/97	11.81/80	11.81/82	—.—/—
12.30 Uhr	—.—/—	12.12/07	11.97/94	11.80/79	11.80/79	—.—/—
15.30 Uhr	—.—/—	12.13/08	11.97/95	11.80/77	11.81/79	—.—/—
Heut. Schl.	—.—/—	12.14/11	11.98/96	11.81/79	11.81/80	—.—/—

Abrechn. 12.20 12.09 11.95 11.79 11.79 —.—

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Juli 11.97, Okt. —.80.
Nachmittags bezahlt: Okt. 11.80.

Hamburg, 18. März

(Lokopreise per lb) Tendenz stetig

Ostindische superfine myd, scinde white

rougsn Bremer Kl. I. 4.25

Fine Oomra Standard I bremer Klausel 2 . . . 5.40

New York	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	11.38/—	11.95/	10.59/—	10.19/—	10.19/2	10.19/—
Heut. Schl.	11.41/—	10.94/—	10.56/—	10.11/12	10.12/13	10.13/—

Loko: 11.45 (11.40)

New Orleans, . . heutige Not. 11.40 | vorige Not. 11.42

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 4000 | 11000

Zurückhaltend

Newyork, 18. März. Die Preisbewegung am Baumwollmarkt war nicht ganz einheitlich. Anfangs zeigte die Grundstimmung stetig, da der Handel Käufe vornahm, wodurch das aus Glattstellungen stammende Material Unterkunft fand. Im Verlauf scheinbar südliche Häuser zu Abgaben, auch kamen für Newyorker Rechnung Verkäufe zu den Markt, die einen Druck auf die Preise ausübten. Im allgemeinen ist man gewillt, die weiteren Entwicklungen abzuwarten, namentlich hinsichtlich der neuen Farmgesetzgebung. Zum Börsenschluß waren au

Die Börsen

Lebhafte Umsätze in Deschimag

Hamburg, 18. März. Bei reger Kauftätigkeit der Bankenkundschaft eröffnete die Börse in ausgesprochen fester Haltung. Geestemünder Bank ca. ½ höher bezahlt. Am Schiffahrtsmarkt wurden Hapag zu einem ½ und Lloyd zu einem ¾/⅝ höheren Kurs Geld genannt. Die übrigen Werte dieses Marktgebietes blieben zu Vortagskursen gesucht. Bremer Papiere freundlich bei gut behaupteten Kursen. Die nichtamtlichen Deschimag lagen bei lebhaften Umsätzen weiter fest. Im Verlauf stellte sich das Papier auf ca. 71¾ bis 72½, auch Nordstern (110 bis 112) und Norddeutsche Hochseefischerei (111 bis 112½) gesucht. Bei nachlassendem Geschäft kam es gegen Börsenschluß am Montanmarkt zu unwesentlichen Abbröckelungen, auch DD-Bank mit 92 nicht ganz gehalten. Hapag zogen auf 16 an. Stärkeres Interesse zeigte sich ferner für Koloniale, von denen Kamerun zu 72 und Otavi zu 13¾ Geld genannt wurden. Deschimag erhöhten sich auf 72½ und Hansa-Dampf auf 80½. — Am Rentenmarkt wurden Bremer Altbesitz in kleinen Beträgen zu 109¼ umgesetzt. Bremer Umtauschanleihe wurden zu 87¼ gesucht.

Lebhafter

Hannover, 18. März. Am Aktienmarkt konnten sich die Kurse bei zunehmender Nachfrage weiter befestigen. Hieder Hütte zogen nochmals um 2% an. Lindener Aktien-Brauerei um ¾/⅝ und Norddeutsche Cement um ½ %. Deutsche Erdöl, Dampfkessel Wilke, Eisenwerk Wülfel, Gebhardt & Koenig und einige Zementaktien waren bis 2% höher vergeblich gesucht. In Dörheimer Wolle und Mechanische Linoleumbilien wurden die Umsätze zu letzten Kursen getätigt. Am Rentenmarkt haben die Umsätze eine Belebung erfahren. Gold- und Liquidationspfandbriefe hatten größeres Geschäft zu gut behaupteten Kursen. Auch die Reichsanleihe-Altbesitz war zu etwas anziehenden Kursen lebhafter im Handel. Von Industrie-Obligationen konnten Mechanische Weberei Linden ihren Höchstkurs von 78 behaupten. Im Freiverkehr nannte man die Gemeinde-Umschuldungsanleihe mit 86¼ bis 87,45, Burbach Kali mit 52 bis 54 und Wintershall mit 97½ bis 99. Die Schlußkurse blieben überwiegend Geld.

Zuversichtlich

Berlin, 18. März. Das Vertrauen in die deutsche Außenpolitik und eine zuversichtliche Beurteilung der Londoner Verhandlungen haben ein erstmalig in Erscheinung tretendes stärkeres Kaufinteresse breiterer Publikumsschichten bewirkt. Dieses wurde auch durch die noch nachträglich bei den Dispositionen in Betracht gezogenen Abschlüsse größerer Industrieunternehmungen der letzten Zeit gefördert, deren Reihe durch den heute bekanntgewordenen Reichsbankbericht ergänzt wird. Da Abgaben so gut wie gar nicht vorlagen, ergaben sich auf der ganzen Linie fast ausnahmslos Kursbesserungen von durchschnittlich etwa 1%. Darüber hinaus befestigten sich u. a. Bremer Wolle um 1½%. Lebhafteres Interesse bestand für Schiffahrtswerte, von denen Hapag und Nordd. Lloyd je ½ % gewannen. Man verweist dabei auf die erneut auftretenden Sanierungsgerüchte. Im Verlauf war es nicht immer einheitlich. Farben ermäßigten sich um ¼/⅝ auf 155¾, Rheinstahl und Mannesmann gaben um je ½ %. Schuckert um ⅝, Harpener um ¾/⅝ nach, während Siemens und Schlesische Gas erneut je ¼/⅝, Stolberger Zink 1% gewannen. Gegen Schluß waren nennenswerte Kursveränderungen nicht mehr zu verzeichnen. Im allgemeinen wurde der Kurstand des Verlaufs gut behauptet. Schlesische Gas konnten ihren Tagesgewinn erneut um 1 auf 4¼/⅝ erhöhen. Rhein-Braun zogen ebenfalls nochmals um 1% an. Andererseits ermäßigten sich Farben bis auf 153 und Reichsbankanteile bis auf 185. Vereinigte Stahlwerke gaben gegen den Eröffnungskurs ¼/⅝ her. Nachbörslich galten Mannesmann 85¾, Rheinstahl 114½, Farben 153.

Dollar = 2,47 (2,469) RM,
Englisches Pfund = 12,285 (12,285) RM.

Am Kassamarkt machte die gestern begonnene Befestigung Fortschritte. Im allgemeinen wurden erneut Gewinne bis zu 3% notiert, so u. a. Braunschweiger Jute. Auch für Kolonialwerte, so u. a. Deutsch-Ostafrika, Kamerunr und Neu-Guinea bestand zu höheren Kursen Interesse. Von Großbanken waren Handelsgesellschaft um 1½, Adca um ½, Commerzbank, DD-Bank und Dresdner Bank je um ¼/⅝ höher. Von Hypothekenbanken waren Rheinische Hypotheken mit plus 1½/⅝ und Bayrische Hypotheken mit plus ¾/⅝ stärker verändert. Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Rentenmarkt hält das Interesse für Liquidationspfandbriefe an, von denen Braunschweig-Hannoversche mit ca. plus ½ % die Führung hatten. Die Schuldverschreibungen der Deutschen Rentenbankkreditanstalt wurden auch heute wieder ½ % höher bewertet. Stadtanleihen wiesen nennenswerte Veränderungen nicht auf. Bei den Provinzanleihen wurden Vortagskurse zu Grunde gelegt. Nach eingeführt und mit 95½ erstmalig notiert wurden die 4½proz. Schuldverschreibungen des pommerschen Provinzialverbandes von 1935. Bei den Länderanleihen hatten nur 26er und 29er Mecklenburg-Schwerin mit je plus ¼/⅝ größere Veränderungen aufzuweisen. Von Reichsanleihen zogen im variablen Verkehr Reichsaltbesitz bis auf 111 an. Per Kasse wurden 39er Postschätze ¼/⅝ höher notiert. Industrieobligationen hatten nur vereinzelt Verkehr. Fest (plus 1¼/⅝) größere Schwankungen nicht zu verzeichnen. Privatdiskont unverändert 3%.

Still aber freundlich

Frankfurt, 18. März. Bei fester Grundstimmung zeigte die Umsatztätigkeit an der Abendbörse zunächst nur klein. Für verschiedene westdeutsche Montanwerte lagen einige Kundenaufträge vor, während die Kulisse offenbar in Erwartung des Ergebnisses der Londoner Verhandlungen gewisse Zurückhaltung bekundete. Gefragt waren Klöckner-Werke mit 86¼ bis 87 (86½). Ferner nannte man Vereinigte Stahlwerke mit 84¼ bis ⅓ (84). Hoesch kamen mit 90¼ (90½) zur Notiz, Siemens mit unv. 171 und Zellstoff Waldhof mit 121¼ (120¼). Farbenindustrie lagen bei etwa 153 bis 153½ (153). Deutsche Reichsanleihen waren eher gefragt, wobei die feste Haltung der deutschen Auslandsanleihen in London und Paris einen Einfluß ausübte. Altbesitz stellten sich auf ca. 1% Kommunalumschuldung auf 87,15 und spätere Wiederaufbauzuschläge auf ca. 69½. Von fremden Werten wurden 4proz. ungarische Gold mit 8,85 (8⅞) notiert. Auch im Verlauf blieb die Abendbörse sehr still. Lediglich Vereinigte Stahlwerke und IG. Farben, die je ⅛% je gewannen, gingen zeitweise etwas lebhafter um. Im allgemeinen lagen die Kurse auf Berliner Schlußbasis. Verschiedentlich ergaben sich Veränderungen um Bruchteile eines Prozentes nach beiden Seiten. Von Großbankaktien gingen Commerzbank von 92 auf 92¼. Der Rentenmarkt blieb freundlich. Fremde Werte lagen ruhiger aber behauptet. 4proz. Schweizer Bundesbahnen gaben von 192 auf 191 nach. Nachbörse: Vereinigte Stahlwerke 84½, IG. Farben 153¼ bis ⅞, Klöckner 86¼, Hoesch 90¼, Aku 50⅞, Altbesitzanleihe 110⅞ Geld.

Gut gehalten

Amsterdam, 18. März. Das Geschäft war etwas lebhafter als an den Vortagen, aber dennoch nicht sehr umfangreich. Es herrschte eine gut behaupte Tendenz. Anlagewerte waren stetig. 4proz. Staatspapiere und Kolonialanleihen zogen wieder eine Kleinigkeit an. Auch die Dollaranleihen der Stadt Rotterdam wurden gefragt, da gerüchtweise verlautete, daß diese Obligationen in eine Guldenanleihe mit niedrigerem Zinsfuß umgetauscht werden sollen. Von Oelaktien zogen Kgl. Petroleum erneut an. Die einschlägigen amerikanischen Werte unterlagen weiteren Schwankungen. Von Industriepapieren wurden Philips bevorzugt und ziemlich rege umgesetzt, wobei die Abgaben überwogen. Bereits bei Beginn war der Kurs etwas niedriger, später setzte sich die Abschwächung fort. Unlevers konnten sich leicht befestigen. Kautschukwerte begegneten mäßigem Interesse. Amsterdam Rubber eröffneten etwas höher, gaben aber bald wieder nach und waren im Verlauf wenig verändert. Zuckerwerte hatten ruhiges Geschäft bei gut stetiger Tendenz. Schiffahrtsaktien wurden vernachlässigt. Die Umsätze in Tabakwerten hielten sich in engen Grenzen. Sumatra-Papiere wurden allgemein höher notiert. Amerikanische Fonds blieben ruhig, die Kurse bewegten sich unter Newyorker Parität.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 18. 3.			
4% Nederland 1934	98.62	7% Rhein.-W. Bd. Crd. Bk. Pfd. 33	—
4% Nederland 1937	98.62	7% Rhein-Elba Un. Obl. m. Opt. 1946	18.50
2½% Disch. Rlzks. 1949 (Dawes)	16.06	7% Rh.-Westf. E. Obl 3)Rhr. Nordw.	—
5½% Disch. Rlzks. 1965 (Young)	22½—22	7% Siem.& Halske Obl. 1935	—
7% Bremen 1935	—	7% Vereis.-Stahlw. Obl. 1951	—
5% Preuß. Obl. 32	—	6½% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951	18.50
7% Dresden Obl. 26	75	7% Rh.-Westf. Elektr. Obl. 1950	18.50
7% Disch. Rent. Bk. Obl. 1930	—	6½% Phoenix Guld. Obl. 1960	26.00
7% Disch. Spark.& Giro-Verb. 1947	—	6% Siem.-H. Ob. 2930	42.00
7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbr. 1933	—	6% R.W.E.-Ob. 1927	18.50
7% Pr. Bod.-Kd. Pfdbr. 1930	—	Amsterdam. Bank	111.50
7% Disch. Kalis. Obl. ch. 1930	39.62	Rotterdam. Bank	103.25
7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1956	36.00	Disch. Rlzkbank	—
6% Geisenkirchen Goldnot. 1934	—	Wintershall A.-G. Allg. Kunstzijde	25.00
5% Farb. Bayer.-O. m. Opt. 1949	22.00	Accum. Fabr. Obl. M.	126.00
6% I. G. Farben Obl. 1945	—	Ndl. Scheepvart Ob.	4¾—46¾
7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—	Muell.-Co. Wstd. P.	36.50
		Montanstaat	—
		Dt. Reichsschuld.-forderungen	—

Unregelmäßig

Newyork, 18. März. Obwohl in Wallstreet eine gewisse Nervosität unverkennbar war, und die Kursbewegung keine einheitliche Linie aufwies, lautete die Grundstimmung überwiegend freundlich. Die Entwicklungen in Europa beurteilt man zuversichtlicher. Auch die Meldungen aus der Industrie sind weiter durchaus günstig. Andererseits mahnte die Hochwasserkatastrophe in Pennsylvanien und dem Staate Newyork zur Zurückhaltung. Das Geschäft war nur zeitweise etwas lebhafter, zumal auch die Beteiligung ausländischer Kreise eine Verringerung erfahren hat. Bei Eröffnung überwog die festere Grundton, jedoch machte sich bald Neigung zu Gewinnmitnahmen geltend, so daß die anfänglichen Gewinne überwiegend wieder verloren gingen. Zahlreiche führende Werte büßten bis zu 2 Dollar ein, während einige Papiere 2 bis 3 Dollar gewannen. Die Schlußtendenz lautete abgeschwächt.

Berliner Devisenkurse

Bank-Tage	Telegraphische Auszahlung:	Tag Briefkurs	18. 3. Geld	18. 3. Brief	17. 3. Geld	17. 3. Brief
6	Ägypten 1Äg.-Pf.	20.953	12.57	12.60	12.57	12.60
7	Argentin. 1Gl.-P.	1.792	0.679	0.681	0.679	0.681
2	Belgien 100Belg.	81.—	41.91	41.99	41.92	42.00
7	Brasil. 1 Milreis	13.222	0.141	0.143	0.140	0.142
6	Bulgar. 100 Lev.	—.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k.Doll.	4.18	2.466	2.470	2.467	2.471
3½	Danzig 100 Gld.	112.50	54.79	54.89	54.79	54.89
5	Danzig 100 Guld.	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.07	12.09	12.07	12.09
7	Estld. 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.41	5.42	5.41	5.42
3½	Frankr. 100 Frc.	81.—	16.385	16.425	16.39	16.430
7	Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2½	Holland 100 Gld.	168.74	168.06	169.32	168.98	169.32
7	Iran 100 Rials	—.—	15.23	15.27	15.23	15.27
6½	Island 100 i. Kr.	112.50	55.03	55.15	55.03	55.15
5	Italien 100 Lire	81.—	19.70	19.74	19.70	19.74
3.65	Japan 1 Yen	2.092	0.714	0.716	0.714	0.716
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.646	5.654	5.646	5.654
6	Lettland 100 Latts	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
6	Litauen 100 Lit.	—.—	41.86	41.94	41.86	41.94
3½	Norwegen 100 Kr.	112.25	61.66	61.78	61.66	61.78
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	46.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
5½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.135	11.155	11.135	11.155
6	Rumän. 100 Lei	—.—	2.488	2.492	2.488	2.492
3½	Schweden 100 Kr.	112.50	63.33	63.47	63.23	63.37
2½	Schweiz 100 Frc.	81.—	81.07	81.23	81.12	81.28
5	Spanien 100 Pes.	81.—	33.57	34.03	33.99	34.05
3½	Tschechl. 100 Kr.	81.—	10.375	10.395	10.28	10.30
7	Türkei 1tür.Pfd.	18.456	1.977	1.981	1.978	1.982
4	Ungarn 100 Pengö	—.—	—	—	—	—
7	Uruguay 1Gl.-P.	4.34	1.169	1.171	1.169	1.171
1½	V.Staat.v.A. 1D.	4.198	2.468	2.472	2.467	2.471

Im internationalen Devisenverkehr waren die Veränderungen wieder nur sehr gering. Das Pfund blieb so gut wie unverändert. Es notierte in Amsterdam mit 7.26¼ nach 7.26½, in Zürich und Paris unverändert 15.13¾ bzw. 74.85. Pfunde-Kabel stellten sich auf 4.97⅞ nach 4.97⅞. Der Dollar war gering befestigt. Die Amsterdamer Notiz lautete 1.49⅛ (1.48⅞), die Züricher 3.04¾ (3.04½) und die Pariser 15.05 (15.04). Von den Goldvaluten war der französische Franc gegen Zürich unverändert, gegen Amsterdam leicht abgeschwächt (3.93 gegen 3.70¼). Der Schweizer Franc und der Gulden blieben unverändert, desgleichen die nordischen Valuten. Im Verlauf machte die Erholung des Dollars weiter geringe Fortschritte. Pfunde-Kabel stellten sich auf 4.97½ nach 4.97⅞, heute morgen. Von den Goldvaluten war der französische Franc etwas leichter.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 18.3.		Belgien	24.81	Stockholm	37.47½
Berlin	59.15	Schweiz	47.99	Prag	6.10
London	7.26¾	Madrid	20.14	Priv.-Disk.	1¾
Newyork	146.12	Oslo	36.50	Tägl. Geld	1¾
Paris	9.70½	Kopenhg.	32.45	1 Monatsg.	2
London, 18. 3.		Budapest	28.75	Australien	125.00
Amsterdam	7.26¾	Belgrad	216.50	Mexiko	18.00
Montreal	467.62	Sofia	400.00	Neuseeland	124.00
Amsterd.	926.25	Moskau	20.75	Montevid.	92.87
Berlin	12.09	Rumänien	674.00	Buen. auf	—
Brüssel	29.28	Istanbul	615.00	London	18.05
Italien	80.20	Athen	920.00	Madrid	400.12
Berlin	12.29½	Wien	26.31	Bombay a.	—
Schweiz	25.13	Lettland	15.70	London	1/609
Spanien	36.13	Warschau	26.21	Lond. auf Bombay	1/612
Kopenhg.	22.40	Buen.-Aires	15.00	Montreal	—
Stockholm	18.90½	St. Janeiro	4.15	Ausgabe	—
Oslo	19.90½	Alexandr.	97.50	ossatz f.	—
Lissabon	110.12	Hongkong	130.7	tägl. Geld	—
Helsingf.	2.06	Schanghai	29.46		
Prag	119.25	Yokohama	1/197		
Paris, 18. 3.		Italien	120.30	Stockholm	—
London	74.85	Schweiz	464.75	Prag	62.80
Newyork	15.03½	Kopenhg.	335.50	Berlin	609.00
Belgien	255.62	Holland	1030.50	Warschau	—
Amsterd.	238.75	Oslo	—		
Zürich, 18. 3.		Stockholm	78.05	Helsingf.	6.67
Paris	20.22½	Oslo	76.05	B. Aires	83.75
London	15.13½	Kopenhg.	67.57½	Japan	68.25
Newyork	304.50	Prag	12.69½	Priv.-Disk. Inland	2¾
Belgien	51.70	Warschau	57.75	Priv.-Disk. Ausland	3—4
Italien	16.45	Budapest	—	6 p. 1 Mt.	4½
Spanien	41.90	Athen	7.00	6 p. 3 Mt.	15
Holland	208.60	Istanbul	2.45	6 p. 6 Mt.	1
Berlin	123.15	Bukarest	2.50	6 p. 9 Mt.	¾
Wien	—				
Newyork	56.60				
Kopenhg., 18. 3.		Oslo, 18. 3.		Stockholm, 18.3.	
London	22.40	London	19.90	London	19.60
Newyork	451.75	Berlin	163.00	Berlin	158.25
Berlin	132.50	Paris	26.60	Paris	25.95
Paris	30.05	Newyork	402.50	Brüssel	66.75
Antwerp.	76.65	Amsterd.	275.25	Schw. Plätze	106.50
Zürich	148.30	Zürich	132.50	Amsterd.	267.50
Rom	37.15	Helsingf.	8.90	Kopenhg.	86.85
Amsterd.	309.05	Antwerp.	68.75	Oslo	97.50
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washingt.	391.00
Oslo	112.70	Kopenhg.	89.25	Helsingf.	8.50
Helsingf.	9.95	Rom	33.30	Rom	32.50
Prag	18.95	Prag	16.95	Prag	16.60
Warschau	85.06	Warschau	74.50	Warschau	74.50
Prag, 18. 3.		London	119.60	Wien	569.90
Amsterd.	16.45½	Madrid	331.00	Marknoten	645.00
London	92.05	Mailand	105.50	Rein. Not.	460.00
Zürich	789.00	Newyork	24.04	Belgrad	55.316
Oslo	601.00	Paris	159.50	Danzig	457.00
Kopenhg.	634.50	Stockholm	610.00	Warschau	456.00
Wien, 18. 3.		Kopenhg.	118.24	Paris	35.52
Amsterd.	365.62	London	26.56	Prag	21.91
Berlin	215.62	Kopenhg.	44.94	Wien	—
Brüssel	90.58	Mailand	42.25	Budapest	29.75
Budapest	—	Newyork	533.28	Belgrad	2.91
Bukarest	—	Oslo	133.12	Sofia	0.54
Newyork, 18. 3.		Lond. 60Tg.		Kopenhg.	22.20
Tägl. Geld	¾	B'weichsel	4.99½	Prag	4.17
Banksicht	¾	B'weichsel	4.94	Wien	18.90
90Tg.Brief	7/16	Paris	6.64½	Budapest	29.75
90Tg.Geld	7/16	Brüssel	16.99	Belgrad	2.91
Zahlungsunterwechsel	—	Madrid	7.99	Athen	0.94
Monatsgeld	¾	Mailand	13.77	Japan	33.14
höchst.Satz	¾	Amsterd.	68.45	Buen. Air.	33.14
Wechsel a.	—	Stockholm	25.65	Rio de Jan.	6.38
Lond. (Pfd. 4.97)		Oslo	25.06	Berlin	40.51

Ostasiatische Wechselkurse vom 18. März

Bombay und Kalkutta 1¼% Hongkong 1⅜% Schanghai 1⅜% Kobe 1.1⅜% (Telegr. der Hongkong und Schanghai Banking Corp.).

Newyork gegen Japan 28.93—28.95. London gegen Japan 1.2 (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.).

Konkurse

Beuthen, O.-S.: Geschäftsinhaberin Barbara Mamura. — **Brand-Erbisdorf:** Nachl. Viehhändler Rich. Körner. — **Bad Salzuflen:** Firma Max Maedlinger; Fa. Berthold & Siebert. — **Duisburg-Hamborn:** Brotfabrik Kordes, Inhaber der Brotfabrik Germania. — **Halle, Saale:** Nachl. Gertrud Köhlmann, geb. v. Osterloo. — **Herzogenaurach:** Fa. Dorn & Fröhlich. — **Hindenburg, O.-S.:** Stanislaus Agnes Kaiser geb. Sauer, Lederwaren- und Schirmgeschäft. — **Leipzig:** Nachl. Töpfermeister Paul Otto Carl Rabe. — **Stuttgart:** Nachl. Notz, Ledergroßhandlung in St.-O. Friedrich Eißele, Beleuchtungskörperfabrik in St.-W. — **Vlechtarbe:** Fa. Bavaria Holzstiftefabrik Rödl & Co. in Gotteszell-Bahnhof.

Vergleichsverfahren

Bautzen: Deutsche Frischei-Absatzgenossenschaft Bautzen e. G. m. b. H. in Liquidation. — **Beantragt:** Aschaffenburg: Fa. Josef Hock & Co., Bankgeschäft, Gesellschafter Kaufmann Josef und Anton Hock. — **Triberg:** Fabrikant Alfred Hollmann, Fabrik für Haus- und Küchengeräte.

Oldenburgische Landesbank

3½% Dividende für 1935

In der Bilanzsitzung des Aufsichtsrats der Oldenburgischen Landesbank (Spar- und Leihbank) A.-G., Oldenburg, berichtete der Vorstand über eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung der Bank. Bereits das erste Geschäftsjahr nach der Verschmelzung der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank mit der Oldenburgischen Landesbank, das 67. Geschäftsjahr der Bank, hat den Beweis erbracht, daß die Fusion zweckmäßig war, und daß insbesondere der Zeitpunkt der Fusion richtig gewählt worden ist. 28 Niederlassungen an 14 Plätzen sind zusammengelegt worden. Die dadurch ermöglichte Sicherung der persönlichen und sachlichen Unkosten ist erheblich. Der weitaus größte Teil der freigewordenen Bankgebäude hat bereits im Jahre 1935 zu günstigen Bedingungen verkauft werden können, so daß sich das Bankgebäude-Konto um über 1 Mill. RM verringert hat. (Buchwert Ende 1934: 2 500 000 RM, Ende 1935: 1 450 000 RM.) Auf allen Gebieten (Bilanzsumme, Liquidität, Kreditoren, Kontenzahl usw.) traten die Vorteile der Fusion bereits 1935 deutlich in Erscheinung. Die Aufgabe der mit dem Beirat der Bremen-Oldenburg-Ostfriesland) wirtschaftlich nicht verbundenen holsteinischen Geschäfte an die Oldenburg-Lübecker Landesbank — Oeffentliche Bankanstalt — in Eutin hat sich als richtig erwiesen.

Das Erträgnis des mit Fusionskosten einmaliger Art belasteten ersten Fusionsjahres gestattet die Ausschüttung einer Dividende von 3½%. Der nach Ausschüttung dieser Dividende nach der Verstärkung der Rückstellungen und nach der übrigen Abschreibungen auf Immobilien und Mobilien verbliebene Betrag soll vorgetragen werden.

Gruschwitz-Textil

Die Gruschwitz Textilwerke AG., Neusalz (Oder), legt den Bericht für 1934/35 vor. Der Fabrikationsertrag hat sich auf 9,01 (8,28) Mill. RM erhöht. Nach Abschreibungen auf Anlagen von 0,93 (0,90) Mill., Sonderabschreibungen auf Anlagen von 31 351 (12 049) RM und andern Abschreibungen von 3530 (35 806) RM stellt sich der Reingewinn einschl. 108 471 (108 089) RM Vortrag auf 686 306 (798 530) RM. Das geringere Ergebnis beruhe darauf, daß die Preise für die Erzeugnisse im In- und Auslande den hohen Rohstoffpreisen nur unzureichend angepaßt werden konnten. Bekanntlich sollen wieder 6% Dividende auf die 60 000 RM Vorzugsaktien und 5½ (6½)% auf die 10,08 Mill. RM Stammaktien ausgeschüttet werden. Das Exportgeschäft ist im Berichtsjahr über einen Umfang der Vorjahre hinaus gesteigert worden. Zur Vereinfachung und Vereinheitlichung der Produktionseinrichtungen wurde im Werk Neusalz eine Erweiterung und Ergänzung der Leinenspinnerei Salspinnerei in Angriff genommen, die aber zunächst mit einer Vergrößerung der Produktionskapazität nicht verbunden ist. Hervorgehoben wird, daß die Reichsregierung den Anbau von deutschem Flachs weiter erfolgreich gefördert hat, und daß der neue Rohstoffbedarf der deutschen Leinenspinnerei bereits zu einem erheblichen Teil mit einheimischem Rohstoff aus der Flachsernte 1935 gedeckt werden kann.

Erste Deutsche Fein-Jute-Garn-Spinnerei AG., Brandenburg a. H. — Aktienzeichnung. Eine auf den 8. 4. einberufene GV. soll u. a. über die Einziehung von 80 000 RM Aktien Beschluß fassen, wodurch sich das Aktienkapital weiter auf 1 Mill. RM ermäßigt. Damit hat das Stammaktienkapital im Laufe der letzten drei Jahre durch Einziehung um insgesamt 440 000 RM auf dem Wege der Aktienzusammenlegung ohne Im Jahre 1933 gelangten auch die bis dahin bestehenden Vorzugsaktien von 6000 RM zur Einziehung. Die GV. soll weiter Beschluß fassen über die Auflösung des Reservefonds II (41 350 RM) zur Bildung des Arthur-Bergmann-Unterstützungsfonds.

Neue Augsburger Kattunfabrik, Augsburg. Nach entsprechenden Abschreibungen ergab sich im Geschäftsjahr 1935 ein Verlust von 102 478 RM, der nach Abzug des Gewinnvortrags aus dem Vorjahre von 34 288 mit 68 193 RM vorgetragen werden soll. (I. V. stand einschl. 26 557 RM ein Gewinn von 179 634 RM zur Verfügung, aus dem 6% Dividende auf 1,5 Mill. RM AK. zur Ausschüttung gelangten.)

Reichsbankdiskont 4% — **Lombardsatz 5%**

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 18. März

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte	18. 3.	17. 3.
Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen		
4 Brem. Umtausch	87.25	87.25
4½ Lübeck 28	93.87	93.37
5 Dt. Reichsanl. 27	100.50	100.35
4 do. 34	97.50	97.50
4½ Ds.Reichsch.Sch.35	98.62	98.75
4½ Reichspost 34 L.	100.00	100.00
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
8 Lübeck Kr. kl.	—	—
8 do. gr.	—	—
Bremen Anleihe 21	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	19.00	19.25
Disch. Altbesitz	110.75	110.50
Bremen Altbesitz	109.25	109.25
Hamburg Altbesitz	106.50	106.25
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.H. Pr. Vd. 28/29	93.25	93.00
4½ do. 30	—	—
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Landesanl.	—	—
4½ do. Kom. S. 1	—	98.00
4½ do. do. S. 2	98.00	—
4½ do. do. S. 3	98.0 b	—
4½ do. S. 1 u. 3	97.00	97.00
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 4	—	97.25
4½ do. Gpfbr. S. 5	—	—
4½ do. do. S. 6	97.50	97.50
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbl. 3	92.75	92.75
4½ do. Hamb. Hypbk. 4	97.00	97.00
4½ do. do. 6	97.00	97.00
4½ do. DFGHJK	97 b G	97 b G
4½ do. do. Em. N	97 b G	97 b G
5½ do. Liquidk.	102.00	102.00
4½ do. Antelischein	3.50 G	3.50 G
4½ Lüb. Hypbk. 4	96.00	96.00
4½ do. 2	92.0 b	96.00
4½ do. 3 u. 5	96.00	96.00
4½ do. 6	96.00	96.00
4½ Pr. Crbd. 26/27	95.25	95.25
4½ do. 28	95.25	95.25
4½ do. Liq. 26 A 2	101.50	101.50
do. Antelisch.	10.50	10.50
4½ Pr. Crbd. Bod.	—	—
4½ Obl. 26/27/28	93.25	93.25
4½ Rh. Westf. Bod. Cred. 4	96.50	96.50
5½ do. Liquid.	101.87	102.00
4½ Schl.-Holst. Pr.	—	—
4½ Ldshk. 1 u. 3	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	—
Industrie-Obligat.		
St. Old. Cr.-Anst.	—	—
Rm.-Schuldverschr.	95.00	97.25
Deutsche Linol. 26	—	—
Nordd. Steing. 27	—	—
Br. Tauwerk	96.00	96.00

Steuergutscheine für Stadt und Land	18. 3.	17. 3.
Steuergutscheine fällig 1934	—	103.75
fällig 1935	107.75	107.75
fällig 1936	111.25	111.25
fällig 1937	111.25	111.25
fällig 1938	111.00	111.00
Steuersch. V. R.	109.00	109.00
Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung		
	Alte	Polenschad.
Fällig	1.4. Geld | Brief	Geld | Brief
1936	—	—
1937	101.50	—
1938	99.87	—
1939	99.50	—
1940	99.37	100.12
1941	98.87	—
1942	97.75	—
1943	—	—
1944	97.25	—
1945	—	—
1946	97.12	97.87
1947	97.00	97.00
1948	97.00	96.87
1949	—	—
Wiederaufbau-Zuschläge		
1944/45	—	—
1946/48	—	69.87
Aktien		
Verkehrswesen		
Hansa-Dampf.-A.	68.00	67.50
Hann. Ueberl.	110.00	110.00
Lübeck-Büch.	70.00	—
Banken		
Hip. D. Cr.-Anst.	70.50	70.00
Bayr. Hyp. u. Wb.	87.75	87.37
Bayr. Ver.-Bank	98.37	98.00
Berl. Handelsges.	131.50	130.00
Comm.- u. Priv.	92.00	91.75
DD-Bank	92.00	91.75
Dt. Asiat. Bank	535.00	530.00
Uebers.-Bank	85.75	85.00
Dresdner Bank	92.00	91.75
Mein. Hyp.-B.	94.00	94.75
Oldb. Landesbank	70.25	70.25
Reichsbank	185.25	184.25

Industrie	18. 3.	17. 3.
Adler u. Oppen.	—	—
Allg. Elekt.-G.	36.25	35.75
Alsen P.-Cem.	—	145.50
Anh. Kohlen	73.75	72.12
Brem.-Besigh.	—	—
Br. Allg.Gas- u. El.	—	—
Br

Restlose Pflichterfüllung ist der beste Dank

Gewaltige Jugendkundgebung in den „Centralhallen" – Der Gebietsführer des Gebietes 7, Nordsee, Lühr Hogrefe und die Obergauführerin Hilde Wessel sprachen zu 5000 Jungen und Mädeln – Sprechchöre und Lieder umrahmten die Weihestunde des Standortes Bremen der Hitlerjugend

„Unsere Fahne ist mehr als der Tod", so singt die deutsche Jugend, und dieser Satz bedeutet: Pflicht, Treue, Opferwilligkeit und Disziplin. Wir denken zurück an die Jahre des Kampfes. 500 Hitlerjungen waren es, die Anfang 1932 aktiv dem Bann 75 angehörten. Es waren alles junge Kämpfer, einsatzbereit und pflichtbewußt. Immer größer wurden die marschierenden Kolonnen der HJ. — heute sind es Tausende, die in ihren Reihen marschieren. Und das bedeutet unendlich viel. Es ist nötig, daß die Jugend politisch geschult wird, und daß sie das, was ihr die Zeit bringt, aktiv miterlebt, daß sie dadurch neuen Auftrieb in die deutschen Familien hineinträgt und dort, wo es nötig ist, vom Willen des Führers kündet und allen die Größe dieser Zeit mit Leidenschaft, mit Bewußtsein und mit ihrer ganzen jungen Begeisterung aufzeigt. Diese Macht steht unter dem Zeichen der Wahl. Wir alle wissen, daß es dabei um mehr geht, als nur um Ruhe und Frieden im Inneren des Reiches — wir wissen, daß wir der Welt zu beweisen haben: Deutschland lebt! Deutschland hat sich gewandelt! Deutschland ist selbständig geworden! Deutschland fordert sein Recht in der Welt! Deutschland ist der Führer! Und der Führer ist Deutschland! Wir haben in diesen Tagen die jungen deutschen Kundgebungen der Kreisleitung miterlebt — wir haben gehört, was der Führer an Mut, Kraft und Entschlossenheit von uns fordert, und nun erlebten wir gestern abend eine gewaltige Kundgebung der Hitler-Jugend, die packender und begeisternder kaum sein konnte. Die deutsche Jugend setzt sich ein mit ganzer Kraft im Wahlkampf für den Führer. Ihre Aufgabe ist nicht so leicht und unscheinbar, wie man glauben möchte. Der Gebietsführer zeigte in seiner großangelegten Rede diese Aufgaben auf. Und die Obergauführerin gab den Mädeln die Parole des Kampfes: Treu sein und einsatzbereit für die Idee Adolf Hitlers. Es mag sein, daß viele Erwachsene glauben, die Jugend mache sich zu viel an, die Jugend sei zu politisch geworden — die Jugend tut nichts weiter, als das, was der Führer von ihr verlangt! Denn getreu dem Befehl Adolf Hitlers: „Deutsches Volk werde politisch!" setzt sie sich ein für den politischen Kampf, eingedenk dessen, daß die Jugend von heute Volk von morgen ist. Die Jugend soll in ihrer Gesamtheit dermaleinst ein starkes einiges Volk darstellen, ein Volk, das hart und gerade ist, ein Volk, das niemals unter der Not zusammenbricht, ein Volk, das deutsch, hart, treu, gerade und tapfer ist.

Eine gewaltig packende Kundgebung war das gestern abend in den „Centralhallen". Fünftausend Mädel und Jungen aus der Hitler-Jugend hatten sich in den beiden festlich geschmückten Sälen zusammengefunden. Sie waren ein Symbol für das Bekenntnis des jungen Deutschlands zum Führer. Nirgendwo in der Welt gibt es eine Jugendorganisation, die gleiches vermöchte, die auf einen Befehl hin freiwillig sich stellt zum Kampf um eine Idee.

Härte, Schwung, Begeisterung und Rhythmus lag in dem Fanfarenmarsch, mit dem der Fanfarenzug des Jungbannes 75 den Gebietsführer Lühr Hogrefe empfing. Nach der Meldung spielte der Spielmannszug des Unterbannes V/75, zusammen mit dem Musikzug des Bannes zum Einmarsch der Fahnen. Dann ertönten wieder Landsknechtstrommeln und Fanfaren.

Unter der Fahne schreiten wir,
unter der Fahne streiten wir,
unter der Fahne lunfenden Schwung
wagen wir alle noch vorwärts den Sprung.
In Reihen zu dreien marschieren wir,
voran unser leuchtendes Siegesbanner.
Heißt hoch unsere Fahne!
Die Fahne heißt hoch!

So hallte es durch den geräumigen Raum. Dann sprach die Spielschar des Bannes 75 das Sprechchorwerk: „Die Fahne" von Anacker. An das Lied: „Ueber die Straße Kolonnen zieh'n" schloß sich das „Bekenntnis von Herbert Böhme.

Wir kämpfen und glauben.
Wir kämpfen um die Reinheit der Fahne,
des Blutes, des Landes.
Wir kämpfen um die Sehnsucht
des Bruders, der Schwester, des Kindes.
Wir kämpfen um die Freiheit des Volkes,
das Reich.

Wir glauben an die Sendung
des Führers, die Reinheit des Lichtes,
die Fruchtbarkeit eines segnenden Strahles,
das gewaltige Schwert,
des ewigen Gottes.

Wir glauben an die Kraft unseres Blutes.

Wir glauben an die Berufung
des Volkes und unserer Toten lebendiges Opfer
zu unseres Werkes unsterblicher Größe,
der Deutschen Sehnsucht,
das ewige Reich.

Wir glauben an unsere Fahne.

Als das gemeinsam gesungene Lied „Auf hebt unsere Fahnen" verklungen war, ergriff Ortsgruppenleiter Pg. Henneberg als Stellvertreter des Kreisleiters das Wort und überbrachte im Namen Pg Blankes herzliche Grüße. Die Partei erwarte, so führte er aus, daß sich jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädel mit ganzer Kraft einsetze für das volle Gelingen der Wahlschlacht. Denn so wie die Hitler-Jugend über Adolf Hitler denke, spreche, glaube und für ihn kämpfe, so werden auch Eltern, Verwandte und Bekannte sich für den Führer einsetzen. Mitzuhelfen und mitzukämpfen gelte es, damit dem Führer die Grundlage geschaffen werde, die er brauche.

Dann sprach die Führerin des Obergaues 7,

Obergauführerin Hilde Wessel

Die Ereignisse, die augenblicklich die ganze Welt aufhorchen lassen, die auch für Deutschland große Bedeutung haben, können uns auch als Jugendliche nicht unberührt lassen, weil wir einmal diejenigen sein sollen, die das Aufbauwerk Adolf Hitlers weitertragen müssen in fernere Generationen. Was der Führer in drei Jahren geschaffen hat, ist nicht wegzuleugnen. Und wir alle spüren sie tagtäglich, seine Treue zum Volk. Deswegen ist es eine große Selbstverständlichkeit, daß auch wir ihm die Treue bis zum letzten halten. Selbst wir, die wir zum großen Teil noch nicht wahlberechtigt sind, wollen doch der Welt beweisen durch unser Zusammenstehen und unsere Arbeitstätigkeit, daß Deutschland, die Jugend und der Führer eins sind und daß sich die Jugend zu einem einzigen großen Ja bekennt.

Unter uns Mädeln gibt es viele, die am 29. März an die Wahlurne gehen. Da werden an uns große Pflichten und Anforderungen gestellt. Wir wissen heute, daß das Mädel und auch die Frau wieder eine andere Stellung innehat als früher. Seite an Seite dürfen wir mit dem Manne kämpfen und schaffen, nicht als Frauenrechtlerin, sondern als Mitbestimmerin aus tiefstem, wahrhaftestem Herzen.

Wir wissen, daß wir uns heute darauf schon vorbereiten müssen, um einmal Anforderungen, die an uns gestellt werden, erfüllen zu können. Daher die harte und strenge Erziehung unserer Mädel. Wenn wir auch noch nahen hin uns manchmal in gerader Haltung und strenger Disziplin durchringen— bennoch sind und bleiben wir Mädel und werden nie etwas anderes sein wollen. Aber wir müssen unsere Mädel dahin erziehen, daß sie den Gefahren des Lebens begegnen können.

Von vielen Müttern wissen wir, so schilderte die Obergauführerin weiter, daß sie bedauerten, in ihrer Jugend nicht härter angefaßt worden zu sein; denn dann hätten sie die Schwere des Krieges leichter ertragen. In den Jahren des Krieges sei die Frau zu einer Gemeinschaft zusammengeschweißt. Stark und tapfer habe sie diese Not getragen, und das Mädel von heute wolle vor dieser Frau die größte Achtung haben, die man überhaupt vor einem Menschen haben kann. Sie solle Vorbild sein, auch wenn unsere Jugend es einmal leichter haben werde, die Dinge zu meistern, weil sie aus einer harten, schönen, erlebnisreichen Schule komme

Daß die SJ. — und damit sind Jungen und Mädel gemeint — sich zu einer großen Kameradschaft zusammenschließen müsse, an der alle erschwerenden Dinge abwerfen müssen, sei Voraussetzung. Nur durch klare, einfache, selbstverständliche Haltung könne die Jugend dem Führer helfen.

Ein gewaltiger Appell war die Rede des Führers des Gebietes 7, Nordsee,

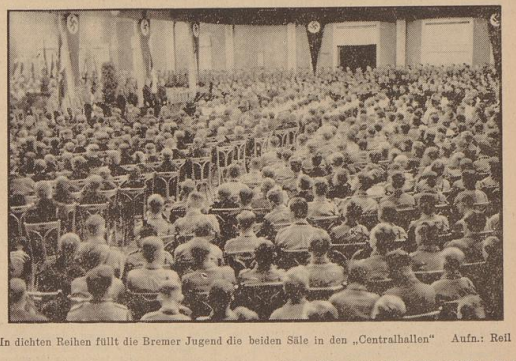
Gebietsführer Lühr Hogrefe

Es gibt Schicksalsstunden im Leben des einzelnen, so begann er, die man bewußt oder unbewußt empfindet. Wir alle erleben, und wohl niemand ist ausgenommen, denn wir alle haben irgendwo und wie gemeinsame Schicksalsstunden unseres Volkes mitgefühlt. Wenn ich persönlich an solche Schicksalsstunden zurückdenke, so tauchen in mir zunächst die Tage von 1914 auf, als ich zum ersten Male begriff, was Volk war und was man unter dem Gedanken „Leben für ein Volk" empfinden kann.

Dann schilderte der Gebietsführer die unendlich große Begeisterung damals und den raschen Einsatz an der Front, als alle gleich bereit waren, den Weg der Millionen Kämpfer vor ihnen zu gehen, schilderte die Ereignisse des 9. November 1918, als alles verlöschen wollte in der Seele des Soldaten, als alle einer unsagbaren Leere und Finsternis gegenübergestellt waren, schilderte weiter die Zeit der Verflauung, die Zeit ohne Ideale, ohne Streben für die Gemeinschaft, ohne dieses Erlebnis „Volk".

Und in dieser Zeit der Armut, der Hoffnungslosigkeit und des Herabsinkens auf allen Gebieten, in der die Jugend nur ein Abbild dieser Armut war, der inneren Zerrissenheit, der Planlosigkeit und Verworrenheit, trat der Führer auf. In den Stunden des Zusammenbruchs rief er sein Volk, zündete ein Feuer, raffte sie zusammen und schuf aus ihnen eine Kampftruppe, die bereit war, sich mit ganzem Herzen und unter dem Einsatz ihres Lebens bereitzustellen für den Kampf um Deutschland. Damals wurde ein Kampf geführt durch ein Jahrzehnt, mit unendlicher Zähigkeit neu aufbauend, und ein Volk, vertrauend uns im Glauben schaffend, stellte sich hinter den Führer!

Dann kamen wieder die Schicksalsstunden, als Adolf Hitler die Macht übernahm und sein Volk die gewaltige Größe der Zeit erlebte. Schicksalsstunden reihen sich an Schicksalsstunden. Der Sturm der Begeisterung im Volk wuchs.



In dichten Reihen füllt die Bremer Jugend die beiden Säle in den „Centralhallen" Aufn.: Reil

Immer größer wurde der Glaube, immer größer wurde das Vertrauen des deutschen Volkes — und die NSDAP. wurde zur Millionenbewegung. Die Menschen bekannten sich zum Führer und das deutsche Volk wurde einig wie nie zuvor ein Volk einig geworden war.

Nichts mehr trennte sie, weder Klassen, Konfessionen, noch Landesgrenzen. Wie ein Granitblock, allen Widerständen trotzend, stand das deutsche Volk in Einmütigkeit da. Und der Führer eroberte zurück, was am 9. November 1918 und in den folgenden Jahren von den damaligen „Führern" vertan worden war.

So haben wir gemeinsam vor wenigen Wochen wieder eine große Schicksalsstunde erlebt. Wir wuchsen mit dem Führer, als er zu uns sprach, als er wieder deutsche Soldaten in das Rheinland schickte. Glaube und Vertrauen bewegten das deutsche Volk. Stolz und Glück haben wir in uns empfunden — Stolz für unser deutsches Volk und Stolz für unseren Führer Adolf Hitler. Alle empfanden diesen gleichen Stolz, Glied dieses Volkes sein zu dürfen in so schicksalsschweren Stunden. Ein Erlebnis war diese Rede des Führers für unser Volk, wie es kaum etwas Packenderes in der Welt gegeben hat. Und nun fragt der Führer Deutschland, wie steht ihr zu meiner Politik? Wie entscheidet ihr euch? Nicht als Diktator fordert er Gefolgschaft, er fordert Selbstentscheid und appelliert an das reine Empfinden des Volkes. So hat sich nun jeder Deutsche wieder zu fragen, ob er am Leben der Nation teilhaben will. Und da liegt es besonders an uns jungen Deutschen, daran mitzuwirken, daß jeder Volksgenosse bewußt diese große Zeit erlebt.

Das ist unsere Arbeit, die wir verrichten können. Und wir wollen glücklich sein, daß wir uns einsetzen dürfen im Kampf um die Verwirklichung der Ziele Adolf Hitlers. Diese Aufgabe muß uns erfüllen, wie alle Aufgaben, die uns in der SJ. gestellt werden, restlos und ganz einsatzbereit finden.

Es geht darum, der Welt zu beweisen, daß es nur ein deutsches Volk gibt. Und unser Leben ist wertlos, wenn wir an der Erfüllung unserer Aufgabe vorbeigehen.

Wir fordern vom Hitlerjungen restlosen Einsatz. Wir verlangen von ihm körperliche und geistige Ertüchtigung, weil wir wissen, daß dieses Volk sich jener falschen Lehre von Moskau gegenüber restlos durchzusetzen hat. Mit unserem Einsatz dienen auch wir jungen Deutschen dem großen Werk des Friedens. Restlose Pflichterfüllung ist der beste Dank an den Führer. Und diesen Dank wollen wir mit dem Gelöbnis abstatten, daß wir versprechen, nie schwach zu werden in der Pflicht und der Einsatzbereitschaft. Wir wollen versprechen, daß wir mit heißem Herzen kampfbewußt und stark sind. Wir wollen versprechen, daß durch unsere Arbeit das große Werk der Jugendorganisation weitergetragen wird von Geschlecht zu Geschlecht, auf daß damit das Werk des Führers, für das unzählige ihr Blut ließen, ewig weiterlebe. Jeder von uns soll wissen, daß das Leben für unser Volk unser höchstes Gut und unser höchstes Glück ist und daß das den Inhalt unseres Lebens ausmacht. Denn der ewige Schöpfer hat unser Volk geschaffen nicht damit es sterben soll, sondern auf daß es lebt.

Mit dem begeistert gesungenen Kampflied der Hitler-Jugend und dem Ausmarsch der Fahnen war die Großkundgebung geschlossen. Kck.

heute spricht
Reichsamtsleiter
Pg. Paul Wegener
um 16.30 Uhr auf einer Großkundgebung der NS.-Frauenschaft und um 20.30 Uhr auf einer Großkundgebung des SA.-Standortes Bremen
in den „Centralhallen"

Wahlkampf-Appell des NSKK.

Brigadeführer Uhde sprach zu den Führern der Motorstandarte 62

Die Führer der auf ein weites Gebiet sich erstreckenden NSKK.-Motorstandarte 62 waren am Dienstag unter ihrem Standartenführer Stelzner vollzählig im Hotel „Bach", Bremen, angetreten, um Richtlinien für den kommenden Wahlkampf zu empfangen. Der Wichtigkeit des Appells entsprechend erschien Brigadeführer Uhde mit seinem Stabe, um die von der Korpsführung erlassenen und, wo nötig, von der Brigade entsprechend ergänzten Richtlinien den angetretenen Führern zu vermitteln bzw. im einzelnen durchzusprechen.

Schon von jeher war die motorisierte Gliederung wertvoll für die Wahlkämpfe der Partei, und so ist auch dieses Mal eine Organisation ganz großen Stils bereitgestellt. Wie in der Kampfzeit hat sich auch dieses Mal jeder Mann und jedes Fahrzeug zur Tag- und Nachtzeit zur Verfügung zu halten. Bei dieser Tätigkeit kommt den Führern des NSKK. natürlich die bei den Wahlkämpfen besonders vor und nach 1933 gesammelte Erfahrung zugute. Der gesamte Fahrdienst liegt laut Vereinbarung mit der Gauleitung in den Händen des NSKK., und die vor und am Wahltage notwendige Fahrbereitschaft wird in Gemeinschaft mit den Kreis- bzw. Ortsgruppenführern der Partei durchorganisiert.

Nachdem die einzelnen Punkte für den vom NSKK zum Wahlkampf erforderlichen Einsatz durchgesprochen waren, ergriff der Referent für Volksaufklärung das Wort, um bei den angetretenen Führern nochmals den Sinn und Zweck dieser Wahl grundlegend zu vertiefen. Er zog den Vergleich zwischen den Jahren 1918 bis 1933 und den nunmehrigen Aufstiegsjahren 1933 bis 1936 unter der Führung Adolf Hitlers. Ein jeder der Angetretenen stimmte mit den Worten des Obersturmführers Poppe überein, daß die kommende Wahl nichts als ein kleiner Dank für die ungeheuren Leistungen des Führers ist.

Dieses hob besonders Standartenführer Stelzer in seinen Worten hervor und versprach, auch im Namen seiner Führer und Männer in der Motorstandarte 62, sich noch mehr als verlangt wird in den Dienst für diese Wahl zu stellen, um so durch die geschlossene Begeisterung und den Eifer der Einheiten der Standarte alle Volksgenossen mitzureißen, damit wir uns aus den Willen des Volkes nach Sicherung seines Lebensrechtes zum Ausdruck zu bringen.

Der Führer der Motorbrigade Nordsee, Brigadeführer Uhde, schloß den Appell mit einem „Sieg-Heil" auf unseren Führer und sagte vorher in seinem Schlußwort, daß der Führer jetzt drei Jahre und davor noch länger seine Pflicht für uns getan habe. Es liege jetzt an uns, unsere Pflicht zu tun und für den 29. März wie bisher weiter unseren Kampf für Ehre und Freiheit zu führen. Dieser Tag solle die Wahrheit des Satzes beweisen: Ein Volk, ein Führer, eine Nation!

4711
SPARTA
Der Haut-Creme für jeden Zweck

Eine Bremer Schule schafft sich ein Landheim

Der genau vor einem Jahre gegründete Elternverein der Schule am Geschwornenweg veranstaltete vorgestern abend im Festsaal der Schule an der Delmestraße einen von hunderten besuchten Werbeabend zugunsten des angestrebten Landheims. Schulleiter Gurlitt entbot allen Erschienenen einen herzlichen Willkommensgruß und gab seiner stolzen Freude darüber Ausdruck, daß gerade die Schule am Geschwornenweg als erste aller Schulen Bremens es wage, ein größeres Landheim zu erringen. Vor allem rühmte der Redner die große Willigkeit der Eltern zur Mitarbeit. An der gemeinsam geleisteten Arbeit werde die gemeinsame Kraft für das große Werk wachsen.

Anschließend an diese mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen sprach Lehrer Lindemann, der sich zusammen mit Berta Schierenbeck tatkräftig um die Errichtung des Landheims bemüht, in grundlegender Weise über den nächsten Zweck der Elternvereinigung. Nur dadurch entstehe in der Welt etwas Großes, daß sich Menschen ohne Eitelkeit und persönlichen Ehrgeiz für eine Sache einsetzten, um ihrer Zeit und damit zugleich der Nachwelt in wertvoller Weise zu dienen. Bereits im ersten Sommer seines Bestehens habe es der Elternverein ermöglichen können, daß sieben Schulklassen einen Aufenthalt im Landheim nehmen konnten. Wahrlich, ein ermutigender Auftakt. Wer mitarbeite und mithelfe an der Verwirklichung des erstrebten Landheims, zeige schon die Unterstützung der Landesschulbehörde, maßgebender Stellen, sowie der Sparkasse zugesichert sei, leiste damit ein wertvolles Stück Aufbauarbeit und trage an seiner Stelle dazu bei, daß der nationalsozialistische Gedanke verwirklicht werde. Ein Bauplatz sei bereits gefunden, der, in herrlicher Lage befindlich, allen Anforderungen genüge und alles sei nun inzwischen soweit geklärt und vorbereitet worden, daß man an die Ausführung des gemeinnützigen Planes schon in absehbarer Zeit herantreten könne.

Für diesen Sommer sei es dem Elternverein gelungen, für neun Schulklassen ein Landheimaufenthalt von vierzehn Tagen sicherzustellen! Diese erfreulichen Fortschritte in der Landheimfrage seien Stufe seien ermutigend für alle diejenigen, welche sich die Unterstützung der Landesschulbehörde, maßgebender Stellen, sowie der Sparkasse zugesichert sei, leiste damit ein wertvolles Stück Aufbauarbeit und trage an seiner Stelle dazu bei, daß der nationalsozialistische Gedanke verwirklicht werde. Ein Bauplatz sei bereits gefunden, der, in herrlicher Lage befindlich, allen Anforderungen genüge und alles sei nun inzwischen soweit geklärt und vorbereitet worden, daß man an die Ausführung des gemeinnützigen Planes schon in absehbarer Zeit herantreten könne.

Für diesen Sommer sei es dem Elternverein gelungen, für neun Schulklassen ein Landheimaufenthalt von vierzehn Tagen sicherzustellen! Diese erfreulichen Fortschritte in der Landheimfrage seien ermutigend für alle diejenigen, welche sich die Unterstützung der Landesschulbehörde, maßgebender Stellen, sowie der Werber und Kassierer von der Größe der Sache durchdrungen. Der vorgesehene Bauplatz sei leicht erreichbar und doch abgeschlossen und still gelegen rings von hohen Dünen umgeben, gegen Norden Westen und Osten geschützt und nur nach der Südseite offen, in Wald und Heide, mit Feldern und Wiesen, mit Spiel- und Badeplatz – kurzum: ein richtiges Kinderparadies! Ein Gelingeber sei auch schon gefunden, der sich bereiterklärt habe, den Plan zu günstigen Bedingungen zu finanzieren. Weil der Führer keine Schwächlinge, sondern charaktervolle und starke Persönlichkeiten brauche, voll Entschlußfreudigkeit und Willensstärke, deshalb bedeute die Erziehungsstätte des geplanten Landheims eine unabwendbare, völkische Notwendigkeit.

Die von hohen Gesichtspunkten getragenen Darlegungen Lehrer Lindemanns wurden mit stürmischem Beifall von der großen Versammlung aufgenommen.

Nachdem der gemischte Schülerchor unter der feinen Leitung von Lehrer Kanzelmeyer ein Volkslied klangvoll und sauber vorgetragen hatte, traten die von Frl. Schuhmacher vorzüglich eingeübten Flötenspieler mit ihren ansprechenden Darbietungen auf den Plan. Der Beifall der Zuhörer für diese wackeren Leistungen war groß. Außerordentlich reizvoll waren dann die Filmvorführungen über deutsche Schul-Landheime. Was hier gezeigt wurde, mußte auch den der ganzen Sache noch Fernstehenden für das angestrebte Ziel begeistern. Licht, Luft, Sonne, Natur, reine Freude! Alles in endloser Fülle. Der Werbeabend wurde durch seine gehaltvolle Gestaltung und vor allem durch das allen Teilnehmern gemeinsam voranleuchtende Ziel zu einem Marksteln auf dem Wege bis zu seiner Erreichung zurückzulegenden Ziele.

Freilich, was der tiefste Zweck dieses Abends war und was auch vor allem aus den eindrucksvollen Reden herausklang, ist der Appell an die tätige Mitarbeit und Mithilfe aller derer, die imstande sind, das Werk, um das es hier geht, unterstützend zu fördern und ihm einen Beitrag zuzuführen, Bremen ist hier im Begriff, auf dem Gebiete seines Schulwesens etwas ganz Großes zu vollbringen, das vielen kommenden Geschlechtern zum Segen gereichen wird. Wer wollte da zurückstehen? Und wer wollte nicht in der Zeit, da alles im deutschen Volke sich zu einem neuen einzigartigen Bekenntnis für den Führer rüstet, seine nationalsozialistische Aufbaugesinnung auch dadurch befunden, daß er durch seine Gabe und sein Opfer beiträgt zur Schaffung einer gelunden und in naturverbundener Lebenskraft erstarkten Generation! —df.—

Die neuen Verkaufszeiten im Milch-Einzelhandel

Der Fachschaftsleiter der Milch- und Sahneverteiler in der Kreisbauernschaft Bremen schreibt uns:

Ab 1. April treten laut Verordnung des Senats die neuen Sonntags-Verkaufszeiten für den Milcheinzelhandel in Kraft. Die Milchgeschäfte sind also ab 1. April Sonntags von 7 bis 11 Uhr geöffnet. Auch das Ausliefern der Milch darf nur noch während dieser Zeit geschehen, mit Ausnahme der Belieferung gewerblicher sowie lebenswichtiger Betriebe.

Wir richten nun an die Verbraucherschaft die ebenso herzliche wie dringende Bitte, dem Milchhandel diesen frühen Verkaufsschluß dadurch zu ermöglichen, daß gerade Sonntags Flaschen und Gefäße rechtzeitig herausgestellt werden, um dadurch unserem Berufsstand, der keinen Sonn- und Feiertag kennt, die Arbeit wenigstens zu verkürzen.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Ochsenschwanzkartoffeln mit Leipziger Allerlei

Ein mittelgroßer Ochsenschwanz wird in Stücke zerteilt (das dünne Ende ist zu einer Suppe zu verwenden), die man in Fett bräunlich brät, mit ¾ Liter kochendem Wasser untergießt und halb garschmort. Man gibt 500 Gramm rohe geschälte Kartoffelstückchen zu dem Ochsenschwanz, die dann mit ihm gargemacht werden. Erst zuletzt gibt man den abgetropften Inhalt einer 500-Gramm-Dose von eingemachtem Leipziger Allerlei an die Ochsenschwanzkartoffeln und läßt sie kurze Zeit mit durchziehen. Das Gericht wird mit Salz abgeschmeckt, mit gehacktem Petersilie gewürzt und mit etwas Maizena, die in verrührter Butter bereitet, angerührt wurde, dündiggekocht. — Die Brühe des Leipziger Allerlei findet Verwendung bei der Suppe, die man aus dem dünnen Ende des Ochsenschwanzes kocht.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft
im Deutschen Frauenwerk

Mittagessen II: Schnippelbohnensuppe

Man nimmt dazu etwa 1—1¼ Pfd. eingemachte Schnippelbohnen, die in schwachem Salzwasser weichgekocht werden. Wenn sie halbgar sind, gibt man 1½ Pfd. geschälte und in Würfel geschnittene Kartoffeln hinzu, Zwiebel und Petersilie werden in Fett gedämpft, in die Suppe gegeben, diese noch mit Essig und Salz nach Geschmack gewürzt und heiß zu Tisch gegeben. Man kann auch Schweinskrnchle mitkochen lassen.

Was bietet der Markt?

Alle deutschen Wintergemüse außer Wirsing sind immer noch vorhanden; knapp werden Weißkohl und Rosenkohl, dagegen wird das Angebot an Feldsalat, Sprossenkohl und Spinat größer. Die Wiesmoor-Kulturen bringen in diesem Jahr ihre Frühgemüse-Erzeugnisse bedeutend früh heraus, gegenwärtig Gurken, Radieschen und Kohlrabi — ein schöner Erfolg der deutschen Frühgemüsezucht. — Auf dem Obstmarkt gibt es immer noch reichlich deutsche Aepfel, darunter den ganz vorzüglichen Prinzenapfel, zum Rohessen oder zum Kochen. Ein anderes Kernobstgemüse ist die deutsche Treibhausrhabarber, der in dieser Zeit als Nachtisch oft gegeben werden kann. — Das Fleischangebot bringt genügend Schweinefleisch und reichlich Kalbfleisch. Daneben sind in dieser Woche so große Mengen Fische auf den Markt gekommen, daß man ruhig einmal einen zweiten Fischtag ansetzen könnte. Billig und reichlich gibt es vor allem Schellfisch, dann aber auch Kabeljau und Seelachs. Seit kurzer Zeit sind auch wieder die wohlschmeckenden Schollen zum Braten vorhanden. Will man sich am Fischtag die Sache leicht machen, dann gibt man einfach Kochfisch mit irgendeiner Tunke; erwähnt seien heute nur Senf-, Petersilie-, Tomaten-, Meerrettich- und Zwiebelsauce, die jeweils dem Fisch einen andern, pikanten Geschmack verleihen. Einfach zuzubereiten ist aber auch ein Fisch-Auflauf mit Sauerkraut als nahrhaftes, kräftiges Mittagsgericht. Dazu schneidet man zwei Pfund gekochtes Fischfleisch in kleine Teile und füllt es schichtweise mit zwei Pfund Pellkartoffelscheiben, dreiviertel Pfund etwas angedünstetem Sauerkraut, fünf Eßlöffeln Tomatenmark und etwas Salz in eine Auflaufform. Das Ganze wird mit 25 Gramm geriebenem Käse bestreut und bei mäßiger Hitze 20 Minuten gebacken. wl.

Sachen zum Lachen

„Woran leiden Sie, gnädige Frau?"
„Ich bin nicht verheiratet, Herr Doktor, ich bin noch Fräulein."
„Und daran leiden Sie, nicht wahr?"
(Tidsfördrif)

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Diebesgut als Geburtstagsgeschenk — Milch gepanscht

Für sein Alter hat der 22jährige Jüngling, gegen den gestern der Einzelrichter wegen Rückfallsdiebstahls verhandelte, ein erstaunlich langes Vorstrafenregister. Mit seinen 17. Lebensjahr wurde er zum ersten Male bestraft, da er in zwanzig Fällen Diebstähle, davon mehrere schwere und gemeinschaftliche, begangen hatte. Nach einer Bestrafung im Jahre 1933 erzielt er zur zwei Jahren eine weitere Gefängnisstrafe, da er zwei Diebstähle im Rückfall ausgeführt hatte. Obgleich die für Gewohnheitsverbrecher vorgesehene Sicherungsverwahrung und eine Zuchthausstrafe bedrohlich in die Nähe gerückt sind, beging er am 11. November vergangenen Jahres abermals einen Diebstahl, für dessen gerichtliche Sühne die Voraussetzungen des strafverschärfenden Rückfalls gegeben sind.

An dem fraglichen Tage unternahm er mit einem Bekannten zu verhältnismäßig früher Stunde eine Bierreise, die spät abends in einer Hafenbar endete. Auf ihrem Heimweg durch die nächtlichen Straßen des Hafenviertels bemerkten sie einen parkenden Personenwagen. Mit Kennerblick hatten sie sofort einen fast neuen und wertvollen Rundfunkapparat entdeckt, der im Innern des Wagens aufbewahrt wurde. Nun kam dem Angeklagten blitzschnell ein Gedanke: seine Freundin, eine verheiratete Frau, hatte in den nächsten Tagen Geburtstag. Was konnte ihr willkommener sein als dieses Rundfunkgerät? Gesagt, getan. Bald hatte der junge Mann den Wagenschlag geöffnet und sich den Apparat angeeignet.

Mit schnellen Schritten ging es in die Wohnung der Frau, die jedoch von ihrer Arbeit in einer hiesigen Fabrik noch nicht zurückgekehrt war. Freude und Zweifel zuckte in ihr auf, als ihr der Freund den Apparat zum bevorstehenden Geburtstag als Geschenk anbot. Auf ihre Fragen nach der Herkunft des Geräts gab er recht ausweichende Antworten, die sie auf den Gedanken bringen mußten, daß der Apparat gestohlen sein könne.

Nach kurzer Zeit trat ein Zerwürfnis zwischen den beiden jungen Leuten ein. Die Frau verkaufte das Gerät zu Weihnachten für 60 Mark weiter, während der junge Mann aus Aerger darüber ihren Volksempfänger, den sie außerdem besaß, mitgehen hieß.

Der Diebstahl wäre unaufgeklärt geblieben, wenn nicht der Komplice des jungen Mannes, der am Diebstahl beteiligt war, Anzeige erstattet hätte. Er befindet sich zur Zeit auf See und dürfte seiner Aburteilung noch entgegensehen. Der Angeklagte wurde wegen Rückfalldiebstahls zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilt, während die Frau, die der Hehlerei angeklagt war, an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat mit einer Geldstrafe von 50 Mark davonkam. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß man dem Angeklagten zum letztenmal Gelegenheit geben wolle, einen geordneten und anständigen Lebensweg zu beschreiten, der jedoch bei weiteren Rückfällen unzweifelhaft ins Zuchthaus führe.

*

Ein Landwirt aus der Umgebung Bremens und dessen 20jährige Gehilfin hatten sich wegen Uebertretung des Lebensmittelgesetzes zu verantworten. Dem jungen Mädchen oblag die Aufgabe, die Kühe zu melken und die Milch zu besondeln, die als Kindermilch an eine bremische Schule geliefert wurde. Die Vorbehandlung der Milch geschieht in der Weise, daß sie zuerst gekühlt, darauf in die Milchkannen gegossen wird, um dann in einem mit Wasser gefüllten Becken abermals gekühlt zu werden. Beim Abfüllen in Tiertelliterflaschen passierte ihr an einem Tage im Dezember letzten Jahres das Mißgeschick, daß sich eine nicht ganz gefüllte Kanne im Wasserbecken durch Unvorsichtigkeit auf die Seite legte. Dadurch füllte sich die Kanne fast bis zur Hälfte mit Wasser.

Wahrscheinlich aus Angst vor Bestrafung verschwieg das junge Mädchen einem Betriebsführer dieses gröbliche Versehen. Die Folge war, daß 60 Flaschen verpanschter Milch von insgesamt 600 Flaschen an die Schule geliefert wurden, wo die gesundheitsschädliche Beschaffenheit der Milch bald aufgedeckt wurde; daß sonst der ernstliche Folgen vermieden werden. Auch das Prüfungsergebnis des Chemischen Staatslaboratoriums bestätigte die erhebliche Verfälschung der Milch.

Mit dem jungen Mädchen war der Betriebsführer angeklagt. Er hatte die Pflicht, die Milch auf ihre Beschaffenheit hin zu prüfen. Wenn er in der gestrigen Hauptverhandlung betonte, daß er bei insgesamt 600 Flaschen den Fehler nicht gemerkt haben könne, so sind dieser Aussage starke Zweifel entgegenzustellen. Bei einer umsichtigen Prüfung hätte ihm der erhebliche Verpschung auf den ersten Blick ins Auge fallen müssen.

Diese grobe Außerachtlassung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt mußte sich im Strafmaß schärfstens auswirken. — Während die landwirtschaftliche Gehilfin wegen Uebertretung des Lebensmittelgesetzes zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt wurde, erachtete das Gericht gegen den Betriebsführer eine Geldstrafe von 50 Mark für erforderlich. Bei dem Landwirt wirkte sich die Tatsache strafverschärfend aus, daß er schon im vergangenen Jahre wegen einer ähnlichen Uebertretung bestraft worden war.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Osten. Der bekannte Parteigenosse Grönewald, Landrat des Kreises Alfendorf, spricht heute, Donnerstag, 19. März, 20.30 Uhr, in der Weserlust. Eintritt frei! Volksgenossen, kommt alle!

Ortsgruppe Habenhausen. Heute, Donnerstag, öffentliche Wahlkundgebung in Schierholts Sommergarten. Es spricht der Gauschulungsleiter der DAF., Pg. Ernst Bruns. Beginn 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Findorff. Morgen, Freitag, 20. März, 20 Uhr, große Wahlkundgebung für die Wahlsingen, Volksversammlung. Sprecher Gaupropagandaleiter Pg. E. Schulze, Oldenburg. Ganz Findorff erscheint.

Ortsgruppe Vagestorn. Morgen, Freitag, 20. März, 20.30 Uhr, Kundgebung im Casino, kleiner Saal, mit dem Redner Pg. Schartning, Oldenburg. „Für den Frieden Deutschlands, für den Frieden der Welt." Erscheinen aller Parteigenossen ist Pflicht, um sich das Rüstzeug für den jetzigen Wahlkampf zu holen.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Morgen, Freitag, den 20. März, 20.30 Uhr, öffentliche Kundgebung in der Aula der Oberrealschule Neustadt. Redner: Gauhauptstellenleiter Pg. Strattmann, Jevsum.

Stützpunkt Hasenbüren. Morgen, Freitag, 20. März, 20.30 Uhr, öffentliche Kundgebung im Lokal Menkens, Redner Kreisleiter Blanke.

Ortsgruppe Halsdorf. Morgen, Freitag, 20. März, 20.30 Uhr, öffentliche Kundgebung in den Hafstedter Zentralhallen. Redner Pg. Ding, Verseborück.

Ortsgruppe Oberneuland, Zelle Borgfeld. Morgen, Freitag, 20. März, 20.30 Uhr, öffentliche Kundgebung im Lokal Bunker, Katspieker. Redner: Gauhauptstellenleiter Pg. Alfred Athen.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Heute, Donnerstag, den 19. März, 18.30 Uhr, Wahlkundgebung der NS.-Frauenschaft, Kreis Bremen, mit dem Reichsamtsleiter und Mitglied des Reichstages, Parteigenossin Paul Wegener, in den Sälen der Zentralhallen. Alle Volksgenossen und -genossinnen können an dieser Kundgebung teilnehmen. Karten sind bei den Mitgliedern und in der Kreisgeschäftsstelle.

NS.-Frauenschule zu kochen. Der Erziehungskursus am morgigen Freitag in der Viehofstraße muß leider ausfallen.

Reichsmütterdienst. Der Erziehungskursus am morgigen Freitag, 20. März, von 9—12 und 15—18 Uhr: Lebensmittelausgabe für alle Unterstützungsberechtigten Nr. 1 bis Ende. Ueber nicht abgeholte Spenden wird anderweitig verfügt. — Sämtliche NSV.-Mitglieder und die Helferinnen vom Winterhilfswerk werden aufgerufen, an der Großkundgebung am Montag, 23. März, in Stelers Festsälen teilzunehmen. Zeigt eure Verbundenheit mit der Bewegung!

NSV.-Ortsgruppe Woltmershausen, Winterhilfswerk 1935/36. Morgen Freitag, 20. März, letzte Großausgabe des diesjährigen Winterhilfswerks. Ausweiskarten Nr. 32 001—32 400 Von 9—11 Uhr; Nr. 32 401 bis 32 800 von 11—13 Uhr; 32 801—33 100 von 15—17 Uhr; 33 101 bis Ende von 17—18 Uhr. Die angegebenen Uhrzeiten sind unbedingt zu beachten! Hand- oder Marktkoschen sind mitzubringen.

NSV.-Ortsgruppe Vagestorn. Zusammenkunft sämtlicher Zellenwalter morgen, Freitag, 20. März, 21 Uhr, in der Geschäftsstelle, Holler Allee 1. Die Abrechnung erfolgt eine Stunde vorher.

NSV.-Ortsgruppe Findorff. Die Ortsgruppe Findorff sagt allen, die ihr zu dem guten Gelingen der Pfundspendensammlung am 15. März verholfen haben, ihren herzlichen Dank. Wer seine Tüte am Sonntag nicht abgeholt hatte, wird gebeten, seine Spende in den nächsten Tagen zur Geschäftsstelle zu bringen. Durch den Einsatz von SA.-Männern, NSK.-Waltern, politischen Leitern, BDM.-Mädchen und Jungvolk gelang es uns, das Ergebnis der letzten Sammlung noch zu übertreffen. Ihnen, sowie der Werkkapelle vom Schlachthof, den Fuhrwerksbesitzern und den 24 Fahrern ist der Dank der betreuten Volksgenossen sicher. Die anfangs der nächsten Woche die gespendeten Lebensmittel erhalten werden. Aber besonders dem Führer, der bisher noch nicht gefaßten Hilfswerk hat, werden sie Dank wissen und schon deshalb ihm und Deutschland am 29. März ihre Stimme geben.

Parteiamtliche Anzeigen

der NSDAP. und deren Gliederungen

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

NSG. „Kraft durch Freude"

Sportamt

Jahressportkarte 1936/37. Die neue Jahressportkarte (gültig bis 31. März 1937) ist da und wird ausgegeben in der Geschäftsstelle der NSG. „Kraft durch Freude", Nordstr. 43, in der Zeit von 18 bis 18 Uhr. Außerdem ist die Jahressportkarte zu haben beim Sportlehrer im Kursus und bei den Kontrollbeamten. Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront müssen den Ausweis vorlegen.

Sportprogramm April/Juni 1936. Das neue Programm ist zu haben ab Montag, 23. März, in der Geschäftsstelle der Sportamtes, Nordstr. 43, in sämtlichen Sportgeschäften, allen DAF.-Ortsgruppen und bei den Betriebswarten.

NSG. „Kraft durch Freude"

Reisen, Wandern und Urlaub

Sonntag, 22 März, **Zuhwanderung nach dem Hasbruch.** Treffen Nam 8.15 Uhr am Hauptbahnhof. Sonntagskarte bis Schierhorst 1.10 Mark.

Sonntag, 22. März, **Radwanderung ins Blaue.** Treffen um 8.30 Uhr am Domshof (beim Dom).

Sonntag, 22. März, **Fahrt zum Handballkampf nach Gerdburg. Werder spielt gegen Borussia-Gerdburg.** Letztes Spiel der Wiedermannschaft. Fahrpreis 3.20 Mark. Abfahrt am Sonntag um 12 Uhr ab Dom. Anmeldungen werden im Kreisamt, Nordstr. 43, entgegengenommen.

Für die Fahrt am Sonntag, 22. März, nach Wilhelmshaven wird ein zweiter Sonderzug eingelegt. Fahrpreis 2.40 Mark. Karten sind im Kreisamt, Nordstraße 43, zu haben.

Mz. 7. Vom 10. bis 13. April **Fahrt zum Harz** (Osterfahrt). Fahrpreis einschließlich Verpflegung und Unterkunft 23 Mark.

Mz. 8. Vom 8. bis 15. Mai **Fahrt nach Berlin.** Fahrpreis einfach. Uebernachten und Frühstück 26,50 Mark. Nur Bahnfahrt 9,70 Mark.

Mz. 9. Vom 9. bis 17. Mai Fahrt ins schöne Neckartal. Fahrpreis einfach. Verpflegung und Unterkunft 35,50 Mark.

Mz. 10. Vom 13. bis 21. Mai Fahrt in die Saarpfalz. Fahrpreis einfach. Verpflegung und Unterkunft 24,40 Mark. Anmeldungen für diese Fahrten sind umgehend erforderlich!

Sonntag, den 22. März, vormittags, findet eine Besichtigung der Helenmodelle der Bremer Tauchbootbau A.-G. statt. Treffpunkt 10.45 Uhr Hafentor 1. Da für die Besichtigung nur eine beschränkte Teilnehmerzahl in Frage kommt, ist vorherige Anmeldung im Hause Nordstraße 43 erforderlich.

Sonntag, 29. März, Nachmittagsfahrt nach Bad Dreibergen am Zwischenahner Meer. Fahrpreis 2,80 Mark. Abfahrt um 14 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Diensträume für den öffentlichen Verkehr zur Nordstraße 43 (ein Haus vor dem Wilhelm-Decker-Haus).

NSG. „Kraft durch Freude"

Sportamt Hemelingen

Laufende offene Kurse / Zutritt jederzeit

Dienstags: Allgemeine Körperschule verbunden mit fröhlichem Gymnastik und Spielen von 20.30 bis 21.30 Uhr, nur für Männer (ältere).

Mittwoch: Volkstanz von 20.30 bis 22 Uhr. Männer und Frauen.

Donnerstags: Gymnastik und Spiele von 20.30 bis 21.30 Uhr nur für Frauen.

Freitags: Jiujitsu von 19.30 bis 20.30 Uhr für Männer und Frauen. — Boxen von 21 bis 22 Uhr für Männer

Sämtliche Kurse finden in der Gemeindeturnhalle Neue Straße statt, daß alle Mitglieder und Amtswalter unserer Ortsgruppe durch zahlreiches Erscheinen zu dieser wichtigen Kundgebung ihre dem Führer bisher erwiesene Treue betätigen.

NSG.-Ortsgruppe Neustadt-Süd, Winterhilfsdorf 1935/36. Heute, Donnerstag, 19. März, und morgen, Freitag, 20. März, von 9—12 und 15—18 Uhr: Lebensmittelausgabe für alle Unterstützungsberechtigten Nr. 1 bis Ende. Ueber nicht abgeholte Spenden wird anderweitig verfügt. — Sämtliche NSV.-Mitglieder und die Helferinnen vom Winterhilfswerk werden aufgerufen, an der Großkundgebung am Montag, 23. März, in Stelers Festsälen teilzunehmen. Zeigt eure Verbundenheit mit der Bewegung!

NSV.-Ortsgruppe Woltmershausen, Winterhilfswerk 1935/36. Morgen Freitag, 20. März, letzte Großausgabe des diesjährigen Winterhilfswerks. Ausweiskarten Nr. 32 001—32 400 Von 9—11 Uhr; Nr. 32 401 bis 32 800 von 11—13 Uhr; 32 801—33 100 von 15—17 Uhr; 33 101 bis Ende von 17—18 Uhr. Die angegebenen Uhrzeiten sind unbedingt zu beachten! Hand- oder Marktkoschen sind mitzubringen.

NSV.-Ortsgruppe Vagestorn. Zusammenkunft sämtlicher Zellenwalter morgen, Freitag, 20. März, 21 Uhr, in der Geschäftsstelle, Holler Allee 1. Die Abrechnung erfolgt eine Stunde vorher.

NSV.-Ortsgruppe Findorff. Die Ortsgruppe Findorff sagt allen, die ihr zu dem guten Gelingen der Pfundspendensammlung am 15. März verholfen haben, ihren herzlichen Dank. Wer seine Tüte am Sonntag nicht abgeholt hatte, wird gebeten, seine Spende in den nächsten Tagen zur Geschäftsstelle zu bringen. Durch den Einsatz von SA.-Männern, NSK.-Waltern, politischen Leitern, BDM.-Mädchen, JJ. und Jungvolk gelang es uns, das Ergebnis der letzten Sammlung noch zu übertreffen. Ihnen, sowie der Werkkapelle vom Schlachthof, den Fuhrwerksbesitzern und den 24 Fahrern ist der Dank der betreuten Volksgenossen sicher. Die anfangs der nächsten Woche die gespendeten Lebensmittel erhalten werden. Aber besonders dem Führer, der bisher noch nicht gefaßten Hilfswerk hat, werden sie Dank wissen und schon deshalb ihm und Deutschland am 29. März ihre Stimme geben.

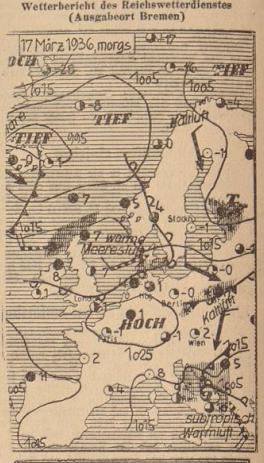
Hier: Reichssender Hamburg

Donnerstag, 19. März. 6.00 Weckruf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Ackerbau. 7.20 Vortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Allerlei Kaffeklatsch. 10.15 Volksliedsingen. 10.50 So zwischen elf und zwölf. 11.50 Eisbericht. 12.00 Mittagsmusik der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterdienst. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.30 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk. 15.50 Eisbericht. 16.00 Musik zur Kaffeestunde. 17.00 Bunte Stunde. 17.45 Schulfunkmusik. 18.00 Konzert. 18.45 Hafendienst. 18.55 Wetterdienst. 19.00 Bunt ist das Leben! 19.45 Alte Lieder und Spielmusiken. 20.00 Erste Sportbeobachtungen. 20.10 ... und abends wird getanzt." 22.00 Nachrichtendienst. 22.25 Zwei zeitgenössische Opern im Querschnitt. 24.00 Nachtmusik.

Ferner sendet **Berlin,** 17 Uhr: Flandrische Kranzkomödie — **Leipzig,** 21 Uhr: „Die Wallküre." — **Köln,** 20.10 Uhr: Junge Mannschaft. — **Frankfurt,** 22.30 Uhr: Umkomk zu Faust I. — **Stuttgart,** 19 Uhr: „Ein Walzer muß es sein!" — **München,** 20.10 Uhr: Schlußsingen der Städtischen Singschule München. — **Saarbrücken:** „Vogel werden, wenn der Frühling naht."

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Recht mild

Während die Tiefdruckgebiete über der Nordsee weiter ostwärts vorgeschritten sind, hat sich der Kern hohen Druckes über Mitteleuropa nur langsam verlagert. Von den ersten Morgenstunden wirkte sich noch die über der Nordsee liegende Seeluft aus, später kam es auch in unserem Bezirk zur Aufheiterung, die Südwestlamb bereits vormittags zu verzeichnen hatte. Die einsetzende Sonneneinstrahlung ließ die Temperaturen auf über 10 Grad ansteigen. Da sich die Druckverteilung noch nicht wesentlich ändern wird, bleibt das freundliche, fast milde Wetter erhalten.

Voraussage für den 19. März: Schwache, um Süd drehende Winde, früh diesig, dann meist heiter, tags recht mild.

Aussichten für den 20. März: Schwachwindig, wolkig bis heiter, übernormale Temperaturen.

Witterungstabelle vom 18. März 1936

Zeit	Barometer	Temperatur	Feuchtigkeit	Wind in Sek.	Windstärke	Wetter	Temperaturmaximum 11.7
8 Uhr	769,6	3,8	88	Stille		bedeckt	Temperaturminimum 3,2
14 Uhr	767,1	10,1	82	SW 2		bewölkt	Niederschlag –
19 Uhr	767,7	8,6	64	SO 1		Dunst	

Schutz der geistigen Wehrkraft

In einem vielbeachteten Aufsatz „Wehrrecht" erläutert der bekannte Kommentator des Wehrgesetzes, Ministerialrat im Reichskriegsministerium Dr. Senftleben, in der soeben erschienenen neuen Folge der „Juristischen Wochenschrift" wichtige Fragen des neuen Wehrrechts.

Ausgehend von der Größe und Kühnheit des Entschlusses des Führers, die Wehrfreiheit des deutschen Volkes wiederherzustellen und die Wehrhoheit für das deutsche Volk wieder zu übernehmen, schildert Dr. Senftleben die geistigen Voraussetzungen und Grundlagen des neuen Wehrrechts gegenüber dem alten Militärrecht. Heute sei das Wehrrecht nicht mehr ein Recht des Militärs, sondern das Recht der Gesamtwehrkraft des Volkes, die sich nicht in seinen materiellen Wehrmitteln erschöpft, sondern ihre Ergänzung zur vollen Stärke erst aus der geistigen Wehrkraft, das heißt aus der seelischen Haltung und weltanschaulichen Einstellung nicht nur der Soldaten, sondern des ganzen Volkes zur Frage seiner Selbstbehauptung im Kreise der anderen Nationen gewinnt. Das Wehrrecht greift weithin über den engen Rahmen des Militärrechts hinaus und berührt fast alle Gebiete der staatlichen Gesetzgebung.

Im Anschluß daran untersucht Ministerialrat Dr. Senftleben die Begriffsgestaltung und Einteilung des Wehrrechts, das er in Wehrrecht im engeren und weiteren Sinne einteilt, ferner in Wehrrecht im subjektiven und objektiven Sinn und in Wehrstaatsrecht und Wehrstrafrecht. Hierzu führt er wörtlich aus:

Während das Wehrstaatsrecht in erster Linie der Förderung und Ausgestaltung der Wehrkraft des Volkes dient, hält dem Wehrstrafrecht die Aufgabe zu, ihr den erforderlichen Schutz zu gewährleisten.

Das geltende Wehrstrafrecht wird seiner Aufgabe, der Gesamtwehrkraft des Volkes den erforderlichen Schutz zu gewährleisten, nicht voll gerecht. Hält man sich die beiden Faktoren vor Augen, aus denen sich die Gesamtwehrkraft des Volkes ergibt: die materielle und die geistige Wehrkraft, so fällt bei Betrachtung des geltenden Wehrstrafrechts der einseitige Schutz auf, den es der materiellen Wehrkraft angedeihen läßt. Viel wichtiger ist aber, wie der Weltkrieg gelehrt hat, der Schutz der geistigen Wehrkraft. Die Stärke und Leistungsfähigkeit einer Wehrmacht liegt, nachdem sich der Kandel vom Heer zur Heere zur Wehrgemeinschaft des Volkes vollzogen hat, in erster Linie in dem Geist und der Vaterlandsliebe des Volkes. Die modernsten Waffen nützen nichts, wenn sie im Augenblicke der Gefahr im Stich gelassen werden. Auch heldische Leistungen der Wehrmacht sind vergeblich vollbracht, wenn der naturgegebene Wehrwille des Volkes oder der Geist der Truppe der Zersetzung und Zermürbung preisgegeben sind. Die geistige Wehrkraft des Volkes ist daher ein Rechtsgut von besonderer Schutzwürdigkeit. Dieser aus den Lehren des Weltkrieges gewonnenen Erkenntnis wird die kommende Neugestaltung der nationalsozialistischen Strafgesetzgebung Rechnung tragen. Das neue deutsche Strafgesetzbuch wird einen ganzen Abschnitt „Schutz der Wehrkraft" mit besonderen Strafbestimmungen gegen die Zersetzung des völkischen Wehrwillens enthalten. Mit dem allgemeinen Strafgesetzbuch wird auch das Militärstrafgesetzbuch eine Umgestaltung erfahren und entsprechend der Schutzbedürftigkeit der bedrohten militärischen Rechtsgüter sich in seinem besonderen Teil in die Abschnitte gliedern: Schutz der Wehrkraft, Schutz der Wehrzucht und Schutz der Wehrmittel.

Durch die Gesetzgebung allein wird aber der Schutz der Wehrkraft des Volkes nicht hinreichend gewährleistet. Eltern, Lehrer und Erzieher müssen ihr übriges tun, um die seelische Einstellung der Jugend von vornherein in die richtigen Bahnen zu lenken. Das deutsche Volk muß ein Volk von soldatischer Haltung sein, in dem die soldatischen und rassischen Tugenden der Disziplin, des Mutes, der Entschlossenheit und Ausdauer wach sind.

Ur-Preußen im Licht der Forschung

Die alten Preußen, wie sie im Osten zwischen Weichsel und Ostseeküste leben so vor dreitausend Jahren ein Kernland germanischer Rasse bildeten, sind für viele heute nur ein Mythus, eine Legende grauer Vorzeit. Man weiß zwar mitunter, daß dieses heidnische Volk seinerzeit durch den Ritterorden, der den Osten kolonisierte, unterjocht und in die Grenzen Deutschlands gemeisen worden ist, doch über diese Vorgänge zu Beginn des 13. Jahrhunderts ist nicht viel bekannt, auch die Wissenschaft hat es bis heute auf diesem Gebiete nicht leicht gehabt, da die Urkunden spärlich und oft unzuverlässig sind.

Dieses seinerzeit von Samländern, Natangern, Sidauern, Nadrauern und Galindern bestehende Preußen hat seit vier Jahrtausenden die Rolle eines Kulturmittlers zwischen West und Ost gespielt. Das Land und seine Bewohner sind nicht nur deshalb interessant, weil es eine der bevorzugten Bernsteinländer mit uraltem Handel und weitreichenden Beziehungen ist, sondern auch weil die alten Preußen wesentlich an der Entwicklung und am Werden des deutschen Volkes teilhaben. Sie gaben dem größten deutschen Lande den Namen und stellten unserem Volke oftmals hervorragende Führer. Deshalb ist die Erforschung der Vorgeschichte der altpreußischen Stämme neben der der Germanen für uns von großem Wert.

In der Berliner Universität hat nun Prof. Dr. Carl Engel aus Riga über dieses Alt-Preußen einen sehr aufschlußreichen und wichtigen Vortrag gehalten, der unser Wissen über diesen Volksteil endgültig sicherstellt und ergänzt. Durch Anwendung der siedlungsarchäologischen Methode hat Engel die Quellen der Vorgeschichte dieses ostpreußischen Landesteils gefunden. Dabei stellte sich heraus, daß die drei dort oben angesiedelten Volksstämme bereits im 3. und 2. Jahrtausend vor der Zeitenwende germanischer Herkunft gewesen sind. Der allmählich anwachsende westliche Teil der altbaltischen Kulturprovinz näherte sich dem Ostrande des Germanenlandes, durch die Berührung kam eine fortschreitende kulturelle Durchdringung zustande, und bald ließen sich in der Kultur typisch germanische Züge erkennen.

Diese alten Preußen hielten, wie Prof. Engel sich ausdrückte, den Brückenkopf der germanischen Kultur nach Osten. Nach der Zeitenwende war dort eine reiche germanische Kultur in Blüte, wie zahlreiche Funde beweisen. Diese Kultur wäre vielleicht ohne große Erschütterungen weitergeführt und entwickelt worden, hätte nicht der Ritterorden Gewalt anwenden müssen, die Christianisierung durchzuführen. Während dieser Zeit, etwa 1230 anzusetzen, verloren die alten Preußen unendlich viel Gut und Blut. Aber ungeachtet dieser Opfer wurde das alte Preußenland organischer Bestandteil Deutschlands und konnte sich dann entsprechend dem Mutterlande entwickeln.

150 Jahre Deutsches Theater in Memel

Das Deutsche Theater in Memel (Intendant F. W. Nadolle) kann in der Spielzeit 1935/36 auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken. Bis zum Jahre 1892 hatte das Theatergebäude in privaten Händen. 1893 ging es in städtischen Besitz über und wurde seit 1922 in städtischer Selbstverwaltung geführt. Infolge der politischen Verhältnisse übergab die Stadt Memel vor zwei Jahren das Gebäude und das Deutsches Theaters dem Theaterverein Memel e. V. Seit dieser Zeit wird das Theatergebäude von dem Ensemble des Deutschen Thaters an den ersten vier Wochentagen und jeden zweiten Sonntag im Monat bespielt. An den übrigen Tagen gastiert ein Zweiunternehmen des Litauischen Staatstheaters in Kowno.

Die geschäftliche Grundlage des Unternehmens wird durch ein wöchentlich wiederkehrendes festes Abonnement an den einzelnen Wochentagen geschaffen, so daß in der Spielzeit 1934/35 innerhalb von fünf Monaten 145 Vorstellungen mit insgesamt 44 000 Besuchern durchgeführt werden konnten — Regelmäßige Gastspiele im Gebiet, in Handerug, Prökuls und Pogegen vervollständigen die kulturelle Pionierarbeit des Deutschen Theaters in dem von Deutschland abgetrennten Memelgebiet.

Neue Leiter der Leipziger städtischen Theater. Die Oberleitung der beiden Leipziger städtischen Theater wurde an Dr. Hans Schüler, der die Bühnen im letzten halben Jahr kommissarisch führte, endgültig übertragen. Dr. Schüler bekleidet seit drei Jahren die Stellung eines Opernindirektors am Neuen Theater in Leipzig. Zum Direktor des städtischen Schauspiels im Alten Theater verpflichtete Oberbürgermeister Dr. Goerdeler Intendant Paul Smoiny vom Geraer Theater.

Goethe-Uraufführung in München

Im staatlichen Residenztheater wurde in einer Morgenveranstaltung der Gedok mit hervorragenden Kräften der Oper und des Schauspiels Goethes Singspiel „Lila" oder „Phantasie und Wirklichkeit" in einen neuen Bühnenbearbeitung sehr erfolgreich uraufgeführt. Für diese Bearbeitung zeichnen Philippine Schick (Musik), Senta Maria (Tanz), E. L. Stahl (Text und Szene). Es ist den Bearbeitern gelungen, ohne Verändern des Goetheschen Textes Wort, Ton und Pantomime zur Einheit zu verschmelzen. Die anmutige Musik Siegmund von Seckendorfs, ursprünglich nur für Klavier geschrieben, war von Philippine Schick für kleines Orchester bearbeitet und mit zeitgenössischer Musik ergänzt worden. Die Gesangsrollen liegen bei den Damen, die Sprechrollen bei den Herren. Eine graziöse Aufführung, die Goethes Scherz, Ernst und tiefere Bedeutung wirkungsvoll hervortreten ließ. Für die Regie zeichnete Arnulf Schröder, für die musikalische Leitung Franz Rallasch.

Dr. B.

Spiele für die deutsche Jugend. Der Reichs-Jugend-Pressedienst gibt einen „Aufruf an alle dichterisch Schaffenden" bekannt, der vom Kulturamt der Reichsjugendführung ausgeht: Stärker als je zuvor verlangen die Einheiten der Hitler-Jugend, des deutschen Jungvolks und des BDM. neben der Dichtung für die Feierstunden, die immer seltene Kostbarkeiten im Leben der Einheiten bleiben müssen und in denen die Kantaten und Sprechchöre unserer jungen Dichter Anwendung finden, nach dem Volksspiel, nach der dramatischen Dichtung, die Ausdruck ihrer Gesinnung, ihrer Haltung ist, nach dem Spiel der deutschen Jugend! Das Kulturamt der Reichsjugendführung will die Schaffenden zur Mitarbeit auf. Die Einsendung von Manuskripten und Vorschlägen wird erbeten an das Hauptreferat Feier- und Freizeitgestaltung im Kulturamt der RJF. Berlin NW 40, Kronprinzenufer Nr. 10

Wartburg-Maientage 1936. Die diesjährigen Wartburg-Maientage der Vereinigung der Freunde der

Der Tiergarten in der Großstadt

Seine Bedeutung und seine Aufgaben

Seit einiger Zeit beschäftigt sich die Bremer Oeffentlichkeit mit der Frage der Erhaltung des Tiergartens. Sein Besitzer ist bekanntlich aus finanziellen Gründen gezwungen, ihn aufzugeben. Fest steht, daß kein Bremer diese ihm liebgewordene Schau in Zukunft missen möchte. Die Bremer Bürgervereine haben sich der Sache angenommen und sind in die Prüfung der Möglichkeiten eingetreten, den Tiergarten in eine öffentliche Hand zu überführen. Bei diesem Stand der Verhandlungen wollen wir nicht die Gelegenheit vorübergehen zu lassen, einen weitbekannten Fachmann, dem Direktor des Kölner zoologischen Gartens Dr. Fr. Gauchenorne, hier das Wort zu einem Thema zu geben, welches in besagtem Zusammenhang die Aufmerksamkeit aller Bremer haben wird.

Der Großstadtbevölkerung wird gewöhnlich nachgesagt, daß ihr das Interesse an der Tier- und Pflanzenwelt fehle. In dieser Behauptung, die immer wieder aufgestellt wird, liegt eigentlich eine große Ungerechtigkeit. Es fehlt nicht an der Zuneigung zur Tier- und Pflanzenwelt, sondern es fehlt lediglich an der Möglichkeit, die wirklich vorhandenen Interessen zu befriedigen. Der Beweis für diese Behauptung ist leicht erbracht. Man braucht nur durch die Anlagen einer Großstadt mit aufmerksamen Augen zu gehen, dann wird man überall Spaziergänger finden, Ermüdete wie Kinder, Männer und Frauen, Anspruchsvolle und Anspruchslose, die andächtig das Treiben der Schwäne und Enten, der Amseln und Buchfinken, ja selbst der gemeinen Spatzenschar betrachten. Für viele gehört es zur täglichen oder zur Feiertagserholung, mit einer Tüte voll Vogelfutter hinauszugehen und seine Lieblinge um sich zu versammeln. Wieviel Tierliebe spricht sich nicht in den winterlichen Vogelfütterungen aus, die man allenthalben in Gärten, auf Balkons und Fensterbrettern sieht.

Das Schaufenster einer Vogelhandlung fesselt mit seinen lebenden Insassen die vorübereilenden geschäftigen Stadtmenschen mehr als irgendeine andere Auslage. Schon die ausgestopften Tiere in einer Naturalienhandlung haben stets ein zahlreiches Publikum vor sich. Lenken wir jetzt einmal im Vorfrühling unsere Schritte in die Vorstadt hinaus, um einen Blick in das Arbeitsgebiet der Schrebergärtner zu tun. Ist es nicht geradezu rührend, wie jedes verlorene Eckchen, jede ungenutzte Stelle im Baugelände, jede gerade ausgeschiffte Müllgrube benutzt wird, um Kleingärten mit Pflanzen- und Tierzucht entstehen zu lassen! Dieser aufopfernden Pionierarbeit liegt nicht immer allein eine materielle Absicht zugrunde, denn nicht alles, was da angelegt wird, dient zum Essen. Da wird mit ebensoviel Liebe, wie dem Gemüsebau gewidmet wird, auch ein Goldfischbassin angelegt, ein Singvogelkäfig oder ein Stall für Geflügel- oder Kaninchenhaltung gebaut, die nur der sportlichen Rassezucht dienen. Die Blumenbeete, die Steingärten, die jede Böschung ausnutzen, sind auch nur fürs Herz und nicht für den Magen bestimmt.

Welche Schätze gerade an wertvollen, oft außerordentlich kostbaren Rassetieren in den Laubenkolonien, auf Balkons und Hinterhöfen, Fabrikschuppen und kleinsten Gärten mit großem Aufwand an Liebe, Arbeit und Geldopfern gesichtet werden, das beweisen geradezu überwältigend die Kleintierausstellungen. Denn was da ausgestellt ist, kommt überwiegend von dem Teil der Großstadtbevölkerung, der nicht mit Glücksgütern gesegnet ist.

Das sind alles Beweise für die tiefeingewurzelte Tierliebe der Großstadtbevölkerung. Man kann ohne Uebertreibung sagen, je größer die Stadt und je vorherrschender die Industrie, desto stärker ist die Neigung der Bewohnerschaft, sich Ersatz für die ferner gerückte Natur zu schaffen. Die Städte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes geben überzeugende Beweise davon.

Der übliche Weg einer Großstadtbevölkerung, die Verbindung zur lebenden Tierwelt zu schaffen, ist die Anlage eines Tiergartens. Hier wird inmitten einer Parkanlage, die an sich schon zur Erholung und Ausspannung anregt, eine Auswahl von lebenden Tieren gezeigt, die in ihrem Leben und Treiben das ganze Jahr über zu beobachten sind. Die Entwicklung der Jungtiere, der Ablauf des Tierlebens im Wechsel der Jahreszeiten kann hier auch dem vielbeschäftigten Großstädter dauernd vorgeführt werden. Wenn ein solcher Tiergarten seinen Zweck erfüllen soll, dann muß er vor allen Dingen so gelegen sein, daß er von jedermann jederzeit leicht erreichbar ist, also ohne weiten Weg und ohne wesentliche Unkosten. Er muß ferner so eingerichtet sein, daß auch der, dem wenig Zeit zur Verfügung steht, schnell und jederzeit die Tiere finden und gründlich beobachten kann, die er kennenlernen oder wiedersehen will. Gerade die Möglichkeit, bestimmten Tier wiedersehen zu können, zu dem sich ein besonderes Freundschaftsverhältnis entwickelt hat, ist besonders wichtig! Denn nur so entwickeln sich feste Bande zwischen dem Tiergarten und der Bevölkerung. Diese ständigen Freunde des Tiergartens sind die unentmeßten Werber für die Sache. Sie erhalten die tiefsten Einblicke in die Wunder der Tierwelt, sie sind angefüllt mit einem Reichtum von schönen Erlebnissen und werden deshalb keine Gelegenheit versäumen, überall davon zu erzählen, andere mitzunehmen und ihnen ihre Lieblinge vorzuführen.

Das, was ein solcher Tiergarten innerhalb der Großstadt bedeutet, kann kein Ausflug, der zur Beobachtung der frei lebenden Tierwelt in die Umgebung führt und auch keine Anstrengung einer Wildpark ersetzen. Sicher gibt es dort auch Tiere zu beobachten, man sieht sie sogar mitten in ihrer natürlichen Umgebung als lebende Teile der heimischen Landschaft. Aber nur selten und in beschränktem Maße ergeben sich dazu Möglichkeiten, das einzelne Tier in seiner Körpergestalt, in seinen Bewegungen und in seinen Aeußerungen genau zu erfassen. Das ist nur im engeren begrenzten Raum des Tiergartens möglich. Diese nahe Beobachtung ist für viele Besucher geradezu eine Notwendigkeit. Der Lehrer braucht sie, um seinen Schülern die Besonderheiten der verschiedenen Tiergestalten erklären zu können. Der Bildende Künstler und der Gebildete muß nahe an das Tier heran, wenn sein Studium nicht oberflächlich bleiben soll.

Ob dieser Tiergarten groß oder klein in seinen Ausmaßen ist, ob er eine beschiedene Auswahl von Tieren enthält, ob er die Tiere in einfachen Gehegen und Häusern oder in kostspieligen, eindrucksvollen Bauwerken zeigt, ist einerlei, besonders für den Anfang. Wichtig ist allein, daß die oben begründeten Bedingungen erfüllt sind, denn dann dienen auf jeden Fall die Tiere, und seien es auch noch so wenige, erst einmal voll dem dringlichsten Zweck! Ein solcher Tiergarten braucht ja auch deshalb nicht kostspielig zu sein. Was zu Anfang erst einmal erreicht werden soll, den Wunsch des Großstädters zu erfüllen, oft und eng mit Tieren zusammenkommen zu können, das kann auch ein kleiner und bescheidener Tiergarten verwirklichen. Natürlich müssen die Bedingungen einer ordnungsgemäßen Tierhaltung erfüllt sein. Ein kleiner, gut gepflegter Tiergarten, der gerade so groß ist, daß alle vorhandenen Tiere bis ins kleinste mit tatsächlich vorhandenen Mitteln tadellos untergebracht und gepflegt werden können, ist aber dazu geeignet, den Anforderungen des Tierschutzes gerecht zu werden, als eine vielgeeitte, großartige Anlage, deren Unterhaltung schon so viel kostet, daß für die Pflege der Tiere selbst nicht mehr genug übrigbleibt.

Selbstverständlich übernimmt man eine große Verantwortung, wenn man lebende Tiere einsperrt. Das ist nur dann zu verantworten, wenn sie so gehalten werden können, daß alle Gefahren, die die Gefangenschaft für die Tiere nun einmal mitbringt, nach menschlichem Ermessen weitgehendst abgewendet sind und wenn diese Tiere für die Volksbildung einen tatsächlichen Wert bedeuten. Also auch ein kleiner Tiergarten hat die Verpflichtung zu einwandfreier Tierhaltung und zur restlosen, sachlich einwandfreien Auswertung. Das ist nicht von heute auf morgen zu erreichen. Die technischen Einrichtungen dazu, die sachlichen Erfahrungen und das geschulte Personal sind auf keinem anderen Gebiet so schwierig in kurzer Zeit zu beschaffen, wie für die Pflege eines Zootierbestandes. Am sichersten wird man bei allmählichem Ausbau gehen, wenn mit einfachen Einrichtungen und leicht zu haltenden Tieren begonnen wird. Daran baut sich der Betrieb langsam auf und so sammelt das Tierpflegepersonal nach und nach seine Erfahrungen. Es ist nicht schlimmer für eine neue Tiergartenanlage, wenn sie sich keinen Zwang auferlegt in der Beschaffung von Tieren und aus Sensationslust mit „Seltenheiten" aufwarten will. Das gibt finanzielle Mißschläge und schadet ganz besonders dem tierliebenden Publikum, das damit das Vertrauen zu der sachgemäßen Tierhaltung verliert. Es ist auch sonst falsch. Denn wo vorher nichts war, sind ja noch keine Ansprüche. Es soll ja überhaupt erst die Verbindung zum Tier hergestellt werden. Dazu bedarf es keiner „Seltenheiten". Das Interesse soll aber dauernd wachgehalten werden. Das geht nur dann, wenn allmähliche Steigerung der Darbietungen möglich ist. Ueberhaupt darf dabei nicht die falsche Anschauung gelten, daß etwa einheimische Tiere durchweg leichter zu halten sind als ausländische. Es gibt eine große Anzahl von Arten der üblichen ausländischen Zootiere, die in gut eingewöhnten Exemplaren zu bekommen sind, die sich unter den gewöhnlichen Haltungsverhältnissen in unseren Tiergärten bequem halten lassen und über deren Pflege große Erfahrungen vorliegen. Sehr viele altbekannte Tiere unserer Heimat sind aber unter die schwierigsten Pfleglinge zu rechnen. Das weiß jeder Tiergärtner. Um Mißerfolge und Mißstimmung zu vermeiden, heißt es da besonders, sich Beschränkung aufzuerlegen.

Die Frage, ob Tiere in großen oder kleinen Gelassen, in Käfigen oder großen Gehegen, hinter Gittern oder hinter Gräben zu halten sind, ist gar nicht entscheidend. Die Hauptsache ist, daß Fütterung, Sauberkeit und hygienische Maßnahmen in Ordnung sind und jederzeit richtig durchgeführt werden können. Dem Tier ist es gleichgültig, ob es durch ein Gitter oder durch einen Graben betrachtet wird. Es wäre verfehlt, dafür große Ausgaben aufzuwenden und nachher bei der täglichen Pflege sparen zu müssen. Gerade die Haltung in großen Gehegen erfordert besondere Erfahrungen, auf beschränktem Raum ist in jedem Falle die Beobachtung und Behandlung der Tiere leichter. Was man dann später für die Verschönerung des Parks und das Wohlergehen der Tiere durch Schaffung weiträumiger Anlagen tun kann, ist eine zweite Frage. Große Anlagen erfordern nicht nur zuerst, sondern auch laufend große Ausgaben!

Ein kleiner Tierpark, der auf gesicherter Grundlage zuerst einmal eng begrenzte festumrissene Ziele verfolgt und in diesem Rahmen bestrebt ist, alles zu tun, was das Verantwortungsgefühl gegenüber den Tieren und den Besuchern verlangt, kann die schöne Aufgabe, die Tierliebe des Großstädters zu befriedigen, vollauf erfüllen.

Deutschlands Dank:

Die Stimme dem Führer

Das Maschinenleistungsschreiben in Bremen

Wie bereits durch die Bremer Zeitung mitgeteilt, findet am Sonntag, den 19. April, in Bremen ein großes Maschinenleistungsschreiben für das Gaugebiet Weser-Ems statt. Der Wettkampf ist eine Leistungsprobe für die Maschinenschreiber und auch für das Material. Zur Vorbereitung dieses Wettkampfes fand im Klubzimmer von Lührs eine Besprechung der Gaugebietsführung der Deutschen Stenografenschaft mit den Vertretern des bremischen Büromaschinenhandels, der diese Veranstaltung nach besten Kräften unterstützt, statt. In der Besprechung wurde der Verlauf des Wettbewerbs festgelegt.

Am Sonnabend, dem 18. April, findet eine Vertreterversammlung des Gaugebiets Weser-Ems statt. Hier wird der Gausachreferent für Maschinenschreiben, Rauber-Oldenburg, über das Maschinenschreiben sprechen. Es werden ferner durch einen Lichtbilder- oder Filmvortrag interessante Berufsfragen behandelt. Am Sonntag beginnt vormittags 9 Uhr das Leistungsschreiben. Der Tag klingt aus mit einem kameradschaftlichen Beisammensein. An beiden Tagen wird eine Ausstellung die Leistungsfähigkeit des bremischen Büromaschinenhandels unter Beweis stellen.

Ein weites Gebiet der Besprechung nahm die Werbung in Anspruch. Vor allem wird großer Wert gelegt auf die Mitarbeit aller bremischen Firmen, denn die Arbeit, die hier geleistet wird, dient der Leistungssteigerung und damit der Wirtschaft. Die Betriebsführer sollen aufgefordert werden, den Gefolgschaftsangehörigen, die sich zur Teilnahme melden, eine Maschine kostenlos zur Verfügung zu stellen. Der bremische Büromaschinenhandel ist aber auch sehr gern bereit, jedem Teilnehmer eine Maschine nach Wahl kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit leihweise schon vom ersten Tage der Anmeldung an auszuhändigen. Eine größere Förderung als sie der bremische Büromaschinenhandel dem Leistungsschreiben angedeihen läßt, kann man sich wohl kaum denken. Das Leistungsschreiben ist öffentlich. Es ist sehr erwünscht, daß sich neben zahlreichen anderen Volksgenossen auch die Betriebsführer am Ort und Stelle von den Leistungen der bremischen und auswärtigen Maschinenschreiber überzeugen.

Die Bedingungen für die Teilnahme am Leistungsschreiben sind wie folgt: Teilnahmeberechtigt ist jeder Volksgenosse ohne Rücksicht ob Mitglied oder ob Nichtmitglied der Deutschen Stenografenschaft. Es darf nur nach dem Zehnfingersystem geschrieben werden. Die Einteilung des Wettbewerbs erfolgt in drei Gruppen: Es werden verlangt in der

Gruppe A (Anfänger): Uebertragung eines etwa 500 Silben umfassenden Verkehrsschriftextes zur Gewinnung einer schönen Form des Schriftgutes, ferner kurzschriftliche Aufnahme eines Textes von 3 Minuten bei 120-Silben-Geschwindigkeit je Minute und Uebertragung auf der Maschine. Die dritte Aufgabe steht 10 Minuten Schnellschreiben als Abschreibprobe von einer Druckvorlage mit mittelschwerem Text vor. Es werden mindestens 180 Anschläge in der Minute verlangt.

Gruppe B (Praktiker): Dieselbe Aufgabe wie Gruppe A, jedoch wird bei der letzten Uebung eine Mindestanschlagzahl von 240 verlangt.

Gruppe C (Meisterschreiber): Dieselben Aufgaben wie Gruppe A, jedoch umfaßt der zu übertragende Verkehrsschriftext nicht 500, sondern 600 Silben, auch wird die kurzschriftliche Aufnahme eines Textes auf fünf Minuten Dauer erhöht. Auch das Schnellschreiben wird auf 30 Minuten ausgedehnt. Es werden mindestens 300 Anschläge je Minute verlangt.

Das Leistungsschreiben soll nichts anderes bezwecken, als den Beweis erbringen, daß der Schreiber oder die Schreiberin die übertragenen Arbeiten praktisch ausführen kann, und wer darin Meister ist, der wird auch in seinem Beruf tüchtig sein und sich bewähren. Die Anmeldungen zu diesem Leistungsschreiben, bei dem die Bremer und Bremerinnen sich mit Oldenburgern und Ostfriesen zu messen haben, nehmen alle Ortsgruppen der Deutschen Stenografenschaft und alle Büromaschinenfachgeschäfte, ferner alle Plakataushangstellen entgegen. Die Anschriften der Gesellschaftsgruppen und der Ortsgruppen sind:

Ortsgruppe Bremen 1859: Hermann Nienstedt, Meuerstr. 163; Ortsgruppe Bremen-Neustadt: Fritz Tübe, Buntentorsteinweg 172/74; Ortsgruppe Sebaldsbrück-Hemelingen: Gottlieb Stollberg, Hemelingen, Langenstr. 64; Ortsgruppe Bremen-Schüler, Erhard Sittel, Besselstraße 85.

Alle Teilnehmer an diesem Leistungsschreiben, die in der Meisterklasse mit Erfolg abschneiden, sind berechtigt zur Teilnahme an der Ausscheidung der Deutschen Meisterschaft, die am 31. Mai in Bayreuth ausgetragen wird.

Lebensversicherung, Familie und Staat

In den Jahren 1927 bis 1933 zahlten die privaten deutschen Lebensversicherungsgesellschaften 1 428 120 000 Mark aus. Diese Zahlen verraten nicht, wieviel Elend und wieviel Kummer vermieden wurde. Wenn auch die Lebensversicherung der Frau nicht den verstorbenen Mann, den Kindern nicht den verstorbenen Vater, der Familie nicht den verstorbenen Ernährer wiedergeben konnte, so hat sie doch die ersten Mittel für ein würdiges Begräbnis, die Mittel für den Unterhalt der Familie auf Jahre, die Mittel für die Vollendung der Ausbildung und für die Ausfeuer der Kinder zur Verfügung gestellt. Die Lebensversicherung hat durch diese Auszahlungen auch den Staat vor finanziellen Lasten und das soziale Leben vor dem Absinken dieser Familien bewahrt.

Die Lebensversicherungsgesellschaften sammeln — auf den einzelnen gerechnet in jüngstes kleinen, aber stetigen Prämien — große Kapitalien an, die sie als Prämien- oder Sicherheitsreserven für spätere Versicherungsfälle zur Abgeltung ihrer Leistungsversprechen verfügbar halten müssen. Diese Kapitalien werden nützlich für die deutsche Wirtschaft und zinsbringend für die Versicherten — vornehmlich im Wohnungsbau — angelegt. Viele Familien gelangten zu einem Eigenheim, weil sie von den Versicherungsgesellschaften die erste Hypothek erhielten. Die von den deutschen Lebensversicherungsgesellschaften angelegten Kapitalien sind inzwischen auf rund 4,4 Milliarden Mark angewachsen. Um hin und wieder auftretenden falschen Meinungen entgegenzutreten, sei hier ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Kapitalien nicht der Gesellschaft als solcher, nicht etwa bei einer Aktiengesellschaft den Aktionären, sondern einzig und allein den Versicherten gehören — ebenso wie die sogenannten „riesigen Gewinne" der Lebensversicherungsgesellschaften nicht in die Tasche von „Kroisteuren", sondern bei Aktiengesellschaften zum weitaus überwiegenden Teil und bei Versicherungsvereinen ganz den Versicherten zufließen. Im Jahre 1933 betrug z. B. der Bilanzgewinn der privaten Versicherungsgesellschaften 134 Mill. Mark, wovon 123 Millionen Mark den Versicherten zugewiesen wurden.

Die deutschen Versicherungen geben vielen Volksgenossen Arbeit und Brot. Ohne die Sozialversicherung sind in rund 20 000 Betrieben rund 96 000 Angestellte beschäftigt. Die Zahl ihrer Vertreter beläuft sich auf viele hunderttausend.

Kürzlich hat der Reichsarbeitsminister die für die Durchführung der Fürsorgepflichtverordnung zuständigen Minister der Länder durch einen bedeutsamen Erlaß angewiesen, von der Inanspruchnahme der Versicherungsgelder von Wohlfahrtsempfängern mindestens insoweit abzusehen, als diese zur Deckung der Bestattungskosten und der den Hinterbliebenen infolge des Todesfalls etwa entstehenden Mehrausgaben unmittelbar benötigt werden. Der Minister hält es nicht für angebracht, daß einzelne Fürsorgeverbände sich von den Hilfsbedürftigen schon im voraus zur Sicherstellung des Erlasses der Fürsorgekosten die Rechte aus kleinen Sterbegeld- oder Bestattungsversicherungen, die nicht als Kapitalversicherungen angesehen werden können, abtreten lassen oder die Hinterlegung des Versicherungsscheins verlangen.

Wegen der großen Bedeutung der Lebensversicherung für die Familie rechnet auch der Staat die Beiträge für Lebensversicherungen zu den nicht einkommensteuerpflichtigen Sonderausgaben. Lebensversicherungsbeiträge können nach dem neuen Einkommensteuergesetz vom 16. 10. 1934 zusammen mit anderen Versicherungsbeiträgen und Barversicherungsbeiträgen bis zu 500 Mark vom steuerpflichtigen Einkommen abgesetzt werden. Dieser Betrag erhöht sich um 300 Mark für die Ehefrau, 300 Mark für das erste Kind, 400 Mark für das zweite Kind, 600 Mark für das dritte Kind, 800 Mark für das vierte Kind und je 1000 Mark für das fünfte und jedes weitere Kind. Mithin kann ein Familienvater mit drei Kindern Versicherungsbeiträge bis zu 2100 Mark im Jahr in Abzug bringen. Alles Geld, das in anerkannten Geldinstituten angelegt wird, wirkt sich segensreich für unsere Volkswirtschaft aus. Sparer, die ihr Sparkapital langfristig anlegen, sind für unser Volk lebensnotwendig. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß derjenige, der sich für den Fall eines längeren Lebens zur langfristigen Sparanlage entschlossen hat, der Lebensversicherungssparer ist.

Eignungsprüfungen für den Bühnenberuf

Die von der Reichstheaterkammer festgesetzten Eignungsprüfungen finden am 23. März, 15 Uhr, im Staatstheater statt. Jeder der zur Bühne gehen will, hat zu dieser Prüfung zu erscheinen. Ein Studium für die Bühne ist ohne Eignungsprüfung gesetzlich nicht möglich. Eine evtl. vorhergegangene Studiumszeit, die ebenfalls gesetzlich vorgeschrieben ist, zählt erst nach bestandener Eignungsprüfung.

Schriftliche Anmeldungen zur Eignungsprüfung werden nur noch bis zum 21. März vom Fachschaftsobmann Heinrich Kastner, Bremen, Staatstheater, entgegengenommen. Die bereits vorliegenden Anmeldungen brauchen natürlich nicht wiederholt werden.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge schreibt uns: Die Kreisgruppe Verden des Bundes beabsichtigt am 2. bis 5. Juni eine Fahrt nach den deutschen Kriegerfriedhöfen zu veranstalten. Besucht wird die Gegend Verdun — Reims — St. Quentin. Kosten einschließlich Unterkunft und Verpflegung 85 Mark. Nähere Auskunft erteilt der Bezirk Bremen, Altenwall 6.

Ein Handharmonika-Orchester in Bremen. Wie wir erfahren, ist kürzlich auch in Bremen ein Handharmonika-Orchester gegründet worden. Dirigent dieser Art gibt es bereits in zahlreichen Städten. Ueberall sammeln sich die Liebhaber dieser Musikart. Die Handharmonika ist ja bekanntlich eine der vollständigsten Musikinstrumente. Sie ist verhältnismäßig billig, klangstark und überaus leicht erlernbar. Es gibt Orchester, die bereits nach einem vierteljährigen Bestehen mit gutem Erfolg an die Oeffentlichkeit getreten sind. Am kommenden Montag, dem 23. März, findet im Klubzimmer Hertels-Restaurant ein Klub-Abend statt, bei dem alle Musikfreunde willkommen sind und Gelegenheit haben, die jüngste Musikvereinigung Bremens kennenzulernen.

Molette im Dom. Heute, Donnerstag, 19. März, 19.15 Uhr: Werke von Marcello (Oboe-Konzert) und Joh. Seb. Bach (Präludium für Streichorchester und Kantate). H. Schmiedecke (Oboe), der Bremer Domchor u. seine Solisten, das verstärkte Domchor-Kammerorchester. Ltg.: Rich. Liesche. Eintritt frei.

Kommandowechsel auf Lloydschiffen. Nach Rückkehr des Kommodore Ziegenbein vom Urlaub übernimmt dieser wieder die Führung des Schnelldampfers „Bremen" des Norddeutschen Lloyd, während Kapitän Dähne, der vertretungsweise den Dampfer „Bremen" führte, an Stelle des erkrankten Kapitäns Arndt mit dem Kommando des Schnelldampfers „Potsdam" für seine nächste Ostasien-Reise, beginnend am 26. März in Bremerhaven, betraut worden ist.

Mit dem Schnelldampfer „Gneisenau" des Norddeutschen Lloyd, der voraussichtlich am 23. März in Bremerhaven eintrifft, reisen unter anderen folgende bekannte Persönlichkeiten: Tang Leang Li, Berater des Chinesischen Auswärtigen Amtes; J. A. Greenfield, Bevollmächtigter der Post in Foochow; J. C. Chancellor, Leiter der Reuter Agentur in Ostasien; General J. Hull; Ursula Gräfin Reitzardt von Gneisenau; Graf M. v. Franke-Sierstorpff; Dr. H. Scharbin.

Kunsthalle Bremen. In den Schaukästen des Kupferstichkabinetts ist jetzt der erste Teil der Neuerwerbungen des Jahres 1935 an Handzeichnungen und Aquarellen ausgestellt.

Der neue Film

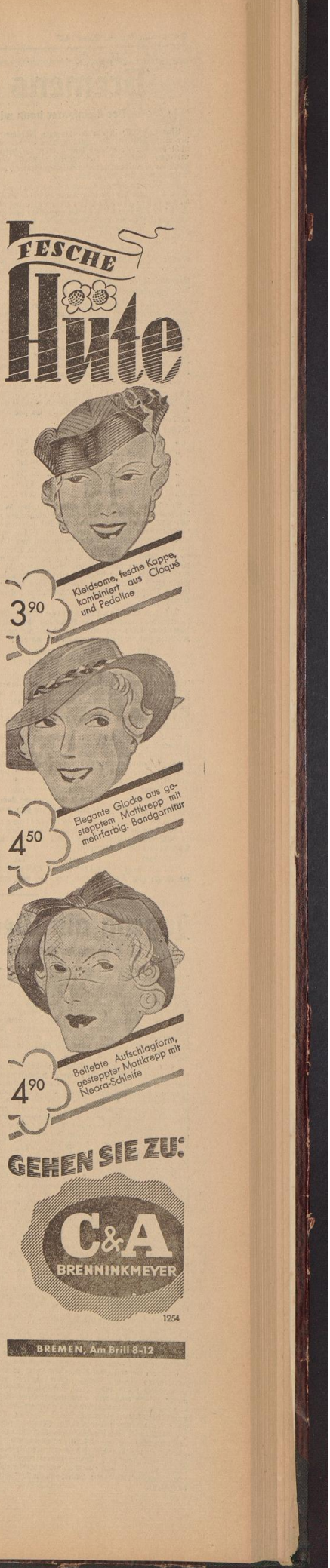
„Kater Lampe" im Europa-Palast

Katzen — sagt man — fallen immer auf die Beine. Der Sprung, den Emil Rosenows „Kater Lampe" von der Bühne in den Tonfilm tut, ist nicht nur geglückt. Er ist dem Titelhelden zu unerwartetem Glück gediehen und umfaßt eine Welt, in die man mit einem lachenden und einem weinenden Auge hineinsieht. Der Kater Lampe, der dem Schnitzergesellen Neumerkel gehört, richtet wie auf der Bühne viel Unheil an. Aber er wird nicht als Dachhase gebraten und „alle gemacht", sondern er taucht zur rechten Zeit wieder auf als das Glückstier und Symbolvieh einer Ehe, die den armen, begabten Holzschnitzer Neumerkel mit der reichen Lotte Hempel vereinigt. Mit der Hilfe des aus der Phantasie eines tüchtigen Drehbuchverfassers (Wolf Neumeister) im Drehbuch zu diesem Film aufsaucht wie der berühmte deus ex machina der alten römischen Komödien vor weltausend Jahren, gleicht die wirtschaftlichen Gegensätze zwischen dem reichen Spielwarenverleger Neubert und den armen erzgebirgischen Spielwarenschnitzern aus. Geblieben ist von Rosenows „Komödie unter kleinen Leuten" das Komische. Das echte Komische eher als das verzerrte Komische, mit dem man die Enge der Welt kleiner braver fleißiger Schnitzer zum Zug machte. Man erlebt eine Komik mit heller Freude — hinter diesen komischen Dingen und Geschehnissen steht der Aufsatz einer Welt der Gegensätze, die sich das Drehbuch schonungslos, aber liebenswürdig und recht gründlich einmal vornimmt.

Das Zauberland Nibelungheim und der Glasblütenmärchen ist uns ja aus der Literatur zur Genüge bekannt. Hier taucht in einem Dorf der Schnitzer Neumerkel auf, ein lieber, herzensbraver Tierfreund, der um seines vierbeinigen Freundes willen viel Feindschaft ertragen muß, bis Kater Lampe von der Behörde in Verwahrung genommen wird. Damit Freund Neumerkel seinen Kater auslösen kann, macht er im Film, nicht wie im Stück, eine Erbschaft von 20 Talern, sondern er erhält für eine Tierpflastik den Preis der Breslauer Akademie, eine Medaille und 500 Mark. Neuberts Nichte Lotte Hempel, eine kleine richtige Dame aus der großen Welt, in der man keine Klassengegensätze kennt, hat ingenieuse Neumeisters Stil-Bretter, die er nach ihren echten Normegern konstruierte und baute, an den Mann und ins Geschäft gebracht. Mit ihrer Hilfe und mit den Schnitzern zusammen begründet das Dorf im Erzgebirge eine neue deutsche Industrie. Kater Lampe, der die Menschen der Komödie durch seine Streiche durcheinanderwirbelte, ist das Maskotchen der Zahrt ins Glück, die Lotte Hempel und der Neumerkel antreten.

Welt Harlan hat diesen dankbaren Stoff mit Schwung und Witz für den Rota-Tobis-Film, der im neuen Spielplan des Europa-Palastes helle Heiterkeit und begeisterten Jubel ausgelöst hat, ins Bild gebracht. Die Effektmöglichkeiten gewann er in der Hauptsache aus der filmgerechten Vermittlung der handelnden Personen. Sie sind allesamt einzigartige gründliche und gediegene Maskenstudien. Was zum Beispiel Alfred Abel als Gemeindediener Seifert allein mit der Maske bietet, überbietet alles, was man in dieser Beziehung bisher von ihm im Film sah. Das kann man ohne Uebertreibung sagen. Mit dem Ernst des dramatischen Darstellers hat er sich dem Studium und der Vermirklichung dieser Maske hingegeben. Neben ihm Erhard Siedel als Vorsteher Ermischer, ebenfalls eine Paradeleistung der Maskenbildnerei. Ausgezeichnete Milieu-Charaktere geben Ilse Fürstenberg, Ernst Legal, Erika Glaßner, H. A. von Schlettow, u. a. m. Albert Lieven spielt den verkappten Gerie Neumerkel. Hier hat er seine überzeugendste und beste Filmrolle. Sue Graf ist die schöne, vorurteilslose Lotte Hempel. Wenn diese zwei Menschen aus zwei verschiedenen Welten zusammen Geburtstag feiern im verschneiten Winterwald, weht durch die Bilder der Szene, die alles andere ist als sentimental, wenn man sie richtig aus der Gesamtlage der Handlung herauszuziehen vermag, ein Winterwald-Zauber, der die Rübezahl-Poesie für den Tonfilm verklärt. „Kater Lampe" gehört zu den Tonfilm-Komödien, die man ernst nehmen muß.

Fr.



Bremens Spartätigkeit im Aufstieg

Der Kleinsparer kann wieder Rücklagen machen — Einzahlungsüberschüsse weiter im Steigen

Alle diese Zahlen führen eindringlich vor Augen, welche günstige Wendung im Wirtschaftsablauf unserer Stadt seit dem 30. Januar 1933 eingetreten ist. Vornehmlich das weitere Ansteigen der Spareinlagen und die starke Beteiligung des wirtschaftlich Schwächeren am Sparen kennzeichnen diese Besserung und das Vertrauen der Bevölkerung in die gesunde Weiterentwicklung der Verhältnisse unter der zielbewußten Führung des Nationalsozialismus.

Eine Sparkasse ist ein zuverlässiges Barometer der wirtschaftlichen Entwicklung. Das ist bedingt nicht nur durch die Ausdehnung ihres Geschäftsverkehrs, sondern in viel stärkerem Maße noch durch die Gestaltung ihrer wichtigsten Gebiete, des Spar- und Giroverkehrs.

Der Sparverkehr bei der Sparkasse in Bremen hat sich seit dem Jahre 1933 in ständig aufsteigender Linie entwickelt und die Zahl der Sparbücher hat gegenüber dem genannten Jahre um über 50 000 zugenommen. Im einzelnen ist diese Entwicklung wie folgt verlaufen:

	1932	1933	1934	1935
Bücher	176 534	183 208	197 007	226 793
	Mill.	Mill.	Mill.	Mill. RM.
Gesamteinlagen	105,39	123,09	128,7	137,45
dar. Spareinlagen	92,8	101,5	106,2	114,1

Hier zeigt sich also, daß die Tendenz der Zunahme sich seit dem Jahre 1933 auch bei den „Gesamteinlagen" in ständig aufsteigender Linie hält. Die Aufwärtsbewegung hat auch während des laufenden Jahres verstärkt angehalten. Während in der gleichen Zeit des Vorjahres eine Zunahme der Einlagen um 3,6 Mill. RM. zu verzeichnen war, sind es im diesjährigen entsprechenden Zeitraum 4,2 Mill. Reichsmark.

Besonders aufschlußreich über die Spartätigkeit des kleinen Sparers ist die nachstehende Aufstellung, die Einzahlungshöhe und Anzahl der Bücher gegenübergestellt. Es sind vorhanden:

Bücher bis zu 20 RM.	Einzahlung		88 072	Stück
„ über 20 RM. bis	100 RM.	Einz.	44 029	„
„ „ 500	„	„	46 707	„
„ „ 1000	„	„	18 246	„
„ „ 3000	„	„	21 114	„
„ „ 5000	„	„	4 720	„
„ über 5000	„	„	3 725	„

Aus diesen Zahlen ist zu entnehmen, daß 58,25 Prozent der gesamten Bücher nur Einlagen bis zu 100 RM. aufzuweisen haben. Da bei den neuen Einzahlungen durchweg viele neue Bücher mit niedrigen Einzahlungen hinzugekommen sind, läßt sich sagen, daß viele Volksgenossen, die im Dritten Reich wieder Arbeit und Brot gefunden haben, dazu übergehen konnten, sich einen Spargroschen zurückzulegen. Dieser Eindruck wird besonders bestärkt durch entsprechende Beobachtungen bei den in den Vorstädten gelegenen Nebenstellen unserer Sparkasse.

Auch das Personalkreditgeschäft läßt deutlich die durchgreifende Besserung der wirtschaftlichen Lage erkennen. Von den zugesagten Krediten sind in Anspruch genommen worden:

1933	1934	1935
84,97 %	73,09 %	60,38 %

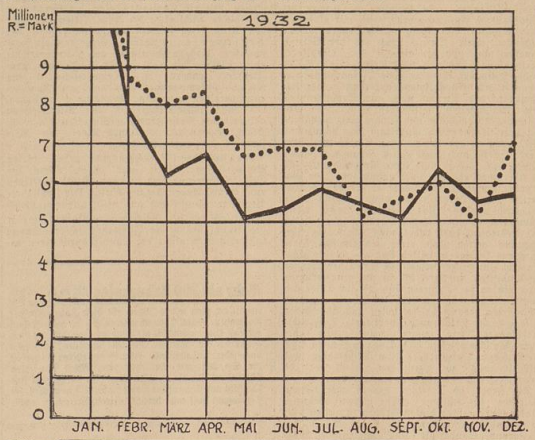
Im Darlehnsgeschäft sind im vergangenen Jahre mehr Mittel zurückgeflossen, als angefordert wurden. Die Kreditfrage konnte also nicht nur befriedigt werden, sondern die Sparkasse konnte die überschießenden Gelder sogar noch zur Erhöhung ihrer Zahlungsbereitschaft verwenden.

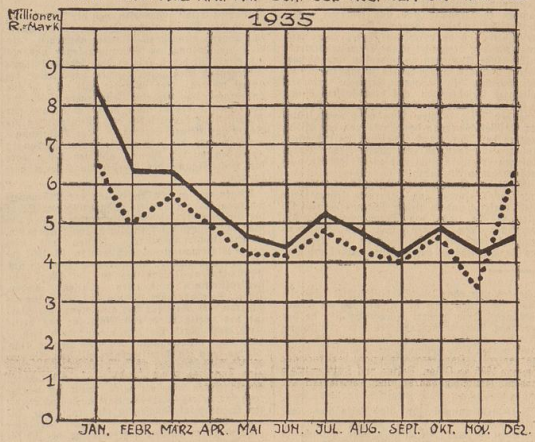
Die der Wirtschaft zur Verfügung gestellten Kredite haben sich entsprechend dem wirtschaftlichen Aufschwung seit 1933 ständig erhöht. An Darlehn, Kontokorrent- und Wechselkrediten wurden der bremischen Wirtschaft zur Verfügung gestellt:

1933	1934	1935
10 400 Posten	19 000 Posten	23 700 Posten
mit rd. 9 Mill. RM.	14 Mill. RM.	19 Mill. RM.

Auch die Entwicklung des Ueberweisungsverkehrs hat sich in den beiden letzten Jahren in aufsteigender Linie bewegt. Die Eingänge im Giroverkehr haben betragen:

1933	1934	1935
654 525 Posten	1 049 572 Posten	1 409 000 Post.
mit rd. 451 Mill. RM.	709 Mill. RM.	837 Mill. RM.





Unsere graphischen Darstellungen geben eine eindrucksvolle Gegenüberstellung der Entwicklung der Spareinlagenüberschüsse über die Auszahlungen während der Jahre 1932 und 1935. Die Punktlinie stellt den Verlauf der Auszahlungen dar, während die feste Linie die Bewegung in den Einzahlungen veranschaulicht. Im Jahre 1932 überwiegen deutlich die Auszahlungen und 1935 bezeichnenderweise die Einzahlungen. Nur während des Monats Dezember sind die Auszahlungen größer als die Einzahlungen gewesen, eine Erscheinung, die infolge der Abhebungen durch Sparklubs usw. zum Weihnachtsfest alljährlich wiederkehrt.

Jugend als Werber und Mahner

Eröffnung der Kinderkunstausstellung „Olympia und Schule"

Im Hause der „Bank der Deutschen Arbeit" eröffnete gestern das Amt für Erzieher, Kreis Bremen, die ihm von der Gauamtsleitung übertragene Kinderkunstausstellung „Olympia und Schule". Diese Ausstellung, die aus einem Preisausschreiben der deutschen Schülerzeitung „Hilf mit!" hervorging, an dem sich auch Schüler aller bremischen Schulen beteiligten, steht für jedermann offen; vor allem aber werden alle Bremer Schulen einmal durch die Schau der 500 ausgewählten Arbeiten geschickt.

Der Eröffnung der Ausstellung wohnten u. a. Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, Vertreter des Senats und der Unterrichtsverwaltung bei. Gauamtsleiter Pg. Kemnitz wies nach Begrüßungsworten darauf hin, daß die Olympischen Spiele mehr beanspruchen könnten als nur sportliches Interesse, denn die Olympiade werde eine entscheidende Schlacht des Friedens werden. Die deutsche Jugend bekenne sich zur Olympiade; Aufgabe der Erzieher sei es, die Jugend für den olympischen Gedanken, der ganz der nationalsozialistischen Weltanschauung entspreche, zu begeistern. Mit dem Wunsche, daß diese Ausstellung zur Verbreitung des olympischen Gedankens beitrage, eröffnete Pg. Kemnitz die Ausstellung. Standartenführer Pg. Köwing, Leiter der Behörde für Leibesübungen, sprach darauf in packenden Worten über die Bedeutung des Sports für die Jugenderziehung. Er wies darauf hin, daß Bremen die erste Stadt gewesen sei, die einen Olympischen Ausschuß gebildet habe. Hieraus könne man ersehen, daß Bremen die Bedeutung der Olympiade schon frühzeitig erkannt habe. Kreisamtsleiter Pg. Kreikemeyer legte im weiteren namens der Versammelten das Gelöbnis der Treue zum Führer ab, das am 29. März seinen erhebenden Ausdruck finden werde. Die kurze Feier wurde durch entsprechende Darbietungen eines Lehrerquartetts verschönt.

Ein Rundgang durch die Ausstellung vermittelt in bunten Bildern und Plakatentwürfen, ganzen Bilderreihen, Plastiken aus Holz und Laubsägearbeiten einen lebendigen Eindruck vom Sinn der Olympischen Spiele. Eine Reihe von Zeichnungen behandelt das Thema „Siegen und Siegenwollen". So zeigt eine reizvolle Bilderfolge den Werdegang eines Olympiasiegers, andere Bilder versinnbildlichen den Sieg z. B. durch das Greifen vieler Hände nach dem Siegerkranz. Eine Fülle von Leitmotiven schließt sich an. Berlin im Mittelpunkt der Welt, Olympia schafft Ansehen und Ehre im Wettstreit der Völker, Olympia führt zur Selbstzucht, hebt die Volksgesundheit und veredelt die Rasse. Erstaunlich ist vor allem, wie tief die Jugend das Wettfest als nationale Aufgabe verstanden hat. Sogar die wirtschaftliche Seite, wie auch die einende, völkerversöhnende und kriegsüberwindende Macht Olympias wird dargestellt.

Jugend wird durch diese Ausstellung zum Werber und Ermahner für die Olympischen Spiele. Wer in dieser Ausstellung aber nur druckfertige Plakate und Bilderreihen erwartet, wird enttäuscht. Es ist, was man nie vergessen soll: eine Schau von Kinderarbeiten. Das ist aber auch ihr besonderer Reiz. Viele Kinder machen uns das Geschenk einer fortlaufenden Bilderreihe, einige verlegen den olympischen Sieg unumwunden und mit kindlicher Selbstverständlichkeit in das eigene Leben. Erheiternd ist z. B. die Lösung eines 12jährigen Knaben, der sich in großartiger, aber mühsamer Entwicklung zum Weltmeister emporarbeitet.

Die Schau ist ein lebendiger Spiegel der Gegenwart. Das Kind hat beim Besuch der Ausstellung gleichsam sich selbst und seine Einstellung zu dem Sinn Olympias vor sich. Der Erzieher gewinnt einen tiefen Einblick in die Seele des Kindes; Eltern und manche Laien aber werden durch diese Kinderkunstausstellung erst den wahren Sinn Olympias begreifen lernen. So hat diese Schau, die bis zum 25. März geöffnet bleibt, um dann in Magdeburg gezeigt zu werden, allen Volksgenossen viel zu sagen.

Das März-Programm im „Regina"

Auch die kürzlich begonnene zweite Spielfolge des „Regina-Palastes" zeichnet sich durch eine ebenso bunte wie gepfeffte Abwechslung aus, die den Besuchern allabendlich einige genußreiche Stunden echter Kleinkunst vermittelt. Rudo Rudi, der noch vor wenigen Tagen in den Kölner Platzbeim-Betrieben große Karnevals-Erfolge feiern konnte, hat das Amt des Ansagers und Humoristen übernommen. Mit seiner Verpflichtung hat das Regina-Programm eine begrüßenswerte Bereicherung erfahren. Als Humorist zeigt er sich von einer recht feinsinnigen Seite, die die Besucher immer wieder in ihren Bann hält. Grusszta-Schüke, „d' Praterspatzen", stellen sich als prächtige Vertreter unverfälschten Wiener Volkshumors vor; sie tanzen und singen, scherzen und plaudern. Erstaunliche Leistungen auf der frei hebenden Leiter vollbringt Grasio. Er zeigt sich als Jongleur von großem Können, der hoch oben in schwindelnder Höhe mit bewundernswürdiger Leichtigkeit die schwierigsten artistischen Leistungen ausführt. Emil Vollmer, „der Mann mit dem nervösen Gang", sorgt dafür, daß die Komik ausreichend zu ihrem Recht kommt. In liebenswürdiger Unterhaltung plaudert er von den neuesten Witzen „ohne Bart" und unterstreicht diese mit einer urkomischen Beingroteske. Ling und Long kopieren vielende Chinesen, die mit dem Kopfball Erstaunliches leisten.

Als Ballalaika-Virtuose hat man Mladimir Bromko gewonnen. In seinen Darbietungen spiegelt sich die Seele des Russenvolkes wider. Besonders kann das bekannte Lied „Einsam klingt das kleine Glöckein" gefallen. Daß er Meister des russischen Volksinstruments ist, bedarf wohl keiner Erwähnung. Auch begleitet er das vielseitige Nata Kaljan-Ausstattungsballett, das durch seine prächtige Kostümierung wie auch hinsichtlich der gezeigten Leistungen zu überzeugen weiß. Geschwister Reniens überraschten durch neue Tanzschöpfungen, die ein ausgeprägtes Gefühl der Rhythmik und Körperbeherrschung verraten. „Die Köche in der Küche" betiteln sich zwei Rescows, die auf dem Gebiet der Parterre-Akrobatik anscheinend keine Hindernisse und Schwierigkeiten kennen. Die Darbietungen werden von der Tanzkapelle Eddie Köhler umrahmt, die die Tanzlustigen unwiderstehlich an das Parkett fesselt.

Silberne Hochzeit

Aufn.: Simon

Am heutigen Donnerstag kann das Ehepaar Albert Brand und Frau, geb. Weber, Hollerstraße 7, in bester Gesundheit das Fest der Silbernen Hochzeit begehen.

75. Geburtstag. Am heutigen Donnerstag feiert Frau Wiegand Wwe., Plantage 62, ihren 75. Geburtstag.

Bayrische Ostmärker in Bremen

Aus allen möglichen Ländern treffen im Laufe eines Jahres die Besucher in Bremen ein. Sie bewundern unsere alte Hansestadt mit ihren jahrhundertealten Bauwerken und staunen immer wieder von neuem über den großen Aufschwung, den sie genommen hat. Aber auch aus sämtlichen deutschen Gauen kann man sie hier antreffen, biedere Schwaben, fröhliche Rheinländer, gemütliche Sachsen, derbe, urwüchsige Bayern. Jedermann fühlt sich in Bremen wohl!

Kürzlich hatte ich nun ein eigenartiges Erlebnis, in dem mir eine Frau aus der bayrischen Ostmark begegnete, die kunstvoll in der Heimarbeit hergestellte Bastjacken, Käschen, Bürstenbehälter und ähnliche Gegenstände des täglichen Bedarfes zum Verkauf anbot. Da die Volksgenossin aus der Grenzmark im Osten eine weite Reise zurückgelegt hatte, außerdem diese Heimarbeiten sehr ansprechend wirkten, habe ich ihr einiges abgekauft.

Viel wichtiger aber war dabei noch ein anderes Erlebnis. Die Frau aus dem bayrischen Walde zeigte mir im Verlaufe unseres Gespräches freudig einen Brief ihres Mannes, eines einfachen Handwerkers. In diesem Schreiben teilt ihr der Ehemann mit, daß er ihr bestimmt einen Waschsein besorgen werde und sie unter keinen Umständen versäumen dürfe, am Wahltage dem Führer ihre Stimme zu geben, denn es komme auf jede Stimme an!

Zeugen gesucht. Am 3. März, vormittags 10.55 Uhr, ist eine alte Frau auf der Straße Bischofsnadel beim Ueberqueren des Fahrdammes von einem Soldaten auf einem Fahrrad angefahren und zu Fall gekommen. Die Verletzte ist dann von dem Soldaten und zwei Zivilpersonen in einen Hausflur getragen worden. Zeugen dieses Vorfalles, insbesondere die beiden genannten Zivilpersonen, werden dringend gebeten, sich beim Gericht der 22. Inf.-Division, Remberstiftstr. 28, zu melden.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 19. März beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Deutschland" über Bremerhaven um 9 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Wohl zubereitet am gedeckten Tisch

Die Prüfungen der Kellner und Köche nahmen gestern ihren Fortgang

Größte Aufmerksamkeit aller Teilnehmer bei der Erklärung der zahlreichen Fischsorten

In den prächtigen Küchenräumen des Parkhauses nahmen am gestrigen Tage die Prüfungen der Kellner und Köche einen Fortgang, welcher die Auffassungen unseres gestrigen Berichtes hierüber durchaus bestätigten. Die Prüfungskommission unter Leitung von Wilhelm Waldmann war neben den gewerblichen Lehrkräften vollzählig erschienen, um die insgesamt 27 Prüflinge nach allen Richtungen ihres Fachgebietes zu prüfen. Es war eine wirkliche Freude, dem Verlaufe dieses Prüfungsvorganges zu folgen. Die Theorie, die ja nirgends ganz zu entbehren ist, spielte bei allem nur die grundlegende Rolle. Dann aber wurde gezeigt, wie aus dem Wissen das Können wurde, mit dem sich die einzelnen Kellner und Köche einmal im Leben bewähren und behaupten sollen. Von entscheidendem Werte war bei der Durchbildung der zu Prüfenden das reiche Fachkönnen der anwesenden Meister. Wie das Handwerk in deutschen Landen einer neuen Blüte entgegengeht, so gewinnt auch der Titel des Meisters auf der Grundlage eines reichen Könnens das ihm gebührende Gewicht!

Zunächst wurde eine reiche Speisenkarte vorgelegt. Es galt für die Prüflinge, sämtliche Zutaten für die genannten Speisen auf einen Zettel zu notieren und anzufordern. Jetzt hieß es kochen, backen und braten! Bevor es aber „losging", durften die zahlreichen Anwesenden in der Küche von Pg. Willy Schmalz etwas nicht Alltägliches erleben. Auf drei großen Tischen ausgelegt, befand sich eine eindrucksvolle Ausstellung von Fischen aller Art und aus verschiedenen Gewässern, von dem erstklassigen Fachmann Klevenhusen ausgezeichnet erklärt. Dabei beschränkte sich Klevenhusen nicht nur auf seine eigenen Darlegungen, sondern er stellte auch zahlreiche Fragen, welche mit überraschender Kenntnis von den Prüflingen beantwortet wurden. Wir haben gerade diesen Ausschnitt aus den gehaltvollen Prüfungsvorgängen für unsere Leser im Bilde festgehalten.

Während in den unteren Räumen sich diese umfangreiche Küchenpraxis vollzog, waren im oberen Saale die jungen Kellner damit beschäftigt, die Tische so zu decken, wie es die neuen Richtlinien für das Servieren im Gaststättengewerbe erfordern. Mittagstafel, Abendtafel und Gabelfrühstück waren dabei die Aufgabe. Die theoretische Prüfung war hinsichtlich der Fragestellung folgendermaßen verteilt: Waldmann (Wein), Jahn (Bier und Fisch), Krämer (Servierkunde), Heere (Der innere und äußere Mensch), Landwehr (wetlamschaulische Fragen), Hanewald (Gemüse, Suppen, Saucen, Schlachttiere, Wild und Geflügel, Bierdruckleitung, Speisenkarten, Allgemeines.) Wie schon aus diesen kurzen Andeutungen hervorgeht, wurde von den jungen Leuten allerhand verlangt. Um so größer kann naturgemäß auch die ehrliche Freude über das Gelingen sein; denn eine wahre Freude folgt nur der sauberen Arbeitsleistung. Die Prüfungskommissionsmitglieder nahmen an den gedeckten Tischen Platz und gaben über das Gedeck und über die Herstellung der einzelnen Speisen ihr sachmännisches Bewertungsurteil ab.

Um die vorbereitenden Arbeiten hatte sich Verwaltungssekretär Treter von der Kleinhandelskammer tatkräftig bemüht. Außerdem war von der Deutschen Arbeitsfront Bremen, Kreisbetriebsgemeinschaft Handel, Fachgruppe Gaststättengewerbe, der Fachschaftswalter Hermann Lampe erschienen. Auf die inhaltsreichen Prüfungstage wird in der kommenden Woche die feierliche Lossprechung der auslernenden Lehrlinge im Parkhaus vor geladenen Gästen erfolgen.

Der gestrige zweite Prüfungstag bot für alle Erschienenen einige erfreuliche Stunden. Vor allem deshalb, weil er einen erneuten Einblick in das große Können und in die ehrlichen Aufbaubestrebungen der Fachschaft „Gaststättengewerbe" vermittelt hat, die an ihrem Teile geeignet sind, das Gewerbe einer besseren Zukunft entgegenzuführen! —df.—

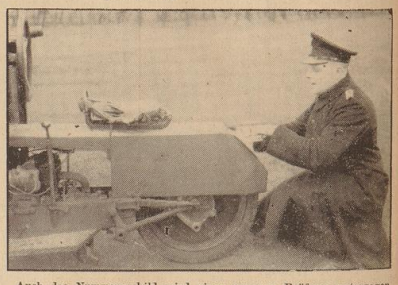
2100 Kraftwagen wurden geprüft

Abschluß der Polizeikontrolle auf der Bürgerweide — Die Personenwagen werden in diesem Jahr geprüft

Jeder Besitzer eines für Bremen zugelassenen Kraftfahrzeuges bekam in den letzten Monaten einen Zettel ins Haus gesandt mit der Aufschrift: „Sie haben sich dann und dann auf der Bürgerweide zur polizeilichen Prüfung Ihres Fahrzeuges einzufinden!" — Und man sollte doch meinen, daß diese Aufforderung genügte, damit jeder seinen Wagen in tadellosem Zustande der Polizei vorführte. Aber die drei Beamten der Verkehrspolizei, die seit Wochen ausschließlich sehr mit dieser Kontrolle beschäftigt sind, erleben oft ihr blaues Wunder. Da rollen die Wagen an und trotz der einfachsten Regeln mit schöner Selbstverständlichkeit außer acht. Wohl weiß jeder Kraftfahrer, daß er die vier polizeilichen Bestimmungen über Bremsen, Lichtanlage, Signal und Kennzeichen beachten muß, aber tut er das wegen? Kein Gedanke! Da gibt es Wagen, die haben nur noch eine Handbremse, denn die Fußbremse hat längst das Zeitliche gesegnet und kein Mensch dachte daran, sie wieder instand setzen zu lassen; andere haben kein Licht und nennen, sie führen ja doch nur am Tage; und wieder andere sind mit Steuerungsanlagen versehen, die 50 bis 70 Prozent Spiel haben und ein einwandfreies Lenken des Wagens unmöglich machen.

Mit sorgfältiger Gründlichkeit prüfen die Beamten der Verkehrspolizei, ob alles in Ordnung ist, ob das Nummernschild über die richtige Höhe verfügt, ob die Bremsen funktionieren und ob die Lampen im vorschriftsmäßigen Winkel angebracht sind. Denn es handelt sich hier ja nicht um die Privatangelegenheit des Herrn X. oder der Firma Y., wie die Fahrzeuge in Ordnung sind, sondern über allem steht das Interesse der Allgemeinheit. Ein Schiefstehen der Lampen, das das Abblenden verhindert, kann ein schweres Verkehrsunglück verursachen und unübersehbares Leid über andere Menschen bringen. Schlecht funktionierende Bremsen sind noch viel mehr eine unmittelbare Gefahr für den Verkehr und ein falsch angebrachtes Schlußlicht, das freundlich in die Gegend strahlt, aber nicht das Nummernschild beleuchtet, ist sinnlos.

Nicht nur auf der Bürgerweide wird augenblicklich kontrolliert. Der neue Kübelwagen der Verkehrspolizei ist auf allen Straßen zu finden, und bald wird er mit seinem roten Schild „Halt — Polizei!" eine bekannte Erscheinung sein.



Auch das Nummernschild wird einer genauen Prüfung unterzogen

Aufn.: Reil (2)

Die Kontrollen auf der Bürgerweide werden am Sonnabend abgeschlossen sein. Im vergangenen halben Jahr wurden, teils auf dem Hebentorsplatz, teils auf der Bürgerweide etwa 1200 Lastkraftwagen über und etwa 900 Lastkraftwagen unter einer Tonne Ladegewicht nachgeprüft. Das sind insgesamt 2100 bremsche Fahrzeuge.

Wann die Personenwagen an die Reihe kommen, steht noch nicht fest; soviel aber ist sicher, daß auch sie in diesem Jahr noch überprüft werden, während der Fahrrad-, Handwagen- und Fuhrwerkverkehr von Zeit zu Zeit laufend einer Straßenkontrolle unterworfen ist.

Es kommt also jeder einmal an die Reihe bei der Kontrolle und er wird gut daran tun, die Schäden an seinem Fahrzeug vorher zu beseitigen. Denn um die Instandsetzung kommt man doch nicht herum, und das zweimalige Vorstellen oder das „Nachsitzen" ist doch auch nicht gerade angenehm. Daher rüste sich jeder und halte sein Fahrzeug in seinem und im Interesse der Gemeinschaft in Ordnung! —K.—

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zu Anzeigenteil!)

Musikantengilde 15 Jahre Singarbeit. Morgen, Freitag, Sonntag, den 20., 21., 22. März, 11½ Uhr; Abendsingen: Mittwoch, den 25. März, 20 Uhr, im Lyzeum Kleine Helle. Karten je 40 Pf.

Abenteuer in Madrid

/ Von Heinz Elder

Es gibt eine gewisse Literatur, die zu berichten weiß, Spanien sei das Land für ausgesprochene Frauenschönheiten. Auch der junge Hamburger Kaufmann Ralf Hansen war mit phantastischen Hoffnungen in das Land der Romantik gekommen. Er hatte es sich in den Kopf gesetzt, eine Spanierin zu heiraten. Das war der exzentrische Zweck seiner Reise. Zwar hatte er sich überall herumgetrieben, hatte auch manche rassige Frau kennengelernt, aber was will das heißen, wenn man auf der Suche nach der Einen ist. Ralf gestand sich, daß er einen Stich ins Unbegreifliche hatte. Man stelle sich vor, ein reicher, junger Mann, dem in der Heimat die Frauen zu süßen liegen, bekommt plötzlich durch verlockendes Lesen eine Art Gehirnerweiterung und fährt nach Spanien, um hier die Frau seiner Sehnsucht zu finden.

Langsam schlenderte Ralf in Madrid durch die Puerta del Sol. Vor ihm fuhren Reklameautos, mit farbenschreienden Plakaten das große Stiergefecht ankündigend, in dem der berühmte Torero Fernandez de Valiguelo mit dem mildesten Stier Südkaltiliens kämpfen sollte. Auf den Autos saßen Nintos, die eine Menge weißer Zettel unter das Publikum streuten. Dabei brüllten sie mechanisch ihr monotones: „Gran corrida de Toros!"

Ralf hatte vor drei Tagen einmal ein Stiergefecht aus purer Neugierde besucht und war gleich nach Beginn vor Grauen hinausgegangen. Er konnte die Menschen nicht begreifen, die ruhig zusahen, wenn der Stier ein Pferd annahm. Und dann die anfeuernden Zurufe der Senoritas und Caballeros. Nein, dieser Kultusstier fühlte er sich nicht gewachsen. Er bog um die Ecke, die in eine kleine Seitengasse mündete und ging bis ans Ende der Straße, wo er in ein kleines Kaffee trat.

„El estranchero" stand in bescheidenen Glasbuchstaben über dem Eingang. Das Lokal war um diese Morgenstunde nicht sehr stark besucht. Ralf setzte sich an einen der Fenstertische. Gleich kam ein überhöflicher Mucho und fragte nach den Wünschen des Gastes. Ralf bestellte eine halbe Flasche Xerez. Nachdem ihn der Kellner bedient hatte, überkam ihn wieder dieses unheimliche und doch so wunderbare Gefühl einer großen, unerklärlichen Sehnsucht. Träumend saß er vor seinem Becher und starrte auf die weiße Marmortischplatte. Melancholisch sah zog er seine Zigarettendose zum gerade, als er sich eine Zigarette anzünden wollte, hob er den Kopf und sein Blick fiel auf den rechten Nebentisch, an dem jetzt eine Frau saß. Sie mußte eben erst gekommen sein. Ralf hatte sie vorher nicht bemerkt. Dann bemerkte er, daß er der Erscheinung. Und seltsam, die Frau hatte blaue Augen, die zu dem tiefschwarzen Haar einen merkwürdigen Kontrast bildeten. Ralf vergaß, die Zigarette anzuzünden. Er starrte auf das Märchen, das ihm greifbar nahe und doch unerreichbar fern gegenüberlag. Plötzlich überzog eine Röte sein Gesicht. Er erschrak, wie konnte er nur einen fremden Menschen so anstieren? Einen fremden Menschen? Ja, war sie ihm denn überhaupt noch fremd? Hatte er nicht vierzehn Tage damit zugebracht, um sie zu suchen. Er trank überstürzt einen großen Schluck. Da schaute sie ihn an, strahlend groß und schön. Nur eine Sekunde lang. Dann senkte sie wieder den Kopf und schien eifrig in einer Zeitschrift zu lesen. In Ralfs Innern tumorte es. Wie der Frau nahe kommen? Sein Gehirn arbeitete fieberhaft. Er dachte und dachte, aber er kam zu keinem Resultat.

Zwei Stunden hatten sie sich gegenübergesessen, Blicke waren herüber- und hinübergeflogen. Blaue Sterne lasen in Ralfs Herz. Jetzt stand sie auf, nachdem sie gewacht hatte, und ging, ohne Ralf anzusehen, hinaus . . .

Weh stieg es in Ralf auf. Sie ging, war weg . . . er würde sie vielleicht nie wiedersehen. Traurig sah er nach dem Platz hin, wo sie gesessen hatte. Doch, was war das? Eine weiße Karte lag dort unter dem Tisch. Der Mucho bediente gerade auf der anderen Seite des Lokals. Ralf benutzte die günstige Gelegenheit und hob das Kärtchen auf. Eine Visitenkarte war es. Erregt ging er an seinen Platz zurück. Ein flüchtiger Rundblick überzeugte ihn, daß niemand ihn beobachtet hatte. Seine Hände zitterten, als er den Namen las. „Enciena del Nicolora" stand dort in schlichtem Steindruck. Enciena, das war Musik! Ralf stand einen Augenblick versunken. Dann ward er mit jähem Entschluß dem Mucho ein paar Pesetos auf den Tisch, nahm seinen Hut in die Hand und lief auf die Straße. Fiebernd hielt er Umschau. Aber nirgends war die Gesuchte zu sehen. Ralf rannte die kleine Straße hinauf und schon ehe er an der Ecke war, hörte er lautes Schreien; plötzlich fielen auch Schüsse. Als er nun vollends um die Ecke bog, sah er einen Menschenhaufen, der sich mit Knüppeln, Spazierstöcken und Revolvern das Leben bedrohte. Es war einer der ewigen Krawalle in Spanien. Ralf hielt es für das beste, zu verschwinden. Wenn nur dieses schmale Kärtchen in seiner Hand nicht so wahnsinnig brennen würde.

Schon krachten drüben wieder Schüsse. Getroffene brüllten auf; durch die Puerta del Sol kam berittene Polizei. Ralf flüchtete in einen Hauseingang. Kaum hatte er die Tür zugeworfen, als sie auch schon wieder aufgerissen wurde. Seine unbekannte Schönheit blickte hilfesuchend auf Ralf, den sie im Dunkel des Hausflurs gewahrte. Ralf war wie betäubt, er konnte es nicht fassen, daß ihm der Zufall so schnell zu Hilfe kam.

Zitternd lehnte die Frau an der Wand. Ralf trat etwas näher und sagte mit flehender Stimme: „Senora, haben Sie keine Angst, ich werde Sie vor etwaigen Angriffen zu schützen wissen!" Sie sah ihn groß an. Blaue Sterne glommen in unbeschreiblicher Schönheit auf. Dann sagte sie sanft: „Ich danke Ihnen, Caballero!" Ralf verneigte sich tief. Er krampfte die Hände zusammen und fühlte, daß er die Karte noch in den Händen hielt. Jetzt erst sagte er sich, wie dumm es gewesen sei, wenn er ihr weiter nachgelaufen, nur, um ihr eine verlorene Visitenkarte wiederzugeben?! Sie standen sich wortlos gegenüber. Draußen war es etwas ruhiger geworden. Ralf lugte vorsichtig durch die Türritze. Er sah noch, wie die Polizei die Horde davontrieb. Sacht tastete seine Hand nach dem Drücker der Haustür, dabei fiel das Kärtchen auf die Erde. Ralf hob es schnell wieder auf und gab es ihr. „Gändiges Fräulein haben das vorhin im Coffee verloren." Sie nahm es erstaunt und las darauf. Dann spannten sich ihre Nasenflügel und sie sagte: „O, ich danke Ihnen, Senor, ich wäre auch sicher arg in Verlegenheit gekommen!" Während sie das sagte, blitzten ihn ihre Augen eigentümlich leuchtend an, daß er ganz verlegen wurde und nur stotterte: „Ich glaube, die Luft hat sich geklärt!" „Ja", meinte sie, „man kann weitergehen!"

Mit einem Nicken wollte sie an ihm vorbei auf die Straße treten. „Bleiben Sie", bat er, „es könnten Neugierige kommen. Sie, ich hole Ihnen einen Wagen!" Damit raste er auf die Straße und winkte einem Cochero. Sie trat nun auch aus dem Hause und sah ihn wieder mit ihrem sphinxhaften Lächeln an. „Welche Adresse darf ich angeben", fragte Ralf. Sie nannte den Namen des Hotels, in welchem auch er abgestiegen war. Maßlos erstaunt erklärte er ihr, daß er auch dort wohne. „So", sagte sie, „da haben wir ja den gleichen Weg!" Dann stieg sie ein und Ralf kletterte berauscht hinterdrein.

Zwölf Tage kannte er sie nun, doch Ralf hatte nie herausbekommen können, wer sie eigentlich war; sie waren zusammen ausgegangen, hatten Bälle besucht und sich vor den Toren Madridbs die Freundschaft geschworen. Ralf war heute sehr erregt. Wieder hatte sie ihm gestern auf sein eindringliches Fragen, wer sie nun sei, woher sie käme, wo sie wohne, geantwortet: „Ich bin deine Enciena, und wohne in dem Hotel, wo auch du wohnst!" Hatte ihm einen Kuß gegeben und mehr war aus ihr nicht herauszukriegen. Es klopfte. Der Coiffeur trat ein. Nachdem Ralf rasiert war, klingelte er dem Boy und befahl ihm, auf Zimmer 45 Rosen zu tragen. Telefonierte dann mit dem Geschäftsführer und erklärte ihm, Senora del Nicolora und er würden mit dem Frühzuge abreisen.

Nach zwei Stunden hatte sie ja gesagt. Ralf war wie ein ausgelassener Junge. „Hurra", schrie er, „ich hab' eine Spanierin!" Morgen früh gings in die Heimat, nach Hamburg. Er hatte seine große Sehnsucht gefunden. Was scherte ihn ihre Vergangenheit? Die Hauptsache war, er liebte sie und sie liebte ihn.

Als sie eng aneinandergeschmiegt im Zug saßen, sie hatten glücklich ein leeres Abteil erwischt, sagte Enciena mit einem Male etwas schüchtern und traurig zugleich: „Du Ralf", flüsterte sie, „ich heiße gar nicht Enciena!" Ralf fuhr erstaunt auf, sie sprach deutsch?! „Die Karte, die du gefunden hast, gehört mir gar nicht! Ich heiße einfach Anna. Eine Spanierin bin ich auch nicht. Ich bin nur eine Blankeneserin!" Ralf stieß glich einer verregneten Weltausstellungsballe. „Ä—a—a—aber was machtest du denn in Spanien?" Da lachte sie glücklich auf, blaue Sterne blinkten. „Ich bin die Kunstmalerin Anna Renner und habe für einen Reklameentwurf den ersten Preis des Hagern-Lebertran-Wettbewerbs gewonnen, also eine viermöchige Reise nach Spanien mit Hotel, Verpflegung und", hier lächelte sie wieder, „einen noch größeren Gewinn, dich!" „Anna Renner, eine Spanierin wollte ich haben und eine Blankeneserin bekomme ich", lachte Ralf. Dann nahm er sie höchst unsachlich in seine Arme und sagte in der Musik der Hamburger: „Min leute Deern!"

Märzenbier und Frühling in München

Wenn die letzten Ueberreste eines sorglos-heiteren Faschingstreibens aus den Bierkellern und Lokalen verschwunden sind und der graue Alltag langsam wieder in die Herzen der Münchener einzuschleichen droht, dann rüstet die Stadt des Frohsinns und der Gastlichkeit schon wieder zu neuer freudiger Abwechslung. Denn in München ist immer „etwas los". Und so folgt auf den Fasching und den unausbleiblichen Aschermittwoch nach altem Väterbrauch die Starkbierzeit. In diesem Jahre begann die Quelle des edlen Gerstensaftes schon am 7. März zu fließen, und damit begann auch für den Münchener an diesem Tage der Frühling.

Schon Wochen zuvor läßt ein starker Malzgeruch, der verheißungsvoll um die großen Brauereien weht, die kommenden Genüsse lieblich ahnen. Das Märzenbier wird besonders dick eingebraut und entreut sich aus diesem Grunde höchster Beliebtheit. Tannengeschmückt laden zur Zeit des „Ausstoßes" wie der Beginn der „Starkbierkurven" genannt wird, die einzelnen Brauer und Wirtschaften der Stadt zu fröhlicher Einkehr. Da leuchten in Wort und Bild alle die Namen, deren Klang allein schon den Münchener in Hochstimmung zu setzen vermag. Um dabei jeglichen Seelenkonflikten zu entgehen und keinem der Starkbiere irgendwelchen Abbruch zu tun, probiert er alle in echt bayerischer Gründlichkeit der Reihe nach durch und findet für jedes eine besondere würdige Anerkennung. Genießen heute die Heiligen „St. Benno", „St. Aventinus" und „St. Franziskus" den Vorzug, so sind es morgen mehr die Weltlichen, wie der „Animator", der „Patentator" oder der „Doppelspaten". Die Bezeichnung der Biere nach Heiligen stammt aus dem Mittelalter, als noch die Mönche die Kunst des Brauens innehatten und ihre Erzeugnisse meist nach dem Schutzpatron ihres Klosters benannt wurden.

Den Höhepunkt der Münchener Starkbierzeit aber bildet zweifellos der Salvator-Ausschank auf dem Nockerberg, der gewissermaßen alles in sich schließt, was der Münchner vor ihm und einer gut gelungenen „Maß" erwartet. Einer alten Tradition gemäß fällt dabei gerade auch der in München besonders gepflegte Josephitag am 19. März in die „Salvatorsaison" zum größten Teil. Gerade alter Pepperln, Sepperln, Josephinen und wie sie alle heißen mögen, die an diesem Tage ihr Namensfest begehen.

Nicht selten kommt es vor, daß die geräumigen Bierhallen auf dem Nockerberg wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden müssen und noch Tausende vor den Eingängen und auf den Zufahrtswegen auf den „nächsten Schub" warten. Währenddessen dringen aus den brodelnden, lachenden Räumen die lauten Märsche und Walzer einer Oberländer „Blechmusik" verlockend an das Ohr der tapfer Harrenden und das immer wiederkehrende „Prosit der Gemütlichkeit" läßt im Hinblick auf die kommenden Genüsse das Warten leichter ertragen.

Pünktlich um 8 Uhr abends wird die Bierquelle abgestellt, während der Betrieb noch eine Zeitlang weiterläuft. Ganzer Schlauch kaufen sich deshalb kurz vor Torschluß gleich zwei oder drei Maß auf einmal, um so noch recht lange die Ausgelassenheit der Stunde bei köstlichem Salvator genießen zu können.

Wenn aber dann die untergehende Sonne die langgestreckte Alpenkette im Süden mit letztem Schein verklärt, ist es schon die einzige, die in weiten Saale aufflammen, wenn sich die Reihen mehr und mehr geweitet haben und mancher Schluck ungetrunken stehen bleibt, dann kommen die sogenannten „Rest-Trinker", die mit einem leeren Krug von Tisch zu Tisch gehen, und den übriggebliebenen kostbaren Saft zu einer neuen, unentgeltlichen Maß vereinen. Und auch auf ihren Gesichtern liegt dann gar bald jener Zug von Zufriedenheit, der gerade dem Münchener eigen ist, ohne daß er etwa in falscher Verkennung dieses Symptoms den Beigeschmack allzugroßer Gemütlichkeit einträgt.

Reich wie die Geschichte des Münchener Bieres überhaupt, ist auch die Geschichte des Salvators, so daß sich in die Mitte des 17. Jahrhunderts zurückverfolgen läßt. Da leben auf den heutigen Isarufer gegenüber München in der „Au" am Fuße des Nockerberges die Jünger des heiligen Franz von Paula im Kloster der Paulaner. Der Genuß des Fleisches, wie alles, was vom Fleische kommt, war ihnen nach strenger Ordensregel verboten. Nur Brot, Oel und Fische waren erlaubte Nahrungsmittel. Dagegen stand ihnen die Art und Menge des täglichen Trunkes frei. Aus diesem Grunde erwirkten sich die Paulanermönche von ihrem Landesvater die Erlaubnis zur Errichtung eines Bräuhauses. Diese wurde ihnen auch gar bald erteilt mit der Begründung: „Ein gleiches und gesundes Getränk ist ein wesentliches Erfordernis für Mönche, deren Hauptnahrung das Bier ausmacht, indem sie in Bayern den Wein vermissen und ihnen schlechte Fische und Mehlspeisen, wozu keine Eier, keine Milch und keine Butter genommen werden dürfen, zu wenig Kräfte geben."

Von dieser Zeit an übte man im Paulanerkloster mit Sorgfalt die Kunst des Bierbrauens. Und wenn allsährlich im Frühjahr die frommen Brüder den Tag des heiligen Vaters Franz von Paula mit kirchlichem Gepränge festlich begingen, dann durfte auch das festliche Gebräu nicht fehlen. Zum „Heilige-Vater-Fest" ein „Heilige-Vater-Bier" War nun schon der gewöhnliche Haustrunk der Paulaner sehr gehaltreich, so war das „Heilige-Vater-Bier" vollends ganz außerordentlich malzreich eingebraut, so daß man sich damit ein „ähnlich fundamentum saufen" konnte, wie ein zeitgenössischer Bücherschreiber zu berichten weiß.

Am Ordensfeste beteiligte sich regelmäßig der ganze kurfürstliche Hof und der Kurfürst selbst tat den ersten Trunk, den ihm der Frater Braumeister mit fröhlichem Gesicht redendem heim fröhlichen Antlitz; dann begann der Ausschank an das massenhaft herbeigeströmte Volk. Der Name „Heilig-Vater-Bier" für das Festgetränk der Paulaner hielt sich lange Jahre. Wir finden ihn noch in einer Urkunde aus dem Jahre 1828. Allmählich aber wurde der Name verdrängt durch die Bezeichnung „St.-Vater-Bier" und hieraus ist mit der Zeit das Wort „Salvator-Bier" entstanden.

Wohl verschwanden im Laufe der Jahrhunderte die Paulanermönche und das Paulanerkloster, aber die alte Braustätte blieb und mit ihr das Salvatorbier. Um die Wende des vorigen Jahrhunderts ging die Brauerei zunächst in den Besitz des Staates über und kam dann in Privatbesitz, bis wir sie im Jahre 1886 als Aktiengesellschaft wiederfinden. Heute steht an Stelle des alten Klosterbrauhauses ein neuzeitlicher Großbetrieb und wo früher in alten Gewölben und in weitläufigen Kellereien im Nockerberg ausschließlich Menschenhände werkten und schafften, stampfen und schnurren heute Maschinen und Motoren.

Fräulein Doktor und ihr Besucher

Die junge Zahnärztin, Fräulein Dr. Edith Rehage, atmete erlöst auf, als sich die Tür hinter dem letzten Patienten geschlossen hatte. Es dämmerte schon. Zwei Lebensstunden waren es heute.

Edith wusch sich die Hände, zog ihren weißen Mantel aus und schickte ihre Gehilfin heim. Sie sah nach der Uhr. Zeit, ins Kino zu gehen! dachte sie. Jeden Freitag suchte sie dort Entspannung und Zerstreuung. Sie schloß ihre kleine Wohnung ab und trat auf die Straße.

Es war acht Uhr, als Edith wieder heimkam. Der Abend war nebelig und kalt. Gedankenverloren schloß Edith die Hausungstür auf und trat in den Flur. Plötzlich fuhr sie zusammen. Ein polternches Geräusch drang aus ihrem Sprechzimmer. Edith warf den Mantel ab und öffnete verwundert die Tür zu dem Zimmer. Es lag still und dunkel. Aber als Edith nun den Lichtschalter andrehte, sah sie sich erschreckend, daß vor ihrem Schreibtisch ein unbekannter Mann stand.

Sie übersah sogleich die Lage. Das verschlossene Schreibfach, in dem sie Geld und Wertsachen aufbewahrte, war halb offen. Der Mann, der davor lehnte und sie halb verdeckte, halb drohend betrachtete, suchte diesen Tatbestand vergeblich durch seinen riesenhaften Körper zu verdecken. Er hielt eine Hand in der Tasche, stützte sich mit der anderen auf den Tisch und blieb vorerst stumm.

Edith überlegte sehr schnell. Es war unmöglich, Hilfe zu holen. Sie war in der Wohnung allein. Zudem besaß der Einbrecher vermutlich einen Revolver, den er in der Tasche griffbereit hielt.

Es waren nur Sekunden, in denen Edith zaudernd an der Tür stehenblieb. Dann trat sie mit freundlichem Lächeln ins Zimmer, ging auf den Fremden zu und sagte: „Herr Mahlke, nicht wahr? Ich bekam Ihre Karte, daß Sie mich erst nach der Sprechstunde aufsuchen könnten. Meine Gehilfin hat Sie wohl hineingelassen? Hoffentlich haben Sie nicht allzu lange warten müssen . . ."

Der Einbrecher starrte Edith mißtrauisch an. Dann hellte sich sein Gesicht auf. Er nahm die Hand aus der Tasche, machte eine etwas linkische Verbeugung und sagte: „Ganz recht, Fräulein Doktor, Mahlke ist mein Name. Ich warte noch nicht lange." Während er sprach, schob er die offene Lade mit dem Rücken geräuschlos zu.

„Einen Augenblick bitte", sagte Edith ruhig, „ich muß mich nur zur Behandlung fertigmachen." Damit griff sie nach dem weißen Mantel und zog ihn langsam an.

Der Fremde lächelte vor sich hin. Die Sache begann ihm Vergnügen zu machen. Das Mädel hielt ihn für einen verspäteten Patienten . . ."

Die Aerztin wies einladend auf den Operationsstuhl. „Bitte, nehmen Sie dort Platz, Herr Mahlke!"

Der Mann betrachtete den Stuhl und die glitzernden Instrumente auf dem Tischchen davor. Ihm wurde ein wenig bange bei diesem Anblick. Edith lachte. „Komisch, daß gerade die Herren die meiste Angst vor dem Zahnarzt haben. Aber nun kommen Sie schon. Ich muß doch sehen, was es zu tun gibt."

Seufzend ließ sich der Einbrecher in dem Stuhl nieder. „Bitte den Mund öffnen!" befahl Edith. Der Mann öffnete den Mund. Die Aerztin besah aufmerksam das Gebiß. „Aha!" sagte sie, „da hinten der linke Weisheitszahn, der ists wohl, nicht? Sieht sehr böse aus . . ."

Der Fremde zuckte zusammen. „Wollen Sie ihn etwa ziehen?" fragte er besorgt.

Edith lachte. „Ist vielleicht nicht nötig. Vielleicht verträgt er noch eine kleine Plombe." Der Mann wollte etwas sagen, aber Edith stopfte ihm einen kleinen Watteballen zwischen Zähne und Lippe und befahl: „Offenlassen! Und nicht reden!"

Der Patient saß geduldig mit geöffnetem Mund. Edith klapperte hinter ihm mit allerlei Instrumenten. Gleichzeitig aber riß sie ein faustgroßes Stück Watte aus der Schachtel und goß ein halbes Fläschchen Chloroform darüber. Dann trat sie wieder an den Operationsstuhl.

„So!" sagte sie ruhig, „nun will ich mir das Zähnchen mal mit dem Spiegel beschauen."

Der Patient lag mit zurückgelehntem Kopf schicksalsergeben in dem Stuhl. Jetzt sprang Ediths Hand hinter dem Rücken vor und stopfte ihm den Watteballen in den offenen Mund. Der Körper des Riesen bäumte sich auf, eine Hand faßte zur Roktasche — dann kam ein leises Stöhnen aus seinem Munde und die Arme sanken schwer herab.

Nach einigen Minuten entfernte Edith den Watteballen aus dem Munde des Bewußtlosen. Aufatmend ging sie zum Telefon und rief das Ueberfallkommando an. Dann nahm sie den Revolver aus der Tasche des Einbrechers und setzte sich ihm gegenüber.

Als die Polizeibeamten in das Sprechzimmer stürmten, fanden sie die Zahnärztin neben einem schlafenden Patienten. Edith erklärte ihnen dieses Rätsel.

„Donnerwetter, Fräulein!" sagte einer, „den haben Sie gut eingewickelt! Und mit dieser Zahnbehandlung haben Sie der Polizei einen großen Dienst erwiesen. Ihr Patient ba, das ist nämlich einer, den wir schon seit Monaten suchen!"

O. G. Foerster.

Waschmaschinen und Wringmaschinen
Original Miele zu Listenpreisen
Franz Wille Nord-, Ecke Lützowerstraße Ruf 51957 — 58

Mackenrodt muß sich entscheiden

Roman von Karl Unsell

(39. Fortsetzung)

„Ja, vielleicht." Mackenrodt mußte plötzlich an Regine denken, die einmal etwas Aehnliches gesagt hatte. Aber sie hätte es früher und energischer sagen müssen, — er war nun mal ein etwas schwerfälliger und unbeweglicher Mensch, gestand er sich ein.

An der Haltestelle der Straßenbahn verabschiedeten sie sich.

Während der Fahrt hielt Mackenrodts Unzufriedenheit an. Der Fall Hamerlynck mit allem, was da so drum und dran hing, war doch eine höchst unsympathische Sache geworden. Man hatte so vollkommen die Distanz verloren, eigentlich sah man mitten drin und wußte nicht mehr noch ein. Und daran war Regine schuld. Er wurde den Gedanken nicht los, daß sie etwas mit dieser Geschichte zu tun hatte. Aber es war nicht möglich, mit Regine darüber zu sprechen. Ihr Gesicht, ihr Wesen, ihre Worte — alles war eine einzige Abwehr, wenn er auch nur den leisesten Versuch machte, noch einmal über ihren Besuch im Krankenhaus zu sprechen. Sie schien jedes harmlose Wort darüber schon als einen ausgesprochenen Verdacht aufzufassen und war köstlich beleidigt. So nahm er wenigstens an. Dabei ging ihm dauernd dieser Anruf von dem Hartwig, der ein Kamerad Erwins gewesen war und seine Adresse wissen wollte, im Kopf herum, und die Antwort auf die Frage, wo Regine an dem Abend gewesen war, als er bei Wendlands angerufen hatte, stand auch noch aus. Das alles hatte mit einem Male eine beunruhigende Bedeutung bekommen. Aber es war nun nach vierzehn Tagen zu spät geworden, mit Regine darüber ruhig und unbefangen zu sprechen.

Herrgott noch mal — und nun noch dieser Ball! Er saß bis an den Hals in Aktien und wußte nicht, wie er durchkommen sollte. Und Herr Doktor Hamerlynck mochte ironische Bemerkungen über die Polizei, sollte man da nicht. —

Die Straßenbahn hielt am Haltepatz. Mackenrodt stieg aus, er sah nichts von der Pracht der scheidenden Sonne. Er vermißte nicht einmal seine Aktentasche, der „Staatsanwalt" war auch ohne Aktentasche mitgegangen.

Als er in die Wohnung trat, war zunächst niemand zu sehen. Er wanderte durch die Räume und stellte fest, daß sich die Damen in ihren Zimmern befanden, um sich zurechtzumachen.

„Der Kaffee steht unter der Mütze", rief ihm Regine zu.

Um acht Uhr ging der Rummel los, um halb sechs machten sich die Damen zurecht!

Er trank einsam seine Tasse Kaffee und fand, daß er dünn war. Ich lachte ja, wenn in meinem Frack die Motten wären, dachte er grimmig. Aber dann schämte er sich dieser Anwandlung von Schadenfreude und erhob sich hastig.

In seinem Zimmer kam er sich fremd vor. Er hatte gute Lust wegzugehen. Er ließ sich auf dem ächzenden Sofa nieder und steckte sich eine Zigarre an. Es schien ihm, als hätte sie einen beißenden Geschmack.

„Was ist denn mit dir los, fragte er sich plötzlich, denn er sah ein, daß er ungerecht und nörglerisch war. Was willst du eigentlich?

Und dann gab er sich eine merkwürdige Antwort. Er möchte statt auf den Ball mit Rüdiger bummeln gehen. Mal von allen Fragen, die hier und im Amt immerfort nach Antwort schrieen, nichts hören. Auf dem Ball würde er auch auf Schritt und Tritt daran erinnert werden. Wenn die Damen früh nach Hause gehen, trink ich mit Rüdiger noch ein Glas Wein, beschloß er und dachte dunkel an die kleine Bar.

Ja, das war eine nette Idee. Die Zigarre schmeckte übrigens doch ganz gut.

Da sich nach einer Stunde die Damen immer noch zurechtmachten, fing er auch damit an.

Das Frackhemd war steif wie ein Plättbrett und versetzte ihn sofort wieder in schlechte Laune. Daran änderte auch die Tatsache nichts, daß Regine ihm alles fürsorglich hingelegt hatte. Es war bis auf den kleinsten Knopf alles vorhanden.

Dann schrillte das Telephon. Seit dieser Erfindung hat das Privatleben endgültig aufgehört, brummte er und ging ärgerlich in das Nebenzimmer.

Es war Rüdiger. „Ich muß mit meinen Leuten noch nach Köpenick. Da ist eine Frau in ihrer Wohnung tot aufgefunden worden. Wenn es möglich ist, komme ich noch. Ich wollte Ihnen das nur mitteilen, damit Sie sich nicht unnötig den Kopf zerbrechen, weshalb ich nicht da bin. Also, viel Spaß inzwischen!"

Das hatte gerade noch gefehlt.

Als er in das Schlafzimmer zurückging, sah er einen Augenblick in den Spiegel und bekam einen roten Kopf. Ein Mann im Frackhemd und mit Sockenhaltern wirkte doch ungeheuer lächerlich, ganz gleich, ob er ein mächtiger König oder ein würdiger Staatsanwalt war.

Mutter und Würde sind doch ziemlich relative Begriffe, stellte er sarkastisch fest und schloß die Tür hinter sich ab. —

Um halb acht trafen sich die drei festlich gekleideten Menschen wie auf eine geheime Verabredung im Speisezimmer.

Frau Gundelach hatte ein flammendes Gesicht und war von einer staunenswerten Behendigkeit. Regine sah in ihrem langen Kleid aus fließender schwarzer Seide, das ein sparsam verteiltes Weiß nur wenig belebte, wie eine ernste Tragödin aus. Sie nestelte an einer Schleife, ihr stilles Gesicht war ohne Festesfreude, es war, so schien es Mackenrodt, sogar ziemlich teilnahmslos.

„Dieses Jahr fehlen Justizrat Schmidt zwei und Staatsanwalt Günther an unserem Tisch", sagte Frau Gundelach und legte sich den alten fostbaren Seidenschal über den Kopf. „Jedes Jahr werden es weniger." Sie seufzte.

„Ja, das ist der Lauf der Welt", stellte Mackenrodt fest, es klang pathetisch wie ein Zitat. Aber es war lediglich die unwillkürliche Reaktion seiner Unzufriedenheit mit sich und der etwas tragisch gefärbten Stimmung. Da seine Schwiegermutter ihn scharf ansah, weil sie Ironie witterte, lachte er kurz auf und meinte, sich gewissermaßen entschuldigend: „Wenn uns einer hier sieht, könnte er annehmen, wir gingen zu einer Beerdigung."

„Das dürfte dann wohl an dir liegen", sagte Frau Gundelach und bedachte ihn mit einem mißbilligenden Blick. „Ich muß dir übrigens sagen, daß du mir in letzter Zeit gar nicht gefällst. Du könntest sich ruhig manchmal daran erinnern, daß du verlobt bist. Guck dir mal Regine an. Ist das etwa eine glücklich verlobte Braut? Ich sehe mir das nur noch eine Weile mit an."

„Mußt du mir das gerade heute abend sagen?"

„Ja", sie sah ihn drohend an. „Gerade heute abend, weil ich möchte, daß das Kind von dem heutigen Abend auch etwas hat."

Mackenrodt wußte nicht, was er zu seiner Verteidigung sagen sollte. Darauf rauschte die Mutter in die Diele. Er sah verzagt zu Regine hinüber, die die Schultern hob und den Kopf schüttelte, „Laß sie doch. Ich mache mir wirklich nichts aus dem Ball."

„Ich auch nicht", gestand Mackenrodt und fühlte sich etwas erleichtert. Sie gingen in die Diele, wo die Mutter in nervöser Ungeduld an der offenen Tür stand, als warte sie bereits eine Stunde. Mackenrodt half Regine in den Mantel, und dann schritten sie stumm die Treppe hinunter.

Auf der Straße bot er ihr seinen Arm, sie legte lose ihre Hand darauf, er spürte kaum die Berührung. Ach, dachte er plötzlich resigniert, es ist ja alles verfahren.

Man nahm am Hansaplatz eine Droschke. Während der Fahrt wurde kein Wort gesprochen. Die trauernden hinterbliebenen, mußte Mackenrodt immer wieder denken, obwohl er durchaus nichs zum Scherzen aufgelegt war. Ihm war bitter zumute.

Im Festsaal war es noch leer. Herren im Frack standen in Gruppen zusammen und sprachen über dienstliche Dinge. Sie hatten die Hände auf den Rücken gelegt und schauten hin und wieder zum Eingang, als erwarteten sie von dort eine Erlösung.

An einzelnen Tischen saßen bereits einige Damen, es waren die vorsichtigen und bedächtigen, in ihren Gesichtern stand die ruhige Sicherheit, sich vor dem Schlachtgetümmel in eine uneinnehmbare Festung geflüchtet zu haben.

Frau Gundelach schritt zielbewußt auf einen bestimmten Tisch in einer bestimmten Ecke zu. Es wäre unausdenkbar gewesen, wenn sie diesen Tisch nicht bekommen hätte. Sie wäre auf der Stelle umgekehrt und wieder nach Hause gegangen.

Drei alte Herren erhoben sich und begrüßten sie wie einen Kollegen.

Mackenrodt kannte sie, es waren pensionierte Amtsgerichtsräte. Alle drei waren Junggesellen. Heute abend lag noch einmal ein hüschen von der Würde ihrer früheren Aemter auf ihren Gesichtern.

Der alte Kellner war der gleiche wie in vergangenen Jahren. Es war Herr Schienelkamp.

Frau Gundelach warf einen Blick auf die Weinkarte und bestellte die Nummer 33, einen deutschen Rotwein. „Aber bitte etwas anwärmen, Herr Schienelkamp."

„Sehr wohl, Frau Amtsgerichtsrat", sagte Schienelkamp mit einer leichten Verbeugung und verschwand hinter den Gruppen der schwarzgekleideten Männer, deren Hände auf dem Rücken lagen.

Einige flotte Herren mit kühnen Gesichtern hatten eine Hand leicht in die Hüftstöcke gesteckt, die andere hielt eine Zigarette. Manchmal warfen sie den Kopf zurück und bliesen den Rauch in weitem Strahl gegen die Decke. Es waren wohl erfolgreiche Rechtsanwälte.

Der Wein wurde gebracht, Schienelkamp füllte die Gläser und sagte: „Zum Wohle."

Frau Gundelach, deren Gesicht nun strahlte, stieß mit ihren Kindern an und überließ sie dann ihrem Schicksal. Das war heute ihr Tag.

Mackenrodt zeigte Regine die bedeutenden Männer der Rechtspflege und der Politik. Manchmal kam ihm auch ein Gesicht bekannt vor, das er aber nicht gleich unterzubringen wußte. Dann half ihm Regine, meistens war es ein Filmschauspieler oder ein großer Mann der Literatur.

Die Kapelle begann mit einem Marsch. Sie zerstreute die letzten Gruppen, und das Getümmel fing an. Es wurde schließlich zu einer schiebenden und wogenden Masse, in der alle Einzelheiten untergingen.

„Auf dein Wohl, Regine", sagte Mackenrodt und hob sein Glas.

(Fortsetzung folgt.)

Wir müssen uns tüchtig und gut machen, denn wir haben der Welt ihr neues Gesetz zu geben.

Paul Ernst.

Kleingärtnerei und Kleintierzucht

WOCHENBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NUMMER 12 • 19. MÄRZ 1936

Deutscher Kleingärtner

Mit frischen Kräften an die Arbeit!

In diesem Jahre gilt es mehr denn je, dem Boden die höchsten Erträge abzuringen. Du hilfst dadurch den Bedarf an Bodenerzeugnissen aus eigener Scholle sicherstellen.

Wir wollen dir dabei helfen, indem wir dir unsere jahrzehntelangen Erfahrungen im Fachsamenhandel zur Verfügung stellen.

Der Fachsamenhandel ist durch dauernde Fühlung mit den führenden Züchtern Deutschlands der beste und zuverlässigste Samenverteiler. Bei ihm bekommst du Rat in Anwendung der richtigen Sämereien zur Erzielung eines vollen Erfolges; auch gibt er dir so manchen nutzbringenden Wink. Ebenso finden Wünsche und Beschwerden gern Gehör, denn der Fachsamenhandel ist nicht nur Verteiler, sondern auch Berater zugleich.

Es ist deshalb stets vorteilhafter, beim Fachmann am Platze zu kaufen, als bei den nicht fachmännisch geleiteten Verkaufsstellen oder in Warenhäusern, denn hier fehlt jede persönliche Verbindung zum Kunden. Das gleiche gilt für die Versandgeschäfte, die nie genau die örtlichen Verhältnisse kennen, was bei der Sortenfrage am wichtigsten ist.

Die Preise sind einheitlich geregelt, so daß du beim Fachsamenhandel zu genau denselben Preisen kaufst als anderswo.

Jedoch nicht allein der Preis — sondern die Qualität entscheidet. Der Fachsamenhandel als Mitglied des Reichsnährstandes bleibt bewußt seinem Ruf treu, indem er nur das Beste vom Besten zum Kauf anbietet.

Lasse dich nicht allein durch groß aufgemachte Reklame und verlockend klingende Angebote verleiten. Hiermit wird sehr oft vieles übertündt.

Wir helfen dir — hilf du auch uns!

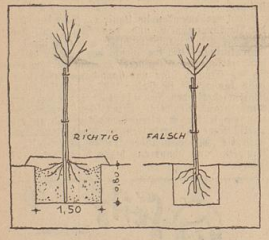
Sage deinen Freunden und Bekannten, daß man deutschen Samen, in deutscher Erde gewachsen und mit deutschem Bauern- und Züchterschweiß sorgsam herangezogen und geerntet, nicht in Warenhäusern oder in nichtfachmännisch geleiteten Verkaufsstellen kauft, sondern nur beim

Fachsamenhandel.

Pflanzt Pfirsiche!

Der Pfirsich ist im Garten des Siedlers deshalb eine so sehr beliebte Fruchtart, weil er durch Wohlgeschmack, Frische und Saftreichtum erfreut und eine Lücke in der regelmäßigen Obstversorgung, Ende Juni bis Mitte Juli, ausfüllen kann, wenn man brauchbare und recht frühzeitige Sorten pflanzt.

Pfirsiche schätzen einen warmen, mehr leichten als schweren Boden, deshalb hat man in nährstoffreichen, humosen Sandböden die



besten Erfolge. Ebenso geeignet ist leichter, warmer und humusreicher Lehmboden, der keinen zu hohen Grundwasserstand, der stets gefährlich wird, hat. Die Lage muß möglichst gegen rauhe und austrocknende Winde geschützt sein, weil sie zu starken Wasserverlusten sowohl im Sommer wie im Winter führen und damit die Nährstoff- und Wasserversorgung hemmen und Frostschäden begünstigen.

Die Frage, ob veredelte oder aus Kernen gezogene sog. Pfirsichsämlinge angepflanzt werden sollen, ist in Laienkreisen noch sehr ungeklärt, deshalb ein paar Worte hierzu. Aus Pfirsichkernen gezogene Pfirsichbäumchen können in einigen Fällen brauchbare Pflanzen liefern, in den meisten Fällen jedoch sind sie minderwertig, weil sich die schlechten Eigenschaften der Elternpflanzen nicht selten als ihre guten Eigenschaften vererben. Pfirsichsämlinge sind brauchbar, wenn sie von Bäumen sogenannter Sorten stammen, die keiner Blütenbestäubung durch sortenfremde Pfirsiche ausgesetzt waren. Im Garten des Bauern und Siedlers ist diese Voraussetzung aber nicht gegeben, weil in nächster Nähe eigene und des Nachbars Pfirsiche stehen. Der Gartenbesitzer geht also sicherer, wenn er veredelte Pfirsichsorten pflanzt oder selbstgezogene Pfirsichsämlinge im ersten oder zweiten Jahre mit brauchbaren Sorten veredelt.

Wie bereits eingangs gesagt, kann durch frühzeitige Pfirsichsorten die oftstarme Zeit obstreicher gestaltet werden. Eine recht gute Sorte ist „Mayflower", sie reift in der Rheingegend bereits Ende Juni, in anderen Lagen Anfang bis Mitte Juli. Die vielen frühzeitig aus Italien eingeführten Pfirsiche gehören dieser Sorte an, sie beherrschen Ende Mai und im Juni den deutschen Markt. Die Sorte wächst kräftig und gesund und leidet kaum unter der Kräuselkrankheit. In der Reife folgt ihr nach ein bis zwei Wochen die Sorte „Verbesserter Amsden" und Mitte bis Ende August der Alexander-Pfirsich. Als späte Sorte mit Früchten, die gut vom Stein lösen, ist die alte gesund wachsende Sorte „Königin der Obstgärten" zu nennen.

Die Pflanzung erfolgt nur im Frühjahr auf gut vorbereiteten Pflanzstellen. Tieflockerung und Anreicherung des Bodens mit Kompost und Verabreichung einer Vorratsdüngung von je 1 Kilogramm Thomasmehl und 40 Prozent Kalisalz auf etwa 0.75 Kubikmeter Bodenaushub werden das Wachstum der jungen Pflanze ganz erheblich fördern. Die einjährigen Pfirsichveredlungen sind die wachstumsfreudigsten, nach Rückschnitt ihrer Wurzeln stellt man sie fünf bis zehn Stunden vor dem Pflanzen in Wasser, um das Anwachsen zu sichern. Bei der Pflanzung muß ein starker Rückschnitt vorgenommen werden, man läßt bei stark gewachsenen Pflanzen von dem Mitteltrieb etwa die Hälfte und von den nur bis vier Seitentrieben im Drittel ihrer Länge stehen. Nach der Pflanzung ist stark zu wässern im Laufe des Sommers sind weitere Wasserzufuhren nötig. Die Baumscheibe ist zweckmäßig sowohl im Sommer wie im folgenden Winter mit Dung gut abzudecken, damit Bodenwasserverluste verhindert werden.

Ein wichtiges Handwerkszeug des Kleingärtners

Wie lege ich mir ein Mistbeet an?

Wenn uns hier oben an der Wasserkante auch der Wettergott nicht gerade freundlich bedacht hat, läßt sich doch an Hand der vielen, grünen Sträucherspitzen und der geschwollenen Baumknospen der nahe Frühling nicht länger leugnen. Als ebenso sicheres Zeichen für dieses freudige Ereignis kann man das langsam erwachende Leben auf Parzellen- und Kleinsiedlerstellen und die schon emsige Tätigkeit in all unseren vielen Bremer Hausgärten betrachten.

Da wird gegraben, geschnitten und gebunden, neue Wege angelegt, und was der dringenden Frühjahrsarbeiten mehr sind. Mit besonderer Sorgfalt und Liebe aber wird das Mistbeet, oder wenn es sich um mehrere handelt, der Mistbeetkasten erneuert und angelegt. Leider befindet sich sehr häufig das bei der Anlage des Mistbeetkastens gesagte Können im gegenteiligen Verhältnis zu dem Wollen und der bei der Anlage aufgewandten Mühe

Wenn auch die Zeiten vorüber sind, wo man das Mistbeet als nette Spielerei betrachtete, wo die Ernte des einzigen, in einem solchen mit „Mistbeet" bezeichneten Möbel gezogenen Radieschens ein Freudenfest der Familie mit Anhang bedeutete, so wird doch heute leider immer noch die Bedeutung des Mistbeetes für den Kleinsiedler und Kleingartenbesitzer nicht richtig erkannt, wie die häufig sehr „fragwürdigen" Mistbeetbauwerke beweisen.

In einer planmäßig betriebenen Gartenwirtschaft, wie sie ein jeder Gartenbesitzer als verantwortlicher Sachwalter des deutschen Bodens führen soll, haben wir uns vor einer Arbeit zuerst nach dem „Warum" zu fragen.

Warum also Mistbeet?

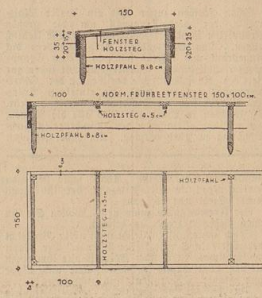
Das Mistbeet soll in erster Linie der Anzucht der Gemüse- und Sommerblumenpflanzen dienen. Weiter aber in der Treiberei unserer Frühgemüse und hier besonders des Salates, seine lohnbringende Verwendung finden. Es ist selbstverständlich, daß dieser dem Mistbeet zugedachte Zweck nur durch sorgfältigste Auswahl des für den Bau des Mistbeetkastens zu verwenden Materials und gewissenhafteste Beachtung aller bei der Zubereitung des eigentlichen Beetes erforderlichen Bedingungen erreicht werden kann.

Das Mistbeet und seine Anlage

Das fertige Mistbeet besteht aus zwei völlig verschiedenen Teilen; einmal aus dem der Wärmespeicherung und dem Wärmefang dienenden Kastengestell mit dem hierzugehörigen Mistbeetfenster, und zweitens aus dem, in dem Kasten angelegten Beet, das den Pflanzen eine warme, möglichst nährstoffe Unterlage bieten soll. Beide trennt nur zunächst das Kastengestell. Dieses kann sowohl aus Holz als auch aus Stein oder Beton angefertigt werden. Die Verwendung von Holz ist besonders für den Siedler vorzuziehen, da das Holz ein wesentlich schlechterer Wärmeleiter ist als Stein oder Beton, und nebenbei der Holzkasten dem Siedler durch seine Beweglichkeit größere Vorteile bietet, als der mit der Erde fast verbundene Stein- oder Betonkasten.

Wichtig ist die Lage des Mistbeetkastens in bezug auf die Himmelsrichtung. Da der Kasten möglichst einen jeden Sonnenstrahl auffangen soll, muß eine Nord-Südlage gewählt werden. Die Fenster müssen leicht geneigt sein, damit sowohl das Regenwasser außen als auch das Schwitzwasser innen nach unten gut ablaufen kann.

Da sich die Größe des Mistbeetkastens nach dem zur Verwendung gelangenden Mistbeetfenster richtet und im Siedlergarten häufig ältere Fenster Verwendung finden, läßt sich für die Größe des Kastens kein einheitliches Maß angeben. Am handlichsten hat sich die Größe von 1×1.50 Meter erwiesen. Diese Größe läßt ein gutes Bearbeiten und Bewässern des ganzen Kastens zu. Die Ver-



Frühbeetkasten aus Holz

wendung von einscheibigen, sog. Holländer-Mistbeetfenstern ist für den Kleinsiedler, der die Pflanzenanzucht nicht im großen betreiben will, nicht zu empfehlen. Denn besonders der Nichtfachmann wird während der Arbeit mit dem Mistbeetfenster Scheibenbruch nicht vermeiden können, was aber bei dem einscheibigen Fenster gleich einen erheblichen Verlust bedeuten würde, der durch die im Frühbeete gewonnenen Vorteile nicht aufgewogen würde. Für den Kleinsiedler empfiehlt sich daher die Verwendung des sog. mehrprofilgen Fensters, das drei oder vier Scheibenreihen nebeneinander besitzt. Es versteht sich von selbst, daß das Fenster immer einen guten Oelfarbenanstrich haben muß, damit das Holz des Fensterrahmens nicht zu sehr der Fäulnis ausgesetzt ist.

Für den Bau des Kastens selbst verwendet man am besten einzöllige Tannenholzbohlen, die leicht zu bearbeiten und billig sind

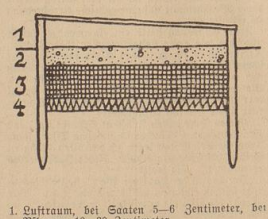
Um nun das Holz gegen die Fäulnis zu schützen, ist eine Imprägnierung des ganzen Kastens zu empfehlen. Mehrere hierfür geeignete Mittel sind in jedem Fachgeschäft erhältlich. Auf gar keinen Fall aber lasse man sich verleiten, zum Imprägnieren des Kastens Karbolineum zu verwenden, wie dies leider aus Unkenntnis immer wieder geschieht. Ein Kasten, mit Karbolineum bearbeitet, ist für Jahre hinaus für jegliche Pflanzenkultur unbrauchbar, da das aus Steinkohlenteer hergestellte Karbolineum eines der unangenehmsten und wirksamsten Pflanzengifte enthält

Herrichten des Beetes

Ist nun der Kasten am richtigen Ort mittels Wasserwaage in die richtige Lage gebracht, wird, je nachdem wir eine ganz warme oder nur halb warme Kastenlage wollen, die Erde im Kasten ausgehoben, und zwar beim warmen Kasten ca. 90 Zentimeter, beim halbwarmen ca. 70 Zentimeter, gemessen von oberem Rand des Kastens.

Als Wärmequelle für den Siedler wird in den meisten Fällen nur frischer Pferdedung in Frage kommen, der beim Vergären durch die zahlreich in ihm enthaltenen Bakterien eine Wärme von 50 bis 70 Grad entwickelt. Aber auch alle anderen der Fäulnis verfallenden Stoffe entwickeln bei ihrer Vergärung beträchtliche Wärmemengen, z. B. Laub, Ziegen- und Schafdung usw.

Wenn wir nun Pferdedung zum Packen des Kastens verwenden, ist zu bedenken, daß derselbe sich zwar sehr schnell erwärmt, aber auch verhältnismäßig schnell vergoren ist und dann seine Wärme verliert. Am zweckmäßigsten ist daher eine Mischpackung von Laub, das sich schwerer



1. Luftraum, bei Saaten 5—6 Zentimeter, bei Pflanzen 10—20 Zentimeter.
2. Erde 20 Zentimeter.
3. Dünger, warmes Beet 50—60 Zentimeter, halbwarmes 30—40 Zentimeter.
4. Laubschicht 10 Zentimeter.

erwärmt, aber die Wärme dicht länger hält, und Pferdedung.

Nachdem der Boden des Kastens, unabhängig von der nach Sülden geneigten Lage desselben, wagerecht geebnet ist, wird derselbe bedeckt mit einer 10 Zentimeter dicken Laubschicht. Diese vernistet das Eindringen der Kälte aus dem Boden in den Kasten. Hierauf kommt nun der Pferdemist schichtweise; also 10 Zentimeter Laub, 25 Zentimeter Mist, wieder Laub und wieder Mist. Die Dicke der ganzen Schichtpackung muß beim warmen Kasten 60 bis 70, beim halbwarmen 40—50 Zentimeter betragen. Die letzte Schicht Mist wird zweckmäßig noch dünn Laub aufgebracht, damit sich die Strohholme des Mistes nicht zu sehr mit der später aufzubringenden Erde vermischen. Nach Eindringen einer jeden Schicht muß dieselbe gut festgetreten werden. Ist die Packarbeit in einem Arbeitsgang beendet, werden die Fenster aufgelegt und die Seitenwände des Kastens erhalten von außen einen sogenannten Umschlag aus Mist und Laub, der bis zum Rande des Fensters reichen muß. Dieser dient allerdings der Wärmespeicherung im Innern des Kastens und verhindert den Eintritt von Zugluft. Um den Erwärmungsprozeß zu beschleunigen, werden die Fenster mit Strohmatten abgedeckt. Bei Sonnenschein lüftet man dieselben direkt auf die Packschicht einwirken.

Nach drei bis vier Tagen ist normalerweise die Erwärmung so weit fortgeschritten, daß mit dem Einbringen der Erde begonnen werden kann. Für die Anzucht von Sämereien eignet sich am besten eine gute Mistbeerde, vermischt mit Lauberde, Torfmull und Komposterde, die in einer Schicht von 20 bis 25 Zentimeter Erde auf die Packschicht aufgetragen wird. Soll der Kasten aber der Anzucht von Treibgemüse dienen, verwendet man am besten eine gute von Torfmull und Sand durchsetzte Komposterde.

Der zwischen Erdoberfläche und Glas des Fensters befindliche Luftraum soll bei Aussaaten sechs bis zehn Zentimeter, bei Pflanzenanzucht 20 bis 25 Zentimeter betragen, bei Gemüsetreiberei entsprechend mehr

Wird der Mistbeetkasten, wie vorstehend beschrieben gebaut und angelegt, hat man sich ihm ein Handwerkszeug geschaffen, das in dieser Form für den Siedler unentbehrlich ist, zumal ein solcher Kasten auch nach seiner Erstellung vielfache Verwendung, besonders in der Anzucht der Gemüsepflanzen, finden kann.

Str.-L.

Dem Frühling entgegen

Vom Säen und Pflanzen

Es geht dem Frühling entgegen; man merkt es bei einem Gang durch die Kleingärten. Ueberall regen sich fleißige Hände für die Frühjahrsbestellung; das Land wird gegraben, geharkt, in Beete eingeteilt und mit den ersten Aussaaten bestellt. Da kann es nicht schaden, Anfängern im Gartenbau einige nützliche Winke über das Säen und Pflanzen mit auf den Weg zu geben.

1. Vom Säen. Die Aussaat der Gemüse ins freie Land darf nicht zu früh erfolgen. Eine gewisse Bodenwärme ist notwendig, um das Samenkorn zum Keimen zu bringen. Es ist nicht gut, wenn das geleimte Samenkorn zu lange im Boden liegt, unter Wärmemangel leidet und im Wuchs und in der Entwicklung nicht recht weiterkommen kann. Auf leichtem Boden, der sich rasch erwärmt, kann früher gesät werden als auf schwerem, von Natur kaltem Boden.

Langsam keimende und im Keime unempfindliche oder doch sehr widerstandsfähige Gemüse, wie Möhren, Spinat, Petersilie, Pusstbohnen und Erbsen sind zuerst auszusäen. Die meisten Gemüsesamen keimen rasch und verlangen dann zum Wachstum die richtige Frühlingswärme. Fehlt sie und wurde zu früh gesät, so leidet die Saat und läuft lückenhaft auf. Nicht nach Regeln, nach dem Wetter richtet sich die Aussaat.

Es darf nicht zu dicht gesät werden! Das zu dichte Säen ist ein Uebelstand, der nicht aus der Welt zu kommen scheint. Nicht nur Anfänger, selbst langjährige Gartenbauleute, die es doch wissen sollten, verfallen immer noch in den alten Fehler und säen zu dicht. Zu dichte Aussaat ist nicht nur Verschwendung wertvollen Saatgutes, sondern auch Unterbindung gedeihlicher Entwicklung aller Aussaaten. Besser weit als eng säen, damit später die mühevolle, zeitraubende Arbeit des Verziehens zu dichter Saatbestände erspart bleibt und Gemüse in bester Ausbildung und Güte gewonnen wird. Hat man guten, hochwertigen Samen — und nur solcher soll zur Aussaat kommen, — so genügen für ein Gemüsebeet Bodenfläche meist verschwindend kleine Saatmengen.

Es darf nicht zu tief gesät werden! Für feine, wie auch für grobe Gemüsesamen gilt die Vorschrift, das Samenkorn nie mehr als doppelt so hoch mit Erde zu bedecken, wie das Korn selbst hoch oder dick ist. Wenn die Vorschrift auch nicht in jedem Einzelfall das Richtige trifft — Erbsen und Bohnen, namentlich Pusstbohnen können etwas tiefer gelegt werden —, so ist die Regel selbst doch nicht außer acht zu lassen.

Die Rillensaat ist der Breitsaat mit wenigen Ausnahmen vorzusehen. Sie beugt der Saatgutverschwendung vor und sichert dem Gemüse die bessere Entwicklung durch geordnete Raumeinteilung. Auch läßt sich das in Rillen gesäte Gemüse besser bearbeiten, da zur Reinhaltung der Saatbeete und zur Lockerung des Bodens die Schmalhacke gebraucht werden kann, wodurch viel mühevolle, zeitraubende Jätearbeit erspart wird.

2. Von Pflanzen. Das Gemüse, als Jungpflanzen im Einzelstande ausgesetzt werden, dürfen nicht zu tief gepflanzt werden. Die Keimlappen müssen über der Erde bleiben. Das Herz der jungen Gemüsepflanze darf nicht in den Boden kommen, wenn Fäulnis und Erkrankungsgefahr vermieden werden sollen. Die frisch gesetzten Pflanzen sind gut anzudrücken. Sie sollen fest im Boden stehen, das ist zum raschen Anwachsen wichtig. Wer ein übriges tun will, der streiche die Wurzeln der Jungpflanzen vor der Pflanzung in einem mildflüssigen Brei von Lehm und Kuhmist. Der Brei schützt die Wurzeln vor dem Austrocknen und gibt den Pflanzen gleich eine kleine leicht aufnehmbare Vorratsdüngung mit. Die Wurzeln dürfen nicht umgebogen in den Boden kommen, die Pflanzlöcher müssen tief genug zur senkrechten Einfassung der Wurzeln sein. Das ist sehr wichtig! Gepflanzt wird am besten bei trübem Wetter und feuchter Luft. Herrscht zur Pflanzzeit anhaltend trockene Witterung, so sind frischgesetzte Junggemüse nach dem Pflanzen gut anzugießen. Gemüse im Einzelstande müssen angemessen weite Pflanzabstände erhalten. Wie dick ein Kohlkopf wird und werden soll, das weiß doch jeder. Je nach Gemüseart und Sorte ist Raum genug zur gesunden vollkommenen Ausbildung zu geben. Wir müssen im Sommer hacken, wässern, auch mal jauchen und dafür soll Raum bleiben. Die Verhandspflanzung gewährt die beste Raumausnutzung und ist nur Wiegekostsamme vorzuziehen. Das sind in gedrängter Kürze einige Kleinigkeiten vom Säen und Pflanzen, die Beachtung verdienen. Richtig ausgeführt, vermögen sie zum Erfolge im Gemüsebau ganz erheblich beizutragen.

—er.

Erhöhung der Haselnußernte

Häufig werden die Haselnußstauden in einer langen Grenzlinie an Stelle der nichts einbringenden Weißdornhecke gepflanzt. Da kann es leicht vorkommen, daß während der Blütezeit nur einerlei Wind herrscht Wenn z. B. die Pflanzung von Osten nach Westen geht und wir haben während des Blühens Nordwind (was im Frühjahr oft der Fall ist), so kommen die vielen weiblichen Blüten der Nordseite schlecht weg. Aller Blütenstaub der Kätzchen wird nach Süden geweht Es ist dann kein Wunder, wenn im Herbst fast alle Nüsse an der Südseite hängen.

Ich habe in solchem Falle etwas „nachgeholfen" und ohne große Mühe gute Erfolge erzielt. Bei Sonnenschein bin ich nach dem Mittagessen längs der Nußhecke gegangen und habe von einigen Kätzchen den Staub in die linke Hand gesammelt. Darauf habe ich alle mir erreichbaren weiblichen Narben, die ja an ihrer schönen, roten Farbe leicht zu erkennen sind, durch leichtes Anhauchen mit dem Blütenstaub in Berührung gebracht. In einer Viertelstunde kann man so viele Befruchtungen herbeiführen und die Ernte vergrößern.

Eine andere Besonderheit ist, daß an vielen Haselnußstauden nur wenige Kätzchen aber viele weibliche Blütennarben vorhanden sind. Woher dies kommt, weiß ich nicht Um aber einer Mißernte vorzubeugen, greife ich hier zu dem bewährten Mittel der künstlichen Befruchtung.

Oben: weibliche Blüten, darunter: männliche Blüten

Nützliche Winke

Leichtes Einschlagen von Baumpfählen

Ueberall wird wieder mehr Wert auf das Anpflanzen von Bäumen gelegt. Junge Bäume benötigen aber, besonders in windreichen Gegenden, zum besseren Halt einen Baumpfahl. Solche Baumpfähle sind gewöhnlich mehrere Meter lang, das Einschlagen in die Erde ist daher gar nicht so einfach. Manche bedienen sich dazu einer Art Ramme mit langen Stielen, andere wieder fahren einen Wagen oder stellen eine Leiter neben den Baum und schlagen von dort aus den Pfahl in die Erde. Am einfachsten ist es, sich einen keilförmigen Stellklotz zu besorgen, das Kopfende läßt man vom Schmied beschlagen. In passender Höhe wird dieser Keil mittels eines kurzen Kettenendes an dem jeweils in die Erde zu schlagenden Baumpfahl befestigt. Mit einem großen Hammer treibt man sodann durch mehrere Hammerschläge den Pfahl in den Boden. Diese Arbeit geht so nicht nur leicht, sondern es wird auch der Pfahl geschont und nicht am oberen Ende breitgeschlagen.

Kleintierzüchters Arbeiten im März

Küken und Lämmer

In der Geflügelzucht herrscht jetzt Hochbetrieb. Die Nachfrage nach Küken aus Herdbuchzuchten oder anerkannten Vermehrungsställen war schon im vorigen Frühjahr teilweise so groß, daß sie nicht überall voll befriedigt werden konnte, sie wird voraussichtlich in diesem Jahre noch stärker sein. Es empfiehlt sich deshalb, etwaige Bestellungen auf Eintagsküken und Junghennen baldigst aufzugeben. Wie in den Vorjahren hat das Reichsernährungsministerium auch diesmal wieder Mittel zur Verbilligung des Bezuges von Eintagsküken und Junghennen aus anerkannten Zuchtbetrieben zur Verfügung gestellt, die Verteilung erfolgt durch die Landesbauernschaften, wo auch nähere Auskunft erteilt wird

Die künstliche Aufzucht mittels Schirmglucken findet mehr und mehr Anwendung. Im Kleinbetrieb, wo nur wenige Küken großgezogen werden, kann man sich einfache Warmwasserglucken selbst herstellen; derartige künstliche Glucken haben sich in der Praxis gut bewährt. Wer die natürliche Aufzucht bevorzugt, sollte zum mindesten überlegen, ob er nicht die Bruteier aus einer anerkannten Zucht beziehen kann. Eine gewisse Aufstichung tut immer gut, auch der kleinste Hühnerhalter muß unbedingt für eine Steigerung der Leistungen Sorge tragen Wenn trotzdem zahlreiche Glucken haben will, kann tut eine besonders reichhaltige, vitaminreiche Fütterung oft Wunder. Die Bruteier müssen den üblichen Anforderungen entsprechen: Mittelgröße, normale Form, nicht älter als 10 bis 14 Tage. Als Brutnester haben sich Körbe oder Körbe bewährt, die ein Stück Rasen als Unterlage und darüber Heu oder Stroh erhalten. Alle Vorbereitungen für die demnächst beginnende Aufzucht müssen schleunigst getroffen werden. Die Aufzuchtställe sind nachzusehen, ob sie genügend dicht sind, da Zugluft den Küken sehr schadet. Man prüfe, ob genügend Futtertröge und Tränken vorhanden sind Gut bewährt hat sich das Auslegen der Ställe mit Kükenunterlagen, wo zu man alte Säcke oder Decken nimmt. Diese werden täglich aus dem Stall herausgenommen und gewaschen. Man will auf diese Weise die Uebertragung von Krankheiten verhindern.

Bei den Gänsen sind die Monate März-April die Hauptbrutmonate, Ausnahmen kommen natürlich vor, auf die hier im einzelnen nicht eingegangen werden kann. Entenbruten für Mästzwecke können ebenfalls jetzt gelegt werden. Zur Erzielung von Zuchtziegen wartet man aber vielfach noch bis zum nächsten Monat. Sowohl Gänse als auch Enten sind in den meisten Fällen unsichere Brüter, so daß man Glucken zum Ausbrüten heranzieht oder die künstliche Brut und Aufzucht anwendet.

Bei den Ziegen sind Lammungen zu Beginn des Frühjahres besonders beliebt, da diese Tiere sich erfahrungsgemäß am besten für spätere Zuchtzwecke eignen. Voraussetzung dafür ist natürlich, daß die Aufzucht sachgemäß vorgenommen wird. Das Tränken verdient, wie zahlreiche Beobachtungen zeigen, dem Saugenlassen gegenüber den Vorzug. Man macht in der Ziegenzucht die gleichen Erfahrungen wie das schon vor Jahrzehnten bei der Kälberaufzucht der Fall war. Das Tränken muß aber mindestens sechs Wochen hindurch mit Vollmilch vorgenommen werden, wenn man Wert auf spätere gute Zuchttiere legt. Von der dritten Woche ab gibt man bereits etwas feste Nahrung, vor allem gutes Heu. Trockene, zugfreie Ställe schützen vor Euterentzündungen, vor allem vor der gefürchteten Lämmerlähme. Bei gutem Wetter können die jungen Tierchen bereits wenige Tage nach der Geburt ins Freie gebracht werden.

Im Kaninchenstall ist der Zuchtbetrieb in vollem Gange Die Häsinnen werden meist tragend sein Alle notwendigen Wurfvorbereitungen sind zu treffen Bei Doppelkuriställen wird zweckmäßig die eine Stalltür verhängt, Nistkästen sind nicht unbedingt erforderlich Die Geburt selbst muß in größter Ruhe vor sich gehen, jegliche Eingriffe sind zu vermeiden. Erst nach etwa einer Stunde wird man die jungen Tiere untersuchen und solche mit körperlichen Fehlern entfernen. Mehr als sechs bis acht Junge darf man der Häsin nicht belassen, da die Entwicklung sonst ungünstigend sein wird Säugende Häsinnen dürfen nicht zu mästig ernährt werden, wie es häufig der Fall ist. Man erreicht dann gerade das Gegenteil von dem, was man will: die Tiere werden fett und geben nur wenig oder gar keine Milch.

Pollo.

Die schwarze Johannisbeere

(Eine verkannte Gartenfrucht)

Mit Unrecht wird die schwarze Johannisbeere, die auch die Bezeichnung schwarzer Ribbeere oder Cassis führt, hintenangesetzt, und wie köstlich sind doch die aus ihr bereiteten Obstbauerzeugnisse! Aber auch der hohe Gesundheitswert, der dieser Fruchtart innewohnt, ist viel zu wenig bekannt Sie gilt noch angesichts der Unterschätzung als die vitaminreichste deutsche Obstart, denn sie weist ungefähr 200 Einheiten von lebenswichtigen Vitaminen auf und steht damit auf gleicher Stufe mit der Apfelsine oder Zitrone.

Aus den schwarzen Johannisbeeren lassen sich ganz köstliche Säfte, Fruchtsäfte, Marmeladen Gelees, aber auch Beerenweine und Fruchtsäfte bereiten. Auch sitzt in den Schalen dieser Beerenfrucht ein kräftiger dunkler Farbstoff, der dem Saft eine schöne schwarz-blaue Farbe verleiht. Ihr Saft ist deshalb auch sehr geeignet, schwachfarbige Obsterzeugnisse schön aufzufärben. Im Anbau ist diese Beerenfruchtdurchaus dankbar. Man sollte sich von dem Gedanken frei machen, daß ihre Beeren unangenehm riechen und schmecken. Man kann sie ganz auf ihrem Zustande verpflegen und sich an ihren Geschmack gewöhnen. Wer sie in Obstbauerzeugnisse umwandeln will, hat (wie oben erwähnt) die verschiedensten Möglichkeiten hierfür.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen